

dlv

*Meinen geliebten Enkelkindern, die von ihren Eltern bereits  
in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufgezogen werden.  
Möge keines von ihnen jemals vom Wege abweichen.*

Sprüche 22,6

John MacArthur

# **Kindererziehung – wir wollen es besser machen!**

clv

Christliche  
Literatur-Verbreitung  
Postfach 11 01 35 • 33661 Bielefeld

1. Auflage 2003

Originaltitel: Successful Christian Parenting

© 1998 by John MacArthur

© der deutschen Ausgabe 2003 by

CLV • Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 110135 • 33661 Bielefeld

Internet: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Übersetzung: gty Deutschland

Satz: CLV

Umschlag: Dieter Otten, Gummersbach

Druck und Bindung: Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 3-89397-254-4

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung .....</b>	<b>9</b>
-------------------------	----------

## **KAPITEL 1:**

<b>Ein Schattenspende für unsere Kinder .....</b>	<b>13</b>
---	-----------

Das Ende der modernen Gesellschaft .....	13
--	----

Das Ende der Familie.....	15
---------------------------	----

Ist die Familie noch zu retten? .....	17
---------------------------------------	----

Und wo bleibt die Gemeinde?.....	20
----------------------------------	----

Kinder soll man als Segen betrachten, nicht als Last.....	22
---	----

Erziehung soll eine Freude sein, nicht Last .....	25
---	----

Der Erziehungserfolg wird daran gemessen, was die Eltern tun, und nicht daran, was das Kind tut.....	26
---	----

Die Eltern und nicht die Gleichaltrigen beeinflussen das Kind am meisten.....	28
--	----

## **KAPITEL 2:**

<b>Die wichtigsten Bedürfnisse des Kindes verstehen .....</b>	<b>33</b>
---	-----------

Wie man das wahre Potenzial des Kindes erkennt .....	34
--	----

Behaviorismus ist keine Lösung .....	40
--------------------------------------	----

Abschottung ist keine Lösung.....	41
-----------------------------------	----

Selbstwertgefühl ist keine Lösung .....	45
---	----

Was das Kind am meisten braucht: Erneuerung .....	47
---	----

## **KAPITEL 3:**

<b>Gute Nachricht für deine Kinder .....</b>	<b>51</b>
--	-----------

Nimm dir Zeit und sei gründlich.....	52
--------------------------------------	----

Lehre sie den ganzen Ratschluss Gottes .....	54
--	----

Unterstreiche die grundlegendsten Lehren des Evangeliums .....	56
--	----

Lehre sie Gottes Heiligkeit .....	57
-----------------------------------	----

Zeig ihnen ihre Sünde .....	58
-----------------------------	----

Unterweise sie über Christus und sein Werk .....	60
Sag ihnen, was Gott von Sündern verlangt .....	63
Rate ihnen, die Kosten sorgfältig zu überschlagen .....	65
Drängt sie, Christus zu vertrauen .....	67
Schärfe es deinen Kindern ein .....	68

## KAPITEL 4:

### **Die Kinder Weisheit lehren .....71**

Einführung in die Weisheit Salomos .....	74
Die Personifizierung der Weisheit .....	76
Wichtige Lektionen für das Leben .....	78
Lehre deine Kinder, ihren Gott zu fürchten .....	78
Lehre deine Kinder, über ihr Denken zu wachen .....	81
Lehre deine Kinder, den Eltern zu gehorchen .....	83
Lehre deine Kinde, ihre Freunde auszuwählen .....	88
Lehre deine Kinder, ihre Lüste zu kontrollieren .....	89
Lehre deine Kinder, sich an ihrem Ehepartner zu erfreuen .....	94
Lehre deine Kinder, auf ihr Reden Acht zu geben .....	95
Lehre deine Kinder, ihre Arbeit zu tun .....	96
Lehre deine Kinder, mit Geld umzugehen .....	97
Lehre deine Kinder, den Nächsten zu lieben .....	98

## KAPITEL 5:

### **Das erste Gebot mit Verheißung .....101**

Gehorsam lehren in einer rebellischen Zeit .....	104
Den natürlichen Neigungen des Kindes entgegnetreten .....	106
Die Unreife des Kindes ausgleichen .....	108
Wie man ihnen hilft, zuzunehmen an Weisheit, Körpergröße und Gunst bei Gott und Menschen .....	109
Die intellektuellen Bedürfnisse .....	110
Die körperlichen Bedürfnisse .....	110
Die sozialen Bedürfnisse .....	111
Die geistlichen Bedürfnisse .....	111
Gehorsam verstehen .....	112

Den Herrn in der Familie ehren .....	113
Die Motive hinter einer Handlung erkennen .....	116
Von der Verheißung profitieren .....	119

## **KAPITEL 6:**

### **Die Zucht und Ermahnung des HERRN .....121**

Reize sie nicht zum Zorn .....	124
Überbehütung.....	125
Verwöhnung .....	126
Bevorzugung.....	127
Unrealistische Ziele .....	128
Entmutigung.....	129
Vernachlässigung .....	130
Herabwürdigung .....	132
Liebesentzug .....	133
Übertriebene Züchtigung .....	133
Gib ihnen die rechte Zucht.....	134
Ermahnt sie, wenn nötig .....	140

## **KAPITEL 7:**

### **Die Rolle des Vaters .....147**

Die Bedeutung der Liebe .....	149
Die Art der Liebe .....	152
Es ist eine sich aufopfernde Liebe .....	153
Es ist eine reinigende Liebe .....	158
Es ist eine fürsorgliche Liebe.....	161
Es ist eine ertragende Liebe .....	164
Das Motiv der Liebe .....	166

## **KAPITEL 8:**

### **Die Rolle der Mutter .....167**

Wem ordnet sie sich unter? .....	173
Warum ordnet sie sich unter?.....	178

Wie ordnet sie sich unter? .....	179
Wie weit ordnet sie sich unter? .....	180
Erfolgreiche Kindererziehung.....	183

## **ANHANG 1:**

### **Ein Sonnenstrahl für Jesus? .....185**

Bedenke: Kinder können die Quintessenz von fast jeder Wahrheit verstehen .....	186
Vermeidet bildliche Sprache und nicht erklärten Symbolismus ..	187
Trenne deutlich Realität und Fantasie.....	188
Finde heraus, was deine Kinder denken .....	189
Erwarte nicht, dass sie die Lektion beim ersten Mal verstehen...	191

## **ANHANG 2:**

### **Anworten auf Schlüsselfragen zum Thema Familie....193**

Ist nicht die Rolle der Frau minderwertig, wenn sie sich unterordnen soll? .....	197
Was soll eine Christin tun, wenn ihr Mann keine Autorität ist, der man sich unterordnen kann? .....	198
Was sollte eine Frau tun, wenn der Mann ihr körperlichen Schaden zufügt? .....	199
Sollte eine Ehefrau berufstätig sein?.....	202
Was ist, wenn die Frau zu Hause bleiben will, aber der Mann besteht darauf, dass sie einen Job annimmt? .....	203
Wie können Männer ganz praktisch den Frauen Liebe erweisen?..	204
Warum müssen Kinder zum Gehorsam erzogen werden? .....	206
Sollten Kinder auch ungläubigen Eltern gehorchen?.....	207
Woher können Eltern wissen, wie man Kinder richtig erzieht?...	208
Wodurch wird eine Ehe stark? .....	209

### **Anmerkungen.....213**

# Einleitung

Vor etwa zwei Jahrzehnten hielt ich eine Predigtreihe mit dem Titel »Die erfüllte Familie«. Diese kurze Studie über Epheser 5 hat sich als die mit Abstand erfolgreichste Predigtreihe erwiesen, die ich je gehalten habe. Sie war die Grundlage für eines meiner ersten Bücher, *The Family*<sup>1</sup>, und einer dazugehörigen Videoserie. Wir haben jene Originalpredigten in den Folgejahren mehrfach in der Radiosendung »Grace to You« ausgestrahlt und die Reaktionen waren jedes Mal überwältigend.

Ein Großteil dieser Reaktionen waren Briefe von Eltern, die in Sachen Kindererziehung noch genaueren Rat wünschten. Hier wird ein biblischer Lebensstil am praktischsten und dringlichsten. Christliche Eltern wollen bei der Erziehung ihrer Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn nicht versagen. Doch die möglichen Fallen scheinen außerordentlich groß zu sein. Ein junger Vater schrieb mir kürzlich Folgendes:

Ich suche nach einer *biblischen* Hilfestellung bei der Erziehung, nicht nur Erziehungsratschläge aus christlicher Sicht, nicht nur aufgewärmte Kinderpsychologie in »christlichem« Vokabular, sondern solide, biblische Erziehungsrichtlinien.

Mir scheint, dass die spezifischen *Gebote* der Bibel an die Väter auf einer halben Seite Platz haben. Aber ich bin sicher, es gibt auch *Prinzipien* in der Schrift, welche die Eltern lehren, wie sie ihre Kinder aufziehen sollen. Im Moment fällt es mir schwer zu unterscheiden, welche »Prinzipien« wirklich biblisch sind und welche nicht. Im christlichen Buchladen habe ich nach Büchern über Kindererziehung gesucht. Die Auswahl war sehr groß, aber ich merke schon, sie sind voll von Begriffen wie »das Selbstwertgefühl deines Kindes«, »Trieb zur Selbstliebe«, »Aufmerksamkeitsstörung« und so weiter. Wie viel davon ist tatsächlich biblisch und wie viel wurde der säkularen Kinderpsychologie entlehnt? Ich kann in diesen Büchern nur wenig Biblisches finden.

Meine Frau und ich sind kaum den Teenagerjahren erwachsen und schon tragen wir Verantwortung, unser Kind für seinen späteren Weg anzuleiten. Ich glaube nicht, dass wir dieser Aufgabe schon gewachsen sind. Können Sie uns ein paar wertvolle Hilfen empfehlen?

Ich erinnere mich noch lebhaft daran, wie es war, als unser ältester Sohn geboren wurde. Plötzlich spürte ich die enorme Last der Verantwortung, die mit der Elternschaft verbunden ist. Meine Kinder sind nun erwachsen und haben sich selbst auf das Abenteuer der Elternschaft eingelassen. Es ist wunderbar zu sehen, wie sie ihre Kleinen in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufziehen. Wenn ich meine Enkel aufwachsen sehe, denke ich daran, was einem da mit der Elternschaft auferlegt wird. Das gilt nicht nur für junge Eltern, die gerade erst damit anfangen, sondern erst recht für Eltern von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Ich kann die Verunsicherung des jungen Vaters angesichts der bunten Auswahlmöglichkeiten, die heute als »christliche Erziehung« verbreitet werden, verstehen. Der Markt wird überschwemmt mit fragwürdigen oder völlig falschen Ansätzen über Kindererziehung. Wir stehen einer Flut von so genannten »christlichen« Elternratgebern gegenüber, doch echte biblische Hilfen sind in der Tat rar.

Gleichzeitig finden wir überall christliche Familien, die sich selbst zerstören. Während die Gesellschaft immer tiefer im Morast von Humanismus und Weltlichkeit wadet, hat es die Gemeinde allzu oft versäumt, der gefährlichen Flut zu begegnen. Leider fordert der Einfluss weit verbreiteter Weltlichkeit und angepasster Gemeinden seinen Tribut von den christlichen Familien.

Das ist eine ernste Krise. Die Familie ist die Keimzelle der Zivilisation, und wir werden vielleicht ihren Tod erleben. Es wird uns doch ständig von den Medien präsentiert: Ehescheidungen, die sexuelle Revolution, Abtreibung, Sterilisation, Kriminalität, Untreue, Homosexualität, Emanzipation der Frau, die Rechte des Kindes, die Verherrlichung der Rebellion.

Inzwischen scheint die Gesellschaft und gelegentlich sogar unsere amerikanische Regierung den Familienbegriff neu definieren zu

wollen. Die Homo-Ehe, homosexuelle Paare, die Kinder adoptieren, der Global-Village-Gedanke und andere radikale Familienkonzepte unterwandern die Familie, wobei immer noch von Familienwerten gesprochen wird. Die Politiker scheinen immer stärker in die Elternrolle schlüpfen zu wollen. Und die Eltern wollen offenbar diese Rolle immer mehr an andere abtreten.

Mehr als je zuvor müssen Christen wissen, was die Bibel über Kindererziehung sagt und dies in die Praxis umsetzen.

Das ist kein Buch über Kinderpsychologie. Es ist kein pragmatischer oder rezeptartiger Ansatz über Elternschaft und Familienleben. Ich stelle keine neue *Methode* vor. Vielmehr möchte ich die *Prinzipien* biblischer Erziehung so klar wie möglich darlegen und Einsichten vermitteln über die Pflichten der Eltern vor Gott. Ich bin überzeugt: Wenn christliche Eltern die einfachen, hier dargelegten Schriftprinzipien verstehen und anwenden, können sie über den gesellschaftlichen Trends stehen und ihre Kinder in einer Weise erziehen, die Christus ehrt, und zwar in jeder Kultur und unter allen Umständen.



## Kapitel 1

# Ein Schattenspender für unsere Kinder

*Zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn!*

Epheser 6,4

Ein altes chinesisches Sprichwort lautet: »Eine Generation pflanzt die Bäume und eine andere genießt den Schatten.« Unsere Generation wohnt im Schatten vieler Bäume, die von unseren Vorfahren gepflanzt worden sind.

Geistlich gesprochen spenden uns die ethischen Maßstäbe unserer Eltern und Großeltern Schatten, d. h. ihr Verständnis von richtig und falsch, ihr Moralempfinden und vor allem ihre geistliche Bindung. Ihre Ideale bestimmten die Art Zivilisation, die wir von ihnen geerbt haben, und unsere Ideale werden ebenso die künftige Kultur für unsere Kinder formen.

Ohne Frage befindet sich unsere Gesellschaft in einem schlimmen Zustand des moralischen und geistlichen Verfalls. Christliche Eltern müssen sich heute fragen, ob wir nicht ein paar Bäume pflanzen können, die den künftigen Generationen Schatten spenden werden in der brütenden Hitze der antichristlichen Werte in einer antichristlichen Welt. Pflanzen wir die rechte Sorte von Schatten spendenden Bäumen oder liefern wir unsere Kinder völlig schutzlos der Hitze aus?

## Das Ende der modernen Gesellschaft

Jedem, der sich in irgendeiner Weise an die Schriftwahrheit gebunden fühlt, müsste klar sein, dass unsere Kultur in ihrer Gesamtheit rasend schnell verfällt, und zwar in moralischer, ethischer und vor allem geistlicher Hinsicht. Die Werte, die heute von der Gesellschaft hochgehalten werden, stehen im krassen Gegensatz zur göttlichen Ordnung.

Der amerikanische Rechtsstaat zum Beispiel unterstützt Jahr für Jahr in großem Stil die Abschachtung von Millionen ungeborenen

Kindern, während ein Gericht in Kansas City kürzlich eine Frau zu vier Monaten Gefängnis verurteilte, weil sie einen Wurf ungewollter junger Katzen tötete <sup>1</sup>. Ein Gericht in Janesville, Wisconsin, verurteilte einen Mann zu zwölf Jahren Gefängnis, weil er fünf Katzen getötet hatte, »um Stress abzubauen« <sup>2</sup>. Der Fall war in der Tat ein abscheuliches Beispiel von Tierquälerei. Aber zwei Tage nachdem der Mann seine zwölfjährige Haftzeit im Gefängnis antrat, verurteilte ein Gericht in Delaware eine Frau zu nur 30 Monaten Gefängnis für die Tötung ihres neugeborenen Kindes. Die Frau hatte das Neugeborene aus dem dritten Stock eines Motel-Fensters in einen Abfallkübel auf der darunter liegenden Gasse geworfen. Die Nabelschnur war noch dran. Es wurde bewiesen, dass das Baby am Leben war, als es aus dem Fenster geworfen wurde. Es starb an Unterkühlung, Vernachlässigung und massiven Schädelverletzungen <sup>3</sup>.

Es wird deutlich, dass unsere Gesellschaft im Allgemeinen nicht mehr glaubt, dass der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist und sich deshalb sehr wohl vom Tier unterscheidet.

Eigentlich illustriert die wachsende Beliebtheit der Tierschützerlobby perfekt, wie weit sich unsere Gesellschaft von biblischen Prinzipien losgesagt hat. Während diese Bewegung überraschenderweise immer populärer wird, wird sie auch immer radikaler und spricht sich immer deutlicher gegen das biblische Menschenbild aus. Ingrid Newkirk, Gründerin von »People for the Ethical Treatment of Animals« (PETA), sagt: »Es gibt keine vernünftige Grundlage für die Behauptung, der Mensch hätte besondere Rechte. Wenn es darum geht, ein Zentralnervensystem zu haben und Schmerz, Hunger und Durst fühlen zu können, dann ist eine Ratte ein Schwein, ein Hund, ein Junge« <sup>4</sup>. Newkirk sieht keinen Unterschied zwischen den Gräueltaten im Zweiten Weltkrieg und der Schlachtung von Tieren für Nahrungszwecke: »Sechs Millionen Juden starben in Konzentrationslagern, aber sechs *Milliarden* Hähnchen werden dieses Jahr in den Schlachthäusern sterben« <sup>5</sup>.

Solche Ideen finden breite Zustimmung in weiten Kreisen der Gesellschaft. Eine unserer bekanntesten und am meisten geachteten Persönlichkeiten plappert ähnliche Gedanken nach, gewöhnlich unter dem Deckmantel des Mitgeföhls. Doch solch eine schräge Sicht

von »Freundlichkeit« gegenüber Tieren wird schnell zur zügellosen Unfreundlichkeit gegenüber Geschöpfen, die nach Gottes Bild gemacht sind. Die unvermeidlichen Auswirkungen eines solches Denkens auf die Gesetzgebung, die heutige Eltern der nächsten Generation hinterlassen, wird durch eine Bemerkung von Michael Fox angekündigt. Er ist Vizepräsident der »Humane Society of the United States« und sagt: »Dem Leben einer Ameise und dem Leben meines Kindes sollte gleiche Beachtung geschenkt werden«<sup>6</sup>. Welche Werte wird die Kultur unserer Kinder haben?

Die Gesellschaft ist voll von ähnlichen erschreckenden Trends. Die Zukunft ist für eine Gesellschaft undenkbar ohne moralischen Maßstab, der gut und böse festlegt. Schon jetzt sind wir bereit, Menschen wegen der Tötung von Tieren ins Gefängnis zu stecken, während wir die Abtreibungsärzte zur Tötung von Kindern ermutigen.

Wohin geht unsere Kultur? Was für ein Wertesystem, was für eine Moral, was für eine Welt errichten wir für die nächste Generation?

Und wir als Christen – pflanzen wir Schatten spendende Bäume für unsere Kinder oder lassen wir sie völlig allein?

## **Das Ende der Familie**

Wir werden vielleicht die Keimzelle der Zivilisation – die Familie – sterben sehen. Die Zeichen des Niedergangs der Familie sind überall zu sehen. Unzählige Fakten bekräftigen die düstere Prognose. Man braucht schon fast keine Statistiken mehr zitieren. Seit über vierzig Jahren haben wir die Zeichen vom Zusammenbruch der Familie vor Augen: Scheidung, sexuelle Revolution, Abtreibung, Sterilisation, Kriminalität, Untreue, Homosexualität, radikaler Feminismus, Kinderrechtsbewegung, Alleinerziehende als Norm, Niedergang der Kernfamilie und weitere ähnliche Kennzeichen. Wir sehen, wie hier ein Strick gedreht wird, der die Familie schließlich zu Tode strangulieren wird.

Offen gesagt, viele würden heute gern einen Grabstein für die Familie hauen. Der britische Psychiater Dr. David Cooper schlug 1971 in seinem Buch »The Death of the Family«<sup>7</sup> vor, es sei an der Zeit, die Familie vollkommen abzuschaffen. Eine ähnliche Idee wurde 1970

von Kate Millet in ihrem feministischen Manifest »Sexual Politics«<sup>8</sup> geäußert. Sie erklärte, dass die Familien gemeinsam mit allen patriarchalischen Strukturen verschwinden müssen, denn sie seien nichts als Werkzeuge zur Unterdrückung und Versklavung von Frauen.

Die meisten von denen, die solche Perspektiven anpreisen, sind aggressiv, zornig und entschlossen, ihr Programm dem Rest der Gesellschaft aufzuzwingen. Der fruchtbarste Boden für die Verbreitung solcher Ansichten ist die Universität. Folglich sind die Befürworter dieser familienfeindlichen Sozialwissenschaften emsig dabei, die jungen Leute umzuerziehen, die bald an der Spitze der Gesellschaft stehen und Eltern einer Generation werden, die noch kaputter ist als die gegenwärtige.

Diese Art Indoktrination ist schon seit Jahren im Gange, sodass einige der einflussreichsten Leute, die bereits die moderne Gesellschaft auf höchster Ebene formen – von Spitzenpolitikern bis hin zu Entscheidungsträgern bei den Fernsehstationen – auch zu den bösesten und deutlichsten Feinden der traditionellen Familie gehören.

Hillary Rodham Clinton zum Beispiel würde der Regierung gern einige Rechte und Verantwortlichkeiten in Bezug auf die Kindererziehung übertragen. Mrs. Clintons Buch »It Takes a Village«<sup>9</sup> sollte ein Programm verbreiten, um Amerika näher in Richtung staatlich unterstützte Erziehung zu rücken. Auch wenn sie in Lippenbekenntnissen die Bedeutung der Eltern- und Großelternrolle rühmt, ist sie ganz klar der Meinung, dass Eltern ihre Kinder nicht ohne staatliche Aufsicht erziehen dürften. Sie meint auch, dass ein mehr sozialistischer Ansatz bei der Kindererziehung zur neuen Norm werden sollte, einschließlich staatlich unterstützte Kindertagesstätten und Ganztagsvorschulen schon für dreijährige Kinder. Das von Mrs. Clinton anvisierte Dorf scheint ein Sumpf staatlich geförderter Programme zu sein, um die Kinder mit Werten zu indoktrinieren, die der Staat gerade als akzeptabel erachtet. Und wenn in den letzten fünfzig Jahren eines klar geworden ist, dann dies: Biblische Werte werden ganz gewiss *nicht* akzeptiert in den staatlichen Programmen von Amerika. Zweifellos würde Mrs. Clintons »Dorf« die Kinder stattdessen mit säkularem Humanismus indoktrinieren.

Andere Stimmen rufen sogar nach noch radikaleren Maßnahmen gegen die traditionelle Familie. Ti-Grace Atkinson, frühere Präsidentin der »New York Chapter of the National Organization for Women« sagt, sie würde gern Sex, Ehe, Mutterschaft und Liebe gänzlich abschaffen. »Die Ehe ist legalisierte Knechtschaft«, sagt sie, »und Familienbindungen sind die Basis für alle menschliche Unterdrückung«<sup>10</sup>.

Gore Vidal, Bestsellerautor und Sozialkritiker, stimmt zu. Er schlägt vor, die Gesellschaft neu zu organisieren und die Familie, so, wie wir sie kennen, abzuschaffen. Stattdessen möchte er gern eine zentrale Autorität sehen, ausgestattet mit der Macht zur Kontrolle der Bevölkerung, der Nahrungsverteilung und der Nutzung natürlicher Ressourcen<sup>11</sup>.

## **Ist die Familie noch zu retten?**

Zum Glück sind die Stimmen für solch Orwell'sche Alternativen noch in der Minderheit. Sogar weltliche Soziologen betrachten den Niedergang der Familie als völlig katastrophal. Die meisten stimmen darin überein, dass die Familie ein wichtiger Grundbaustein für eine zivilisierte Gesellschaft ist, und sie räumen freimütig ein, dass das Ende der Gesellschaft kurz bevorsteht, wenn die Familie als Institution nicht überlebt – und gedeiht.

Folglich kann man heute in praktisch jedem öffentlichen Forum gelehrte Leute hören, die von der Notwendigkeit reden, die Familie zu stützen. Soziologen, Psychologen, Psychotherapeuten und so genannte Ehe- und Familienexperten und all die anderen befassen sich damit, was der Familie wohl fehlt, und basteln an Lösungsvorschlägen. Ich rede gerade von säkularen, nichtchristlichen Stimmen, und doch sind auch diese besorgt wegen der Vielzahl zerbrochener Familien und den zwangsläufigen negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft. Sie registrieren mit Sorge die wachsende Zahl von Schlüsselkindern – Kinder, die jeden Tag in ein unbeaufsichtigtes, elternloses Haus kommen. Sie äußern ihre Bedenken wegen des dramatischen Anstiegs größerer Verbrechen, die von jüngeren Kindern begangen werden. Sie warnen uns, dass elterliche Permissivität, laxe

moralische Maßstäbe und andere liberalisierende gesellschaftliche Einflüsse bereits schon viele Familien zerstört hätten und manchmal sogar ganze Kommunen. Und wenn die Probleme nicht korrigiert werden, dann zerstören sie die Gesellschaft, wie wir sie kennen.

Jeder kann sehen, dass die meisten dieser Probleme direkt zu tun haben mit dem Verfall der Werte, die einst in der Familie vermittelt wurden. Auf schmerzliche Weise ist deutlich geworden, dass diese Übel nicht nur soziale Probleme sind, die der Staat lösen kann, sondern es sind zu allererst *Familienprobleme*, die nur durch die Rettung der Familie als Institution gelöst werden können.

Es ist problematisch, dass die Gesellschaft allgemein die biblischen Werte abgelehnt hat, die zur Heilung und Erhaltung der Familie nötig sind. Der Begriff »Familienwerte« wird verachtet und häufig missbraucht. Manche machen sich zu Propagandazwecken über ihn lustig und wieder andere reißen den Ausdruck an sich, um Werte zu vertreten, die für die Familie absolut schädlich sind.

In Wahrheit aber wurzeln die einzig wirklichen *Werte* zur Rettung der Familie in der Schrift – es sind *biblische* Werte, nicht nur *Familienwerte*. Deshalb hängt die Zukunft der Familie vom Erfolg derer ab, die sich an die Wahrheit der Schrift halten. Verschiedene weltliche Experten haben uns ihre »Lösungen« für die gesellschaftlichen Probleme jahrelang aufgedrängt und es ist praktisch nichts geschehen. Sie werden auch nie irgendeine Lösung außerhalb der Schrift entdecken, um diese Nöte zu lindern, denn es existiert keine solche Lösung.

Da sich die zwischenmenschlichen Beziehungen mittlerweile immer weiter verschlechtern, zerreißt auch der Zusammenhalt in der Gesellschaft. Schau dir eine x-beliebige Episode aus der Jerry-Springer-Show an. Das wird dir wahrscheinlich den traurigen Beweis dafür liefern. (Anm. d. Übers.: Das ist eine sehr primitive Fernsehshow, wo sich vor einem Millionenpublikum Familiendramen abspielen. Manchmal prügeln sich die Talkgäste sogar.) Anders ausgedrückt: Wenn die Gesellschaft erstarken soll, dann muss die Wende zuerst in unseren Familien geschehen.

Leider könnte die Gesellschaft selbst eine Reform der Familie am meisten behindern. Schauen wir uns nur die folgenden familienfeindlichen Werte an, die von unserer Gesellschaft bereits zum

Maßstab erhoben worden sind. All diese sind ziemlich neue Entwicklungen, die in den letzten 50 Jahren stattgefunden haben:

- Alle Tabus werden systematisch abgeschafft und ein neues Tabu wird eingesetzt: Jetzt wird es für tabu erklärt, dass absolute Maßstäbe, die Gott gesetzt und in der Bibel offenbart hat, alles menschliche Verhalten regieren sollen.
- Die Scheidung kann aus jedem Grund vollzogen werden und ist auch ohne jeglichen Grund möglich.
- Da die geschlechtsspezifischen Unterschiede so weit wie möglich heruntergespielt und eliminiert wurden, gilt es jetzt als unpassend, von der Verantwortung des Mannes als »Haupt« der Familie zu sprechen.
- Verheiratete Frauen mit Kindern werden ermutigt, einer Arbeit außer Haus nachzugehen.
- Unterhaltung, besonders das Fernsehen, dominiert das Familienleben.
- Ein Robbenbaby wegen des Felles zu töten ist kriminell, während das Töten ungeborener menschlicher Babys aus jedem beliebigen Grund als eine freie, persönliche Entscheidung verteidigt wird.
- Pornografie schamlosester Sorte wird in Amerika durch das Grundrecht auf Meinungs- und Pressefreiheit geschützt. Gleichzeitig gilt es als verfassungswidrig und damit als verboten, den Kindern an öffentlichen Schulen zu erklären, dass sexuelle Freizügigkeit unmoralisch ist.

Kann eine Gesellschaft, die sich solchen Werten verpflichtet fühlt, ihre kaputten Familien retten? Man braucht nicht erst lange nachzuforschen, um zu sehen, dass die moralischen Werte, die während der letzten Generation in unserer Kultur vertreten werden, den Samen zur Zerstörung der Familien darstellen. Eines ist klar: Wenn die Gesellschaft nicht vollkommen umgewandelt wird durch eine reinigende Erneuerung wie die erste große Erweckung, die das junge Amerika damals erlebt hatte, dann ist die Zukunft der Familie als Institution in dieser Kultur ernsthaft gefährdet.

## Und wo bleibt die Gemeinde?

Ich sage ganz gewiss nicht, dass die Familie durch eine moralische Reform in einer säkularen Kultur gerettet werden könnte. Dies ist kein Startsignal an Christen, um sich noch aggressiver in der Politik zu engagieren. Die Gemeinde hat in den letzten Jahren schon viel zu viel Kraft vergeudet beim Versuch, allein durch legislative Anstrengungen den familienfeindlichen Trends wie Abtreibung und Homosexualität entgegenzuwirken. *Reform* ist nicht die Antwort auf eine Kultur wie unsere. *Erlösung* ist es, was nötig ist, und die geschieht auf der individuellen und nicht auf der gesellschaftlichen Ebene. Die Gemeinde muss sich wieder auf ihre eigentliche Aufgabe besinnen, wozu sie berufen worden ist: die Evangelisierung der Verlorenen. Nur dann, wenn viele Menschen in unserer Gesellschaft sich zu Christus bekehren, wird sich die Gesellschaft selbst in jeder Hinsicht merklich verwandeln.

Zwischenzeitlich sind die christlichen Familien verpflichtet, Schatten spendende Bäume für künftige Generationen von Kindern zu pflanzen. Aber ehrlich gesagt, auch in der Gemeinde ist der Zustand der Familie ziemlich trostlos.

Nicht, dass es keine positiven Signale gäbe, denn seit fast drei Jahrzehnten spüren die Evangelikalen, wie nötig es ist, die Familie zu retten. Christliche Buchläden sind gut bestückt mit Büchern über Ehe und Familie. Auch christliche Radiosendungen sind voll mit familienorientierten Programmen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten heißt die mit Abstand beliebteste christliche Sendung »Focus on the Family«. Es mangelt nicht an christlichen Programmen, Seminaren und Diensten, die sich mit Familie und Erziehung beschäftigen.

Viel Papier und Sendezeit hat man den Erziehungs- und Familienthemen gewidmet, und doch zeigen die Statistiken immer noch, dass die christlichen Familien auch nicht viel besser dran sind als die Familien der nichtchristlichen Nachbarn. Einigen Befragungen zufolge dürfte die Scheidungsrate unter Evangelikalen sogar noch um ein paar Prozentpunkte höher liegen als bei der Gesamtbevölkerung. Der Prozentsatz an Alleinerziehenden in der Gemeinde ist bereits höher als der in der Welt. Kinder aus christlichem Elternhaus sind

nicht immun gegenüber den Verlockungen durch Drogen, Jugendbanden, sexuelle Freizügigkeit und durch all die anderen Übel, von denen unsere heutige Jugend geplagt wird. Im Großen und Ganzen leiden die christlichen Familien an denselben Übeln wie nichtchristliche Familien.

Jedenfalls stimmt hier etwas nicht. Ein Teil des Problems besteht darin, dass viele Programme über Erziehung und Familie das Etikett »christlich« tragen, obwohl sie in Wahrheit gar nicht christlich sind. Manche sind nichts anderes als säkularer Behaviorismus, bestrichen mit religiöser Tünche – ein unheiliges Gebräu von biblisch klingenden Begriffen, vermischt mit humanistischer Psychologie. Sogar einige von den besseren christlichen Erziehungsprogrammen konzentrieren sich viel zu sehr auf nebensächliche, außerbiblische Themen und nicht genügend auf die wichtigen biblischen Prinzipien. Ein Buch, das ich zu Rate zog, beschäftigte sich Kapitel um Kapitel mit Themen wie diese: Wie mache ich einen Hausarbeitsplan, den ich an den Kühlschrank hänge? Wie organisiere ich den Tagesablauf meines Kindes, um die Fernsehzeit zu beschränken? Welche Spiele kann man im Auto machen? Und ähnliche Wie-macht-man-es?-Ratschläge. Solche praktischen Probleme mögen auch ihren Platz haben, doch sie dringen nicht zum Kern dessen vor, was christliche Eltern in einer Gesellschaft wie der unsrigen brauchen. (Das erwähnte Buch hatte bis auf das Vorwort des Autors nur sehr wenig zu bieten, was ausgeprägt christlich war.)

Einige christliche Erziehungsprogramme scheinen gut anzufangen, doch dann driften sie schnell von den biblischen Prinzipien ab, hin zu anderen Dingen. Diesen *anderen Dingen* wird dann oft mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den wichtigeren Themen, die *wirklich* biblisch sind. Eltern, die sich für solche Kurse anmelden, wollen detaillierte Programme voller Reglementierung oder fertige Erziehungssysteme, die sofort funktionieren. Das ist es, was die Fachleute hervorzubringen versuchen. Am Ende tritt die Liste von Regeln und Wie-macht-man-es?-Ratschlägen an die Stelle der unentbehrlichen biblischen Prinzipien. Die Verlockungen dahin sind subtil, aber wirkungsvoll, und es gibt kaum einen Erziehungsguru, der diese erfolgreich vermeidet.

Was wir verzweifelt benötigen, ist eine Rückkehr zu den biblischen Erziehungsprinzipien. Christliche Eltern brauchen keine neuen, in Folie eingeschweißten Programme. Man muss nur die wenigen einfachen Prinzipien, die für Eltern im Wort Gottes dargelegt sind, anwenden und ihnen konsequent gehorchen. Diese sind: Lehre deine Kinder regelmäßig die Wahrheit des Wortes Gottes (5Mo 6,7). Züchtige sie, wenn sie Böses tun (Spr 23,13-14). Und reize sie nicht zum Zorn (Kol 3,21). Diese wenigen ausgewählten Prinzipien allein hätten bei konsequenter Anwendung eine viel größere positive Wirkung für die typischen geplagten Eltern als stundenlange Diskussionen darüber, ob man Babys einen Schnuller geben soll oder ab welchem Alter man den Kindern erlauben kann, sich die Kleidung selbst auszusuchen. Und so gibt es Dutzende von ähnlichen Themen, die im typischen Erziehungskonzept so viel Zeit rauben.

Durch das ganze Buch werden wir diese und weitere biblische Prinzipien genaustens untersuchen. Wir beginnen mit vier häufig vernachlässigten biblischen Prinzipien, die für die christliche Elternsicht das Fundament bilden.

## **Kinder soll man als Segen betrachten, nicht als Last**

Zunächst einmal lehrt die Schrift deutlich, dass Kinder Segensgaben des Herrn sind. Gott schuf sie, damit sie ein Segen sind. Sie sollen eine Freude sein. Sie sind ein Segen vom Herrn, um unser Leben mit Erfüllung, Bedeutung, Glück und Befriedigung zu beschenken. Elternschaft ist Gottes Geschenk an uns.

Das gilt sogar in einer gefallenen Welt, die von der Sünde infiziert ist. Inmitten von all den schlimmen Dingen sind doch die Kinder ein Zeichen von Gottes Freundlichkeit. Sie sind der lebende Beweis dafür, dass sich Gottes Barmherzigkeit sogar auf die gefallenen, sündigen Geschöpfe erstreckt.

Vergessen wir nicht, dass Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen hatten, *bevor* sie irgendwelche Nachkommen empfangen hatten. Aber Gott hat sie nicht einfach vernichtet und mit einer neuen Rasse angefangen. Stattdessen gestattete er Adam und Eva, das Gebot zu erfüllen, das er ihnen vor dem Sündenfall gege-

ben hatte: »Seid fruchtbar und vermehrt euch« (1Mo 1,28). Und er setzte einen Heilsplan in Gang, der schließlich unzählige von Adams Nachkommen mit einschließen würde (Offb 7,9-10). Die Kinder, die Eva gebar, verkörperten deshalb die Hoffnung, dass gefallene Sünder gerettet werden könnten.

Und als Gott wegen Adams Sünde den Erdboden verfluchte, vermehrte er auch die *Schmerzen* beim Geburtsvorgang (1Mo 3,16). Aber den *Segen*, den die Kinder mit sich bringen, hat er nicht annulliert.

Eva erkannte das. In 1. Mose 4,1 steht: »Und der Mensch erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar Kain; und sie sagte: Ich habe einen Mann hervorgebracht mit dem HERRN.« Sie erkannte deutlich, dass der Herr der Urheber dieses Kindes war und betrachtete das Kind als eine Gabe aus der Hand dessen, gegen den sie gesündigt hatte. Und sie war übergücklich darüber. Trotz der Geburtsschmerzen und ungeachtet dessen, dass auch das Kind unter dem Sündenfall stand, wusste sie: Das Kind war ein Symbol der Gnade Gottes an sie.

Im Vers 25 lesen wir: »Und Adam erkannte noch einmal seine Frau, und sie gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Set: Denn Gott hat mir einen anderen Nachkommen gesetzt an Stelle Abels, weil Kain ihn erschlagen hat.« Kinder, wusste Eva, sind eine Segensgabe Gottes.

Und was ist mit den Kindern der Ungläubigen? Auch sie repräsentieren göttlichen Segen. In 1. Mose 17,20 versprach Gott, den Ismael zu segnen. Auf welche Weise würde das geschehen? Durch die Vermehrung seiner Kinder und Nachkommen. Gott sagte zu Abraham: »Aber auch für Ismael habe ich dich erhört: Siehe, ich werde ihn segnen und werde ihn fruchtbar machen und ihn sehr, sehr mehren.«

Der Grundgedanke, dass die Kinder ein Segen aus der Hand eines liebenden und barmherzigen Gottes sind, findet sich in der ganzen Schrift. Das wird zum Beispiel beim Konkurrenzkampf zwischen Lea und Rahel deutlich, als sie um die Liebe Jakobs kämpften. 1. Mose 29,31-33 sagt: »Und als der HERR sah, dass Lea zurückgesetzt war, da öffnete er ihren Mutterleib; Rahel aber war unfruchtbar.

Und Lea wurde schwanger und gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Ruben, denn sie sagte: Ja, der HERR hat mein Elend angesehen. Denn jetzt wird mein Mann mich lieben. Und sie wurde wieder schwanger und gebar einen Sohn; und sie sagte: Ja, der HERR hat gehört, dass ich zurückgesetzt bin, so hat er mir auch den gegeben.«

Beachte, dass sich Gottes Erbarmen gegenüber Lea darin zeigt, dass er sie befähigt, Kinder zu bekommen. Der Herr ist es, der ihren Mutterleib öffnete, und Lea erkannte das.

Obwohl Jakob zu Rahel eine größere Liebe empfand, fühlte sich Rahel wegen ihrer Unfruchtbarkeit dennoch irgendwie benachteiligt. Die Schrift sagt: »Und als Rahel sah, dass sie dem Jakob nicht gebar, da war Rahel auf ihre Schwester eifersüchtig und sagte zu Jakob: Gib mir Kinder! Und wenn nicht, dann sterbe ich« (1Mo 30,1).

Die Schrift sagt: »Da entbrannte Jakobs Zorn gegen Rahel, und er sagte: Bin ich an Gottes Stelle, der dir Leibesfrucht vorenthalten hat« (V. 2)? Auch er erkannte, dass nur Gott Kinder schenken kann.

Rahel war dermaßen fest entschlossen, Kinder zu bekommen, dass sie einen schrägen Plan ausheckte. Danach sollte ihre Magd Bilha an ihrer Stelle Kinder bekommen (V. 3). Damit setzte sie noch eins drauf zu der ohnehin schon sündhaft komplizierten polygamen Beziehung, durch die ihr Streit mit Lea angefangen hatte. Schließlich wurde auch Rahel von Gott mit Kindern gesegnet und sie lobte ihn wegen seiner Güte ihr gegenüber: »Und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Gott hat meine Schmach weggenommen« (V. 23). Rahel starb bei der Geburt ihres Sohnes Benjamin und ihre Hebamme sagte der Sterbenden folgende Trost Worte: »Fürchte dich nicht, denn auch der wird dir ein Sohn« (35,17)!

Im gesamten Bericht über diese Eltern, aus denen die verschiedenen Stämme des auserwählten Gottesvolkes hervorgegangen sind, wird eines klar: Alle verstanden, dass Kinder ein Zeichen des Segens vom Herrn sind.

Nach Gottes gnädigem Plan schenkt er Kinder, damit sie den Eltern Freude, Glück, Zufriedenheit, Erfüllung und Liebe bringen. Psalm 127,3-5 sagt ausdrücklich: »Siehe, ein Erbe vom HERRN sind Söhne, eine Belohnung die Leibesfrucht. Wie Pfeile in der

Hand eines Helden, so sind die Söhne der Jugend. Glücklich der Mann, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat! Sie werden nicht beschämt werden, wenn sie mit Feinden reden im Tor.«

Es ist also klar: Kinder sollen nach Gottes Plan ein Segen sein, und keine Last. Und gewöhnlich sind sie auch ein Segen, wenn sie angekommen sind. Überlässt man sie aber dieser Welt und verwehrt man ihnen den nötigen Schutz, dann werden sie uns in der Tat das Herz brechen.

Das führt uns zum zweiten Grundprinzip.

## **Erziehung soll eine Freude sein, nicht Last**

Die Aufgabe der Eltern ist kein Joch, das man zu tragen hätte, sondern ein Privileg, das man genießen soll. Wenn uns Gott durch Kinder segnen will, ist auch sein Auftrag an uns als Eltern nichts anderes als eine Erweiterung und Vergrößerung jener Segnung.

Kindererziehung ist nur insoweit schwer, wie es sich die Eltern selbst *schwer machen*, indem sie den einfachen Prinzipien Gottes nicht folgen. Wer als Elternteil seine Pflicht vor Gott vernachlässigt, der wird auch den Segen einbüßen, der mit dieser Aufgabe verbunden ist. Er wird eine Last tragen, die Gott den Eltern niemals aufgebürdet hat.

Ein sicherer Weg für ein Leben voller Kummer ist der, dass ihr euch der Verantwortung entzieht, die Gott euch als Eltern und als Verwalter des Kindes gegeben hat. Er hat doch das Kind gnädig in eure Hände gegeben. Und umgekehrt wird nichts in eurem Leben mehr Freude und Glückseligkeit hervorbringen als die Erziehung eurer Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn.

Gibt es denn keine unangenehmen Aspekte bei der Kindererziehung? Natürlich hat keiner von uns Freude daran, wenn er seine Kinder züchtigen muss. Ich lernte schnell, dass meine Eltern Recht hatten in dem, was sie über Züchtigung sagten: Es tut den Eltern mehr weh als dem Kind. Aber selbst der Züchtigungsvorgang bringt schließlich Freude hervor, wenn wir den Geboten Gottes treu sind. Sprüche 29,17 sagt: »Züchtige deinen Sohn, so wird er dich erquicken und dir Freude machen.«

In der gottgemäßen Kindererziehung liegt eine erfrischende, erhebende und reichliche Freude, die man durch nichts anderes erlangen kann. Gott hat in den Erziehungsprozess einen Segensstrom mit eingeplant, sofern wir an seinen Prinzipien festhalten.

Garantiert uns die Schrift, dass unsere Erziehungsmaßnahmen auch wirklich erfolgreich sind, wenn wir dem Plan Gottes folgen? Siehe dazu diesen dritten Grundsatz.

## **Der Erziehungserfolg wird daran gemessen, was die Eltern tun, nicht daran, was das Kind tut**

Wenn wir als Eltern unseren Erfolg allein daran messen, was aus unseren Kindern wird, gibt es keine unumstößliche Garantie in der Schrift dafür, dass wir diesbezüglich absolut erfolgreich sein werden. Manchmal wachsen Kinder in vorbildlichen christlichen Elternhäusern auf, und wenn sie erwachsen sind, verlassen sie den Glaubensweg. Auf der anderen Seite erlöst Gott gnädig viele Kinder, deren Eltern völlige Versager sind. Das, was aus dem Kind wird, ist für sich allein genommen keine verlässliche Messlatte für den Erfolg der Eltern.

Der wahre Gradmesser für den Erfolg christlicher Eltern jedoch ist der Charakter der Eltern selbst. Bis zu dem Grad, wo wir dem göttlichen Erziehungsmuster gefolgt sind, waren wir auch vor Gott erfolgreiche Eltern.

Jedes Mal fragen Eltern wegen Sprüche 22,6: »Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird.« Ist das nicht eine biblische Verheißung, dass die Kinder garantiert treu dem Herrn nachfolgen werden, wenn wir sie richtig erziehen?

Dieser Gedanke basiert auf einem Missverständnis über das Wesen der Sprüche. Dort stehen weise Aussprüche und Wahrheiten – nicht unumstößliche Regeln. Beispielsweise lesen wir zwei Verse zuvor: »Die Folge der Demut und der Furcht des HERRN ist Reichtum und Ehre und Leben« (V. 4). Das ist gewiss kein pauschales Versprechen, dass jeder, der demütig ist und den Herrn fürchtet, auch immer reich und geehrt sein wird. Zu viele andere Verse lehren uns auch,

dass die Gerechten zwangsläufig verfolgt werden (2Tim 3,12) und oft arm sind (Jak 2,5).

Außerdem sagt Sprüche 10,27: »Die Furcht des HERRN vermehrt die Lebenstage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.« Wir wissen, dass dieses Prinzip nicht in jedem Einzelfall gilt. Man kann nicht behaupten, das sei ein bindendes Versprechen von Gott an alle, die den Herrn fürchten.

Gleichermaßen ist Sprüche 22,6 ein Prinzip, das allgemein zutrifft. Dasselbe Prinzip würde auch eintreffen, wenn man es auf Soldaten, Zimmermänner, Lehrer oder auf jede andere Ausbildungsform anwendet. Je nach dem, wie eine Person ausgebildet wird, so wird sie auch am Ende sein. Jesus sagt auch: »Ein Jünger ist nicht über dem Lehrer; jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer« (Lk 6,40). Dasselbe Prinzip gilt für Kinder, die normalerweise ebenfalls ein Produkt ihrer Erziehung sind. Das ist ein Grundsatz bzw. eine Wahrheit, die sich von selbst versteht.

Aber Sprüche 22,6 ist kein einklagbares Versprechen an christliche Eltern, wonach ihre Kinder garantiert nie vom Weg der Wahrheit abweichen würden. Der große puritanische Kommentator Matthew Henry machte zu dem Grundsatz in Sprüche 22,6 folgende Bemerkung: »Wenn sie *erwachsen sind* und *alt werden*, ist zu hoffen, dass sie *nicht abfallen* werden. Gute Eindrücke, die sie einmal gesammelt haben, werden ihr ganzes Leben fort dauern. Gewöhnlich behält ein Gefäß den Geschmack jenes Gewürzes, mit dem es zuerst gefüllt worden war. In der Tat haben viele den guten Weg verlassen, in dem sie unterwiesen worden waren. Salomo selbst ist ein Beispiel dafür. Aber frühe Unterweisung könnte ein Mittel sein, wodurch sie wieder auf den rechten Weg kommen. Vermutlich war es auch bei Salomo so. Zumindest aber werden die Eltern dadurch getröstet, dass sie ihre Pflicht getan und ihre Möglichkeiten genutzt haben«<sup>12</sup>.

Allgemein gilt: Eltern, die den biblischen Erziehungsprinzipien folgen, werden eine positive Wirkung auf den Charakter ihres Kindes feststellen. Rein statistisch gesehen bleiben Kinder, die in christlichen Elternhäusern aufwachsen, als Erwachsene eher dem Herrn treu als solche, die in Familien aufwachsen, wo man den Herrn nicht ehrt. Der Grundsatz von Sprüche 22,6 ist also anwendbar. Wir

sollten sicher nicht denken, dass unsere Art Kinder zu erziehen irrelevant sei, da Gott bei der Errettung souverän ist. Oft benutzt Gott nämlich gläubige Eltern als Werkzeuge zur Errettung von Kindern.

Schließlich jedoch ist die Errettung deiner Kinder eine Sache zwischen ihnen und Gott. Nichts von dem, was du tun kannst, wird die Errettung deiner Kinder garantieren. Für dieses Ziel solltest du zu Gott beten und dein Kind belehren und nichts unversucht lassen, das Herz deines Kindes beständig durch die Wahrheiten des Evangeliums zu prägen. Doch der elterliche Erfolg wird nicht allein zwangsläufig an der geistlichen Fitness des Kindes im Erwachsenenalter gemessen.

Damit will ich Folgendes betonen: Manchmal – ja, ich sollte sagen oft – sind die Eltern teilweise selbst schuld an der Rebellion und Widerspenstigkeit ihrer Kinder. Und schon seit Jahren beobachte ich, dass die Eltern im Allgemeinen größere Schuld an der Widerspenstigkeit ihrer Kinder haben als die Gesellschaft oder die Clique oder irgendwelche anderen Einflüsse, die von Eltern gern als Ursache gesehen werden. Ich treffe gelegentlich Eltern, die so ziemlich alle biblischen Erziehungsprinzipien missachtet haben. Und dann kommen sie zum Pastor und möchten gerne hören, dass sie für die Trotzigkeit ihres Kindes keine Verantwortung tragen. Sie wollen eine verbale Zusicherung, dass sie in keiner Weise schuld sind, sondern jemand anders.

Aber Gott hat die Verantwortung zur Kindererziehung den Eltern übertragen und nicht den Lehrern, der Clique, den Kindergärtnerinnen oder anderen Personen außerhalb der Familie. Wenn die Sache nun vor den Baum geht, dann dürfen die Eltern nicht einfach versuchen, die Verantwortung von sich zu weisen bzw. anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Damit sind wir beim vierten Prinzip.

## **Die Eltern und nicht die Gleichaltrigen beeinflussen das Kind am meisten**

Gott hat den Eltern feierlich die Pflicht übertragen, ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzuziehen. Die Eltern haben kein Recht, diese Pflicht an andere zu delegieren. Eltern müssen

am Leben ihrer Kinder so stark Anteil haben, dass *keine anderen Einflüsse* die Oberhand gewinnen können. Wenn Eltern klagen, die Fehler ihres Kindes seien eigentlich die Fehler der Freunde ihres Kindes, dann antworte ich immer so: Letztlich sind doch die Eltern schuld, die es gestattet haben, dass die Freunde das Leben ihres Kindes stärker prägen als sie selbst.

Manche Eltern werden zweifellos zynisch mit den Augen rollen, wenn sie das hören. Sie bestehen darauf, dass es heutzutage unrealistisch sei, von den Eltern einen stärkeren Einfluss auf die Kinder zu erwarten als von den Gleichaltrigen, von der Kultur, vom Fernsehen, von den Lehrern und allen anderen Faktoren, die darum wetteifern, das Leben des Kindes zu kontrollieren.

Einen ähnlichen Zynismus finden wir im kürzlich veröffentlichten Buch »The Nurture Assumption: Why Children Turn Out the Way They Do«<sup>13</sup> von Judith Rich Harris, Großmutter aus New Jersey und Autorin verschiedener Lehrbücher zur Psychologie. Sie behauptet, dass die Eltern praktisch nichts tun können, um Temperament, Persönlichkeit oder Charakter ihres Kindes signifikant zu verändern. »Die Erziehung durch die Eltern ist überbewertet worden«, sagt sie. »Man wurde dahin gebracht zu glauben, man könne sein Kind mehr beeinflussen als das tatsächlich der Fall ist«<sup>14</sup>. Nach Harris bestimmen die Freunde unserer Kinder und nicht ihre Eltern, was für Menschen sie einmal als Erwachsene sein werden. Sie liefert eine erstaunliche Beweissammlung, angefangen von Forschungsergebnissen bis hin zu anekdotenhaften Zeugnissen, um den Leser von ihrer These zu überzeugen.

Auf den ersten Blick scheint der Gedanke von der Einflusslosigkeit der Eltern auf den Charakter ihrer Kinder allem entgegenzustehen, was wir über Erziehung glauben. Wer aber das Buch liest, könnte Harris' Theorie mehr als plausibel – ja sogar überzeugend – finden.

Doch wenn wir einen Augenblick nachdenken, wird klar, warum Eltern in unserer Kultur weniger Einfluss auf ihre Kinder haben als die Gleichaltrigen: Viele Eltern haben sich ihrer elterlichen Rolle einfach entzogen. Sie haben ihre Kinder den Gleichaltrigen überlassen. Sie haben weniger Zeit für die Belehrung der Kinder investiert und gestatten ihnen viel mehr Zeit vor dem Fernseher. Sie haben es

zugelassen, dass ihre Kinder die geistliche, moralische und ethische Unterweisung aus dem Fernseher, aus Filmen und Musik sowie durch andere Kinder erhalten. Selbst in den besten Familien verlassen sich Eltern zu stark auf Lehrer, Sonntagsschulhelfer, Jugendleiter – auf Menschen außerhalb des Wirkungskreises der Familie. Die Eltern müssen erkennen, dass Charakter weder genetisch bedingt ist, noch irgendwie von allein aufgesogen wird, sondern das, was Kinder einmal werden, wird ihnen beigebracht. Wenn aus ihnen etwas anderes wird, als die Eltern sich erhofft hatten, haben die Kinder meist einfach von denen gelernt, die während der Abwesenheit der Eltern da waren und die Kinder belehrt haben.

Mit anderen Worten: Die Eltern und nicht die Kinder – und nicht einmal die Gleichaltrigen – sind schließlich schuld am schwindenden elterlichen Einfluss in unserer Kultur. Wann immer äußere Einflüsse den kindlichen Charakter stärker prägen als die Eltern, haben die Eltern ihre Pflichten nicht erfüllt. So einfach ist das.

Christliche Eltern von heute müssen dieses einfache Prinzip unbedingt verinnerlichen. Vor dem Thron Gottes wird man *uns* zur Verantwortung ziehen, wenn wir unsere Kinder anderen Einflüssen überlassen haben, die ihren Charakter in gottloser Weise formten. Gott hat die Verantwortung in unsere Hände gegeben, Kinder zu erziehen in der Zucht und Ermahnung des Herrn, und wir werden Gott gegenüber Rechenschaft ablegen für die Verwaltung dieses großartigen Geschenks. Wenn andere unsere Kinder mehr beeinflusst haben als wir, dann sind wir schuld und werden keine Ausrede vorbringen können.

Gott plante die Kindererziehung als Vollzeitjob, und es gibt keine Kaffeepausen von den elterlichen Pflichten. Dieses Prinzip war schon im Sinaigesetz enthalten. Gott leitete seine Anweisungen an die Israeliten mit dem feierlichen Auftrag ein: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst« (5Mo 6,6-7).

So definiert Gott selbst die elterliche Aufgabe, d. h. Kindererziehung ist ein Vollzeitauftrag im Vollsinn des Wortes. Kein Lebensab-

schnitt und keine Stunde des Tages ist davon ausgenommen. Es gibt für Eltern keine Auszeit, wenn sie dieser Berufung treu sein wollen.

Manche Eltern denken, sie können das Leben ihres Kindes irgendwie aufteilen und setzen eine feste Zeit in der Woche fest, wo sie sich der Erziehung widmen. Dann erfüllen sie ihre elterlichen Pflichten, indem sie dafür sorgen, dass die damit verbrachte Zeit auch wirklich Qualität hat. Diese ganze Philosophie steht dem Geist von 5. Mose 6,7 entgegen und ist ein Garant dafür, dass der kindliche Charakter von äußeren Einflüssen stärker geformt wird als von den Eltern.

Die alttestamentliche Geschichte Israels ist ein Lehrstück darüber, wie gefährlich es ist, dieses wichtige Prinzip zu vernachlässigen. Israel versagte jämmerlich, was die Pflicht betraf, die Kinder über Gottes Gerechtigkeit zu belehren. Betrachten wir einmal folgenden erzählenden Vers über die Generation von Israeliten, die zuerst ins verheißene Land kam. Beachte, dass das nur eine Generation später war, nachdem Gott das Sinaigesetz gegeben hatte: »Und das Volk diente dem HERRN alle Tage Josuas und alle Tage der Ältesten, die nach Josua noch länger lebten, die das ganze große Werk des HERRN gesehen hatten, das er für Israel getan hatte ... Und auch jene ganze Generation wurde zu ihren Vätern versammelt. Und eine andere Generation kam nach ihnen auf, die den HERRN nicht kannte und auch nicht das Werk, das er für Israel getan hatte« (Ri 2,7.10).

Mit anderen Worten: Diese ganze Generation von Israeliten versagte bei ihrer Aufgabe. Sie versäumten es, ihre Kinder darüber zu belehren, was Gott für Israel getan hatte. Folglich wandte sich die nächste Generation in Massen vom Herrn ab: »Da taten die Söhne Israel, was böse war in den Augen des HERRN, und dienten den Baalim. Und sie verließen den HERRN, den Gott ihrer Väter, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hatte, und liefen anderen Göttern nach, von den Göttern der Völker, die rings um sie her lebten, und sie warfen sich vor ihnen nieder und reizten den HERRN zum Zorn. So verließen sie den HERRN und dienten dem Baal und den Astarot« (V. 11-13).

Die Kinder wandten sich den scheußlichen Götzen der Kanaaniter zu. Ihre Umgebung beeinflusste sie mehr als ihre Eltern dazumal, weil ihre Eltern sich ihrer Elternrolle entzogen hatten. Was dabei he-

rauskam, war Götzendienst, Chaos und Zerstörung. »Jeder tat, was recht war in seinen Augen« (21,25).

Dasselbe Muster wiederholte sich immer wieder in der gesamten Geschichte Israels. Wann immer es eine Elterngeneration versäumt hatte, den Samen zu säen, damit die folgenden Generationen Schatten spendende Bäume haben, litten die Kinder unter der geistlichen Hungersnot, die unvermeidlich folgte.

Dasselbe geschieht auch heute. Im Moment sind die Aussichten für die künftige Generation genauso trostlos wie eh und je. Eine Kehrtwende wird es so lange nicht geben, bis diese Generation christlicher Eltern den Vollzeitjob des Pflanzens von geistlichen, Schatten spendenden Bäumen wieder aufnimmt.

Der erste Schritt auf dem Weg zurück ist für viele Eltern dieser: Sie müssen sich selbst der Sache Gottes neu hingeben. Wenn wir im Leben falsche Prioritäten setzen, gibt es keine Hoffnung, die Kinder das Nötige zu lehren.

Eltern, macht doch mal Inventur in eurem Herzen! Lechzt ihr nach Gott wie die Hirschkuh nach Wasserbächen? Oder sendet dein eigenes Leben deinen Kindern eine Botschaft von Heuchelei und geistlicher Gleichgültigkeit? Ist deine Verbindung mit Christus so, wie du sie für das Leben deiner Kinder wünschst? Ist dein Gehorsam gegenüber Gottes Wort dieselbe Unterordnung, die du gerne bei deinen Kindern sehen würdest? Das sind wichtige Fragen, die sich alle Eltern stellen sollten, wenn sie wirklich erfolgreiche Eltern und gute Vorbilder für ihre Kinder sein möchten. Eltern, die auf diesen Gebieten nachlässig sind, sind ein Garant für das geistliche Versagen ihrer Söhne und Töchter. Eltern, deren geistliches Leben kaputt ist, sind genau so wie einer, der alle Schatten spendenden Bäume für die nächste Generation in der Familie abhaut.

In den folgenden Kapiteln werden wir einen genaueren Blick werfen auf die biblischen Gebote für Eltern, Ehemänner, Ehefrauen und Kinder. Die göttlichen Prinzipien für eine erfolgreiche christliche Erziehung werden äußerst klar herausgestellt. Bevor du jedoch weiter liest, bitte ich dich, dein Herz vor Gott zu prüfen und eine gründliche geistliche Inventur deines Zustandes vorzunehmen, und zwar nicht nur als Elternteil, sondern als Kind Gottes.

## Kapitel 2

# Die wichtigsten Bedürfnisse des Kindes verstehen

*Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.*

Psalm 51,7

Eltern neigen dazu, die Erziehung komplexer zu machen, und dennoch betrachten sie die Sache damit oberflächlicher, als sie wirklich ist. Christliche Eltern von heute betteln um detaillierte Programme, Schritt-für-Schritt-Methoden und peinlich genau beschriebene Anleitungen. Die Erziehungsgurus erfüllen diese Bitte gern. Sie bieten detaillierte, *gottgefällige* Ernährungspläne für Kinder, *christliche* Methoden zum Sauberkeitstraining für Kleinkinder, lange Listen von Regeln, wie man das soziale Leben des Vorschulkindes organisiert, und ähnliche Vorschriftenkataloge für jeden Lebensabschnitt bis zur Hochzeit.

Natürlich sind nicht alle ihre Ratschläge schlecht. Manches davon kann hilfreich und sogar nützlich sein. Verglichen mit den Erziehungsprinzipien, die schon in der Bibel stehen, sind die meisten dieser so genannten »christlichen« Programme unnötig komplex und nicht immer realistisch. Einige Ratschläge in diesen Programmen sind weit davon entfernt, eindeutig christlich zu sein. Sie sind eigentlich außerbiblisch und können getrost ignoriert werden. Und manches davon ist ganz einfach *schlechter* Rat. Beispielsweise kenne ich ein junges Paar, das *niemandem*, auch nicht der Oma, jemals gestattete, das Baby zu schaukeln. In einem christlichen Erziehungsprogramm hat man ihnen gesagt, das In-den-Schlaf-Wiegen von Babys führe dazu, dass sie nicht ins Bett gehen wollen, wenn sie älter sind. So haben diese Eltern Angst, dass ihr Kind, wenn jemand es in den Schlaf wiegen würde, dadurch zu Auflehnung und Egoismus neigen und böse Früchte tragen wird, wenn es älter ist.

Manchmal scheint es so, als wenn die christliche Erziehungsratgeber-Industrie davon profitiert, Ängste von Eltern zu schüren. Wenn diese bei ihren Kindern auch nur einen kleinen Fehler machen, so meinen sie, könnten sie das Kind für immer ernsthaft schädigen und *schuld sein* an seinem schlechten Charakter oder Benehmen. Indem die Bedenken der Eltern angeheizt werden, werden sie überredet, im Gleichschritt mit dem Programm zu marschieren, Jahr für Jahr an Seminaren teilzunehmen und völlig abhängig zu werden vom Erziehungsguru – unfähig und unwillig, selbst zu denken. Sie betrachten Kindererziehung langsam als Minenfeld, übersät mit Gefahren – ein falscher Schritt und man riskiert eine lebenslange emotionale und psychische Schädigung des Kindes. So werden sie völlig abhängig von Systemen, die jeden ihrer Schritte ausarbeiten. Und so wollen sie nicht von diesem Plan abweichen. Das gilt auch für solche Programmpunkte, die gar keine biblische Grundlage haben. Oft widerstehen sie sogar sowohl dem gesunden Menschenverstand als auch elterlichen Instinkten um des Programmes willen. Das ist kein gesunder Trend.

Wie schon im letzten Kapitel bemerkt, soll Elternschaft Freude und nicht Last sein. Die Schrift betont mehrfach den Segen durch Kinder und den reichen Lohn der Erziehung. »Siehe, ein Erbe vom HERRN sind Söhne, eine Belohnung die Leibesfrucht« (Ps 127,3). Die Schrift beschreibt Erziehung niemals als Hindernislauf voller potenzieller Fallgruben.

Es gibt jedoch eine gigantische Falle, die nur allzu oft von christlichen Eltern übersehen wird. Sie ist so grundsätzlich für unseren christlichen Glauben und wird so deutlich in der Schrift gelehrt, dass christliche Eltern nie dabei erwischt werden sollten, dies zu übersehen. Umso mehr erstaunt es mich immer wieder, wie wenig davon in christlichen Erziehungskonzepten erwähnt wird.

Ich rede von der angeborenen Neigung deines Kindes zum Bösen.

## **Wie man das wahre Potenzial des Kindes erkennt**

Jedes Kind kommt auf die Welt mit einem unersättlichen Vermögen, Böses zu tun. Schon vor der Geburt ist das menschliche Herz auf

Sünde und Egoismus programmiert. Die rücksichtslose Neigung der Menschheit zu jeder Art Sittenlosigkeit ist so stark, dass jedes Baby das Zeug zum Monster hat, liebe man es einfach gewähren.

Für den, der nach einem theologischen Begriff für diese Lehre sucht: Sie wird normalerweise »völlige Verdorbenheit« genannt. Demnach kommen Kinder nicht als solche auf die Welt, die nach Gott und nach Gerechtigkeit suchen. Sie kommen nicht einmal mit einer neutralen Unschuld auf die Welt, sondern mit dem Verlangen nach Erfüllung ihrer sündigen und egoistischen Wünsche. Auch wenn die sündige Natur nicht in jeder Person ihre volle Ausprägung findet, wird sie dennoch »völlige Verdorbenheit« genannt, denn es gibt keinen einzigen Aspekt in der Persönlichkeit, im Charakter, im Denken, in den Gefühlen oder im Willen des Menschen, der von der Verdorbenheit der Sünde frei und gegenüber den Verlockungen der Sünde immun ist.

Woher haben die Kinder diese Verdorbenheit? Das ist kein gelerntes Verhalten, sondern eine vererbte Veranlagung. Die Kinder haben es von den Eltern, die es wiederum von ihren Eltern haben, die es von ihren Eltern haben und so geht es fort, die ganze Linie zurück bis zu Adam. »Und Adam ... zeugte einen Sohn ihm ähnlich, nach seinem Bild« (1Mo 5,3). Adams Kinder trugen alle den Stempel der Sünde. Sie wurden mit bösem Verlangen infiziert. Sie wurden geboren mit dem Gefallen an der Sünde und mit der Abneigung gegenüber göttlichen Dingen – dieselbe Abneigung, die Adam und Eva dazu brachte, sich vor der Gegenwart des Herrn zu verstecken (1Mo 3,8). Und Adams Kinder vererbten die gleiche sündige Natur an ihre Nachkommen. Somit wurde das Erbe der Verdorbenheit und Schuld an jede nachfolgende Generation weitergereicht.

Mit anderen Worten: Adams Fall befleckte die gesamte Menschheit mit der Sünde. Sowohl die Schuld als auch die Verdorbenheit der Sünde sind universal. Der Apostel Paulus schrieb: »Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu *allen* Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben« (Röm 5,12, Hervorhebung vom Verf.). »Wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam« (V. 18) heißt, dass wir die *Schuld*

der Sünde geerbt haben. Und »durch des einen Menschen Ungehorsam die vielen in die Stellung von Sündern versetzt worden sind« (V. 19) heißt, dass wir die *Verdorbenheit* der Sünde geerbt haben. Niemand macht da eine Ausnahme. Niemand wurde als wahrhaft unschuldig geboren. Außer Christus, der auf übernatürliche Weise vom Heiligen Geist gezeugt wurde, ist keine gezeugte Person jemals von der moralischen Befleckung der Sünde Adams frei gewesen.

Sogar David, der in der Schrift als Mann nach dem Herzen Gottes geschildert wird (Apg 13,22), schrieb: »Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen« (Ps 51,7). David meinte damit nicht, dass seine Mutter ihn in einem Akt von Unzucht empfangen hatte. Er wollte nicht andeuten, dass der Prozess des Kinderzeugens etwas Sündhaftes sei, denn die Schrift sagt: »Die Ehe sei ehrbar in allem, und das Ehebett unbefleckt« (Hebr 13,4). Die eheliche Vereinigung an sich ist heilig. Aber wenn David sagt, dass er in Sünde empfangen wurde, meint er, dass seine eigene Natur mit dem Hang zur Sünde und mit bösem Verlangen beschmutzt war, und zwar vom Moment seiner Zeugung an.

Das gilt für alle von uns. Wir erben sowohl die Schuld als auch die Verdorbenheit der Sünde Adams und geben sie an unsere Nachkommen weiter. Das ist die Lehre von der Ursünde. Wir sind in eine gefallene Welt hinein geboren. Wir erben eine gefallene Natur. Wir werden in die Verlockungen der Sünde unerbittlich hineingezogen. Wir haben Hunger auf Böses und von Natur aus keinen Durst nach Gott. Schließlich haben wir keine Macht aus uns selbst heraus, um Gott zu gehorchen bzw. dem Bösen zu widerstehen: »... weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen« (Röm 8,7-8). Sünde färbt unser Wesen durch und durch. Wir sind mit einer Neigung zur Sünde geboren. Wir haben einen gefallenen Charakter, noch bevor wir unsere erste mutwillige Sünde begehen. Eigentlich sündigen wir, *weil* wir Sünder sind. Wir sind keine unschuldigen Geschöpfe, die plötzlich zu Sündern *werden*, wenn sie erstmalig sündigen. Wir sind nicht so lange dem Guten zugeneigt, bis wir mit

dem Bösen Bekanntschaft machen. Wir sind nicht so lange vollkommen, bis wir von unseren Eltern verdorben werden, wie manche meinen. Wir werden nicht einmal als moralisch *neutral* geboren. Wir sind geborene Sünder.

All das gilt auch für unsere Kinder. Wenn sie sich selbst überlassen werden, dann *werden* sie dem Weg der Sünde folgen. Und wenn sie *völlig* sich selbst überlassen werden, dann gibt es nichts Böses mehr, wozu sie nicht fähig wären. Psalm 58,4 sagt: »Abgewichen sind die Gottlosen von Mutterschoße an, es irren von Mutterleibe an die Lügenredner.« Der Apostel Paulus zitierte in seinem Brief an die Römer eine Reihe alttestamentlicher Stellen und zeigt von der Schrift her, dass die Lehre von der totalen Sündhaftigkeit ohne Ausnahme gilt: »... wie geschrieben steht: ›Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.‹ ›Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch.‹ ›Otterngift ist unter ihren Lippen.‹ ›Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit.‹ ›Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen; Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt.‹ ›Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen« (Röm 3,10-18).

Eltern schrecken instinktiv davor zurück, in solchen Begriffen zu denken. Was wir an unseren Neugeborenen sehen, scheint die Verkörperung von züchtiger, kostbarer, kindlicher Unschuld schlechthin zu sein.

Aber unsere Kinder sind nicht unschuldig, wenn sie auf die Welt kommen, höchstens in dem Sinne, dass sie naiv und unerfahren sind. Das ganze Sündenpotenzial jeglicher Art ist in ihren Herzen bereits gegenwärtig, und zwar in Form eines Samens. Die Neigung zur Sünde treibt ihre Herzen, Gedanken und ihren Willen. Auch haben sie kein angeborenes Potenzial für wahre Heiligkeit oder gottgefällige Gerechtigkeit. Sie sind bereits total verdorben und warten nur darauf, dieser Verdorbenheit Ausdruck zu verleihen. Obwohl sie eine gewisse Kenntnis des Guten in ihren Herzen haben (Röm 2,14-15), können und wollen sie das Gute nicht tun, da sie das Böse lieben (Jer 17,9; Joh 3,19).

Hast du Probleme damit? Dann erkenne nur, dass deine Kinder bloß eine Miniaturausgabe von dir selber sind.

Viele Eltern haben panische Angst davor, irgendetwas falsch zu machen, wodurch der ansonsten tüchtige Charakter irreparabel verdorben werden könnte. Sie glauben, wenn in der Kindheit irgendwas schief geht, könnte das Kind in geistlicher Hinsicht langsam abdriften oder moralisch auf die schiefe Bahn geraten. Die Wahrheit ist aber, dass unsere Kinder durch die Sünde bereits verdorben sind, und zwar vom Augenblick der Empfängnis an. Der Zwang zur Sünde ist in ihrem Wesen fest verankert. Man braucht den Kindern nur zu erlauben, ihre bösen Wünsche ungehindert auszuleben, und schon wird man schreckliche Früchte ernten.

Mit anderen Worten: Die Kinder werden nicht verdorben durch etwas, das die Eltern tun. Sie werden als Sünder geboren und diese Sündhaftigkeit manifestiert sich auf Grund dessen, was ihre Eltern *nicht* tun.

Die moderne Gesellschaft hat pro Kopf mehr Massenmörder, Perverse, Kinderschänder, Vergewaltiger und lebenslängliche Kriminelle hervorgebracht als fast jede andere Gesellschaft aus der Geschichtsschreibung. Und die Experten befassen sich ausnahmslos mit der Frage, was mit ihnen wohl in der Kindheit geschehen sein mag. Was haben ihnen die Eltern bloß angetan? Wurden sie in ihrem Umfeld missbraucht? Wurden sie in irgendeiner Weise misshandelt? Haben ihnen die Eltern oder die Gesellschaft etwas getan, wodurch sie zu solchen bösen Taten gebracht wurden?

In Wirklichkeit sind solche Leute nicht das Produkt dessen, was ihre Eltern mit ihnen gemacht haben. Sie sind das Produkt dessen, was ihre Eltern *nicht* mit ihnen gemacht haben. Eigentlich stand eine überraschende Anzahl von ihnen unter gar keinem dauerhaften elterlichen Einfluss. Sie waren Pflegekinder. Die meisten anderen hatten Eltern, die keinen moralischen Einfluss auf das Leben der Kinder ausübten. Ein Beispiel dafür ist der berühmte Jeffrey Dahmer. Er wurde zu einem homosexuellen, nekrophilen und kannibalischen Massenmörder. Überall studierten die Experten seine Kindheit, um herauszufinden, ob irgendein Trauma die Erklärung für solch einen verdrehten Charakter sein könnte. Doch Dahmer wuchs bei einer

Mutter auf, die völlig in ihn vernarrt war, und die sich über seine ersten Schritte, seinen ersten Haarschnitt und seine ersten Zähne ausführlich Notizen machte. Jedenfalls verlief Dahmers Kindheit nicht außergewöhnlich. Seine traumatischsten Kindheitserlebnisse waren eine Bruchoperation und die Scheidung seiner Eltern. Dahmer selbst sagte: »Als ich ein kleines Kind war, war ich so wie alle anderen auch.« Aber im frühen Teenageralter fing er damit an, einem sadistischen Verlangen nachzugeben, indem er Tiere quälte und mit ihren Kadavern gräuliche Experimente machte. Das geschah während einer relativ unbeaufsichtigten Jugendzeit, als seine Mutter nach ihren eigenen Aussagen sich größte Mühe gab, ihm alles zu geben, was sein Herz begehrte. Da er so ziemlich alles tun durfte, was er wollte, lebte Dahmer seine bösen Wünsche einfach voll aus. Er stillte seinen sündigen Appetit. Dieser Appetit verlangte nach immer schlimmeren Perversionen, bis dahin, wo Dahmers böses Verlangen durch nichts mehr befriedigt werden konnte.

Warum bringt unsere Gesellschaft so viele Psychopathen und kaputte Menschen hervor? Warum werden so viele Gewalttaten heute von Kindern verübt, die noch nicht einmal ihre Teenagerjahre erreicht haben? Warum gehen aus so vielen scheinbar »normalen« Familien kriminelle Kinder hervor? Ich glaube, dass all diese Erscheinungen in einem lässigen Erziehungsstil wurzeln, der bei vielen Eltern heute so populär ist. Toleranz und Passivität – das sind die heutigen Auffassungen von Erziehung. Einschränkung und Korrektur würden die kindliche Psyche angeblich zu sehr einengen. Das Selbstwertgefühl hat die Selbstkontrolle überlagert. Die Eltern fürchten sich davor, falsches Verhalten zu korrigieren. Von *Experten* werden sie dazu gedrängt, ihren Kindern freie Entfaltung zu gestatten. Viel zu viele Eltern haben sich davon verabschiedet, ihre Kinder moralisch zu beeinflussen. Man lässt dem kindlichen Wesen einfach freien Lauf. Wenn die Eltern dann eines Tages die völlige Verdorbenheit des kindlichen Herzens erkennen, sind schon die ersten Nöte da.

Die Bibel sagt: »Haftet Narrheit am Herzen des Knaben, die Rute der Zucht entfernt sie davon« (Spr 22,15). Wenn man den Kindern erlaubt, ihrer eigenen Natur zu folgen, führt das unweigerlich in die Katastrophe.

Das kleine Neugeborene, so bewundernswert es auch ist, ist schon ein verkommenes Subjekt in seiner Beschaffenheit. Und wenn sich die Eltern nicht daran gebunden fühlen, das Kind in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzuziehen, wird es seine Verdorbenheit schließlich völlig ausleben. Und in einer Gesellschaft, die einem gottgefälligen Leben zunehmend feindlich gegenübersteht, während sie das Böse immer mehr toleriert, ist es kein Wunder, dass Kinder, die sich nach ihren Neigungen entwickeln und sich selbst überlassen sind, so unvorstellbar böse werden. Wenn du eine Kostprobe davon brauchst, wie böse die dunkle Seite der heutigen Jugendkultur ist, brauchst du nur ins nächste CD-Geschäft zu gehen und einen Blick auf die CDs zu werfen, die an Jugendliche verkauft werden. Du wirst Musik finden, die alles Böse verherrlicht, von grober sexueller Perversion bis hin zu Zorn, Hass und Rebellion, von grundloser Gewalt bis hin zu reiner Satansanbetung. Und viele Eltern haben keinen blassen Schimmer davon, was ihre Kinder sich anhören oder wie sie sich benehmen.

Es ist einfach gefährlich, besonders in einer Kultur wie unserer, dass sich die Eltern heraushalten und es dem Kind überlassen, was aus ihm im moralisch-ethischen Sinne werden soll. Ein solches Szenario kann nur zu einem führen: ein sündiges Leben.

## **Behaviorismus ist keine Lösung**

Manche Leser vermuten an dieser Stelle vielleicht, dass meine Lösung für den Umgang mit der kindlichen Verdorbenheit darin besteht, das Verhalten des Kindes durch harte Züchtigung strikt zu steuern. Doch das ist nicht der Fall. Manieren und Disziplin sind gewiss wichtige Aspekte einer guten Kindererziehung. Aber den Kindern Manieren beizubringen ist keine Lösung für das Problem der menschlichen Verdorbenheit. Bestrafung für falsches Tun wird das Problem auch nicht lösen. Eigentlich können Eltern, die all ihre Energien in die Korrektur des äußeren Verhaltens stecken oder schlechtes Benehmen durch Androhung von Züchtigung abwehren, nicht viel mehr tun als Heuchler heranzuzüchten.

Ich habe das schon oft erlebt. Ich kenne christliche Eltern, die

meinen, ihre Erziehung sei erfolgreich, weil sie ihren Kindern beigebracht haben, sich auf ein Stichwort hin höflich zu verhalten, mit »Ja, bitte« und »Nein, danke« zu antworten und erst dann mit Erwachsenen zu reden, wenn sie gefragt werden. Aber hinterm Rücken der Eltern können sich solche Kinder ganz unmöglich aufführen und in der Gemeinde setzen sie sich über alle Regeln hinweg. Das geschieht besonders unter Gleichaltrigen, wenn keine Autoritätspersonen anwesend sind. Und die Eltern scheinen in seliger Ahnungslosigkeit darüber zu sein, was den wahren Charakter ihres Kindes betrifft. Fast jeder Lehrer und Jugendleiter kennt die Frustration, wenn er mit einem Problemkind zu tun hat, dessen Eltern sich einfach weigern zu glauben, dass *ihr* Kind zu schlimmen Taten fähig ist. Das ist oft der Fall, wenn sich die Eltern ausschließlich auf das Verhalten in der Öffentlichkeit konzentriert haben, auf äußerlichen Anstand und Höflichkeit gegenüber Erwachsenen. Aber den wahren Zustand des kindlichen Herzens verstehen sie nicht. Oftmals passt sich das Kind nur an, um Strafe zu vermeiden.

Es ist nichts als bloßer Behaviorismus, wenn das äußere Verhalten durch Strafandrohung erzwungen wird. Die guten Manieren, die durch einen solchen Ansatz hervorgebracht werden, sind nur eine konditionierte Reaktion. Während diese Art von Verhaltenssteuerung eine Zeit lang Wunder wirken kann (besonders, wenn die Eltern in Reichweite sind), geht es am Problem der Verdorbenheit vorbei, welches ein Problem des Herzens ist.

## **Abschottung ist keine Lösung**

Viele christliche Eltern meinen, sie hätten ihre erzieherische Aufgabe erfüllt, wenn sie um ihre Kinder eine Art Kokon wickeln, um ihre Kinder von allen schlechten Einflüssen abzuschirmen. Sie schränken die Fernsehzeiten für ihre Kinder ein, lassen keine Popmusik ins Haus und manchmal unterbinden sie sogar Freundschaften mit Kindern, deren Eltern solche Abschottungspraktiken nicht teilen.

Es gibt sicher vieles im Fernsehen und in anderen Unterhaltungsmedien, von dem unsere Kinder abgeschirmt werden sollten. Und da sich die Maßstäbe rapide verschlechtern, müssen christliche

Eltern ihre Kinder *irgendwie* davon abschirmen. Es ist einfach unverantwortlich, dem Kind zu gestatten, unbeobachtet im Internet zu surfen, sich alle mögliche Popmusik anzuhören oder ohne elterliche Aufsicht fernzusehen oder Filme anzuschauen. Wenn Eltern in einer Kultur wie der unsrigen leichtfertig die Kontrolle verlieren über das, was das Kind sieht und hört, machen sie sich eines entsetzlichen Vergehens schuldig.

Aber totale Abschottung ist auch keine Lösung. Naivität ist kein Charakterzug, den wir bei unseren Kindern kultivieren sollten. Prüderie ist törichte Unreife. Sie macht unsere Kinder leichtgläubig und angreifbar. Die Naiven sind die leichteste Beute für listige Verführung. Im ganzen Buch der Sprüche wird daher der Naive (in vielen Übersetzungen »der Einfältige«) als schlechtes Beispiel hingestellt:

- »Bis wann, ihr Einfältigen, wollt ihr Einfalt lieben?« (1,22)
- »Ja, die Abkehr der Einfältigen tötet sie, und die Sorglosigkeit der Toren vernichtet sie« (1,32).
- »Und ich sah unter den Unerfahrenen, bemerkte unter den Söhnen einen Jüngling ohne Verstand« (7,7).
- »Lernt Klugheit, ihr Einfältigen, und ihr Toren, bringt euer Herz zur Einsicht!« (8,5)
- »Der Einfältige glaubt jedem Wort, aber der Kluge achtet auf seinen Schritt ... Die Einfältigen erben Narrheit, die Klugen aber werden mit Erkenntnis gekrönt« (14,15.18).
- »Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich; die Einfältigen aber gehen weiter und müssen es büßen!« (22,3; vgl. 27,12)

Bitte verstehe das nicht falsch. Es gibt eine Art heilige Unschuld, die wir nicht nur in unseren Kindern, sondern auch in uns selbst kultivieren müssen. Der Apostel Paulus schrieb: »Ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, doch einfältig zum Bösen« (Röm 16,19). Doch in diesem Zusammenhang sprach er von einem Wissen aus einer persönlichen Erfahrung heraus. Dieser Vers steht am Ende von mehreren Kapiteln praktischer Anweisung des Apostels. Er will

damit sagen, dass die Römer geübt sein sollen im Gutestun, jedoch unerfahren im Bösestun.

Unerfahrenheit und Naivität sind nicht dasselbe. Paulus meinte nicht, dass er sie ahnungslos bezüglich der Existenz des Bösen haben will. Er verteidigt gewiss nicht die absichtliche Ignoranz oder mutwillige Blindheit gegenüber der Realität des Bösen. Er will, dass sie *einsichtig* und nicht *einfältig* sind. Das ist ein großer Unterschied.

Eltern können und *sollten* nicht versuchen, ihre Kinder von der Wahrheit über die Sünde und den Raffinessen der Versuchung total zu isolieren. Wir sollten in unseren Kindern nicht die Art Unschuld kultivieren, die sie Versuchungen gegenüber empfindlich macht, von deren Existenz sie noch nie etwas gehört haben. Wir müssen ihnen Urteilsvermögen beibringen, ohne sie zur Prüderie zu erziehen.

Ich weiß von einem christlichen Erziehungslehrgang, wo den Müttern und Vätern gesagt wird, sie sollten jede Art detaillierte Sexuaufklärung vermeiden, und zwar nicht nur während der Kindheit und Jugendzeit, sondern bis einschließlich zur Hochzeitsnacht von Tochter oder Sohn. Den unvermeidlichen Fragen des Kindes zur Anatomie und zur körperlichen Entwicklung während der Pubertät sollte durch vage Antworten ausgewichen werden, um klarzustellen, dass das *Thema* Sexualität tabu ist. Wenn man schon unbedingt Fragen der Fortpflanzung besprechen muss, dann sollte man das anhand der Teile einer Blume tun, aus Angst, dass deutlichere Informationen dem Kind die Unschuld nehmen könnten. Jener Lehrgang geht sogar so weit, die Eltern davor zu warnen, dass das Kind sich klassische Kunstausstellungen ansieht, weil dort auch Statuen und Bilder von Nackten zu sehen sind.

Eine solche Abschottung ist das Rezept für eine Katastrophe. Es ist eine völlig unbiblische Sichtweise. Die Sexualität wird in der Schrift nicht als grundsätzlich böse dargestellt. Sie wird auch nicht als Tabu behandelt. Sex außerhalb der Ehe ist natürlich Sünde, doch innerhalb der Ehe ist die Vereinigung von Mann und Frau heilig und ehrenwert (Hebr 13,4). Das Thema an sich ist keine Bedrohung für eine rechte, gottgefällige, moralische Unschuld. In der Schrift ist so etwas gewiss nicht zu finden. Ein ganzes Buch im Alten Testament

– das Hohelied Salomos – wurde geschrieben, um die Freude und Reinheit ehelicher Intimität zu preisen. Ganz bestimmt gibt es kein biblisches Gebot oder Prinzip, das den Eltern solche Themen zu lehren verbietet.

Im Gegenteil, die Kinder in diesen Dingen richtig zu belehren steht im Zentrum elterlicher Verantwortung. Entziehe dich dieser Verantwortung und deine Kinder werden garantiert viel stärker beeinflusst von den Werten, die sie von den Lehrern und Gleichaltrigen übernehmen. Es ist fast unmöglich und sicher auch eine verdrehte Erziehungsauffassung, die Kinder von allen Einflüssen außerhalb der Familie abzuschirmen. Sie werden von diesen Dingen höchstwahrscheinlich aus anderen Quellen erfahren, egal, wie sehr sie auch geschützt worden sind. Haben es die Eltern abgelehnt, ein gottgemäßes Wissen über die Sexualität und die menschliche Fortpflanzung zu fördern, vervielfacht sich die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind gottlose Einstellungen zu diesem Thema entwickelt.

Außerdem: Die Idee, dass Eltern die kindliche Unschuld dadurch bewahren könnten, indem sie einfach gewisse Themen zum Tabu erklären und ihre Kinder von der Wahrheit über sich selbst abschirmen, ignoriert die Wirklichkeit vom angeborenen sündigen Verlangen. Sündhafte Wünsche gehören zu unserer gefallenen Natur. Es sind nicht nur angelernte Verhaltensweisen. Weigere dich, deine Kinder auch nur irgendetwas über Sexualität zu lehren, und du verpasst nicht nur die Gelegenheit, ihnen eine richtige Sichtweise zu vermitteln, sondern du könntest damit auch die bösen Vorstellungen des Kindes entfesseln, und die werden Überstunden machen.

Ein ähnliches Prinzip gilt für diejenigen, die versuchen, ihre Kinder von allen negativen Einflüssen der weltlichen Kultur abzuschirmen. Durch extreme Abschottung gehen den Eltern wertvolle Gelegenheiten verloren, ihren Kindern Urteilsvermögen zu vermitteln. Beispielsweise könnte es nützlicher sein, mit den Kinder »Star Wars« anzuschauen und ihnen beizubringen, woran irriige New-Age-Philosophien zu erkennen sind und wie man sie widerlegt, statt zu versuchen, das Kind unter eine geistliche Quarantäne zu setzen, abgeschnitten von all solchen Einflüssen.

Erstens werden die Eltern ihre Kinder ohnehin nicht für immer

abschotten können. Der Tag kommt, wo sie der wirklichen Welt ausgesetzt sind, und man hätte sie lieber mit Unterscheidungsvermögen ausstatten sollen und mit Weisheit, diesen Listen des Teufels und den Verlockungen der Welt zu widerstehen.

Zweitens ist es einfach falsch zu glauben, dass die Abschottung unserer Kinder von äußeren Einflüssen sie irgendwie von den Versuchungen zum Bösen abhalten wird. Die hartnäckigste Quelle der Versuchung ist nicht die Welt oder der Teufel, sondern das Fleisch. Den Einflüssen der Welt und des Teufels kann man sich oft entziehen, aber man kann dem Einfluss des eigenen Fleisches nicht entkommen. Das Fleisch ist eine ständige Quelle der Versuchung, von der man seine Kinder nicht abkapseln kann.

Es ist ein großer Fehler, wenn wir unsere Kinder für kleine Engel halten, die man nur zart behandeln muss, damit sie nicht verdorben werden. Vielmehr sind sie verdorbene kleine Sünder, die man zur Gerechtigkeit führen muss.

## **Selbstwertgefühl ist keine Lösung**

Eine Philosophie, die jahrzehntelang populäre Erziehungsauffassungen prägte, sowohl im weltlichen Bereich als auch in der Gemeinde, basiert auf dem Gedanken, wonach Eltern alles Mögliche zur Stärkung des kindlichen Selbstwertgefühls tun sollten. Selbstwert-Experten erzählen uns, dass die meisten seelischen und emotionalen Probleme der Kinder und Jugendlichen (ganz zu schweigen von Erwachsenen) gelöst werden könnten, wenn diese eine höhere Meinung von sich selbst hätten.

Die Wurzel allen Übels, so sagen sie, ist die mangelnde Selbstachtung der Leute. Wenn sie mehr Stolz hätten, wenn sie sich selbst als gute, noble, wunderbare Menschen sehen würden, dann würden sie sich nicht nur besser benehmen, sondern auch mit anderen besser umgehen.

Selbstachtungsverteidiger haben typischerweise die Eltern im Visier und behaupten, unsere Eltern hätten die Hauptschuld an unserer geringen Selbstachtung. Sie drängen Eltern, alles zu tun, was sie können, um die Selbstliebe ihrer Kinder zu fördern. Sie

warnen Eltern davor, sich auf die Korrektur von Fehlverhalten zu konzentrieren. Stattdessen sollen sie sich größere Mühe geben, um das Selbstbild des Kindes zu stärken. Sie schlagen vor, den Kindern beizubringen, sich so zu lieben, wie sie sind, sich anzunehmen und ein gutes Gefühl über sich selbst zu haben. Dasselbe wird uns auf jede Weise eingehämmert, angefangen von Kinderbüchern bis hin zu Popsongs. Ein typisches Beispiel ist Whitney Houstons »The Greatest Love of All«, Doppelplatin 1986. Das ist eine schamlose Lobeshymne auf das Selbstwertgefühl.

Entertainer, Erzieher und Fachleute aller Art stimmen ein in den Gesang und preisen die Selbstliebe als großartige Lösung für alle Nöte unserer Kinder. Kindersportvereine haben begonnen, Turniere zu sponsern, bei denen es keine Verlierer gibt (und folglich auch keine Gewinner, auch keinen wirklichen Wettkampf). Die Schulen haben verschiedene Bewertungssysteme übernommen, die garantieren, dass niemand je sitzen bleibt, und nehmen den Schülern praktisch den Anreiz, fleißig zu arbeiten. Eine neue Technik zur Förderung des Selbstwertgefühls ist das so genannte »inventive spelling«. Die Lehrer gestatten es, ja sie ermutigen sogar dazu, dass die Kinder die Wörter so schreiben, wie sie denken, dass es richtig sei. Die Rechtschreibung wird nie korrigiert, aus Angst, dabei die Ausdrucksfähigkeit des Kindes beim Schreiben zu hemmen. (Ich selbst praktizierte »inventive spelling« als Schulkind, doch kein Lehrer erkannte das kreative Genie in dieser Technik).

Fleißiges Arbeiten, echte Glanzleistungen, gutes Benehmen und Selbstbeherrschung wurden allesamt auf dem Altar des Selbstwertgefühls geopfert. Zu alledem sagt man uns, wir sollten unsere Kinder lehren, sich selbst so anzunehmen, wie sie sind. Sie auf das hinzuweisen, was sie ändern müssen, wird als der größte Fehltritt erachtet, den Eltern begehen könnten. So haben Millionen Eltern alle Anstrengungen aufgegeben, ihre Kinder zu höheren Leistungen oder zu einem edleren Charakter anzuspornen.

Aber die Selbstwertpäpste wollen auch nicht, dass es den Eltern wegen ihrer erzieherischen Fehler unbehaglich wird. Ein Artikel in einer neumodischen Elternzeitschrift macht den Eltern klar, sie müssten erst lernen sich selbst zu lieben, bevor sie ihren Kindern

zu rechtem Selbstwertgefühl verhelfen können. Ein Kritiker der Selbstwerttheorie hat klugerweise eines der raffiniertesten philosophischen Ironien der Selbstwertbewegung beobachtet: Das In-sich-selbst-Vertieftsein kommt als Nächstenliebe daher. Egoismus ist zur Tugend geworden – zur »allergrößten Liebe«.

In Wirklichkeit sind viele moderne Anstrengungen, das kindliche Selbstwertgefühl anzufachen, nur Öl ins Feuer. Die ohnehin schon egoistischen Kinder werden in ihrem Eigenwillen nur noch bestärkt. Den Eltern wird eingeredet, dass sie sich auf jeden Fall nach dem Kind zu richten hätten, denn das Kind hat ja ein Recht auf freie Selbstentfaltung und soll sich wohl fühlen. All das eskaliert zu einem unkontrollierten Verhalten und befriedigt die hässlichsten Gelüste menschlicher Verdorbenheit. Willst du auf Nummer Sicher gehen, dass dein Kind kriminell wird? Dann füttere sein Selbstwertgefühl und weigere dich, das Kind zu korrigieren, wenn es böse ist.

Die Selbstwerttheorie basiert auf einer unbiblischen Sicht. Sie steht der Wahrheit menschlicher Verdorbenheit völlig entgegen. Außerdem: Während die Bibel Enthaltsamkeit als Geistesfrucht empfiehlt, hat sie nichts Positives zu sagen über Selbstwertgefühl, Selbstliebe oder irgendeine andere Variante der Selbstzentriertheit. Wie oft die selbst ernannten Experten auch dieses Mantra herunterleiern mögen – Selbstwertgefühl ist nicht das, was dein Kind braucht.

## **Was das Kind am meisten braucht: Erneuerung**

Für die innewohnende Verdorbenheit des Kindes gibt es nur ein Heilmittel: die Wiedergeburt – Erneuerung. Wie Jesus zu Nikodemus sagte: »Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist ... Ihr müsst von neuem geboren werden« (Joh 3,6-7).

»Aus dem Fleisch geboren« mit einem Hang zur Sünde – so haben deine Kinder keine Kraft, sich aus den Ketten der Sünde zu befreien. Ihnen fehlt der Heilige Geist. Sie haben keine Kraft, Gott zu gefallen oder ihm von ganzem Herzen zu gehorchen. Da sie aus dem Fleisch geboren sind, sind sie fleischlich, und »... die Gesinnung des Flei-

sches [ist] Feindschaft gegen Gott ... denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen ...« (Röm 8,7-8).

An anderer Stelle beschreibt die Schrift die nicht erneuerten Menschen als »tot in Vergehungen und Sünden ... [sie wandeln] in den Begierden ... [des] Fleisches ... [tun] den Willen des Fleisches und der Gedanken ... [sind] von Natur Kinder des Zorns« (Eph 2,1.3). Ob dir das gefällt oder nicht – es ist eine treffende Beschreibung für deine Kinder, bis sie wiedergeboren sind.

Daher ist dein wichtigster Job als Elternteil der eines Evangelisten in eurem Haus. Du musst deine Kinder im Gesetz Gottes unterrichten. Belehre sie über das Evangelium der göttlichen Gnade. Zeige ihnen, wie nötig sie den Retter haben und weise sie auf Jesus Christus hin als den Einzigen, der sie erretten kann. Wenn sie aufwachsen, ohne dass sie um die Notwendigkeit der Errettung wissen, dann hast du als Elternteil bei deiner wichtigsten Aufgabe als geistlicher Führer versagt.

Doch beachte: Erneuerung kannst du in ihnen nicht *für* sie bewirken. Eltern, die ihre Kinder unter Druck setzen, zwingen oder manipulieren, treiben sie vielleicht in ein *falsches* Bekenntnis hinein. Echter Glaube aber kann nur durch göttliche Gnade bewirkt werden. Die Neugeburt ist ein Werk des Heiligen Geistes. »Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist« (Joh 3,8). Gott arbeitet souverän in den Herzen deiner Kinder, um sie zu sich zu ziehen. Ihre Errettung ist eine Angelegenheit, die letztlich zwischen ihnen und Gott festgemacht wird.

Aber als Eltern seid ihr dennoch dafür verantwortlich, Christus in eurem Haus groß zu machen und eure Kinder auf ihn als den Retter hinzuweisen. »Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber sollen sie hören ohne einen Prediger« (Röm 10,14)? Als gläubige Eltern seid ihr die ersten und wichtigsten Prediger, die Gott ihnen gegeben hat. Sie werden genau beobachten, wie ihr lebt, um zu sehen, ob *ihr* wirklich ernsthaft das glaubt, was ihr ihnen übermittelt. Sobald sie auch nur irgendetwas verstehen können, werden sie abwägen, was ihr sie darüber lehrt. Ihr habt viel

größere Möglichkeiten als jeder andere, das kindliche Wissen über Christus zu formen. Jeder Augenblick ihres Lebens ist eine Möglichkeit für Belehrung (5Mo 6,6-7), und ihr solltet die Gelegenheiten bestmöglich nutzen um eurer Kinder willen.

Aus folgendem Grund denken so viele Eltern, Kindererziehung sei ja so hoffnungslos komplex: Sie ignorieren das wichtigste Bedürfnis ihres Kindes und konzentrieren ihre Energien stattdessen darauf, das kindliche Selbstwertgefühl zu schüren, das äußere Verhalten des Kindes zu steuern, das Kind vor äußeren Einflüssen zu schützen oder auf irgendeine andere Methode, die sich lieber mit den Symptomen beschäftigt statt mit der Ursache. All diese Sichtweisen vervielfachen die Komplexität der Kindererziehung nur.

Es ist bemerkenswert, dass der Apostel Paulus, als er die verschiedenen Rollen und Verantwortlichkeiten in der Familie darlegte, die ganze Erziehungsaufgabe nur in einem einzigen Vers der Ermahnung an die Väter zusammenfasste. Nachdem er die Kinder an ihre Pflicht gemäß des Fünften Gebots erinnerte, wendet er sich nun der elterlichen Rolle zu: »Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn« (Eph 6,4).

Es hätte uns nicht überrascht, wenn der Apostel Paulus ein ganzes Kapitel oder sogar einen ganzen Brief lang die elterliche Verantwortung dargelegt hätte. Stattdessen fasst er die ganze Erziehung in einem einzigen Vers zusammen, und er war dazu auch in der Lage, denn die Aufgabe ist sehr genau definiert worden. »Zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.«

In einem weiteren Kapitel werden wir uns die Ermahnung des Paulus in der Verneinung anschauen (»Reizt eure Kinder nicht zum Zorn«). Aber gleich im folgenden Kapitel untersuchen wir, was es heißt, unsere Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzuziehen. Und wir beginnen mit einigen sehr praktischen Richtlinien, um dem Grundbedürfnis der Kinder zu begegnen, nämlich sie zu Christus zu führen.



## Kapitel 3

# Gute Nachricht für deine Kinder

*Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird dort nicht hineinkommen.*

Markus 10,15

Eine praktische Frage, die mir am häufigsten von Eltern gestellt wird, lautet so: Wie soll ich meinen Kindern das Evangelium erklären? Praktisch alle Eltern, die sich über diese Verantwortung Gedanken machen, fürchten sich vor Stolpersteinen, egal, ob diese Furcht begründet ist oder nicht. Auf der einen Seite besteht die Gefahr, die Botschaft zu sehr zu vereinfachen. Auf der anderen Seite wollen wir unsere Kinder nicht mit theologischen Details verwirren, die ihnen zu hoch sind. Wie sollten wir es nun anpacken? Was ist die beste Zeit dafür? In welchem Alter sind sie »alt genug«, um echten rettenden Glauben zu haben? Was ist, wenn sie uns Fragen stellen, die wir nicht beantworten können? Woher wissen wir eigentlich, ob wir es richtig machen? Die Eltern rechnen scheinbar damit, dass sie ihren Kindern eine unvollständige oder verdrehte Botschaft übermitteln könnten.

Doch es gibt keinen Grund, sich von solchen Ängsten lähmen zu lassen. Das Evangelium ist einfach und sollte auch einfach dargelegt werden. Den Eltern gehören die besten Jahre des Kindes, um ihm die Wahrheit des Evangeliums darzulegen, zu erklären, zu betonen und erneut herauszustellen. Der Schlüssel dazu ist, einfach treu und konsequent zu sein beim Lehren und Veranschaulichen des Evangeliums. Das Falscheste, was Eltern tun können, ist, aus lauter Furcht zu meinen, jemand anders wäre ein besserer Evangelist für ihr Kind, und somit ihre wichtigste Verantwortung von sich zu stoßen. Damit verpassen sie die besten Gelegenheiten, ihre Kinder zu erreichen und büßen die herrlichsten Segnungen der Elternschaft ein.

## **Nimm dir Zeit und sei gründlich**

Hier kommt ein grundsätzlicher Rat: Bedenke, dass es ein langfristiger Vollzeitjob ist, deine Kinder zu Christus zu führen. Es ist die wichtigste Verpflichtung, die Gott dir als Elternteil auferlegt hat.

Sei gründlich! Es gibt keinen vernünftigen Grund dafür, dass Eltern für ihre Kinder das Evangelium abschwächen oder verkürzen. Die Eltern haben mehr Zeit als andere, um gründlich und verständlich zu sein, um zu erklären und zu illustrieren, auf Rückmeldungen zu hören, Missverständnisse zu korrigieren und das Schwierige zu erklären und zu wiederholen. Das ist der bestmögliche Rahmen für die Evangeliumsverkündigung. Weise Eltern werden treu, geduldig, beharrlich und gründlich sein. Genau das ist es, was die Schrift von allen Eltern fordert: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst« (5Mo 6,6-7).

Denke nicht, das Evangelium passe nur zu besonderen evangelistischen Anlässen. Meine nicht, die Sonntagsschule oder Kinder-Bibelkreise vermitteln deinem Kind die nötige Wahrheit. Suche nach den vielen täglichen Gelegenheiten und ergreife sie, um im Denken deines Kindes die Evangeliumswahrheit zu unterstreichen und zu bekräftigen.

Verlasse dich nicht zu sehr auf Evangeliumsverkündigung aus der Konserve oder als fertige Rezepte. Viele der programmierten Ansätze für Kinderevangelisation lassen Schlüsselwahrheiten der Botschaft weg. Sie versäumen es, die Begriffe Sünde und Heiligkeit Gottes zu erläutern. Sie sagen nichts über Buße. Dann aber erleben sie typischerweise irgendeine aktive Reaktion des Kindes – ein Handzeichen in der Gruppe, ein auswendig gelerntes Gebet auf dem Schoß der Mutter oder sonst irgendetwas, das als positive Reaktion gewertet wird. Danach wird das Kind als erneuert betrachtet und die Eltern werden angehalten, die Heilsgewissheit verbal zu vermitteln. Folglich ist die Gemeinde voll von Jugendlichen und Erwachsenen, denen die wahre Liebe zu Christus im Herzen fehlt, die aber den-

noch denken, sie seien echte Christen, weil sie als Kinder irgendetwas vollzogen haben.

Tappe nicht in diese Falle hinein! Erwarte nicht, dass die erste positive Reaktion deines Kindes in einem voll entwickelten, rettenden Glauben besteht. Wenn du denkst, dass deinem dreijährigen Kind automatisch ein Platz im Himmel reserviert wird, nur weil es im Gebet Jesus einlädt, in sein Herz zu kommen, dann ist deine Vorstellung vom Glauben an Christus nicht sehr biblisch. Es stimmt zwar, dass rettender Glaube ein kindliches Vertrauen ist, und in diesem Sinne müssen alle Sünder wie kleine Kinder werden, um gerettet zu werden (Mt 18,3-4). Aber die Betonung in dieser Aussage liegt nicht auf der Unwissenheit der Kinder, sondern darin, dass die Kinder keine Leistungen vorzuweisen haben und völlig hilflos sind. Sie haben nichts erreicht, wofür sie im Gegenzug errettet werden müssten (Phil 3,7-9). Sie sind hilflos und völlig abhängig von Gott, der ihnen alles gibt. Wie bei einem Säugling.

Auf der anderen Seite beinhaltet wahrer Glaube auch das Verstehen und Bekräftigen einiger wichtiger Gedanken, die von kleinen Kindern noch nicht erfasst werden können (Röm 10,14; vgl. 1Kor 14,20). Das alleinige Objekt des echten Glaubens ist Jesus Christus, *so wie er in den Evangelien beschrieben ist*. Wie können nun Kinder wahren rettenden Glauben leben, bevor sie alt genug sind, wichtige, objektive Elemente der Evangeliumswahrheit zu verstehen und zu bejahen? Rettender Glaube ist kein blinder Glaube. Wirklich rettender Glaube darf unerlässliche Evangeliums-begriffe nicht ignorieren. Es geht um Begriffe wie gut und böse, Sünde und Bestrafung, Buße und Glauben, Gottes Heiligkeit und sein Zorn über die Sünde, Christus als fleischgewordener Gott, der Sühnedanke und die Bedeutung der Auferstehung und der Herrschaft Christi. Das genaue Alter, wo ein Kind reif genug ist, solche Gedanken zu begreifen, mag bei jedem Kind anders sein. (Somit gibt es keinen verlässlichen Weg, um das physische »Alter der Verantwortlichkeit« genau festzulegen.) Wenn das Kind bis zu einem gewissen Grad rechtes Verständnis und ein bestimmtes Maß an geistlichen Früchten zeigt, sollten die Eltern die Erneuerung des Kindes nicht voreilig als eine feste Sache betrachten.

Andererseits darf man die kindlichen Glaubensäußerungen auch nicht als bedeutungslos oder trivial abschreiben. Eltern sollten jedes Anzeichen von Glauben in ihren Kindern fördern. Belächle sie nicht und setze sie nicht herab, wenn sie etwas nicht verstehen. Nutze die Gelegenheit, ihnen noch mehr zu erzählen. Erfülle ihren Wunsch, mehr über Christus zu lernen und ermutige jede ihrer Glaubensäußerungen. Auch wenn du meinst, es sei noch zu früh, ihr Interesse an Christus als reifen Glauben zu bezeichnen, sollst du es nicht als bloßes falsches Bekenntnis verspotten. Es könnte nämlich der Samen sein, aus dem später reifer Glaube hervorgeht. Lass dich auch nicht durch Missverständnisse oder Unwissenheit entmutigen. Auch der reifste Gläubige erfasst die ganze Wahrheit nicht vollkommen und akkurat. Fahre damit fort, sie im Geiste von 5. Mose 6,6-7 zu lehren.

Nichts von dem, was Eltern tun können, ist eine Garantie für die Errettung des Kindes. Wir können nicht *für* sie stellvertretend glauben. Wir können sie vielleicht zwingen oder manipulieren, sodass sie ein unechtes Bekenntnis ablegen. Aber *echter* Glaube geschieht durch Gottes Werk im Herzen des Kindes (Joh 6,44-45). Wir können ihnen vielleicht eine falsche Sicherheit einreden, doch *wahrhaftige* Gewissheit ist das Werk des Heiligen Geistes (Röm 8,15-16). Pass auf, dass du kein Gebiet betrittst, das nur Gott allein gehört. Lass die Hände von äußeren Anreizen, Gruppendruck, Suggestion, Anerkennungsköder, Furcht vor Ablehnung und allen anderen künstlichen Mitteln, um aus deinem Kind eine oberflächliche Reaktion hervorzulocken. Sei aber treu, geduldig und gründlich. Und nimm deine Bemühungen um die Errettung deines Kindes ins Gebet, während du dir im Klaren darüber bist, dass Gott dort sein Werk tut, wo du nichts tun kannst – im Herzen des Kindes.

## **Lehre sie den ganzen Ratschluss Gottes**

Wie sollten wir nun im Einzelnen den Kindern das Evangelium erklären? Viele, die das fragen, suchen nach einem einfachen Rezept. Sie hätten gern einen kompakten Heilsplan, wo der Extrakt der Botschaft in vier, fünf Punkten oder möglicherweise noch weniger

enthalten ist. Der heutige Evangelikalismus ist dieser Art Reduzierung des Evangeliums einfach zu sehr zugeneigt. Ein Traktatständer in einer Gemeinde enthielt einmal folgende Titel: *»Sechs Schritte zum Frieden mit Gott«, »Fünf Dinge, die Sie nach Gottes Willen wissen müssen«, »Die vier geistlichen Gesetze«, »Drei lebenswichtige Wahrheiten«, »Zwei Fragen, die du klären musst« und »Ein Weg zum Himmel«.*

Wie schon zuvor bemerkt, lassen viele dieser Instant-Evangeliumspakete absichtlich wichtige Wahrheiten weg, wie z. B. die Buße und Gottes Zorn gegen die Sünde. Einige einflussreiche Stimmen des modernen Evangelikalismus haben tatsächlich argumentiert, dass solche und andere Wahrheiten wie die Herrschaft Christi, sein Ruf, alles zu verlassen, und die hohen Kosten der Jüngerschaft gar nicht zum Evangelium gehören. Sie sagen, diese Themen sollten im Gespräch mit Ungläubigen gar nicht erst erwähnt werden. Andere christliche Führer, die nach ökumenischer Einheit mit Katholiken, Orthodoxen und Evangelikalen verlangen, meinen, dass wichtige Lehrfragen wie die Rechtfertigung aus Glauben und das stellvertretende Opfer nicht zu den Hauptpunkten des Evangeliums gehören. Im Endeffekt rufen auch sie nach Verschlangung des Evangeliums. Ihre ökumenische Offenheit führt dazu, dass praktisch jede Art Christusglaube, egal in welcher Form, als echter rettender Glaube bezeichnet werden kann. Somit wird außer Acht gelassen, dass das Neue Testament diejenigen verdammt, die sich zum Glauben an Christus zwar bekennen, jedoch die Lehre von der Rechtfertigung ablehnen oder verdrehen (Gal 1,6-9). Scheinbar sind viele Evangelikale versessen darauf, herauszufinden, wie wenig jemand von Gottes Wahrheit glauben muss, um noch in den Himmel zu kommen. Viele heutige Evangelisationsansätze haben sich daran ausgerichtet.

Aber Eltern sollten mehr als alle anderen der Versuchung zu solcher Denkweise widerstehen. Die Art beständiger, treuer, fleißiger Belehrung, wie sie in 5. Mose 6,6-7 gefordert wird, passt mit solch einem Mini-Evangelium nicht zusammen.

Das Evangelium ist die gute Nachricht von Jesus Christus. In gewissem Sinne kann man sagen: Das Evangelium besteht aus allen Wahrheiten über ihn. Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass

irgendein Aspekt biblischer Wahrheit mit dem Evangelium nicht kompatibel oder ihm fremd sei. Weil Christus in der Tat der Dreh- und Angelpunkt aller biblischen Offenbarung ist (Hebr 1,1-3), zeigt jede Schriftwahrheit schließlich auf ihn. Daher ist keine Schriftwahrheit bei evangelistischen Aktivitäten deplatziert. Genau genommen könnte man nun sagen: Eltern, die bei der Evangelisierung ihrer Kinder gründlich sein wollen, müssen ihnen den ganzen Ratschluss Gottes verkündigen und Acht geben, dass sie die Verästelungen des Evangeliums in der gesamten Wahrheit aufzeigen. Das, so meine ich, ist der wahre Geist dessen, was 5. Mose 6,6-7 verlangt.

Ein Rezept kann möglicherweise ohnehin nicht den Bedürfnissen jeder einzelnen unerretteten Person entsprechen. Den *Unwissenden* muss man sagen, wer Christus ist und warum er die einzige Hoffnung auf Errettung ist (Röm 10,3). Die *Sorglosen* müssen mit der Wirklichkeit des bevorstehenden Gerichts konfrontiert werden (Joh 16,11). Die *Furchtsamen* müssen erfahren, dass Gott gnädig ist und nicht am Tod des Gottlosen Gefallen hat, sondern den Sünder bittet, zu ihm zu kommen und Gnade zu empfangen (Hes 33,11). Den *Feindseligen* muss man klarmachen, wie vergeblich es ist, dem Willen Gottes zu widerstehen (Ps 2,1-4). Den *Selbstgerechten* muss man durch die Forderungen von Gottes Gesetz ihre Sünde bloßstellen (Röm 3,20). Die *Stolzen* müssen hören, dass Gott den Hochmut hasst (1Petr 5,5). *Alle* Sünder müssen verstehen, dass Gott heilig ist, und dass Christus an Stelle des Sünders alle Anforderungen von Gottes vollkommener Gerechtigkeit erfüllt hat (1Kor 1,30). Jede Darstellung des Evangeliums sollte eine Erklärung von Christi stellvertretendem Opfer für die Sünde enthalten (1Kor 15,10). Und die Botschaft ist kein Evangelium, wenn sie nichts von seinem Begräbnis und seiner sieghaften Auferstehung sagt (1Kor 15,4.7).

## **Unterstreiche die grundlegendsten Lehren des Evangeliums**

Neben der Verpflichtung zur Gründlichkeit müssen Eltern auch darauf achten, gewisse Wahrheiten herauszustellen, die für ein rechtes Verständnis des Evangeliums besonders wichtig sind. Hier sind ein paar Tipps, die dir helfen, auf Kurs zu bleiben <sup>1</sup>.

## Lehre sie Gottes Heiligkeit

»Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang« (Ps 111,110; Hiob 28,28; Spr 1,7; 9,10; 15,33; Pred 12,13; Mi 6,9). Eine zaghafte Ängstlichkeit ist damit nicht gemeint, auch nicht eine Art Furcht, die Gottes Zorn für launisch hält. Vielmehr bedeutet es eine ergebene, ehrerbietige Furcht davor, Gottes Heiligkeit zu beleidigen, und basiert auf einem rechten Verständnis Gottes als einem, der »zu reine Augen [hat] um Böses mit ansehen zu können« (Hab 1,13).

*Gott ist vollkommen heilig und sein Gesetz fordert deshalb völlige Heiligkeit.*

»Denn ich bin der HERR, euer Gott. So heiligt euch und seid heilig, denn ich bin heilig! Und ihr sollt euch selbst nicht unrein machen ... so sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig« (3Mo 11,44.45). »Denn er ist ein heiliger Gott, er ist ein eifersüchtiger Gott. Er wird euer Vergehen und eure Sünden nicht vergeben« (Jos 24,29). »Keiner ist so heilig wie der HERR, denn außer dir ist keiner. Und kein Fels ist wie unser Gott« (1Sam 2,2). »Wer vermag vor dem HERRN, diesem heiligen Gott, zu bestehen« (6,20)? »Der HERR ist in seinem heiligen Palast, der HERR – in den Himmeln ist sein Thron. Seine Augen schauen, seine Augenblitze prüfen die Menschenkinder. Der HERR prüft den Gerechten; aber den Gottlosen und den, der Gewalttat liebt, hasst seine Seele. Er lässt Schlingen, Feuer und Schwefel regnen auf die Gottlosen. Glutwind ist ihres Bechers Anteil. Denn gerecht ist der HERR. Gerechte Taten liebt er. Aufrichtige schauen sein Angesicht« (Ps 11,4-7). »Seid heilig, denn ich bin heilig« (1Pet 1,16). »Jagd dem Frieden mit allen nach und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird« (Hebr 12,14).

*Da Gott heilig ist, hasst er die Sünde.* »Du sollst dich vor ihnen [den falschen Göttern] nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation von denen, die mich hassen« (2Mo 20,5). »Denn du bist nicht ein Gott, der an Gottlosigkeit Gefallen hat, bei dir darf ein Böser nicht weilen« (Ps 5,5). »Gott ist ein gerechter Richter und ein strafender Gott an jedem Tag« (Ps 7,12).

*Sünder können vor ihm nicht bestehen.* »Darum bestehen Gottlose nicht im Gericht, noch Sünder in der Gemeinde der Gerechten« (Ps 1,5). »Verblendete dürfen nicht vor deinen Augen hintreten; du hassest alle, die Frevel tun« (Ps 5,6). »Wer darf hinaufsteigen auf den Berg des HERRN und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände und ein reines Herz hat, der seine Seele nicht auf Falsches richtet und nicht schwört zum Betrug« (Ps 24,3-4).

## **Zeig ihnen ihre Sünde**

Mache deinen Kindern vom frühesten Zeitpunkt an klar, dass böses Verhalten nicht nur ein Vergehen gegen Mutti und Vati, sondern auch eine Sünde gegen den heiligen Gott ist, welcher fordert, dass die Kinder ihren Eltern gehorchen (2Mo 20,12).

Hilf mit, das Gewissen deiner Kinder zu schärfen, damit sie ihr Fehlverhalten als Sünde sehen, für die sie schließlich vor Gott Rechenschaft schuldig sind, und nicht nur als schlechtes Benehmen gegenüber den Eltern betrachten. Lehre sie das in Liebe und echter Anteilnahme und nicht in einer unterdrückerischen Weise.

Den Kindern zu helfen, ihre Sünde zu erkennen, heißt nicht, sie ständig zu kritisieren oder schlecht zu machen. Es heißt auch ganz gewiss nicht, dass du sie nicht loben sollst, wenn sie ihre Sache gut machen. Ich hörte einmal von Eltern, die sich sehr über die Oma ärgerten, als diese ihr lächelndes, sechs Monate altes Baby auf ihrem Knie hüpfen ließ und ihm sagte: »Du bist ein lieber Junge!« Diese Eltern entrissen ihr das Baby und tadelten die Oma sehr, da sie dem Kind angeblich eine »falsche Lehre« beibrachte. Das ist wohl mehr als nur ein bisschen übertrieben.

Sie über ihre Sündhaftigkeit zu belehren heißt nicht, sie herabzusetzen oder sie mit ständigen verbalen Schlägen bezüglich ihres Versagens zu quälen. Ständig auf ihnen herumzutrampern, indem wir sie dauernd ausschimpfen, ist nicht unsere Absicht. Stattdessen musst du sie behutsam anleiten und ihnen helfen, ihre gefallene Natur mit Gottes Augen zu sehen. Sie müssen es richtig einzuschätzen wissen, warum sie zur Sünde hingezogen werden, und schließlich müssen sie spüren, dass sie Erlösung nötig haben.

Jesus sagte: »Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder« (Mk 2,17).

Fürchte dich nicht davor, deinen Kindern zu erklären, was Gottes Gesetz fordert. Gesetz und Evangelium haben natürlich verschiedene Zielrichtungen. Wir wissen, dass Sünder nicht durch Gesetzeswerke gerechtfertigt werden können (Gal 2,16). Doch daraus dürfen wir nicht schließen, dass das Gesetz bei der Evangeliumsverkündigung nun überhaupt keine Rolle mehr spielt. Das Gesetz legt unsere Sünde offen (Röm 3,20; 7,7) und zeigt das wahre Wesen der Sünde. Dazu ist es auch da (7,13). Das Gesetz ist ein Lehrmeister, um uns zu Christus zu führen (Gal 3,24). Es ist das Hauptinstrument Gottes, um den Sündern ihre eigene Hilflosigkeit zu verdeutlichen. Es ist weit davon entfernt, aus der Evangeliumsverkündigung ausgeklammert zu werden, denn das Gesetz und seine gerechten Forderungen stellen den Ausgangspunkt für die systematische Evangeliumsverkündigung durch den Apostel Paulus dar (Röm 1,16 – 3,20). Die moralischen Maßstäbe des Gesetzes liefern uns die nötige Grundlage zum Verständnis dessen, was Sünde heißt.

*Sünde ist Übertretung des Gesetzes Gottes.* »Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit« (1Jo 3,4). »Jede Ungerechtigkeit ist Sünde« (1Jo 5,17). »Aber die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durch Gesetz« (Röm 7,7).

*Sünde macht echten Frieden für Ungläubige unmöglich.* »Aber die Gottlosen sind wie das aufgewühlte Meer. Denn es kann nicht ruhig sein, und seine Wasser wühlen Kot und Schlamm auf. Kein Friede den Gottlosen! spricht mein Gott« (Jes 57,20.21). »Wehe denen, die Unheil ersinnen« (Mi 2,1).

*Alle haben gesündigt.* »... denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Röm 3,23). »...wie geschrieben steht: ›Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer« (Röm 3,10-12).

*Sünde macht den Sünder des Todes schuldig.* »Die Seele, die sündigt, sie allein soll sterben« (Hes 18,4). »... die Sünde aber, wenn

sie vollendet ist, gebiert den Tod« (Jak 1,15). »Denn der Lohn der Sünde ist der Tod« (Röm 6,23).

*Der Sünder kann Errettung nicht verdienen.* »Wir alle sind wie ein Unreiner geworden und all unsere Gerechtigkeiten wie ein beflecktes Kleid. Wir alle sind verwelkt wie das Laub welkt, und unsere Sünden trugen uns davon wie der Wind« (Jes 64,5). »Darum: Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden« (Röm 3,20). »... wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, ... weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird« (Gal 2,16).

*Sünder können ihre sündige Natur nicht verändern.* »Auch wenn du dich mit Natron wüschest und viel Laugensalz nähmst: schmutzig bleibt deine Schuld vor mir, spricht der Herr, HERR« (Jer 2,22). »Kann ein Schwarzer seine Haut ändern, ein Leopard seine Flecken? Dann könntet auch ihr Gutes tun, die ihr an Bösestun gewöhnt seid« (Jer 13,23). »... weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen« (Röm 8,7-8).

*Sünder befinden sich deshalb in einem Zustand der Hilflosigkeit.* »Und wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht« (Hebr 9,27). »Es ist aber nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und nichts verborgen, was nicht erkannt werden wird; deswegen wird alles, was ihr in der Finsternis gesprochen haben werdet, im Licht gehört werden, und was ihr ins Ohr gesprochen haben werdet in den Kammern, wird auf den Dächern ausgerufen werden« (Lk 12,2-3). »... an dem Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richtet ... durch Jesus Christus« (Röm 2,16). »Aber den Feigen und Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mördern und Unzüchtigen und Zauberern und Götzendienern und allen Lügern ist ihr Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, das ist der zweite Tod« (Offb 21,8).

## **Unterweise sie über Christus und sein Werk**

Den Kindern die eigene Sündhaftigkeit zu erklären ist kein Selbst-

zweck. Du musst sie auch auf das alleinige Heilmittel für die Sünde hinweisen – Jesus Christus. Er ist das Zentrum der Evangeliumsbotenschaft, daher sollte unsere gesamte geistliche Unterweisung auf ihn konzentriert und aufgebaut sein.

*Er ist ewig Gott.* »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist ... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit« (Joh 1,1-3.14). »Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig« (Kol 2,9).

*Er ist Herr über allem.* »... denn es [das Lamm] ist Herr der Herren und König der Könige« (Offb 17,14). »Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters« (Phil 2,9-11). »... dieser ist aller Herr« (Apg 10,36).

*Er wurde Mensch.* »... der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz« (Phil 2,6-7).

*Er ist völlig rein und sündlos.* »... sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde« (Hebr 4,15). »... der keine Sünde getan hat, auch ist kein Trug in seinem Mund gefunden worden, der, geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet« (1Pet 2,22-23). »Und ihr wisst, dass er geoffenbart worden ist, damit er die Sünden wegnehme« (1Jo 3,5).

*Der Sündlose wurde zum Opfer für unsere Sünden.* »Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm« (2Kor 5,21). »Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und

sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken« (Tit 2,14).

*Er vergoss sein Blut zur Sühnung für unsere Sünden.* »In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade« (Eph 1,7). »... und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut« (Offb 1,5).

*Er starb am Kreuz, um Sündern einen Weg zur Errettung zu ermöglichen.* »Der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch dessen Striemen ihr geheilt worden seid« (1Petr 2,24). »... denn es gefiel der ganzen Fülle ... durch ihn alles mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist« (Kol 1,19.20).

*Er ist siegreich aus den Toten auferstanden.* »... und als Sohn Gottes in Kraft eingesetzt dem Geiste der Heiligkeit nach auf Grund der Totenauferstehung« (Röm 1,4). »Der unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist« (Röm 4,25). »Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften« (1Kor 15,3-4).

*Seine Gerechtigkeit wird denen zugeschrieben, die ihm vertrauen.* »... dass ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist ... Gerechtigkeit« (1Kor 1,30). »... damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm« (2Kor 5,21). »Dem dagegen, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet ... dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zu-rechnet« (Röm 4,5.6). »... ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde – indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott auf Grund des Glaubens« (Phil 3,8.9).

*Deshalb rechtfertigt er alle, die ihm vertrauen, ohne Gegenleistung zu fordern.* »... und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist« (Röm 3,24). Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns auf Grund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes« (Röm 5,1.2). »... da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden« (Röm 5,9). »... dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus« (Gal 2,16). »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen« (Joh 5,24).

## **Sag ihnen, was Gott von Sündern verlangt**

Gott ruft Sünder zur Buße (Apg 17,30). Echte Buße bedeutet nicht, sich selbst zu reformieren oder von jetzt ab manches anders zu machen. Stattdessen bedeutet Buße die Hinkehr des Herzens zu Gott und die Abkehr von allem Bösen.

Es ist hilfreich zu betonen, dass Buße eine Herzensänderung ist und daher nicht gleichzusetzen ist mit irgendwelchen äußeren Handlungen auf Seiten des Kindes. Im Denken vieler heutiger Evangelikaler ist der Gebetsakt, wobei das Kind Jesus in sein Herz einlädt, praktisch zu einem Sakrament der Errettung geworden. Dasselbe gilt für das Handzeichen während einer Veranstaltung, oder das Nach-vorn-Kommen zum Altar. Doch solche äußeren Handlungen tragen keine rettende Wirkung in sich. Es sind alles Werke, und Werke können nicht erretten. Der Glaube – ein bußfertiges Vertrauen in Christus allein, damit man gerettet wird – ist nach der Schrift das einzige rechtfertigende Mittel. »Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme« (Eph 2,8.9).

Wenn du bildliche Vergleiche verwendest, um Aspekte des Evan-

geliums zu verdeutlichen, dann unterscheide sorgfältig zwischen Bild und Wirklichkeit. Wenn wir lebendige Bilder benutzen, wie z. B. die Beschreibung des sündigen Herzens als dunkel und mit Sünde beschmutzt, oder wenn wir den Kindern die Vorstellung vermitteln, dass Jesus an ihrer Herzenstür klopft, dann tendieren sie dazu, sich das sehr wörtlich vorzustellen. Solche bildlichen Vergleiche können, wenn sie nicht richtig erklärt werden, eher hindern statt helfen<sup>2</sup>. Wenn das Kind weggeht und meint, dass Jesus wörtlich vor der Tür des Herzens steht und auf eine Einladung wartet, dass er dort seinen Wohnsitz nehmen kann, dann haben wir es versäumt, das Evangelium verständlich zu erklären.

Am besten vermeidet man jede Betonung auf äußere Handlungen und konzentriert sich stattdessen auf die Reaktion, die die Schrift von den Sündern erwartet.

*Buße.* »Denn ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss, spricht der Herr, HERR. So kehrt um, damit ihr lebt« (Hes 18,32)! »So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgegiltet werden« (Apg 3,19). »Gott ... gebietet ... den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen« (Apg 17,30). »[Paulus verkündigte ihnen] Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren, indem sie der Buße würdige Werke vollbrächten« (Apg 26,20). Dieser Vers spricht nicht von verdienstlichen guten Werken, sondern zeigt, dass die unvermeidliche Frucht wahrer Buße ein verändertes Leben ist (vgl. Mt 3,7.8).

*Wende dein Herz von allem ab, was Gott entehrt.* »... wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt« (1Thes 1,9). »Kehrt um, und wendet euch ab von euren Götzen und von allen euren Gräueln wendet euer Gesicht ab« (Hes 14,6). »Kehrt um und wendet euch ab von allen euren Vergehen, dass es euch nicht ein Anstoß zur Schuld wird« (Hes 18,30). »Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem HERRN« (Jes 55,7).

*Folge Jesus nach.* »Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach« (Lk 9,23). »Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes« (Lk 9,62). »Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da

wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren« (Joh 12,26). »Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete« (Joh 15,14).

*Vertraue ihm als Herrn und Retter.* »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus« (Apg 16,31). »... wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst« (Röm 10,9).

## **Rate ihnen, die Kosten sorgfältig zu überschlagen**

Spiele die harten Forderungen Christi nicht herunter. Beschreibe das Leben als Christ nicht als leichtes Leben, frei von allen Schwierigkeiten und Dilemmas. Erinnere deine Kinder immer wieder daran, dass der wahre Preis der Christusnachfolge Opfer einschließt, und dass das Vorspiel zur Herrlichkeit das Leiden ist. Es stimmt, dass Christus das Lebenswasser umsonst allen anbietet, die es annehmen (Offb 22,17). Doch diejenigen, die zugreifen, verpflichten sich bedingungslos ihm nachzufolgen, auch wenn es sie buchstäblich das Leben kosten könnte.

Deshalb drehen sich alle Zentralwahrheiten des Evangeliums ums Kreuz: Es offenbart, wie scheußlich unsere Sünde ist. Es zeigt, wie intensiv Gottes Zorn gegen die Sünde ist. Es offenbart die große Liebe Gottes, da er solch einen hohen Preis für die Erlösung bezahlt hat. Aber es dient auch als passendes Bild für die Kosten der Christusnachfolge. Jesus selbst sprach mehrfach vom Kreuz in dieser Bedeutung.

A. W. Tozer schrieb:

Das Kreuz ... macht sich immer Bahn. Es gewinnt, indem es seinen Gegner besiegt und ihm den Willen des Kreuzes aufzwingt. Es dominiert immer. Es macht nie Kompromisse. Es wird weder feilschen noch verhandeln oder um des lieben Friedens willen irgendeine Sache aufgeben. Es ist nicht um Frieden besorgt, sondern allein darum, seine Widersacher so schnell wie möglich auszulöschen.

Jesus wusste das ganz genau, als er sagte: »Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!« So beendet das Kreuz nicht nur das Leben Christi, sondern auch unser erstes Leben, das alte Leben eines jeden, der ihm wahrhaft nachfolgt. Es zerstört das alte, adamitische Muster im Leben des Gläubigen und setzt ihm ein Ende. Dann erweckt der Gott, der Christus aus den Toten auferweckte, auch den Gläubigen, und ein neues Leben beginnt.

Dies, und nicht weniger, bedeutet wahres Christentum ... Wir müssen handeln angesichts des Kreuzes und wir können nur eines von beiden tun – vor ihm fliehen oder an ihm sterben<sup>3</sup>.

Jesus hat wiederholt bemerkt, dass die Kosten der Nachfolge darin bestehen, dass man bereit ist alles zu opfern.

Nimm dein Kreuz auf. »... komm, folge mir nach« (Mk 10,21). »Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach! Denn wer sein Leben erretten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es erretten. Denn was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen? Denn was könnte ein Mensch als Lösegeld für sein Leben geben« (Mk 8,34-37)?

Sei bereit, Christus auch bis in den Tod zu folgen. »Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren« (Joh 12,24-25). »Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein; und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein. Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht vorher hin und berechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung habe? Damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und nicht vollenden kann, alle, die es sehen, anfangen ihn zu verspotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und konnte nicht vollenden. Oder

welcher König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen, setzt sich nicht vorher hin und ratschlagt, ob er im Stande sei, dem mit zehntausend entgegenzutreten, der gegen ihn mit zwanzigtausend anrückt? Wenn aber nicht, so sendet er, während er noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen. So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein« (Lk 14,26-34). »Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden« (Mt 10,34-38).

## **Drängt sie, Christus zu vertrauen**

Anfangs haben wir festgestellt, dass die Erneuerung das Werk des Heiligen Geistes im Herzen ist, und wir haben die Eltern davor gewarnt, künstliche Mittel oder äußeren Druck anzuwenden, um das Kind zu einem flachen Glaubensbekenntnis zu überreden. Dennoch liegt in der Evangeliumsbotschaft eine Dringlichkeit, und es ist richtig, wenn die Eltern diese Dringlichkeit dem Kind mit Nachdruck ans Herz legen.

»Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir Menschen« (2Kor 5,11). »... Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, nämlich dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott« (2Kor 5,18-20).

»Sucht den HERRN, während er sich finden lässt! Ruft ihn an, während er nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung« (Jes 55,6.7).

## Schärfe es deinen Kindern ein

Manche Eltern werden diese Ausführungen lesen und sich in hohem Maße unterqualifiziert fühlen, um so viel zu lehren und um die unvermeidlichen Fragen der Kinder zu beantworten. Wenn wir noch die unerlässliche Voraussetzung dazunehmen (die wir in den weiteren Kapiteln ausführen), wonach der Charakter und das Verhalten der Eltern mit ihrer Lehre übereinstimmen muss, dann ist die Erfüllung von 5. Mose 6,6-7 eine gewaltige Aufgabe. Wehe den Eltern, die diese Aufgabe halbherzig anpacken oder kein Interesse haben, die Aufgabe zu Ende zu führen.

Schauen wir uns noch einmal 5. Mose 6,7 an: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern *einschärfen* und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst« (Hervorhebung vom Verf.). Vor allem Fleiß ist es, was Gott von den Eltern verlangt.

Das heißt: Wenn du meinst, dass du selbst zu wenig von der geistlichen Wahrheit verstehst, um sie deinen Kindern beizubringen, dann solltest du lieber sofort mit dem Lernen beginnen. Als Christ und nicht nur als Elternteil fordert Gott Rechenschaft von dir, ob du auch genügend Wissen über grundlegende Lehren des Evangeliums hast, damit du andere belehren kannst (Hebr 5,12). Eine deiner Hauptaufgaben als Christ ist es, andere Gläubige zu belehren und zu ermahnen (Kol 3,16). Eine weitere wichtige Pflicht ist es, Ungläubige über das Evangelium zu belehren (Mt 28,19-20). Wenn dein geistliches Verständnis so mager ist, dass du dich sogar fürchtest, deine eigenen Kinder zu belehren, dann hast du einige deiner grundlegendsten Christenpflichten nicht gut erfüllt – es sei denn, du bist selbst eben erst zum Glauben gekommen. Ob du nun ein Baby

in Christus oder gleichgültig gewesen bist: Es ist nun deine Pflicht, jetzt mit dem Studium zu beginnen, um zu zeigen, dass du von Gott angenommen bist. Somit kannst du sowohl als Elternteil als auch als Christ gehorsam sein. Das erfordert viel Fleiß.

Noch einmal wollen wir betonen, dass Kindererziehung nicht so komplex ist, wie viele meinen. Aber es ist auch nicht leicht. Die Anforderungen an die Eltern gelten ständig. Zu keiner Zeit darf man sich zurücklehnen und sich treiben lassen. Der Lehrauftrag hört nie auf und ist ein Vollzeitjob. Es gibt viel zu lehren und es gibt unzählige Gelegenheiten dazu. Gib Acht, dass du sie bestmöglich nutzt.



## Kapitel 4

# Die Kinder Weisheit lehren

*Ein weiser Sohn erfreut den Vater,  
aber ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter.*

Sprüche 10,1

Die elterliche Lehrverantwortung erschöpft sich nicht in der Darlegung des Evangeliums für die Kinder. Das Prinzip von 5. Mose 6,6-7 verpflichtet uns auch, den Kindern Lebensweisheit beizubringen. Das Evangelium ist der nötige Ausgangspunkt dafür, denn »die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang« (Ps 111,10). Niemand ist wirklich weise, der die Evangeliumsbotschaft ablehnt oder gering schätzt.

Doch jenseits der Grundwahrheiten des Evangeliums gibt es auch viele unerlässliche Lektionen über Charakter, Reinheit, Gerechtigkeit, Klugheit, Urteilsvermögen und all die praktischen Lebensfragen. Eltern haben den Auftrag, ihren Kindern auf all diesen Gebieten göttliche Weisheit anzuerziehen.

Das Buch der Sprüche im Alten Testament ist eine inspirierte Zusammenfassung solcher praktischer Weisheit. Die dort aufgeschriebenen Sprüche wurden von Salomo für seinen Sohn gesammelt. Die meisten davon wurden tatsächlich von Salomo verfasst. Einige stammen auch von anderen Personen und wurden von ihm gesammelt. Weisheit vom Feinsten von verschiedenen alten Weisen wurde hier in Salomos Sprüchebuch zusammengestellt, und zwar mit dem Siegel der göttlichen Inspiration. Somit wird garantiert, dass diese Sprüche »nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit« sind (2Tim 3,16).

Die Sprüche sind daher ein geeignetes Lehrbuch für Eltern, besonders für Väter, um den Kindern die praktische Weisheit zu vermitteln, die man braucht, um in diesem Leben Erfolg zu haben. Es ist ein inspiriertes Weisheitsbuch vom weisesten Vater, der je gelebt

hat, ein unentbehrlicher Leitfaden von praktischer Weisheit, die *alle* Eltern an ihre Kinder weitergeben müssen.

Salomo versah die Einleitungsverse auch mit einer Ermahnung an seinen eigenen Sohn: »Gehorche, mein Sohn, der Zucht deines Vaters und verwirf nicht die Weisung deiner Mutter! Denn ein anmutiger Kranz für dein Haupt sind sie und eine Kette für deinen Hals« (Spr 1,8-9). Ähnliche Ermahnungen werden anderswo in den Sprüchen wiederholt: »Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst ...« (Spr 2,1). »Mein Sohn, meine Weisung vergiss nicht, und dein Herz bewahre meine Gebote« (Spr 3,1)! »Hört, ihr Söhne, auf die Zucht des Vaters und merkt auf, um Einsicht zu kennen« (Spr 4,1)! »Höre, mein Sohn, und nimm meine Worte an, dann werden dir zahlreich die Lebensjahre« (Spr 4,10)! »Mein Sohn, auf meine Worte achte, meinen Reden neige dein Ohr zu« (Spr 4,20)! »Mein Sohn, horche auf meine Weisheit, zu meiner Einsicht neige dein Ohr« (Spr 5,1). »Bewahre, mein Sohn, das Gebot deines Vaters, verwirf nicht die Weisung deiner Mutter« (Spr 6,20). »Mein Sohn, bewahre meine Worte, und meine Gebote birg bei dir« (Spr 7,1)! Es gibt noch viele andere Verse im gesamten Buch. Das waren Salomos zarte Ermahnungen an seinen eigenen Sohn. Salomo legte ihm dringend ans Herz, diese Lektionen über das Leben sorgfältig zu beachten.

Diese Ermahnungen gelten auch für unsere Kinder, und wenn wir sie gut belehren wollen, müssen wir die Schriftweisheiten selbst beherrschen und konsequent danach leben, sodass unser Charakter diese Weisheitsprinzipien widerspiegelt.

Salomo selbst ist ein Lehrstück über die Gefahren eines inkonsequenten Lebens. Salomo war, was seine Intelligenz betraf, der weiseste Mensch, der je gelebt hatte. In 1. Könige 5,9-11 steht: »Und Gott gab Salomo Weisheit und sehr große Einsicht und Weite des Herzens wie der Sand am Ufer des Meeres. Die Weisheit Salomos war größer als die Weisheit aller Söhne des Ostens und als alle Weisheit Ägyptens. Und er war weiser als alle Menschen.« Gott selbst sagte zu Salomo: »Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, sodass es vor dir keinen wir dich gegeben hat und nach dir keiner wie du aufstehen wird« (1Kö 3,12).

*Inhaltlich* ließen Salomos Anweisungen an seinen Sohn nichts zu wünschen übrig. Doch was Salomos *Vorbild* betrifft, versagte er, und zwar gewaltig. Beispielsweise schloss er auch verschiedene Warnungen ein, wie gefährlich es doch ist, von der falschen Sorte Frauen verführt zu werden (Spr 2,16-19; 5,3-13.20; 6,23-29; 7,5-27; 22,14; 31,30). Aber Folgendes sagt die Schrift über Salomos eigenes Leben: »Der König Salomo aber liebte viele ausländische Frauen, und zwar neben der Tochter des Pharao moabitische, ammonitische, edomitische, sidonische, hetitische, von den Nationen, von denen der HERR zu den Söhnen Israel gesagt hatte: Ihr sollt nicht zu ihnen eingehen und sie sollen nicht zu euch eingehen; fürwahr, sie würden euer Herz ihren Göttern zuneigen. An diesen hing Salomo mit Liebe« (1Kö 11,1-2)!

Salomos Unfähigkeit, gemäß der von Gott gegebenen Weisheit zu leben, war teilweise daran schuld, dass sein Sohn Rehabeam die Belehrungen seines Vaters verwarf (1Kö 12,6-11).

Es bringt nichts, wenn wir unseren Kindern gesunde Weisheit vermitteln und dann ein Leben führen, das dem widerspricht, was wir predigen. Eigentlich gibt es keine zuverlässigere Methode, unsere Kinder zu provozieren, sodass sie die Weisheit des Herrn ablehnen und von sich stoßen. Der Preis für elterliche Heuchelei ist unerträglich hoch.

Im Fall Salomos bewirkte diese Art Heuchelei nicht nur, dass sein Sohn auf die Nase fiel, sondern dass auch die ganze Nation Israel auseinander gerissen wurde. Das führte zu einem Abfall, von dem sich Israel nie mehr erholte. Die Schrift sagt uns das: »Da wurde der HERR zornig über Salomo, weil er sein Herz von dem HERRN, dem Gott Israels, abgewandt hatte, der ihm zweimal erschienen war und ihm in dieser Sache geboten hatte, nicht anderen Göttern nachzuzufolgen. Aber er hatte nicht beachtet, was der HERR ihm geboten hatte. Da sprach der HERR zu Salomo: Weil dir dies bewusst war und du meinen Bund nicht beachtet hast und meine Ordnungen, die ich dir geboten habe, werde ich das Königreich ganz bestimmt von dir wegreißen und es einem Knecht von dir geben. Doch in deinen Tagen will ich es nicht tun um deines Vaters David willen, sondern aus der Hand deines Sohnes werde ich es reißen. Doch will ich nicht

das ganze Königreich wegreißen: einen Stamm will ich deinem Sohn geben um meines Knechtes David willen und um Jerusalems willen, das ich erwählt habe« (1Kö 11,9-13).

Salomos Anweisungen an seinen Sohn waren in Ordnung. Aber sein *Vorbild* machte seine weisen Ratschläge wieder zunichte. Sein eigenes Leben widersprach seiner Lehre. Es gibt keinen größeren Fehler, den Eltern machen können.

## Einführung in die Weisheit Salomos

Ein Weisheitsspruch ist ein weises Prinzip in knapper und oft poetischer Form. Die dicht gedrängte Form ist beabsichtigt. Sie dient als Merkhilfe, sodass man die Weisheit des Spruches leicht im Gedächtnis behalten kann.

Wie schon im Kapitel eins gesagt, sollten die Aussagen im Buch der Sprüche als allgemeine Wahrheiten angesehen werden und nicht als unumgängliche Verheißungen. Beispielsweise sagen viele Verse in den Sprüchen, dass den Gottlosen Unheil beschieden ist und den Gerechten Wohlstand. In Sprüche 11,8 steht: »Der Gerechte wird aus der Bedrängnis befreit und es kommt der Gottlose an seine Stelle.« Als Prinzip trifft es im Allgemeinen zu, doch es ist gewiss keine ausnahmslos geltende Regel. Wir wissen, dass die Gottlosen tatsächlich manchmal *Erfolg* haben (Ps 73,3; Jer 12,1). Und manchmal befallen den Gerechten *Sorgen* (2Thes 1,4-7). »Da ist ein Gerechter, der bei seiner Gerechtigkeit umkommt, und da ist ein Ungerechter, der bei seiner Botschaft seine Tage verlängert« (Pred 7,15). Somit ist die allgemeine Wahrheit von Spr 11,8 nicht als Verheißung gedacht, die man in jeder besonderen Lage einklagen könnte.

Es stimmt jedoch im Allgemeinen, dass der Erfolg den Gerechten gehört und das Unglück den Gottlosen geschieht. Was auch immer der Gottlose an Wohlstand genießen mag und was auch immer der Gerechte an Leid ertragen muss – es ist alles zeitlich. Somit ist die Weisheit in diesem Spruch gewiss richtig. Böses Tun ist vollkommen töricht und Gerechtigkeit ist der Gottlosigkeit überlegen, auch aus einem praktischen Blickwinkel heraus. Das ist die Lektion, die Salomo seinem Sohn beibringen wollte.

Beachte, wie sehr die Tiefe von Salomos Weisheit im Kontrast steht zu den meisten heute publizierten Ratschlägen für Eltern. Vieles vom heutigen Material, einschließlich dessen, was mit dem Etikett »christlich« versehen wird, ist erschreckend trivial im Vergleich zur Weisheit, die Salomo an seinen Sohn weitergeben wollte. Typische Ratschläge für Väter lauten heute etwa so: »Sei deinem Sohn ein guter Kumpel. Unternimm was mit ihm! Treibe mit ihm Sport! Nimm ihn mit zu einem Ballspiel. Finde Spaß daran, mit ihm jungentypische Sachen zu machen!« Oder es heißt: »Mach deiner Tochter Komplimente! Schau dir ihre Kleidung an und sag was Nettes darüber. Zeige ihr deine Liebe! Reserviere bestimmte Abende, wo du mit ihr ausgehst! Sei sensibel für ihre emotionalen Höhen und Tiefen! Höre ihr zu!« Und so geht es weiter. In gewissem Sinne kann einiges davon auch hilfreich sein, aber du kannst deine ganzen Energien auf all diese Dinge konzentrieren und es trotzdem versäumen, dein Kind Weisheit zu lehren. Wenn das passiert, bist du als Elternteil nicht erfolgreich.

Außerdem: Wenn du deine Kraft auf Belangloses konzentrierst, erziehst du oberflächliche Kinder, die ihr Herz an triviale Dinge hängen. Verwende deine Kraft, um tiefgründige Dinge zu lehren und du erziehst tiefgründige Kinder, die an der Weisheit Gefallen haben. Echte Lebensweisheit ist das wertvollste Geschenk, das Eltern an ihre Kinder weitergeben können – es ist allen materiellen Erbstücken haushoch überlegen. Wenn unsere Kinder Weisheit lernen sollen, was für eine bessere Adresse gibt es dann als ein inspiriertes Buch, das nur für diesen Zweck geschrieben wurde?

Die Weisheit ist das Thema des ganzen Buches der Sprüche. Der Begriff *Weisheit* beherrscht das Buch. Manchmal werden Synonyme oder synonymähnliche Begriffe benutzt wie *Zucht*, *Einsicht* oder *Besonnenheit*. All diese Begriffe sind einfach nur Bestandteile wahrer Weisheit: zu wissen, zu verstehen, angeleitet zu werden und besonnen zu sein, um weise zu handeln. Beachte, dass wahre Weisheit nicht nur aus verstandesmäßigen Inhalten besteht, sondern ebenso aus praktischem Verhalten. Weisheit beinhaltet nicht nur das, was wir wissen, sondern auch das, was wir *tun* und manchmal das, was wir *nicht tun*. »Der Weise fürchtet sich und meidet das

Böse« (Spr 14,16). »Wer aber seine Lippen zügelt, handelt klug« (Spr 10,19). »Der Weise gewinnt Menschen für sich« (Spr 11,30). »Der Weise aber hört auf Rat« (Spr 12,15). Salomo wies häufig auf die Verbindung zwischen Weisheit und gerechtem Tun hin. Schade, dass er in seinem späteren Leben diesem Prinzip nicht treu geblieben ist.

Wenn alles gesagt und getan ist, dann ist das Getane ebenso wichtig wie das Gesagte, wenn es um Weisheit geht. Kurz: Echte biblische Weisheit beinhaltet ein gerechtes Leben. Als Eltern seid ihr nicht nur verpflichtet, euren Söhnen und Töchtern Lebensweisheit zu vermitteln, sondern ihr müsst ihnen die Weisheit auch vorleben, damit sie verstehen, dass das Streben nach Weisheit am edelsten und reinsten ist.

## Die Personifizierung der Weisheit

In Sprüche 1,20-21 wird die Weisheit als Person dargestellt: »Die Weisheit schreit draußen; auf den Plätzen lässt sie ihre Stimme erschallen. Wo man am lautesten lärmt, ruft sie. An den Eingängen der Tore, in der Stadt, spricht sie ihre Worte.« Was ruft sie da aus? Sie ruft Menschen, die wenig Verstand haben, damit sie aufhören, naiv zu sein. Sie ruft nach Spöttern und Narren, damit sie sich der Weisheit zuwenden (V. 22).

Im gesamten Buch der Sprüche hallt der Ruf zur Weisheit wider. In Kapitel 2, Verse 1-6, ermutigt die väterliche Stimme den Sohn, damit dieser nach Weisheit sucht: »Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwarst, indem du der Weisheit dein Ohr leihst, dein Herz dem Verständnis zuwendest, ja, wenn du den Verstand anrufst, zum Verständnis erhebst deine Stimme, wenn du es suchst wie Silber und wie Schätze ihm nachspürst, dann wirst du verstehen die Furcht des HERRN und die Erkenntnis Gottes gewinnen. Denn der HERR gibt Weisheit.«

Die erste große Bitte des Vaters an den Sohn ist diese: »Strebe nach Weisheit.«

Das ganze achte Kapitel handelt vom Streben nach Weisheit. Vers 11 sagt: »Denn Weisheit ist besser als Korallen, und alle Kleinode

kommen ihr nicht gleich an Wert.« Dann spricht die personifizierte Weisheit wieder: »Ich, die Weisheit, bin die Nachbarin der Klugheit, und besonnene Erkenntnis finde ich. Die Furcht des HERRN bedeutet, Böses zu hassen. Hochmut und Stolz und bösen Wandel und einen ränkevollen Mund, das hasse ich. Mein sind Rat und Hilfe. Ich bin die Einsicht, mein ist die Stärke. Durch mich regieren Könige, und Fürsten treffen gerechte Entscheidungen. Durch mich herrschen Oberste und Edle, alle gerechten Richter. Ich liebe, die mich lieben; und die mich suchen, finden mich. Reichtum und Ehre sind bei mir, stattlicher Besitz und Gerechtigkeit. Besser ist meine Frucht als Gold und gediegenes Gold, und mein Ertrag besser als auserlesenes Silber. Auf dem Pfad der Gerechtigkeit gehe ich, mitten auf den Steigen des Rechts, dass ich Besitz vererbe allen, die mich lieben, und ihre Vorratskammern fülle ich« (Spr 8,12-21).

Die folgenden Verse haben einen deutlichen Unterton, wobei Christus als wahre Personifizierung der Weisheit bezeichnet wird: »Der HERR hat mich geschaffen als Anfang seines Weges, als erstes seiner Werke von jeher. Von Ewigkeit her war ich eingesetzt, von Anfang an, vor den Uranfängen der Erde. Als es noch keine Fluten gab, wurde ich geboren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren, als er noch nicht gemacht die Erde und die Fluren, noch die Gesamtheit der Erdschollen des Festlandes. Als er die Himmel feststellte, war ich dabei. Als er einen Kreis abmaß über der Fläche der Tiefe, als er die Wolken droben befestigte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, als er dem Meer seine Schranke setzte, damit die Wasser seinen Befehl nicht übertraten, als er die Grundfesten der Erde abmaß: da war ich Schoßkind bei ihm und war seine Wonne Tag für Tag, spielend vor ihm allezeit« (Spr 8,22-30).

Alle echte Weisheit ist somit in Christus verkörpert und personifiziert. Er ist die Summe aller Weisheit: »... das ist Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind« (Kol 2,3.4). Und so sehen wir wieder den Extrakt der elterlichen Lehraufgabe: Die Kinder sollen über Christus belehrt werden. Ob wir sie das Evangelium oder allgemeine Lebensweisheit lehren, das rechte Zentralthema all unserer Unterweisung heißt Christus.

## Wichtige Lektionen für das Leben

Es ist offenbar nicht möglich, in einem Buch von diesem Umfang eine gründliche Studie sämtlicher Weisheitssprüche vorzunehmen. Aber ich habe aus dem Buch der Sprüche zehn Prinzipien ausgewählt, die von den Eltern als Lektionen an ihre Kinder vermittelt werden sollten. Diese Prinzipien sind ein guter Anfang, und die Eltern können daraus eine Methode für das weitere Studieren und Anwenden der Sprüche ableiten. Somit können daraus noch viel mehr Weisheitslektionen für die Kinder entstehen.

Wenn deine Kinder diese Lektionen lernen, werden sie dir viel eher ein Segen sein können und von Gott gesegnet werden. Wenn wir diese Prinzipien durchgehen, beachte auch, wie eng geistliche und praktische Weisheit immer wieder verflochten sind.

## Lehre deine Kinder, ihren Gott zu fürchten

Sprüche 1,7 sagt: »Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis.« Sprüche 9,10 wiederholt den Gedanken: »Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang; und Erkenntnis des allein Heiligen ist Einsicht.« Und wieder sehen wir, dass alle echte Weisheit mit der Gottesfurcht beginnt. Gott zu fürchten ist das wahre Fundament der Weisheit. Dies müssen wir den Kindern beibringen.

Doch inzwischen ist uns dieser Punkt schon vertraut. Wir erwähnten ihn schon mehrfach in den Anfangskapiteln dieses Buches. Das war in gewisser Hinsicht das ganze Thema in den Kapiteln zwei und drei. Es mag redundant klingen, aber die Schrift selbst wiederholt diesen Punkt mehrfach. Eltern, die das nicht beachten, haben keine Entschuldigung. Erfolgreiche Erziehung beginnt buchstäblich darin, den Kindern die rechte Gottesfurcht beizubringen.

In Kapitel drei habe ich kurz erwähnt, dass es sich nicht um eine feige, kleinmütige Furcht handelt. Es ist keine Phobie. Es ist nicht die Furcht, die Gott als boshaft hinstellt. Wahre Gottesfurcht kennt auch keine Spur von Abscheu oder Feindschaft.

Diese Furcht hat zwei Gesichtspunkte. Der erste ist die *Ehrfurcht*. Das ist heilige Scheu vor Gottes vollkommener Heiligkeit und bein-

haltet die Art Respekt und Verehrung, die angesichts solcher absoluten Majestät zur Furcht führt.

Der zweite Gesichtspunkte ist die *Furcht vor Gottes Missfallen*. Echter Glaube anerkennt Gottes Recht zu züchtigen, sein Recht zu strafen und sein Recht zu richten. Daher zittert wahre Weisheit angesichts Gottes mit einem heiligen, gesunden Empfinden von Furcht und Schrecken. Furcht ist der richtige Ausdruck dafür. Je tiefer wir unsere Schuld empfinden, desto gründlicher sollten wir uns auch vor Gottes Missfallen ängstigen.

Wenn du deine Kinder über Gott belehrst, dann Sorge dafür, dass sie *alle* seine Eigenschaften richtig einschätzen. Kinder müssen selbst vom frühesten Alter an wissen, dass Gott zornig auf die Gottlosen ist und dass er die Übeltäter *bestrafen wird* (Ps 7,10-12). In den Materialien für kleine Kinder werden allzu oft nur die zarten, sanften und milden Eigenschaften Gottes dargestellt. Er wird oft als ewig gutmütiges, großväterliches Wesen beschrieben – ein fader, menschengemachter Gott, der eher dem Weihnachtsmann ähnelt als dem Gott der Bibel. Das ist ein sehr großer Fehler und ich glaube, dass hier der Grund liegt für die lasche Einstellung zu Gott, die so viele in unserer Gesellschaft haben. Sie meinen irrtümlicherweise, dass ungeachtet seines Wesens Gott am Ende immer harmlos und freundlich sein wird, sogar zu denen, die ihm nicht gehorcht haben. Diesen Eindruck nehmen viele Kinder aus den typischen Sonntagsschulstunden mit. Aber dieser Gott ist nicht schriftgemäß. Pass auf, dass du deinen Kindern nicht ein solches falsches Gottesbild bebringst.

Es ist wirklich wichtig, deine Kinder die Furcht vor Gott, besonders die Furcht vor seinem Missfallen zu lehren. Deine erzieherische Aufgabe hast du noch nicht erfüllt, wenn du dein Kind so weit hast, dass es dir gehorcht. Wenn du in Sachen Bestrafung fest und konsequent bist, wird dein Kind dir vielleicht gehorchen, weil es Angst hat, deine Maßstäbe zu verletzen. Das erreicht man ziemlich leicht, doch das ist nicht das eigentliche Ziel biblischer Erziehung. Dein Kind sollte sich davor fürchten, *Gottes* Maßstäbe zu verletzen, nicht bloß deine. Du bist nur der Vermittler, um dein Kind *Gottes*furcht zu lehren. Wenn deine Kinder größer werden und nur *dein* Missfallen fürchten, aber nicht Gottes, was werden sie wohl in deiner Abwesenheit tun?

Deine Kinder müssen aufwachsen mit diesem Bewusstsein: Tun sie Böses, dann ärgern sie damit nicht nur die Mutti, dann sind sie nicht nur dem Papa gegenüber widerspenstig, dann stiften sie nicht nur in der Familie Unruhe, sondern sie widersetzen sich einem heiligen Gott, wenn sie ungehorsam sind. Wer seine heiligen Prinzipien verletzt, muss mit Konsequenzen seitens Gottes rechnen.

Als Vater wollte ich nicht nur, dass meine Kinder die väterliche Bestrafung fürchten. Ich wollte, dass sie Gottes Züchtigung fürchten. Natürlich wollte ich auch, dass sie auch die Züchtigung durch mich fürchten, doch das war Nebensache. Ich wusste, dass ich nicht immer gegenwärtig sein und sie zur Verantwortung ziehen konnte, aber Gott tut das. Und die Folgen für den, der sich seinem Willen widersetzt, sind unendlich größer als die Folgen des Ungehorsams gegenüber Menschen je sein könnten. Leider wachsen heute nur wenige Kinder mit diesem Verständnis auf. Die Kinder werden nicht mehr gelehrt, Gott zu fürchten, und das gilt scheinbar für alle Gesellschaftsschichten.

Lehre deine Kinder vom zartesten Alter an, dass Sünde ein schweres Vergehen gegen den heiligen Gott ist. Sage ihnen, dass Gott sich nicht spotten lässt, und dass sie die bitteren Früchte ernten werden von jeder Sünde, die sie säen. Lege ihnen eine gesunde Gottesfurcht nahe. Ohne diese Art Furcht ist echte Buße unmöglich.

Außerdem: Wenn dein Kind Gott fürchtet, wird es sich auch vor der Sünde fürchten. Das ist gewiss eine gesunde Furcht, die wir kultivieren sollten. Das wird ihnen viel Kummer im Leben ersparen, da sie vom Bösen abgehalten werden (Spr 16,6).

Dadurch könnte sogar im wörtlichen Sinne ihr Leben verlängert werden. Sprüche 10,27 sagt: »Die Furcht des HERRN vermehrt die Lebenstage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.« Willst du deinem Sohn oder deiner Tochter ein reiches, erfülltes Leben geben? Lehre ihn bzw. sie die Furcht des Herrn. »Die Furcht des HERRN ist eine Quelle des Lebens, um die Fallen des Todes zu meiden« (Spr 14,27). »Die Furcht des HERRN gereicht zum Leben; und gesättigt verbringt man die Nacht, wird nicht heimgesucht vom Bösen« (Spr 19,23).

Die Furcht des Herrn bringt mehr Nutzen als Reichtum. »Besser

wenig in der Furcht des HERRN als ein großer Schatz und Unruhe dabei« (Spr 15,16). »In der Furcht des HERRN liegt ein starkes Vertrauen, auch seine Kinder haben eine Zuflucht« (Spr 14,26).

## **Lehre deine Kinder, über ihr Denken zu wachen**

Auf dieses Prinzip sollten Eltern größeren Wert denn je legen, besonders im Internet-Zeitalter. Lehre deine Kinder, über ihr Denken zu wachen. Sprüche 4,23 sagt: »Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.« Die Schrift redet vom »Herzen« als Sitz der Gefühle und des Verstandes. Es wird oft als Synonym für »Verstand« benutzt. »... aber sein Herz ist nicht mit dir« (Spr 23,7).

Unsere Kinder müssen lernen, ihr Denken fleißig zu zügeln. Zu keinem Zeitpunkt in der Menschheitsgeschichte machten die Kräfte des Bösen einen solch großen Feldzug zur Vereinnahmung des menschlichen Denkens, wie wir es heute sehen. Als Eltern haben wir Anteil an der Verantwortung, das Denken der Kinder zu bewahren. Der Angriff gegen gerechtes Denken geschieht an verschiedenen Fronten: durch Fernsehen, Radio, Filme, Musik, Internet und heute sogar durch den schulischen Lehrplan. Somit ist die elterliche Aufgabe in der Tat gewaltig.

Eltern können und müssen die Kinder vor widerwärtigen Erscheinungen heutiger Unterhaltung und Medien schützen. Überwache das, was sie hören und sehen. Überlasse sie nicht einfach dem Internet. Gib ihnen nicht die Fernbedienung in die Hand, während du aus dem Zimmer gehst. Es ist in Ordnung, ihnen einige ausgewählte Sendungen zu erlauben, aber lass sie nicht völlig unbeaufsichtigt auswählen. Du hast das Recht und die Verantwortung, sie zu dem hinzulenken, was erbaut, und sie andererseits wegzulenken von dem, was nicht erbaut. Ich ermutige Eltern immer, auf diesem Gebiet sehr hohe Maßstäbe zu setzen. Sie sollten ihren Kindern nicht gestatten, wahllos alle möglichen Filme, Fernsehsendungen oder anderes zu konsumieren, was nur dazu dient, üble Gedanken zu fördern und böse Lüste zu befriedigen. All diese Entscheidungen sollten unter elterlicher Führung und mit größter Vorsicht getroffen werden. Der

Psalmist schrieb: »Ich will keine heillosen Dinge ins Auge fassen« (Ps 101,3).

Doch wie schon in Kapitel zwei besprochen, ist die totale Abschottung keine Lösung. Keine noch so große Abschirmung könnte die Herzen eurer Kinder fernhalten vom Schmutz, denn als gefallene Geschöpfe haben sie genau wie du sündige Begierden und Phantasien. Offen gesagt, in unserer Gesellschaft gibt es ohnehin keine gute Möglichkeit, die Kinder von allen bösen Einflüssen abzuschirmen. Heute übermitteln sogar die Plakate an den Straßen Botschaften, die nur dazu da sind, die grundlegendsten Begierden des Fleisches anzustacheln.

Beachte auch, dass du deinen Kindern nicht beibringen kannst, auf ihr Herz und ihre Gedanken Acht zu geben, indem du sie einfach nur von bösen äußeren Einflüssen abzuschirmen versuchst. Du musst ihnen auch Weisheit und Unterscheidungsvermögen beibringen. Du musst sie lehren, wie man gesunde Gedanken kultiviert, wie auch der Apostel Paulus schrieb: »Übrigens, Brüder, alles, was wahr, alles, was ehrbar, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert, alles, was wohlklingend ist, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt« (Phil 4,8)!

Aus unseren Gedanken ergibt sich auch unser Verhalten. Das ist es, was Jesus meinte, als er sagte: »Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen« (Mk 7,21-23).

Unser wahrer Charakter wird dadurch definiert, was wir denken, nicht wie wir vor anderen zu sein scheinen, nicht durch das, was wir sagen und nicht einmal durch unser Verhalten. Die zuverlässigste Prüfung unseres Charakters ist die Prüfung unserer Gedankenwelt. Wie ein Mensch denkt, so ist er auch (Spr 23,7).

Der Auftrag der Eltern besteht also darin, die Gedanken ihres Kindes programmieren zu helfen, und zwar mit Wahrheit, Freundlichkeit, Treue, Ehrlichkeit, Reinheit, Loyalität, Liebe und allen

anderen Tugenden, die ihr Denken formen sollten. All das gehört zur Belehrung unserer Kinder in Bezug auf die Bewahrung ihrer Gedanken.

## **Lehre deine Kinder, den Eltern zu gehorchen**

Der erste Appell Salomos an seinen Sohn im Buch der Sprüche lautet so: »Gehorche, mein Sohn, der Zucht deines Vaters und verwirf nicht die Weisung deiner Mutter«. Dieses Thema durchzieht das gesamte Buch. In Kapitel vier schreibt er: »Hört, ihr Söhne, auf die Zucht des Vaters und merkt auf, um Einsicht zu kennen! Denn gute Lehre gebe ich euch. Meine Weisung sollt ihr nicht verlassen! Als ich noch ein Sohn war bei meinem Vater, zart und einzig war vor meiner Mutter, da unterwies er mich und sprach zu mir: Dein Herz halte meine Worte fest! Beachte meine Gebote und lebe! Erwirb dir Weisheit, erwirb Verstand, vergiss sie nicht! Und weiche nicht von den Reden meines Mundes« (Spr 4,1-4).

Zwei Kapitel weiter nimmt er dasselbe Thema wieder auf: »Bewahre, mein Sohn, das Gebot deines Vaters, verwirf nicht die Weisung deiner Mutter! Binde sie stets auf dein Herz, winde sie um deinen Hals! Bei deinem Gehen leite sie dich, bei deinem Liegen behüte sie dich, und wachst du auf, so rede sie dich an! Denn eine Leuchte ist das Gebot und die Weisung ein Licht, und ein Weg zum Leben sind Ermahnungen der Zucht« (Spr 6,20-23).

Und hier kommt eine bildhafte Warnung für das eigensinnige Kind: »Ein Auge, das den Vater verspottet und den Gehorsam gegen die Mutter verachtet, aushacken werden es die Raben am Bach und auffressen die jungen Adler« (Spr 30,17).

Eltern *müssen* ihren Kindern Gehorsam beibringen. Das ist eine der grundlegendsten und deutlichsten Elternpflichten. Wenn wir eine Generation zuverlässiger Kinder großziehen wollen, fängt das damit an, dass sie lernen, ihren Eltern zu gehorchen. Und es ist die feierliche Verantwortung der Eltern, ihnen das beizubringen. Ich wundere mich immer wieder darüber, wie viele Eltern bezüglich dieser Verantwortung praktisch ahnungslos sind. Dieser Aspekt der Elternschaft ist keinesfalls etwas, was man tun oder auch las-

sen kann. Wie der Apostel in Epheser 6,2-3 darlegt, ist das Fünfte Gebot das erste, das eine Verheißung für denjenigen mitbringt, der es befolgt. »Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt« (2Mo 20,12). Es ist die Verantwortung der Eltern, das Kind Gehorsam zu lehren, und zwar von dem Zeitpunkt an, wo das Kind die Stimme der Eltern zu hören lernt.

Das schließt disziplinarische Maßnahmen mit ein und, wenn nötig, auch Züchtigung und Korrektur. Eltern, die es versäumen, den Ungehorsam des Kindes zu korrigieren, zeigen einen schändlichen Mangel an Liebe. »Wer seine Rute schont, hasst seinen Sohn; aber wer ihn liebhat, züchtigt ihn beizeiten« (Spr 13,24). Sprüche 3,11-12 sagt: »Die Zucht des HERRN, mein Sohn, verwirf nicht und lass dich nicht verdrießen seine Mahnung! Denn wen der HERR liebt, den züchtigt er wie ein Vater den Sohn, den er gern hat.« Eltern, die ihre Kinder wirklich lieben, werden sie auch rügen, wenn sie nicht gehorchen.

Mit anderen Worten: Rechte Züchtigung heißt nicht nur Vergeltung, sondern liegt wirklich ganz im Interesse des Kindes. Sie sollte nicht als Vergeltung, sondern als Wachstumshilfe gesehen werden, durch die das Kind erbaut und gestärkt wird. Züchtigung hilft den Verstand weise zu machen. Sie nimmt die Torheit vom Herzen weg. Sie kann einen Beitrag leisten zur Befreiung vom Elend, das die Sünde mit sich bringt, bis einschließlich von der Hölle.

Das sind wiederkehrende Themen im Buch der Sprüche. »Haf-tet Narrheit am Herzen des Knaben, die Rute der Zucht entfernt sie davon« (Spr 22,15). »Entziehe dem Knaben die Züchtigung nicht! Wenn du ihn mit der Rute schlägst, wird er nicht sterben. Du schlägst ihn mit der Rute, aber errettest sein Leben vom Scheol« (Spr 23,13-14). Beachte sorgfältig, dass diese Verse die körperliche Bestrafung – die Rute – ausdrücklich als wichtiges Strafmittel der Eltern bezeichnen. Wenn Salomo von der Rute sprach, benutzte er das hebräische Wort für einen Zweig oder Stock. Ruten wurden von Hirten verwendet als Spazierstöcke, als Verteidigungswaffe, als Messlatte, als Werkzeuge zum Führen der Schafe, zur Zurechtwei-sung, um widerspenstige Lämmer zu steuern. Bei all diesen Verwen-

dungsmöglichkeiten der Rute mag jemand meinen, Salomo würde von der Rute nur im Sinne von positiver Leitung und hirtentypischer Fürsorge für das Kind sprechen, statt die Rute als Werkzeug für körperliche Bestrafung zu vertreten. Aber diese Idee missachtet völlig die einfachen Worte Salomos. In Sprüche 23,13-14 spricht er zum Beispiel davon, das Kind mit der Rute zu *schlagen*. Es steht außer Frage, dass er an körperliche Bestrafung denkt und es ist ebenso klar, dass Salomo die körperliche Bestrafung als unentbehrlichen Aspekt weiser Kindererziehung ansieht. Mit anderen Worten: Die Rute als Strafmittel widerspricht nicht dem Gedanken, unsere Kinder nach Hirtenart aufzuziehen, sondern gehört dazu. Eltern können nicht darauf verzichten und sich dennoch einbilden, gute Hirten für ihre Kinder zu sein.

Für manche weckt der Begriff »das Kind zu schlagen« Assoziationen zur Kindesmisshandlung. Doch Salomo unterstützt keinen körperlichen Missbrauch oder Brutalität. Er ermutigt die Eltern nicht, wild auf ihre Kinder einzudreschen. Das Wort, das an beiden Stellen in Sprüche 23,13-14 mit »schlagen« übersetzt wird, heißt einfach »mit Gewalt treffen«, ohne Unterton über die Intensität des Schlags. Der Kontext macht jedoch Folgendes deutlich: Das Kind wird geschlagen, um ihm Schmerzen zuzufügen, nicht um es zu verletzen. Der Schmerz soll das Kind nicht verletzen, sondern die Folgen des Ungehorsams unvergesslich machen. Wenn du durch die Prügel blaue Flecke oder Striemen hinterlässt, die am nächsten Tag noch zu sehen sind, dann schlägst du das Kind zu sehr. Kurz: Schmerzhaft Schläge aufs Hinterteil (wo die natürliche Polsterung am größten ist) verletzen das Kind nicht, sollten aber schmerzhaft genug sein, um die Folgen der Sünde in ausreichender Weise als scheußlich und unvergesslich darzustellen.

Sprüche 13,24 macht sehr deutlich, dass Züchtigung immer mit Liebe verabreicht und durch Liebe gemäßigt werden soll. Eltern, die aus purer Raserei oder Erbitterung statt aus Liebe züchtigen, werden für diese Art Bestrafung nirgendwo in der Schrift eine Unterstützung finden. Ebenso wenig befürwortet die Schrift eine oberflächliche Liebe, die immer nachsichtig, gutmütig und permissiv ist.

Die Liebe, die zu rechter Bestrafung führt, ist eine starke und

robuste Liebe, die Gehorsam fordert und Ungehorsam bestraft, weil das fürs Kind das Beste ist. Eltern sollten betrübt darüber sein, dass Bestrafung überhaupt nötig ist und können somit gemeinsam mit dem Kind über die Folgen der Sünde traurig sein. Körperliche Bestrafung, mit dieser Art Liebe angereichert, ist ein sehr starkes Korrektiv.

Züchtigung sollte auch berechenbar und konsequent sein. »Züchtige deinen Sohn, solange noch Hoffnung da ist, aber lass dich nicht dazu hinreißen, ihn zu töten« (Spr 19,18). Sei nicht unberechenbar, wenn du züchtigst, und sei auch nicht zu weichherzig, sodass du zu nachsichtig wirst. Korrektur muss zuverlässig und beständig sein, sonst wirkt sie nicht. Bei inkonsequenten Eltern betrachten die Kinder die Züchtigung als willkürlich und launenhaft.

»Rute und Ermahnung geben Weisheit; aber ein sich selbst überlassener Junge macht seiner Mutter Schande« (Spr 29,15). Ein ungehorsames Kind führt nicht nur zu einer geistlichen Katastrophe, sondern zeigt mangelndes Sozialverhalten und wird sehr oft kriminell, wenn es erwachsen ist.

Nebenbei gesagt, ich persönlich gebe nicht viel auf moderne medizinische Erklärungen für rebellische Kinder. Immer mehr Eltern aufsässiger Kinder wird gesagt, ihre Kinder hätten ein Leiden, wie z. B. Aufmerksamkeitsstörung (Attention Deficit Disorder, ADD), Hypersyndrom (Attention Deficit / Hyperactivity Disorder, ADHD), soziale Persönlichkeitsstörung (Antisocial Personality Disorder, APD), oppositionelle Persönlichkeitsstörung (Oppositional Defiant Disorder, ODD), hysterische Persönlichkeitsstörung (Histrionic Personality Disorder, HPD) und manisch-depressive Zustände. Ich weiß von keiner organischen oder biologischen Ursache solcher »Störungen«. Die meisten dieser Diagnosen scheinen mir nicht viel mehr als hochtrabende medizinische Begriffe für faules, egoistisches, trotziges oder anderweitig sündhaftes Verhalten zu sein.

Dennoch verschreiben viele Ärzte ganz selbstverständlich Medikamente gegen solche Gebrechen. Ritalin ist ein Psychostimulans und gehört zu den Amphetaminen. Allein in den USA nehmen heute zwei Millionen Kinder dieses Medikament ein, um Fehlverhalten in den Griff zu bekommen. Somit haben für Millionen Eltern die Me-

dikamente die Disziplinarmaßnahmen verdrängt. Mit Medikamenten geht es schneller. Sie sind schmerzlos und brauchen nur ein- bis zweimal täglich verabreicht werden.

Für solche Medikamente entstand ein riesiger Markt, und zwar aus dem Mythos heraus, dass falsche Verhaltensmuster bei Kindern immer krankhaft seien statt (wie Salomo sagen würde) sündhafte Narrheit im kindlichen Herzen. Sobald die Wirkung des Medikaments nachlässt, kommt das schlechte Benehmen wieder durch. Und was machen diese Kinder eines Tages als Erwachsene, wenn das Medikament das einzige Mittel war, um sündiges Verhalten in ihrer Kindheit in Schach zu halten? Die Gefängnisse unseres Landes füllen sich bereits mit Antworten auf diese Frage.

Es mag stimmen, dass sich manche Kinder schlechter konzentrieren können als andere, oder dass andere Schwächen ihnen das Lernen zur größeren Hürde machen. Offenbar sind viele natürliche Eigenschaften wie Intelligenz und Kreativität größtenteils genetisch bedingt. Mit ebenso großer Wahrscheinlichkeit gibt es für bestimmte Lernbehinderungen unbekannt biologische Ursachen.

Lernschwierigkeiten an sich sind kein moralisches Problem; Ungehorsam, Grausamkeit gegenüber anderen Kindern und Respektlosigkeit gegenüber Erwachsenen dagegen sehr wohl. Es ist ein schwerer Fehler, chronisches Fehlverhalten mit einem medizinischen Begriff zu etikettieren und damit sündhaftes Benehmen zu entschuldigen. Ungehorsam ist Sünde, egal welche Faktoren die natürlichen Fähigkeiten des Kindes geformt haben.

Anders ausgedrückt: Es gibt wenig Entschuldigungen für ein rebellisches Kind. Die Schrift deutet an, dass die Eltern ihrem Kind Gehorsam beibringen können und sollen. Auch wenn das bei manchen Kindern schwerer zu bewältigen ist als bei anderen, haben die Eltern dennoch niemals das Recht, ein aufsässiges Kind mit Medikamenten zu beeinflussen statt es zu disziplinieren, egal wie viele moderne Ärzte ständiges Fehlverhalten nur allzu gern als Krankheit klassifizieren. Egal, was die Ursache für kindliches Fehlverhalten ist: Rebellion und Ungehorsam sind schließlich moralische Übel – Sünde – und die Schrift selbst überträgt den Eltern die Aufgabe zur Korrektur.

## Lehre deine Kinde, ihre Freunde auszuwählen

Kein Prinzip in der Kindererziehung ist vielleicht wichtiger und wird gleichzeitig mehr vernachlässigt als dieses: Lehre deine Kinder, ihre Kameraden in Weisheit auszusuchen. Salomo schrieb: »Wer mit Weisen umgeht, wird weise; aber wer sich mit Toren einlässt, dem wird es schlecht gehen« (Spr 13,20).

Eltern müssen hier in die Offensive gehen. Wenn du deinen Kindern nicht auswählen hilfst, wenn du ihnen nicht *zeigst*, wie man für sich selbst auswählt, dann werden sie unvermeidlich von den richtigen oder falschen Freunden ausgewählt. Deshalb gehört zur erfolgreichen Kindererziehung die Aufgabe, den Kindern beizubringen, wie man in Weisheit Freunde aussucht.

Der Apostel Paulus schrieb: »Irrt euch nicht: Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten« (1Kor 15,33). Die moralischen Maßstäbe deines Kindes, die Sprache, die es benutzt, und die Aktivitäten, wo es sich engagiert, werden wahrscheinlich nicht über den kleinsten gemeinsamen Nenner der Maßstäbe der Freunde hinausgehen. Selten hat ein Kind die Kraft, sich aus der tonangebenden Gruppe, in die es eingebunden ist, herauszuheben.

Und schlechte Einflüsse durch Freunde bergen eine tödliche Gefahr. »Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert« (1Kor 5,6)? Es liegt in der menschlichen Natur, dass junge Leute einem schlechten Beispiel eher folgen, als dass sie selbst ein gutes Beispiel abgeben. Das gilt besonders dann, wenn sie sich damit gegen ihre Freunde stellen müssten.

In Sprüche 1,10 sagt Salomo zu seinem Sohn: »Mein Sohn, wenn Sünder dich locken, so folge ihnen nicht!« Er wollte sicherstellen, dass sein Sohn nicht in schlechte Gesellschaft gerät. Er warnte seinen Sohn und sagte, dass die Übeltäter immer versuchen werden, den Naiven zu verführen, indem sie das Böse als aufregend und voller Abenteuer hinstellen. Doch Salomo sagte seinem Sohn: »Wenn sie sagen: Geh mit uns! Wir wollen auf Blut lauern, wollen ohne Grund dem Rechtschaffenen nachstellen. Wir wollen sie wie der Scheol lebendig verschlingen und vollständig wie solche, die im Nu in die Grube hinabfahren. Allerlei kostbaren Besitz werden wir finden,

werden unsere Häuser mit Beute füllen. Dein Los wirf nur in unserer Mitte, *ein* Beutel soll uns allen sein! Mein Sohn, geh nicht mit ihnen auf dem Weg, halte deinen Fuß zurück von ihrem Pfad! Denn ihre Füße laufen zum Bösen und eilen, Blut zu vergießen. In den Augen aller Vögel ist das Fangnetz ja auch ohne Absicht bestreut; doch jene lauern auf ihr Blut, sie stellen ihrem Leben nach« (Spr 1,11-18).

Junge Leute werden heute in genau dieselbe Art Kriminalität hineingelockt und sie sind jünger denn je. Bandenunwesen, Kinderkriminalität und zunehmender Alkohol- und Drogenmissbrauch an den Grundschulen zeigen, wie sehr die jungen Leute geneigt sind, sich die falschen Freunde auszusuchen. Letztlich liegt der Fehler meist bei den Eltern, die hinsichtlich der Freundschaften, die sie ihren Kindern gestatten, nicht umsichtig sind.

Alle Eltern müssen diese Aufgabe ernst nehmen. Auch wenn es in deiner Nähe keine Banden gibt, die deine Kinder vereinnahmen könnten, kannst du sicher sein, dass schließlich auch deine Kinder einem erheblichen Gruppendruck ausgesetzt sind, sodass sie sich gottlosen und sündigen Verhaltensmaßstäben anpassen. Du musst ihnen beibringen, ihre Freunde in Weisheit auszuwählen, damit sie nicht durch falsche Verbindungen eingeschüchtert werden. Lass es nicht zu, dass dein Kind einem falschen Gruppendruck ausgesetzt wird. Zeige ihnen, wie man Freunde wählt, die einen voranbringen.

Man kann gar nicht hoch genug einschätzen, wie wichtig dieses Prinzip für die Kinder ist. Weisheit zeigt sich mehr oder weniger darin, ob man in der Lage ist, schädliche Kontakte zu vermeiden: »Denn Weisheit zieht ein in dein Herz, und Erkenntnis wird deiner Seele lieb. Besonnenheit wacht über dir, Verständnis wird dich behüten: um dich zu retten vom bösen Weg, vom Mann, der Verkehrtes nur redet, von denen, die da verlassen die geraden Pfade, um auf finsternen Wegen zu gehen, die sich nur freuen am bösen Tun, frohlocken bei schlimmer Verkehrtheit, deren Pfade krumm sind, die in die Irre gehen auf ihren Bahnen« (Spr 2,10-15).

## **Lehre deine Kinder, ihre Lüste zu kontrollieren**

Der Apostel Paulus schrieb an Timotheus: »Die jugendlichen Be-

gierden aber fliehe, strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen« (2Tim 2,22). Bemerkenswerterweise spricht der Apostel von *jugendlichen* Lüsten. Weise Eltern werden erkennen, dass alle Jugendlichen kräftige Leidenschaften entwickeln. Das kann in eine Tragödie führen, sofern sie nicht lernen, ihre Lüste zu steuern.

Das ist eines der Hauptthemen in den ersten Kapiteln des Sprüchebuches. Salomo betrachtete es offenbar als eine entscheidende Wahrheit, die er seinem Sohn vermitteln wollte. Kein Wunder, denn genau diese Art Versagen stand hinter Salomos eigenem Versagen.

Wir kommen auf Sprüche 2 zurück, womit wir im vorhergehenden Punkt aufgehört haben. Salomo sagte, dass wahre Weisheit die Kraft hat, uns aus böser Gesellschaft und von den Raffinessen der Übeltäter zu befreien. Er fährt fort: »... um dich zu retten von der fremden Frau, von der Ausländerin, die ihre Worte glatt macht, die den Vertrauten ihrer Jugend verlässt und den Bund ihres Gottes vergisst. Denn zum Tod senkt sich ihr Haus und zu den Schatten ihre Bahnen. Alle, die einkehren zu ihr, kommen nie wieder zurück, finden nie wieder die Pfade des Lebens« (Spr 2,16-19).

Mit anderen Worten: Salomo sagt seinem Sohn, dass Unzucht buchstäblich tödlich sein kann. Er sagt dasselbe in 5,3-5: »Denn Honig träufeln die Lippen der Fremden, und glatter als Öl ist ihr Gaumen; aber zuletzt ist sie bitter wie Wermut, scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße steigen hinab zum Tod, auf den Scheol halten ihre Schritte zu.«

Manche Kommentatoren glauben, hiermit sei eine Geschlechtskrankheit gemeint oder möglicherweise eine göttliche Züchtigung, die den Sünder das Leben kostet (vgl. 1Kor 11,30; 1Jo 5,16). Doch mit größerer Wahrscheinlichkeit ist hier von einer legalen Bestrafung bei Ehebruch die Rede, wie in 5. Mose 22,22: »Wenn ein Mann bei einer Frau liegend angetroffen wird, die einem Mann gehört, dann sollen sie alle beide sterben, der Mann, der bei der Frau lag, und die Frau. Und du sollst das Böse aus Israel wegschaffen.«

Aber auch in einer Gesellschaft, wo auf Ehebruch keine Todesstrafe steht, ist Unzucht eine die Seele und das Leben zerstörende Sünde. Salomo spricht davon in Sprüche 6,23-33: »Denn eine

Leuchte ist das Gebot und die Weisung ein Licht, und ein Weg zum Leben sind Ermahnungen der Zucht, dich zu bewahren vor der Frau des Nächsten, vor der glatten Zunge der Fremden. Begehre nicht in deinem Herzen ihre Schönheit, lass sie dich nicht mit ihren Wimpern fangen. Denn der Preis für eine Hure geht bis zu einem Brot, doch die Frau eines Mannes macht Jagd auf dein kostbares Leben. Kann man Feuer wohl tragen in seinem Gewandbausch, ohne dass einem die Kleider verbrennen? Oder kann jemand wohl schreiten auf glühenden Kohlen, ohne dass er sich die Füße versengt? So geht es auch dem, der hineingeht zur Frau seines Nächsten: keiner bleibt ungestraft, der sie berührt. Verachtet man nicht schon den Dieb, auch wenn er nur stiehlt, um den Bauch sich zu füllen, weil Hunger ihn treibt? Und wird er ertappt, so muss er es siebenfach erstatten; den ganzen Besitz seines Hauses kann er dahingeben. Wer aber Ehebruch treibt mit der Frau seines Nächsten, ist ohne Verstand. Nur wer sich selbst vernichten will, der mag das tun. Plage und Schande nur findet er, und seine Schmach wird nicht mehr gelöscht.«

Unzucht bringt oft lebenslange Schande mit sich. Viele haben sich durch einen einzigen Ehebruchsakt ihr Leben vollkommen kaputtgemacht. Der betrogene Ehepartner wird möglicherweise das zerstörte Vertrauen niemals wiedergewinnen. Auch wenn die Sünde vergeben und die Ehe gerettet worden ist, bleibt oft ein gewisses Maß an Misstrauen lebenslang bestehen. Die Sünde selbst trägt ein Stigma in sich, das man möglicherweise nie wieder los wird. Willst du die Ernsthaftigkeit der Sache verstehen, vergiss nicht, dass nur »untadelige« Männer für den Ältesten- und Diakonendienst in der Gemeinde geeignet sind (1Tim 3,2.10). Wenn ein Ältester oder Diakon Unzucht begeht, bringt er eine Schande über sich, die ihm für den Rest des Lebens anhaftet. Das bedeutet, dauerhaft unqualifiziert zu sein. Das ist ein hoher Preis, doch das ist nun mal die Schande, die diese Sünde mit sich bringt.

Sprüche 7 nimmt das Thema wieder auf. Und hier möchte Salomo in bildhafter Weise unterstreichen, wie gefährlich Naivität ist, und wie wichtig es ist, den ungezügelten Lüsten nicht nachzugeben. Fast das ganze Kapitel widmet sich dem Szenario von der Verführerin und ihrem naiven Opfer, »einen Jüngling ohne Verstand« (V. 7).

Dieser rücksichtslose, unverantwortliche, leichtsinnige Tölpel spaziert wissentlich in die Versuchung hinein. Er ist in einem Stadtteil, wo er nichts zu suchen hat. Die Szene spielt sich ab, als ob Salomo am Fenster steht, durchs Gitter schaut und beschreibt, was er sieht: »Denn durch das Fenster meines Hauses blickte ich, durch mein Gitter schaute ich hinaus. Und ich sah unter den Unerfahrenen, bemerkte unter den Söhnen einen Jüngling ohne Verstand, der geht über die Straße hin zu ihrer Ecke, den Weg zu ihrem Haus betritt er in der Dämmerung, am Abend des Tages, beim Anbruch der Nacht und bei Dunkelheit« (Spr 7,6-9).

Hier ist das Opfer. Er ist nicht nur Opfer der Verführerin, sondern auch Opfer seiner eigenen sündigen Naivität und seiner bösen Begierden. Er weiß ganz genau, wohin er geht. Absichtlich schlägt er den Weg ein zum Haus einer unmoralischen Frau, läuft auf einer Straße in ihrer Nähe. Vielleicht hat er keine besonders bösen Pläne als nur an ihrem Haus vorbeizulaufen, um zu schauen, was los ist. Aber er befindet sich in einem Viertel, wo er nicht sein sollte, und setzt sich somit willig der Versuchung aus. So beginnen fast alle Unzuchtssünden. Wenn wir unsere Kinder lehren, nicht auf schlüpfrigen Wegen entlang zu gehen, minimieren wir die Gelegenheiten, wo sie fallen könnten.

Aber dieser Bursche hier schlendert in der Abenddämmerung im falschen Stadtviertel herum und wird zur Beute einer listigen Hure: »Da siehe, eine Frau kommt ihm entgegen im Hurenkleid und mit verstecktem Plan im Herzen. Leidenschaftlich ist sie und unbändig, zu Hause haben ihre Füße keine Ruhe. Bald ist sie draußen, bald auf den Plätzen, und neben jeder Ecke lauert sie. Da greift sie ihn, da küsst sie ihn, wird unverschämt und sagt zu ihm: Zu Heilsopfern war ich verpflichtet, heute habe ich meine Gelübde erfüllt. Darum bin ich ausgezogen, dir entgegen, um dein Gesicht zu suchen, und ich habe dich gefunden« (Spr 7,10-15).

So etwas nennt man einen direkten Verführungsweg. Sie ergreift ihn, küsst ihn und bietet sich ihm frech an. Sie erzählt ihm, sie hätte unter einem zeitlich begrenzten religiösen Schwur sexueller Enthaltensamkeit gestanden, doch nun ist der Schwur erfüllt. Das ist zweifellos gelogen, aber es ist ihre Art, ihn einzuladen, nämlich das

Ende ihrer Enthaltensamkeit zu feiern. Das ist ein direktes Ansuchen für einen Akt der Unzucht.

»Ich bin ausgezogen, dir entgegen«, erzählt sie ihm, als ob sie nur auf ihn gewartet hätte. Das ist natürlich schon wieder eine Lüge, denn sie hätte sich jedem Mann angeboten, der ihr über den Weg gelaufen wäre.

Unmissverständlich legt sie ihre unmoralischen Absichten dar: »Mit Decken habe ich mein Bett bedeckt, mit buntem ägyptischen Leinen. Ich habe mein Lager benetzt mit Myrrhe, Aloe und Zimt. Komm, wir wollen an Liebe uns berauschen bis zum Morgen, wollen schwelgen in Liebkosungen. Denn der Mann ist nicht zu Hause, er ist weggegangen, fort auf weite Reise. Den Beutel mit dem Geld nahm er in seine Hand, am Tag des Vollmondes erst kommt er nach Haus« (Spr 7,16-20).

Sie lockt ihn, indem sie alle Art Lüste anspricht. Die feinen Decken, das Parfüm und die Gewürze sprechen die Sinne an, erotische Köder für das naive Opfer. Sie verspricht ihm, er würde sicher sein, weil der Ehemann auf einer weiten Geschäftsreise ist, dort viel Geld ausgibt und so bald nicht zurückkommt. Somit wischt sie durch ihre raffinierte Verführung all seine Skrupel und Befürchtungen weg.

Aber hinter ihren Schmeicheleien und verführerischem Charme liegt eine tödliche Gefahr. Ihr eigentliches Ziel ist es, ihn zu töten, vielleicht um sein Geld oder seine Wertsachen zu stehlen, die er bei sich trägt. Wie alle Prostituierten hat sie kein Interesse für Romantik. Sie will nur seine Brieftasche und seine Wertsachen – und sie ist zu allem bereit, um das zu bekommen: »Sie verleitet ihn durch ihr vieles Überreden, mit ihren glatten Lippen reißt sie ihn fort. Er folgt ihr augenblicklich, so wie ein Stier zur Schlachtung geht, wie in die Fessel hüpfet der Hirsch, bis ein Pfeil die Leber ihm zerreißt; wie ein Vogel sich ins Fangnetz stürzt und nicht weiß, dass es um sein Leben geht« (Spr 7,21-23).

Die Moral in Salomos Erzählung ist eine Wahrheit, die alle Eltern ihren Kindern nahe legen müssen, nämlich dass es lebensgefährlich ist, wenn man seinen fleischlichen Lüsten erliegt: »Nun denn, ihr Söhne, hört auf mich und horcht auf die Worte meines Mundes! Nicht schweife dein Herz ab zu ihren Wegen, verirre dich nicht auf

ihre Pfade! Denn viele sind die Erschlagenen, die sie gefällt hat, und zahlreich alle, die sie ermordete. Ein Weg zum Scheol ist ihr Haus, der hinabführt zu den Kammern des Todes« (Spr 7,24-27).

## **Lehre deine Kinder, sich an ihrem Ehepartner zu erfreuen**

Es gibt aber noch die andere Seite der Medaille. In der vorhergehenden Lektion ging es darum, die jugendlichen Lüste für einen rechtmäßigen Zweck zu kanalisieren. Im Einzelnen heißt das: Lehre sie, ihre sexuellen Leidenschaften für den Ehepartner allein aufzuheben, und dann bringe ihnen eheliche Treue bei.

Sprüche 5,15 sagt: »Trinke Wasser aus deiner eigenen Zisterne und was aus deinem Brunnen quillt.« Das ist ein Bildwort. Salomo sagte seinem Sohn, er solle seiner Frau treu sein und seine sexuellen Bedürfnisse nicht außerhalb der Ehe befriedigen. Dieser Vers steht gleich nach Salomos Warnungen vor den Gefahren der Hure und wird in den Versen 18-20 näher erläutert: »Deine Quelle sei gesegnet, erfreue dich an der Frau deiner Jugend! Die liebliche Hirschkuh und anmutige Gämse – ihre Brüste sollen dich berauschen jederzeit, in ihrer Liebe sollst du taumeln immerdar! Warum solltest du, mein Sohn, an einer Fremden taumeln und den Busen einer anderen umarmen?«

Lehre deine Kinder, dass sie nur beim eigenen Ehepartner in rechtmäßiger Weise ihre sexuellen Wünsche befriedigen können. Salomo schrieb ein ganzes biblisches Buch – das Hohelied –, worin er die Freuden der ehelichen Beziehung beschreibt. Leider nahm Salomo selber zahlreiche Frauen und zerstörte damit die perfekte Vereinigung eines Mannes mit einer Frau, so wie es ursprünglich gedacht war (1Mo 2,24). Trotzdem ist das Hohelied Salomos ein inspiriertes Lied darüber, wie eine ideale eheliche Beziehung sein soll.

In 1. Thessalonicher 4,3-5 steht: »Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, dass ihr euch von der Unzucht fernhaltet, dass jeder von euch sich sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse, nicht in Leidenschaft der Begierde wie die Nationen, die Gott nicht kennen.« »Gefäß« in diesem Vers könnte Ehefrau bedeuten, das schwächere Gefäß (1Petr 3,7), oder es könnte ein Hinweis auf den eigenen Leib sein. Wie dem auch sei, es ist eng verbunden

mit der Treue im Ehebund, den sich Gott ausgedacht hatte als Vereinigung zwischen zwei Menschen, die *ein* Fleisch werden sollten (Eph 5,31).

Eltern, macht nicht denselben Fehler wie Salomo! Lehre deine Kinder diese Lektion durch Vorbild und Vorschrift. Zeige ihnen durch die Art, wie du deinen Partner behandelst und durch euer Reden zueinander, dass man wahre Zufriedenheit und Befriedigung nur innerhalb des Ehebundes finden kann.

## **Lehre deine Kinder, auf ihr Reden Acht zu geben**

In Sprüche 4,24 sagt Salomo zu seinem Sohn: »Lass weichen von dir die Falschheit des Mundes und die Verdrehtheit der Lippen entferne von dir!« Eltern müssen ihre Kinder lehren, auf ihre Worte aufzupassen. Sag die Wahrheit. Rede, was erbaut, und nicht, was andere verletzt. Und haltet eure Worte rein.

Ich kann bezeugen, dass sich meine Eltern ganz besonders große Mühe gaben, mir diese Lektion beizubringen, als ich heranwuchs. Deshalb denke ich als Erwachsener nicht einmal daran, obszöne Worte zu benutzen. Fluchen und Lästern ist mir so fremd, wie es einem Erwachsenen auf dieser Welt auch nur sein kann. Zweifellos liegt das daran, dass ich als Kind oft den Mund mit Seife ausgewaschen bekam wegen Wörtern, die ich nicht einmal verstehen oder richtig aussprechen konnte. Bis heute schmecke ich die Seife, wenn ich jemanden zufällig abscheuliche Sprache benutzen höre.

Salomos Sprüche sind voller Erinnerungen daran, wie wichtig es ist, über unsere Lippen zu wachen. »Eine Quelle des Lebens ist der Mund des Gerechten« (Spr 10,11). »Auserlesenes Silber ist die Zunge des Gerechten« (V. 20). »Die Lippen des Gerechten weiden viele« (V. 21). »Die Lippen des Gerechten sind bedacht auf Wohlgefälliges« (V. 32). »Da ist ein Schwätzer, dessen Worte sind Schwertstiche, aber die Zunge der Weisen ist Heilung« (12,18). »Die Lippen der Weisen streuen Erkenntnis aus« (15,7). »Das Herz des Weisen gibt seinem Mund Einsicht und fördert auf seinen Lippen das Lehren« (16,23). »... ein kostbarer Schmuck sind Lippen der Erkenntnis« (20,15).

Beachte besonders Sprüche 12,22: »Ein Gräuel für den HERRN

sind Lippen, die lügen; wer aber Treue übt, hat sein Wohlgefallen.« Wie wichtig es ist, immer die Wahrheit zu sagen, war eine Lektion, die wir unseren Kindern besonders intensiv beigebracht haben. Die Folgen des Lügens waren immer doppelt so schmerzvoll wie die aller anderen Vergehen. Wenn sie etwas Verbotenes taten, wollte natürlich keines von ihnen dabei erwischt werden. Aber wenn sie ungehorsam waren und auch noch dazu logen, waren die Folgen um ein Vielfaches schlimmer. So lehrten wir sie, immer die Wahrheit zu sagen. Das ist eine wichtige Lektion, denn wenn jemand sein Gewissen darauf programmiert hat, mit einer Lüge zu leben, wird ein solcher Mensch zu jeder Art Sünde fähig sein. Wenn du deine Sünde durch eine Lüge verbergen kannst und wenn du dein Gewissen darauf einstellst, die Lüge zu tolerieren, wird dein Gewissen im Endeffekt nutzlos. *Jede* Sünde ist dann möglich und es wird dich nicht mehr davon abhalten.

Hier ist eine weitere wichtige Belehrung, auf die Worte aufzupassen: »Bei vielen Worten bleibt Treubruch nicht aus, wer aber seine Lippen zügelt, handelt klug« (Spr 10,19). Sag deinen Kindern, dass es oft weise ist, *nicht* zu reden. Jakobus schrieb: »... die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel, voll tödlichen Giftes« (Jak 3,8). Der Mund der Toren ist voller Zwietracht, Vernichtung, Verleumdung, Herabsetzung, Tratsch, Schande, Lügen, Bosheit, Perversität. Deshalb vermittele deinen Kindern, dass es oft das Beste ist, gar nichts zu sagen.

## **Lehre deine Kinder, ihre Arbeit zu tun**

Vermittle ihnen den Wert, fleißig zu arbeiten, während du selbst gerade dabei bist: »Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege an und werde weise! Sie, die keinen Anführer, Aufseher und Gebieter hat, sie bereitet im Sommer ihr Brot, sammelt in der Ernte ihre Nahrung« (Spr 6,6-8).

Fast jeder arbeitet fleißig oder macht zumindest diesen Eindruck, wenn der Chef gerade hinschaut. Die Ameise aber arbeitet fleißig, obwohl sie überhaupt keinen Aufseher hat. Deine Kinder arbeiten, wenn du mit einer Peitsche daneben stehst. Aber tun sie das auch,

wenn du das nicht tust? Wenn sie im Leben Erfolg haben wollen, müssen sie lernen, aus eigenem Antrieb heraus zu arbeiten.

Man muss ihnen auch beibringen, im Voraus zu planen. Die Ameise weiß, dass sie im Sommer Vorkerkungen treffen muss, um im kommenden Winter zu essen zu haben. Wissen deine Kinder, wie man für künftige Bedürfnisse schon jetzt arbeitet und plant? Das ist eine weitere lebenswichtige Belehrung, die Eltern ihren Kindern nahe bringen müssen.

Andernfalls entwickeln sie sich zu Faulpelzen. »Bis wann, du Fauler, willst du noch liegen? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Noch ein wenig Schlaf, noch ein wenig Schlummer, noch ein wenig Händefalten, um auszuruhen – und schon kommt wie ein Landstreicher deine Armut und dein Mangel wie ein unverschämter Mann« (Spr 6,9-11).

Ein Faulpelz ist eine schwerfällige Person, oder sagen wir, eine ansonsten normale Person mit zu vielen Ausreden, zu vielen Verweigerungen und zu vielen aufgeschobenen Tätigkeiten. Sie zögert. Sie vertröstet. Sie tut, was ihr Spaß macht, und verschiebt, was sie nicht gern tut. Aber sie wird Hunger, Armut und Mangel leiden. Sie büßt die Ernte von morgen ein, um heute frei zu haben. Sie will zwar arbeiten, aber sie tut es nicht. Der Same für ihr Versagen ist ihre Trägheit. Das ist einer der schlimmsten Charakterfehler. Eltern dürfen es nicht zulassen, dass ihre Kinder sich Faulheit und Trägheit angewöhnen.

Auf der anderen Seite hat derjenige, der seiner Arbeit nachgeht, ein gutes Einkommen, reichlich zu essen und verdient Respekt. »Siehst du einen Mann, der gewandt ist in seinem Geschäft, – vor Könige wird er hintreten, er wird nicht vor Niedrige hintreten« (Spr 22,29). »Arm wird, wer mit lässiger Hand schafft, aber die Hand der Fleißigen macht reich. Wer im Sommer sammelt, ist ein kluger Sohn, wer in der Ernte schläft, ein schandbarer Sohn« (10,4-5). Unterrichte deine Kinder in dieser Sache.

## **Lehre deine Kinder, mit Geld umzugehen**

Haben deine Kinder das Arbeiten gelernt, gibt es auch noch eine neunte Lektion zu lernen, nämlich vernünftig mit Geld umzugehen.

Sprüche 3,9-10 sagt: »Ehre den HERRN mit deinem Besitz, mit den Erstlingen all deines Ertrages! Dann füllen deine Speicher sich mit Vorrat, und von Most fließen über deine Keltern.«

Mit anderen Worten: Wenn du Gott gegenüber großzügig bist, wird er auch dir gegenüber großzügig sein. Darum ehre Gott mit deinem Geld! Das ist die erste Regel für eine kluge Verwaltung der Finanzen. Die Erstlingsfrüchte gehören dem Herrn, und nicht nur diese, sondern dein *gesamter* Besitz soll zur Ehre des Herrn verwendet werden. Willst du, dass deine Söhne und Töchter die Fülle des göttlichen Segens erfahren, dann leite sie an, wie man Gott großzügig gibt, und lehre sie, ihre Ressourcen zu seiner Ehre einzusetzen.

Damit beginnt die Liste der positiven Lektionen über Geld – wir sollen es zur Ehre des Herrn benutzen. Es gibt noch viele andere positive Lektionen.

Großzügigkeit ist eine klügere Finanzpolitik als Geiz (11,24-26). Barmherzigkeit mit den Armen setzt Gottes Segnungen frei (19,17; 22,9). Und wie schon oben besprochen, arbeitet der Weise fleißig und plant für die Zukunft (10,4-5).

Es gibt auch negative Lektionen. Sprüche 15,27 lehrt, wie dumm es ist, auf krummen Wegen Gewinne zu machen: »Sein Haus zerrütet, wer unrechten Gewinn macht; wer aber Bestechungsgeschenke hasst, wird leben.« Sprüche 6,1-5 beschreibt, wie gefährlich es ist, für Freunde oder Fremde zu bürgen, die die schnelle Mark machen wollen.

»Mühe dich nicht ab, es zu Reichtum zu bringen« (23,4). »Wer auf seinen Reichtum vertraut, der wird fallen« (11,28). »Wer den Geringen unterdrückt, verschafft ihm nur mehr; wer dem Reichen gibt, das gereicht nur zum Mangel« (22,16).

Beachte, dass in der Bibel Ethik und Geldangelegenheiten oft miteinander verbunden werden. Achte darauf, dass deine Kinder das verstehen.

## **Lehre deine Kinder, den Nächsten zu lieben**

Zu guter Letzt bringe deinen Kindern bei, ihre Mitmenschen zu lieben. Unterweise sie, damit sie den Wert von Freundlichkeit,

Barmherzigkeit und Mitgefühl schätzen: »Enthalte Gutes dem nicht vor, dem es gebührt, wenn es in der Macht deiner Hand steht, es zu tun! Sage nicht zu deinem Nächsten: Geh, komm später wieder, und morgen will ich geben! – wo du es doch hast. Schmiede nicht Böses gegen deinen Nächsten, während er vertrauensvoll bei dir wohnt« (Spr 3,27-29)!

Der Befehl zur Nächstenliebe war ein Grundprinzip im Gesetz des Mose. »Du sollst ... deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR« (3Mo 19,18).

Zur Zeit Jesu verwässerten gewisse Rabbis dieses Gebot, indem sie sagten, es bezöge sich auf den *Nächsten*, aber nicht auf die *Feinde*. Ihre Version dieses Prinzips lautete so: »Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen« (Mt 5,43). Aber Jesus erklärte, das Gebot sei ebenso auf die Feinde anzuwenden, denn Gott ist auch den Gottlosen gnädig (Mt 5,44-48). Wusstest du schon, dass das Prinzip der Feindesliebe auch in den Sprüchen steht? Sprüche 25,21-22: »Wenn dein Hasser Hunger hat, gib ihm Brot zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm Wasser zu trinken! Denn glühende Kohlen häufst du auf sein Haupt, und der HERR wird es dir vergelten.« Die aufgehäuften »glühenden Kohlen« auf seinem Kopf bedeuten, dass sein Gewissen brennt. Wenn du zum Feind freundlich bist und er wird durch sein Gewissensfeuer geschmolzen, sodass er ebenfalls freundlich zu dir ist, dann hast du aus einem Feind einen Freund gemacht. Du solltest deine Kinder durch Wort und Tat lehren, so mit ihren Feinden umzugehen, denn auch die Feinde sind unsere Nächsten. Und die Schrift befiehlt uns deutlich, diese zu lieben.

Jesus sagte, das Gebot zur Nächstenliebe sei das zweitwichtigste im Gesetz (Mt 22,39). Das größte Gebot ist natürlich 5. Mose 6,5: »Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.« Das ganze Gesetz und die Propheten hängen an diesen beiden Geboten.

Beachte, dass dieselben beiden Prinzipien das erste bzw. das letzte der zehn Prinzipien in meiner Liste sind: Fürchte Gott und liebe deinen Nächsten! Alles andere ist nur Konkretisierung und Erweiterung dieser Prinzipien. Unterrichte deine Kinder darin und du wirst sie zur Weisheit erziehen.

Darin besteht die Aufgabe der Eltern. Eltern, wenn ihr es versäumt, den Kindern Gottesfurcht beizubringen, dann wird der Teufel ihnen beibringen, Gott zu hassen. Wenn ihr ihnen nicht beibringt, auf ihre Gedanken aufzupassen, dann wird der Teufel ihnen verdorbenes Denken beibringen. Wenn ihr sie nicht anleitet, den Eltern gehorsam zu sein, dann wird der Teufel sie anleiten, sich gegen die Eltern aufzulehnen und ihnen das Herz zu brechen. Wenn ihr sie nicht lehrt, ihre Freunde sorgfältig auszuwählen, dann wird der Teufel Freunde für sie finden. Wenn ihr sie nicht lehrt, ihre Lüste im Zaum zu halten, wird der Teufel sie lehren, ihre Lüste zu befriedigen. Wenn ihr ihnen nicht zeigt, wie man sich am eigenen Ehepartner erfreut, dann wird der Teufel ihnen zeigen, wie man Ehen zerstört. Wenn ihr ihnen nicht nahe bringt, auf ihre Worte Acht zu geben, wird der Teufel ihren Mund mit Schmutz füllen. Wenn ihr sie nicht anleitet, ihrer Arbeit nachzugehen, wird der Teufel ihre Faulheit zu einem Werkzeug der Hölle machen. Wenn ihr ihnen nicht zeigt, wie man mit Geld umgeht, wird der Teufel ihnen zeigen, wie man Geld für ein ausschweifendes Leben vergeudet. Und wenn ihr ihnen keine Nächstenliebe beibringt, wird der Teufel ihnen beibringen, nur sich selbst zu lieben. Wir haben gegenüber dieser und der nächsten Generation eine große Verantwortung.

## Kapitel 5

# Das erste Gebot mit Verheißung

*Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn! Denn das ist recht. ›Ehre deinen Vater und deine Mutter‹ – das ist das erste Gebot mit Verheißung – ›damit es dir wohl gehe und du lange lebst auf der Erde.‹ Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn!*

Epheser 6,1-4

Im vorigen Kapitel haben wir uns kurz angeschaut, wie wichtig es ist, unseren Kindern Gehorsam gegenüber den Eltern beizubringen. Eigentlich gehörte das zu den zehn unentbehrlichen Weisheitsprinzipien, die wir im Buch der Sprüche studiert haben. Die Kinder zu lehren, den Eltern gehorsam zu sein, ist mehr als nur pragmatische Weisheit. Es ist ein moralisches Grundprinzip mit hohem Stellenwert innerhalb der Zehn Gebote und wird in der gesamten Bibel wiederholt betont. Die kindliche Gehorsamspflicht und die elterliche Pflicht, diesen Gehorsam zu lehren, müssen wir zweifellos gründlich studieren und beachten. Deshalb werden wir dieses wichtige Thema in diesem Kapitel noch tiefer schürfend behandeln.

Die Zehn Gebote (2Mo 20,3-17) enthalten zwei Arten Gesetze: Pflichten gegenüber Gott (Habt keine anderen Götter vor Jahwe, macht euch keine geschnitzten Bilder, führt den Namen des Herrn nicht unnützlich und haltet den Sabbat heilig.) und Pflichten gegenüber dem Nächsten (Ehre deinen Vater und deine Mutter, morde nicht, brich keine Ehe, stehle nicht, lege kein falsches Zeugnis ab und begehre nicht.). Die vier Gesetze, welche die Pflichten gegenüber Gott regeln, werden manchmal als erste Gesetzestafel bezeichnet. Die sechs Gesetze, die das Verhalten zu anderen Menschen regeln, nennt man zweite Gesetzestafel. Die beiden Tafeln werden zusammengefasst im ersten und zweiten großen Gebot (Mt 22,37-39): »Er aber sprach zu ihm: ›Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem

ganzen Verstand« (wobei das Thema der ersten Tafel wiederholt wird) ... Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (wodurch die Pflichten auf der zweiten Tafel zusammengefasst werden).«

Das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, nimmt auf der zweiten Tafel die erste Stelle ein. Im Leben eines jeden Kindes besteht darin das erste wichtige Moralprinzip, das in Bezug auf das Verhalten anderen gegenüber gelernt werden muss. Es ist ein unentbehrlicher und unumstößlicher Grundsatz von Gottes Moralgesetz und bildet die Grundlage für alle anderen Richtlinien, nach denen wir unsere Mitmenschen behandeln sollen. Und dessen Wichtigkeit wird nicht nur durch die Stellung am Anfang der zweiten Tafel unterstrichen, sondern auch durch die Verheißung, die dem Fünften Gebot in 2. Mose 20,12 beigefügt ist: »Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt« (Hervorhebung vom Verf.). Der Apostel Paulus erklärt in Epheser 6,2: »... das ist das erste Gebot mit Verheißung.« Tatsächlich ist es das *einzige* Gebot im Dekalog, das eine Verheißung enthält. Von allen Zehn Geboten verspricht dieses allein besonderen Segen und Wohlergehen für die, die sich danach richten. Nach den Worten des Apostels ist dieser Umstand sehr bezeichnend. Damit wird noch einmal die außerordentlich große Bedeutung dieses Gebots unterstrichen.

Die Bibel betont und erweitert die Richtlinie des Fünften Gebots mehrfach und lehrt uns, was das Ehren der Eltern beinhaltet, nämlich: ihnen gehorchen (5Mo 21,18-21; Eph 6,1); sie mit unseren Worten ehren (2Mo 21,17; 3Mo 20,9; Spr 20,20; 30,11); ihnen in jeder Weise Respekt zu zeigen (3Mo 19,3), sogar mit unserem Gesichtsausdruck (Spr 30,17); auf ihren Rat zu hören (Spr 23,22-25) und sie in keiner Weise geringschätzig zu behandeln (5Mo 27,16; Hes 22,7). Die Pflicht des Kindes, die Eltern zu ehren, bleibt bestehen, auch wenn das Kind erwachsen wird. Die Unumstößlichkeit dieses Gesetzes wurde von Jesus selbst bestätigt, der die Pharisäer verurteilte, weil sie für Erwachsene einen Weg zur Umgehung des Fünften Gebots erfunden hatten: »Trefflich hebt ihr das Gebot Gottes auf, damit ihr eure Überlieferung haltet. Denn Mose hat gesagt:

›Ehre deinen Vater und deine Mutter!‹ und: ›Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.‹ Ihr aber sagt: Wenn ein Mensch zum Vater oder zur Mutter spricht: Korban – das ist eine Opfergabe – sei das, was dir von mir zugute gekommen wäre, lasst ihr ihn nichts mehr für Vater oder Mutter tun, indem ihr das Wort Gottes ungültig macht durch eure Überlieferung, die ihr überliefert habt; und Ähnliches dergleichen tut ihr viel« (Mk 7,9-13).

Sie hatten ein absolutes und bedeutsames Gerechtigkeitsprinzip hergenommen und es wie eine Wachfigur behandelt, so dass sie es nach eigenem Belieben umformten. Christus tadelte sie, weil sie ihre Menschenlehren und Menschengebote höher achteten als Gottes moralischen Maßstab.

Manche Leute diskutieren gern darüber, ob und bis zu welchem Grad die Zehn Gebote im christlichen Zeitalter anwendbar sind. Aber das Fünfte Gebot steht nicht zur Diskussion, weil der Apostel Paulus dieses Gebot bestätigt und wörtlich aus 2. Mose 20,12 zitiert, und zwar in Epheser 6,1-3: »Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn! Denn das ist recht. ›Ehre deinen Vater und deine Mutter‹ – das ist das erste Gebot mit Verheißung – ›damit es dir wohl gehe und du lange lebst auf der Erde.«

In der großartigen Zusammenfassung des Apostels über die Familienpflichten erlegt er diese Verpflichtung ausdrücklich den Kindern auf. Eigentlich ist es das einzige Gebot, das ausdrücklich an die Kinder gerichtet ist. Alle *anderen* kindlichen Pflichten, einschließlich der Liebe zu Gott und den Geschwistern, sind in diesem einen Gebot enthalten: »Gehorche deinen Eltern!« Wenn die Eltern *ihre* Aufgabe erfüllen, indem sie die Kinder in der »Zucht und Ermahnung des Herrn« aufziehen (V. 4), wird das Kind dadurch, dass es sich auf den Gehorsam gegenüber Mutti und Papa konzentriert, auch lernen, den restlichen göttlichen Prinzipien zu folgen. Genau so sollten christliche Familien funktionieren.

Mit anderen Worten: Die erste elterliche Pflicht lautet, den Kindern Gehorsam beizubringen und diesen Gehorsam dann auf Gott zu übertragen.

Zugegeben, die Kinder zum Gehorsam anzuhalten ist nicht immer leicht. Zumindest war es bei meinen eigenen Kindern nicht einfach.

Und es sieht auch nicht so aus, als ob es bei den Enkelkindern leicht wäre. Es erfordert nämlich Mühe und Fleiß seitens der Eltern.

Warum? Hier sind drei Hauptgründe dafür: Die *Verdorbenheit*, die unsere Kinder ständig umgibt, kann auch sie verderben; der *Fluch* in ihrem Innern kann sie auf den falschen Weg lenken; und ihre *Unreife* macht sie empfänglich für viele Gefahren.

## **Gehorsam lehren in einer rebellischen Zeit**

Die Welt, in der wir leben, macht es uns besonders schwer, die Kinder Gehorsam zu lehren. Die *Schlechtigkeit* umgibt sie von allen Seiten. Unsere ganze Gesellschaft ist der biblischen Wahrheit Feind, und dieser Widerstand gegen Gott und seine Sache prägen die Kultur, in der wir unsere Kinder aufziehen müssen. Irgendwann habe ich folgenden Brief eines jungen Teenagers an den Herausgeber eines überregionalen Nachrichtenmagazins ausgeschnitten. Der junge Mensch schrieb:

Die Wirtschaft liegt am Boden. Der Zusammenhalt in der Familie ist in Gefahr. Der Respekt vor Autoritätspersonen ist ein Witz. Wenn du genug Geld hast, kannst du dir einen Senator oder Richter kaufen, oder er ist vielleicht selbst gerade dabei, sich etwas zu kaufen – die Nutzung einer Sechzehnjährigen für ein paar Stunden. Geld ist wertlos und du bist wertlos, wenn du keins hast. Hör auf zu jammern, wenn dein Sohn erst mal einen Schluck braucht, bevor er zur Schule geht, oder wenn deine Tochter ausgegangen und schwanger geworden ist. Hilf ihnen lieber, mit der Realität des Lebens fertig zu werden. Bevor ihr uns in Schubladen steckt, vergesst nicht, dass wir in dreißig Jahren diesen elenden Laden immer noch schmeißen müssen, wenn ihr schon weggestorben oder in Rente seid oder am Hungertuch eures Sozialsystems nagt. Entscheidet euch: Entweder ihr gebt uns ein bisschen Hilfe und Verständnis oder ihr schaltet das Elend dieser Welt ab, indem ihr die Missiles loslasst und hofft, dass Mutter Natur mehr Glück hat mit dem, was als Nächstes aus dem Schlamm kriecht.

Wie traurig, dass jemandes Baby schon so bald eine solch zynische Weltsicht entwickelt hat! Aber das sagt manches über die Furcht und das Misstrauen, über die Orientierungslosigkeit und Verlorenheit einer ganzen Generation von Kindern und Jugendlichen.

Die weltliche Gesellschaft hat scheinbar beschlossen, den Kindern beizubringen, wie man sich gegen Autoritäten auflehnt. Heute sitzen die Kinder durchschnittlich dreißig Stunden pro Woche vor dem Fernseher. Bevor er die Schule verlässt, hat der typische amerikanische Teenager 20000 Stunden ferngesehen. Der größte Teil der Sendungen beschreibt Autoritäten als böse und Auflehnung als Tugend. Er sieht, wie alle Art Sünde verherrlicht wird. Homosexualität gilt als normale, ja sogar elegante Lebensart. Mord, Unzucht, Drogen gehören zum täglichen Brot, sodass selbst die größten Missetaten nicht mehr schockieren können. So an die wachsende Sündhaftigkeit der Sünde gewöhnt, mit der Neigung, Autoritäten zu misstrauen und Auflehnung zu idealisieren, tritt er ins Erwachsenenalter, und zwar mit ganz anderen moralischen Werten und einer Weltsicht, die radikal anders ist als die der großelterlichen Generation.

Wen wundert's, dass zehn Millionen Kinder heute geschlechtskrank sind und jeden Tag fünftausend weitere Kinder sich sexuell übertragbare Krankheiten holen? Wen überrascht es noch, dass einer von fünf Teenagern regelmäßig Drogen nimmt? Sind wir wirklich geschockt, dass fast eine Million junger Frauen auf den Straßen Amerikas schon vor ihrem sechzehnten Lebensjahr als Prostituierte arbeiteten? Zwischen sieben und vierzehn Millionen Kinder unter dem gesetzlichen Trinkalter sind bereits Alkoholiker. Jedes Jahr suchen Millionen Kinder Hilfe in psychiatrischen Kliniken. Satanskulte, Schießereien in der Schule und Teenager, die ungewollte Babys töten oder aussetzen, sind praktisch alltäglich geworden.

All diese Trends sind die Früchte einer Gesellschaft, die Rebellion unterstützt und verherrlicht.

Die Bibel sagt, dass solch eine Zeit kommen würde: »Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, *den Eltern ungehorsam*, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltlich, grausam,

das Gute nicht liebend, Verräter, unbesonnen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen. Und von diesen wende dich weg« (2Tim 3,1-5; Hervorhebung vom Verf.)!

Beachte, dass die letzte Zeit unter anderem gekennzeichnet ist von einer weit verbreiteten Aufsässigkeit gegenüber den Eltern, gepaart mit Einstellungen, die man nur als »undankbar, unheilig, lieblos« bezeichnen kann. In der King-James-Übersetzung wird »lieblos« mit »ohne natürliche Liebe« übersetzt. Die natürliche Liebe, die Kinder zu ihren Eltern haben sollten, wird systematisch zerstört durch den mutwilligen Angriff auf die elterliche Autorität.

Schauen wir uns doch nur einmal die Schulpolitik an. Da werden Schulsanitäter ermächtigt, an Kinder Kondome zu verteilen und Abtreibungen zu organisieren, wobei den Eltern nicht einmal das Recht zugestanden wird, davon zu erfahren. Ist es dann noch ein Wunder, dass die Kinder in dieser Gesellschaft zunehmend aufsässig, undiszipliniert, egoistisch, bitter, frustriert und destruktiv werden?

In diesem moralischen Chaos wachsen die Kinder heute auf. Die Fäulnis der Sünde ist allgegenwärtig. Und doch sind inmitten all dieser Einflüsse christliche Eltern beauftragt, ihre Kinder Gehorsam und Respekt gegenüber Autoritäten zu lehren, und das fängt zu Hause an.

## **Den natürlichen Neigungen des Kindes entgegentreten**

Nicht nur gegen die Verdorbenheit von außen, sondern auch gegen den Sündenfluch im Innern müssen unsere Kinder kämpfen. Nicht nur die Welt treibt sie dazu, sich der Gottlosigkeit anzupassen, sondern ihre eigene Verdorbenheit bringt sie ohnehin dazu, dass sie von Natur aus zur Aufsässigkeit neigen. Beide Einflüsse wirken ständig gegen die Eltern, die ihren Kindern Gehorsam beibringen wollen. Wer heute gehorsame Kinder erziehen will, kann es sich nicht leisten, diese Aufgabe halbherzig anzupacken.

Außerdem ist die Aufgabe der Erziehung zum Gehorsam in der frühen Kindheit noch nicht vollendet. Diese Lektionen müssen kontinuierlich fortgesetzt werden, bis die Kinder erwachsen und aus dem Haus sind, um selbst Ehepartner zu haben.

Das griechische Wort für »Kinder« in Epheser 6,1 ist »*teknon*«. Das ist ein breiter Begriff, der sowohl die erwachsenen Nachkommen als auch Kleinkinder meint. Wir wissen natürlich aus anderen Bibelstellen, dass nach Gottes Plan die Kinder aufwachsen, ihre Eltern verlassen und ihrem Ehepartner anhängen (1Mo 2,24). Offenbar sind die Eltern nicht mehr die Hüter ihres Kindes, wenn es von zu Hause ausgezogen ist, und die Verantwortlichkeit des Kindes nimmt ab. Dennoch bleibt die Pflicht bestehen, die Eltern zu respektieren und zu ehren, auch wenn das Kind nicht mehr bei ihnen wohnt (Mt 15,3-6). Wenn unsere Kinder Gehorsam gelernt haben, wird ihnen dieser Respekt vor den Eltern in Fleisch und Blut übergegangen sein. Das ganze Leben lang werden sie für die Ansichten der Eltern Sensibilität und Achtung zeigen, auch wenn sie nicht mehr direkt ihrer Autorität unterstellt sind.

Von den Kindern, die immer noch unter der Aufsicht der Eltern stehen, verlangt dieser Vers *Gehorsam*. Solange sie unter der elterlichen Fürsorge stehen, d. h. solange die Eltern sich verantwortlich fühlen, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, müssen die Kinder gehorchen. Sie unterstehen der elterlichen Autorität. Das gilt für Kinder in den späteren Teenagerjahren genauso wie für Kleinkinder. Und umgekehrt haben die Eltern von Teenagern dieselben Pflichten wie Eltern von Kleinkindern, nämlich ihnen beharrlich Gehorsam beizubringen. Einen der größten Fehler, den Eltern bei Teenagern machen können, ist aufzugeben und dem Kind gestatten zu rebellieren.

Du *musst* deine Kinder Gehorsam lehren. Sie sind nicht von Natur aus gehorsam. Und wenn du denkst, die Unterweisung zum Gehorsam sei eine leichte Aufgabe, dann wirst du bestimmt eine böse Überraschung erleben. Deine Kinder werden gut sein im Ungehorsam. Das brauchst du ihnen nicht beibringen. Niemand musste jemals einem Kind erklären, wie man ungehorsam ist. Nie haben Eltern zu einem Kleinkind gesagt: »Lasst uns doch mal ein kleines Rollenspiel machen, damit ich dir zeigen kann, wie man ungehorsam ist.« Den Ungehorsam tragen sie als natürliche Neigung in sich. Von Anfang an sind sie Experten darin. Doch Gehorsam ist etwas, was sie *lernen* müssen.

Es steckt etwas im Wesen des Menschen, das dem Gehorsam widerstrebt. Sag einem Kleinkind, es soll irgendetwas auf dem Kaffeetisch nicht berühren, und prompt wird es auf genau diesen Gegenstand zugehen, sobald die Eltern den Rücken kehren, wenn nicht schon eher. Selbst der Apostel Paulus schrieb über die menschliche Neigung zum Ungehorsam und merkte, dass auch er selbst nicht davon ausgenommen ist: »Denn auch von der Begierde hätte ich nichts gewusst, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: ›Du sollst nicht begehren!‹ Die Sünde aber ergriff durch das Gebot die Gelegenheit und bewirkte jede Begierde in mir« (Röm 7,7-8). Kinder wissen von Geburt an, wie man ungehorsam ist. Gehorsam muss ihnen *beigebracht* werden.

## Die Unreife des Kindes ausgleichen

Es wird viel lautes Geschrei gemacht in Sachen Emanzipation des Kindes. Sozialliberale reden ständig von den »Rechten des Kindes«. Ich habe sogar schon Schrifttum einer angeblich christlichen Organisation gesehen, das die Eltern dazu drängte, die Rechte des Kindes zu schützen, indem sie ihnen Meinungsfreiheit, das Recht auf Privatsphäre und Selbstachtung gewähren und so weiter. Nach den Worten dieser Gruppierung bestünde das größte Problem bei Kindern heute darin, dass Eltern deren Rechte mit Füßen treten.

Das ist nachgeplapperter Humanismus. Diese Sicht ist *nicht* biblisch. Wenn die Schrift über die Rolle der Kinder in der Familie spricht, liegt die Betonung auf den *Pflichten*, nicht auf den *Rechten*. Und die *wichtigste* Pflicht des Kindes ist, seinen Eltern zu gehorchen.

Ihr Grundproblem besteht darin, dass sie Kinder sind. Von ihren *sündigen* Neigungen einmal abgesehen werden sie von menschlichen Schwächen heimgesucht, wie z. B. Unkenntnis, Unreife und jeder Art Anfälligkeit, die es notwendig machen, der gottgegebenen höheren Autorität der Eltern zu gehorchen. Sie sind noch nicht vorbereitet auf Unabhängigkeit.

Sogar Jesus, sündlos und vollkommen, wie er war, musste als Kind Gehorsam *lernen*. Er war natürlich nie ungehorsam und sündigte

auch nie. In seinem Menschsein war er so, wie ein Kind eben sein kann. Zwar war er unbefleckt, sündlos und in keiner Weise durch die Sündhaftigkeit verdorben, die uns alle heimsucht. Und doch musste er als jemand, der »unter Gesetz« geboren war (Gal 4,4), sich seinen irdischen Eltern nach dem Fünften Gebot unterordnen (Lk 2,51).

Das ist eine bemerkenswerte Wahrheit: Sogar Jesus *lernte* Gehorsam. Während seines Menschseins war Gehorsam etwas, das gelernt werden musste. Die Bibel sagt: »[Er] lernte ... an dem, was er litt, den Gehorsam« (Hebr 5,8). Wie kann jemand, der sündlos und vollkommen ist, in dem die Gottheit leibhaftig wohnt, irgendetwas *lernen*, speziell den Gehorsam? Es ist unmöglich, das ganze Geheimnis dieses Gedankens zu enthüllen.

Trotzdem spricht die Schrift deutlich davon, dass Jesus in der Tat aufwuchs und lernte, und sein Wachstum und sein Lernprozess als Kind war genauso wie bei allen anderen Kindern, mit Ausnahme seiner Sündlosigkeit. Er reifte heran in vierfacher Hinsicht: »Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen« (Lk 2,52). Er wuchs intellektuell, körperlich, sozial und geistlich.

Alle Kinder müssen auf denselben vier Gebieten wachsen. Weil sie Kinder sind, fehlt ihnen Weisheit, es fehlt ihnen an Körpergröße, sie müssen an Gunst bei Gott zunehmen und sie müssen noch all die sozialen Fähigkeiten lernen, um mit anderen Leuten zurechtzukommen. Sie sind belastet mit allen Nachteilen der Unreife. Hinzu kommt der Sündenfluch. Sie vorzubereiten ist unser Job, damit sie der Verdorbenheit der Welt begegnen können.

## **Wie hilft man ihnen, zuzunehmen an Weisheit, Körpergröße und Gunst bei Gott und den Menschen?**

Wie können wir den intellektuellen, körperlichen, sozialen und geistlichen Bedürfnissen unserer Kinder begegnen? Es ist zunächst hilfreich, wenn wir die Wichtigkeit dieser Bedürfnisse gut verstehen. Unsere Kinder werden unwissend geboren, körperlich schwach und mit einem Mangel an geistlichen und sozialen Fähigkeiten. Praktisch alles, was sie über das Leben wissen müssen, muss ihnen erst beigebracht werden.

## Die intellektuellen Bedürfnisse

Zunächst können Kinder vieles nicht richtig einschätzen. Sie wissen nicht, was gut und was schlecht für sie ist. Babys wissen nicht einmal, was sich zum Essen eignet. Sie stecken Dreck, Insekten oder *alles Mögliche* in den Mund. Wenn sie etwas älter sind, scheinen sie mehr Geschmack zu zeigen, doch sogar die meisten Teenager werden, wenn man sie sich selbst überlässt, sich für Sachen wie gezuckerte Cornflakes und Fastfood entscheiden, statt für Gemüse und gesundes Essen.

Wir müssen unseren Kindern Urteilsfähigkeit beibringen. In Kapitel vier haben wir zehn Prinzipien praktischer Lebensweisheit aufgelistet. Noch einmal: Du musst deinen Kindern dies *beibringen*. Sie werden es wahrscheinlich nicht von selbst herausfinden. Sie kommen ja nicht mit diesem Wissen auf die Welt. Sie müssen in der Weisheit wachsen.

Und gleichzeitig müssen sie auf ihre Eltern hören, damit sie nicht durch den Mangel an Weisheit in die Irre geführt werden.

## Die körperlichen Bedürfnisse

Zweitens werden die Kinder mit Schwachheit geboren, unfähig, für sich selbst zu sorgen. Von allen höheren Säugetieren in Gottes Schöpfung wird allein der Mensch geboren ohne jegliche Fähigkeit, sich selbst am Leben zu erhalten. Neugeborene sind völlig unfähig zu laufen, zu kriechen, ja sie können sich nicht einmal auf die andere Seite drehen. Die Eltern übernehmen die Aufgabe, ihnen Speise zu geben, ihre Windeln zu wechseln, ihnen ausreichend Schlaf zu gewähren und sie vor allem Schaden zu beschützen. Wenn man nicht all das für sie tut, sterben sie.

Und während sie wachsen, nehmen sie zu an Stärke, Koordinationsvermögen und der Fähigkeit, ohne fremde Hilfe herumzulaufer. Stück für Stück werden sie befähigt, für sich selbst zu sorgen. Gleichzeitig ist die elterliche Autorität ein Teil des Schutzschildes, das Gott ihnen gegeben hat, um ihre körperliche Schwachheit teilweise auszugleichen.

## Die sozialen Bedürfnisse

Drittens müssen Kinder unbedingt einige grundlegende Anstandsregeln lernen. Kinder werden nicht als sozial angepasst geboren. Eigentlich sind Kinder völlig egozentrisch. Das *Einzig*e, was sie interessiert, sind ihre eigenen Bedürfnisse. Sie schreien, wenn sie hungrig sind; sie schreien, wenn sie müde sind; und sie schreien, wenn die Windel nass ist. Kein Säugling hat jemals wegen der Bedürfnisse des Nächsten geschrien. Sie fühlen nicht den Schmerz von anderen Leuten. Sie schreien nur für sich selbst. Sie haben kein Mitgefühl. Es interessiert sie nicht, was in der Familie los ist. Sie hören keiner Unterhaltung zu. Sie geben sich überhaupt keine Mühe, in irgendeiner Beziehung hilfreich zu sein. Sie sind nur mit sich selbst beschäftigt.

Und wenn sie größer werden, müssen sie von dieser egozentrischen Weltsicht entwöhnt werden. Aber keinem Kind fällt das leicht. Sie wollen eben ihr Spielzeug nicht mit anderen teilen. Sie wollen eben alles sofort. Sie zanken sich mit Geschwistern und Nachbarkindern herum. Sie sind immer noch der Mittelpunkt ihrer eigenen Welt, und wenn sie eines Tages so weit sind, dass sie diese Sicht ablegen könnten, muss man ihnen das auch beibringen.

Gleichzeitig müssen sie gehorchen lernen, denn den Eltern zu gehorchen ist der erste Schritt weg vom unreifen, kindlichen Egozentrismus.

## Die geistlichen Bedürfnisse

Schließlich haben Kinder enorme geistliche Bedürfnisse. Von sich aus werden sie nicht lernen, Gott zu lieben. Man muss sie geistliche Wahrheiten lehren, sonst werden sie geistlich überhaupt nicht wachsen. Ihre geistliche Unkenntnis neben ihrer natürlichen Verdorbenheit arbeitet ständig gegen sie.

Die Wahrheit von Römer 8,7-8 gilt selbst für das jüngste unwiedergeborene Kind: »... weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott

nicht gefallen.« In ihrem Wesen liegt die Unfähigkeit, Gott zu gehorchen, ihn zu lieben oder ihm zu gefallen. Ihr Herz ist dem Bösen zugewandt. »Haftet Narrheit am Herzen des Knaben ...« (Spr 22,15).

Und weil Kinder vielfach geistlich benachteiligt sind, hat Gott sie der elterlichen Autorität unterstellt, um sie zu schützen, damit sie sich in geistlicher Hinsicht nicht verirren.

Die elterliche Autorität ist daher wie ein Treibhaus, das dem Kind größere Sicherheit zum Wachsen gibt. Wenn Eltern diesen Schutz durch die Autorität über ihr Kind nicht liefern, dann wird alles Wachstum – intellektuelles, soziales, körperliches und geistliches – verkümmern.

## Gehorsam verstehen

Der Begriff »gehorsam« in Epheser 6,1 ist ein einfacher, bildhafter Ausdruck. Der Apostel Paulus benutzt das griechische Wort *hypakouo*. Der Wortstamm davon bedeutet »hören« oder »hören auf« und enthält den Gedanken, dass jemand bewusst zuhört und nach einem Befehl handelt. Es impliziert eine innere Haltung von Respekt und Ehre ebenso wie den äußeren Gehorsamsakt. Der Apostel Paulus betont sogleich die innere Haltung, indem er das Fünfte Gebot zitiert: »Ehre deinen Vater und deine Mutter« (V. 2; Hervorhebung vom Verf.)

Noch einmal: Die *Haltung* von Ehre und Respekt ist eine lebenslange Pflicht und wird kultiviert durch eine Kindheit und Jugend voller Gehorsam.

Das Wort für »ehre« in Vers 2 ist *timao*. Es bezeichnet eine ehrfürchtige Wertschätzung. Eigentlich ist es dasselbe griechische Wort wie in Johannes 5,23, wo von der Ehre gegenüber Gott die Rede ist: »... damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.« Das ist also ein kraftvolles Wort und meint, dass Kinder die Eltern in Ehren halten und den größten Respekt vor ihnen haben sollten. Somit steht eine richtige Einstellung hinter einer richtigen Tat, wenn dem Gehorsamsakt immer eine ehrfürchtige und respektvolle Haltung vorausgeht.

Wie wichtig ist Gehorsam? Zu Beginn des Kapitels stellten wir fest, dass das Fünfte Gebot als einziges der Zehn Gebote durch eine

Verheißung verstärkt wird. Es steht auch auf der zweiten Gesetzestafel ganz oben. Ist dir schon aufgefallen, dass es auch das einzige der Zehn ist, das sich mit der Funktion der Familie befasst? Das ist so, weil es die Grundlage für alle zwischenmenschlichen Beziehungen zu Hause und anderswo darstellt. Ein Zuhause, wo die Kinder ihre Eltern respektieren, wird harmonisch sein. Und mit einer Person, die mit einem Sinn für Gehorsam, einem Sinn für Disziplin und einem Sinn für Respekt vor den Eltern aufgewachsen ist, kann auch jede Art zwischenmenschliche Beziehung funktionieren, und zwar auf jeder Ebene.

Mit anderen Worten: Nach Gottes Plan stehen alle zwischenmenschlichen Beziehungen auf der Grundlage dessen, was durch Gehorsam in der Kindheit gelernt wird. Wenn Kinder in der Familie Respekt und Unterordnung lernen, wird sie das befähigen, während des gesamten Lebens funktionierende Beziehungen aufzubauen. Wenn wir aber eine Generation undisziplinierter Kinder heranziehen, die nicht wissen, was es heißt, Autoritäten zu respektieren, zerstören wir nicht nur die Beziehungen unserer Kinder lebenslang, sondern stürzen auch die Welt ins Chaos.

Wie ernst Gott es mit diesem Gebot meinte, sehen wir daran, dass in 2. Mose 21,15, 3. Mose 20,9 und 5. Mose 21,18-21 überall die Todesstrafe durch Steinigung für unverbesserliche oder gewalttätige Kinder gefordert wird. Man fragt sich, wie sich das wohl auf die Jugendkultur auswirken würde, wenn man in unserer Gesellschaft gegen kindliche Missetäter die Todesstrafe verhängen würde. Die meisten Befürworter der Kinderrechtsbewegung in unserer Kultur wollen das Versohlen des Hinterteils ächten. Wenn sie diese Verse wirklich verstünden, würden sie toben vor Wut.

Doch Gott befiehlt den Kindern zu gehorchen. Das ist eines der wichtigsten Erziehungsziele: gehorsame Kinder hervorzubringen. Es gibt keine grundlegendere oder bedeutendere Aufgabe für jede Mutti und jeden Vati.

## **Den Herrn in der Familie ehren**

Schauen wir noch einmal auf Epheser 6,1: »Ihr Kinder, gehorcht

euren Eltern *im Herrn!*« Der Ausdruck »im Herrn« heißt »um des Herrn willen«. Der puritanische Kommentator Matthew Henry schrieb: »Manche verstehen das als Einschränkung, und zwar folgendermaßen: ›solange es mit deinen Pflichten gegenüber Gott übereinstimmt«. Wir dürfen uns dem himmlischen Vater nicht widersetzen, nur um den Eltern zu gehorchen, denn unsere Pflichten Gott gegenüber sind höher und wichtiger als alles andere. Ich aber verstehe es eher als Begründung, nämlich so: ›Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern, weil der Herr es befohlen hat. Du gehorchst ihnen um des Herrn willen und im Hinblick auf ihn!«<sup>1</sup>.

Der Herr hat die Eltern über das Kind gestellt. Deren Autorität leitet sich von ihm ab. Deshalb: Wenn Kinder in rechter Weise gehorchen, gehorchen sie damit auch dem Herrn (vgl. Kol 3,23-24). Im gewissen Sinn stehen die Eltern an der Stelle des Herrn, und die Kinder sollen ihnen »*in allem*« gehorchen. »Denn dies ist wohlgefällig im Herrn« (V. 20; Hervorhebung vom Verf.).

Die einzige Ausnahme wäre, wenn die Eltern dem Kind etwas Böses zu tun befahlen würden. Dort muss der Gehorsam aufhören. Wenn die Weisungen der Eltern dem offenbarten Wort Gottes deutlich widersprechen, muss man »Gott mehr gehorchen als Menschen« (Apg 5,29). Alle Eltern machen Fehler und sind hier und da inkonsequent. Aber das stellt nicht ihre gottgegebene Autorität in Frage. Wenn die Kinder aufwachsen, werden sie ohne Zweifel manchmal die elterlichen Anweisungen nicht gut finden. Aber das stellt auch nicht die kindliche Gehorsamspflicht in Frage. Eltern sind Gott gegenüber verantwortlich bezüglich ihrer Führungsrolle. Kinder sind ihm gegenüber verantwortlich bezüglich ihres Gehorsams.

Manche Eltern versuchen tatsächlich, ihren Kindern ein Verhalten aufzuzwingen, das Gott verboten hat. Ich kannte junge Leute, deren nichtchristliche Eltern ihnen verboten hatten, in der Bibel zu lesen oder auch nur den Namen Jesus zu erwähnen. Manche ungläubige Eltern haben versucht, ihre gläubigen Kinder zu zwingen, Christus zu verleugnen. In solchen Fällen muss das Kind Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Aber stellen wir uns vor, ein Vater befiehlt seinem Sohn, am Samstag den Rasen zu mähen. Darf sich der Sohn widersetzen, nur weil

er meint, Gott hat für ihn an diesem Tag andere Pläne? Keineswegs. »Gott mehr gehorchen als Menschen« hat damit zu tun, seinem offenbarten Wort zu folgen, und nicht mit irgendwelchen launenhaften subjektiven Gefühlen bezüglich der Führung Gottes. Gottes klare Anweisung an den Sohn in dieser Sache steht in Epheser 6,1: »Gehorche deinen Eltern.« Der Sohn soll den Rasen mähen. Nur dann, wenn die Eltern vom Sohn verlangen, dass er sich dem göttlich inspirierten, offenbarten Schriftwort widersetzt (2Tim 3,16), ist der Sohn in einer Lage, wo er sich gegen die Wünsche seiner Eltern stellen muss.

Und wenn Gott eine Situation zulässt, wo das Kind in die Lage kommt, seinen Eltern nicht gehorchen zu können, weil es Gott gehorcht, ist das noch lange keine Entschuldigung für eine trotzig, rebellische Haltung. Das Kind muss bereit sein, die Folgen des Ungehorsams gegenüber den Eltern zu ertragen. Ich habe junge Leute gekannt, die aus ihren eigenen Familien vertrieben wurden, nur weil sie Christus bezeugten. Genau das meinte Jesus, als er sagte: »Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig« (Mt 10,35-37).

Glücklicherweise geschieht es selbst in unserer gotteslästerlichen Gesellschaft nur selten, dass Eltern ihre Kinder so extrem verfolgen. Die Norm ist, dass auch die Kinder aus nichtchristlichen Familien den Eltern in allem gehorchen können und sollen. Und sie verherrlichen Gott damit.

Warum wird Gott verherrlicht, wenn sich Kinder der elterlichen Autorität unterordnen? Wieso wird Gott verherrlicht, wenn ein gläubiges Kind sich den ungläubigen Eltern unterordnet? Epheser 6,1: »Denn das ist recht.« So hat es Gott für die Familie angeordnet und es ist ganz einfach *recht*, wenn die Kinder den Eltern gehorchen.

Jemand mag sagen: »Aber wo ist der psychologische Beweis? Wer machte die Fallstudien? Was sagen die Entwicklungspsychologen dazu?«

Ist es von Belang, was andere davon halten? Gott sagt es: Den Eltern zu gehorchen ist recht. »Die Vorschriften des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz« (Ps 19,9). »Darum handle ich aufrichtig nach allen deinen Vorschriften. Jeden Lügenpfad hasse ich« (Ps 119,128). »Wer ist weise, dass er dies versteht? Wer ist verständig, dass er es erkennt? Denn die Wege des HERRN sind gerade. Die Gerechten werden darauf gehen, die Abtrünnigen aber werden darauf stürzen« (Hos 14,9).

Wir brauchen keine psychologische Studie. Wir brauchen nicht die Theorien derer erforschen, die anders denken. Wir brauchen keine Experten, bevor wir der Schrift glauben. Gott sagt, es ist recht. Und unser Vertrauen als Christen in sein kostbares Wort zeigt sich darin, dass wir die Sache als besiegelt betrachten.

Gott wird geehrt, wenn Kinder den Eltern gehorchen, einfach deshalb, weil er es befohlen hat.

## Die Motive hinter einer Handlung erkennen

Beachte, dass der Schwerpunkt des Fünften Gebots auf der inneren Einstellung liegt und nicht nur auf der bloßen Gehorsamshandlung. Das Gebot selbst verwendet nicht einmal das Wort »gehorschen«. Es sagt: »Ehre deinen Vater und deine Mutter« (Eph 6,2; Hervorhebung vom Verf.). Damit wird die Herzenshaltung beschrieben. Es schließt widerstrebenden Gehorsam, zornigen Gehorsam oder irgendeinen vorgespielten Gehorsam aus, wo das Herz trotzig bleibt. Äußerliche Folgsamkeit, die nur ein ungehorsames Herz verdeckt, ist kein Gott ehrender Gehorsam. Bloßer äußerer Gehorsam ist ganz sicher nicht das, wozu Epheser 6,1 aufgerufen.

Ehre ist die innere Einstellung hinter der Tat. Gehorsam ohne Ehre ist nichts weiter als Heuchelei, und Heuchelei ist Sünde. Diese Art Heuchelei ist eine Sünde, zu der alle Kinder neigen. Weise Eltern beschäftigen sich nicht nur mit den *Trotzhandlungen*, sondern auch mit falschen Einstellungen.

Wir können das Herz nicht beurteilen (1Sam 16,7); wie können Eltern dann wissen, wenn das Kind eine falsche Einstellung hat? Es stimmt, dass Eltern nicht immer mit Sicherheit sagen können, wie

das Kind denkt. Aber es gibt gewisse Anzeichen, auf die man achten sollte. Wenn das Kind jammert und klagt oder eine mürrische Miene aufsetzt, wird die falsche Einstellung deutlich. Bitterkeit und Missfallen zeigen sich oft im Murren und Nörgeln hinter vorgehaltener Hand. Wenn Eltern solches Betragen bei ihren Kindern beobachten, sollten sie sich mit der Einstellung befassen.

Meine eigenen Kinder bezeugen, dass sie weit mehr wegen ihrer Einstellung gezüchtigt wurden als für ihre Taten. Und wir haben entdeckt, dass sich die Handlungen praktisch von selbst ergeben, wenn Eltern etwas gegen falsche Einstellungen unternehmen. Wir fanden, dass wir oft trotziges Verhalten verhindern konnten, wenn wir den Trotz bereits im Stadium der inneren Einstellung anpackten.

Eltern müssen das Wort Gottes in ihre Kinder hineingießen, damit es ihr Gewissen trifft und ständig zu ihnen spricht. »Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens« (Hebr 4,12). Die Schrift ist »nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit« (2Tim 3,16). Und wenn das kindliche Herz mit Schriftworten angereichert ist, wird das Gewissen des Kindes oft falsche Einstellungen tadeln.

Das Gewissen ist ein göttliches Warnsystem <sup>2</sup>. Es ist wie ein Alarmton oder eine rote Lampe, die anzeigt, dass etwas nicht stimmt. Das Gewissen reagiert in Übereinstimmung mit den moralischen Werten, die der Verstand angenommen hat. Gott stattet gnädigerweise jedes Kind mit einem gewissen Verständnis von richtig und falsch aus. Das meinte auch der Apostel Paulus in Römer 2,14-15, als er erklärte, dass selbst die Heiden Gottes Gesetz in ihren Herzen eingeschrieben haben, und ihr Gewissen bezeugt das: »Denn wenn Nationen, die kein Gesetz haben, von Natur dem Gesetz entsprechend handeln, so sind diese, die kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz. Sie beweisen, dass das Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben ist, indem ihr Gewissen mit Zeugnis gibt und ihre Gedanken sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen.« Mit andern Worten: Jeder wird mit einem Wissen um richtig

und falsch geboren. Bis zu einem gewissen Grad ist »das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar« (Röm 1,19).

Aber wenn man die Menschen sich selbst überlässt, werden sie unvermeidlich das Gesetz Gottes, das in ihre Herzen geschrieben ist, unterdrücken. Sie fangen an mit einem Verständnis von richtig und falsch, aber sie lieben nur das Falsche. Sie wollen Gott nicht im Gedächtnis behalten (V. 28). Und so versuchen sie mit allen Mitteln – Vernunft, Leugnung oder ihre eigenen bösen Vorstellungen –, dieses gottgegebene Wissen zu bändigen und ihr Gewissen mit Werten zu programmieren, die ihnen besser gefallen.

Auch die weltliche Kultur hat eine negative Wirkung. Die Macht der Welt verbindet sich mit den bösen Gedanken, um das Gesetz Gottes im Herzen zu untergraben und eine neue Moral einzubauen, die dann das Gewissen treibt.

Eltern können dieser Neigung entgegenwirken, indem sie helfen, das kindliche Herz mit Schriftworten zu füllen. Das Auswendiglernen, die Familienandacht und das tägliche Gespräch sind alles Gelegenheiten, biblische Wahrheiten im kindlichen Denken zu verankern. Das ist es, was 5. Mose 6,7 den Eltern zu tun befiehlt: »Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.«

Und wenn Gottes Wort Verstand und Gewissen treibt, werden sie zur Quelle richtiger Einstellungen.

In vielerlei Hinsicht ist die Gehorsamshaltung wichtiger als die Tat, denn wenn die Einstellung richtig ist, ergibt sich daraus das Tun. Doch rechtes Tun mit falscher Einstellung ist nichts als Heuchelei. Ein heuchlerisches Kind ehrt seine Eltern nicht wirklich.

Wir haben weiter oben erwähnt, dass der griechische Begriff »ehren« Wertschätzung meint, die zur Ehrfurcht führt. Kinder sollen ihre Eltern ehren, d. h. sie so weit bewundern und respektieren, dass sie eine gewisse Scheu vor ihnen haben.

Aber das Wort »ehren« kann auch etwas anderes bedeuten. In 1. Timotheus 5,17 benutzt der Apostel Paulus dasselbe griechische Wort für »ehren«: »Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten.«

Hier ist von finanzieller Unterstützung die Rede. Älteste, die gut vorstehen, sind doppelten Lohn wert. Vers 18 erklärt die Bedeutung unmissverständlich: »Denn die Schrift sagt: ›Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden‹, und: ›Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.«

Die Eltern zu ehren hat zwar in erster Linie mit der Einstellung zu tun, aber wahres Ehren beinhaltet auch die Bereitschaft, für sie zu sorgen, wenn sie bedürftig sind. In unseren ersten beiden Lebensjahrzehnten geben uns die Eltern alles Nötige. In den meisten Familien kommt auch die Zeit, wo die Kinder ihren Eltern helfen müssen.

Dieses Thema griff Jesus bei den Pharisäern auf in Matthäus 15,4-8: »Denn Gott hat gesagt: ›Ehre den Vater und die Mutter!‹ und: ›Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.‹ Ihr aber sagt: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Eine Opfergabe sei das, was du von mir an Nutzen haben würdest, der braucht seinen Vater oder seine Mutter nicht zu ehren; und ihr habt so das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen. Heuchler! Treffend hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: ›Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir.«

Beachte, dass ihre Weigerung, für die Bedürfnisse der Eltern zu sorgen, eine heuchlerische Einstellung war, und dass Jesu Rüge darauf zielte.

Kinder, deren Einstellungen richtig sind – deren Ehre für die Eltern von Herzen kommt –, werden Respekt und tiefe Liebe zu den Eltern lebenslang aufrecht erhalten. Ich wünsche mir, dass ich meinen Eltern einen Teil der Liebe wiedergeben kann, die sie mir in der Kindheit erwiesen haben, wenn sie eines Tages auch Bedürfnisse haben, die ich erfüllen kann. Das gehört zum Ehren. So hat es Gott für die Familie geplant.

Jedoch ist die richtige Einstellung der Dreh- und Angelpunkt. Und wehe den Eltern, die sich nur um die kindlichen Taten Gedanken machen, sich aber nicht um die innere Einstellung kümmern.

## **Von der Verheißung profitieren**

Lasst uns die Verheißung im Fünften Gebot betrachten: »... damit

es dir wohl gehe und du lange lebst auf der Erde« (Eph 6,3). Noch einmal: Als einziges der Zehn Gebote wird dieses von einem Segen begleitet, und zwar für den, der gehorcht. Dieses Gebot ist als Schlüssel für alle zwischenmenschlichen Beziehungen so wichtig, dass Gott es selbst hervorhob durch Einschluss einer Verheißung.

Es gibt zwei Aspekte dieser Verheißung: »... damit es dir wohl gehe« verspricht Lebensqualität; »... und du lange lebst auf der Erde« verspricht Lebensquantität. Wer seine Eltern ehrt, führt meist ein erfüllteres und längeres Leben als der Trotzkopf.

Mancher möchte diese Verheißung auf das alttestamentliche Israel beschränken, denn als irdische Nation, aus der Gott die Messiaslinie hervorbringen wollte, war es auch Empfänger für viele greifbare, physische Verheißungen, die auf Christen nicht buchstäblich zutreffen (z. B. 1Mo 13,15; Hes 37,21-28). Doch der Apostel Paulus zitiert *diese* Verheißung auch zur Anwendung für neutestamentliche Gläubige.

Gilt diese Verheißung ausnahmslos? Heißt das, man bekommt *immer* ein langes und reiches Leben als Lohn dafür, dass man sich den Eltern unterordnet? Nein. Manche gehorchen den Eltern und ehren sie, und dennoch sterben sie jung. Aber abgesehen von allen Ausnahmen zu dieser Regel ist es gewiss wahr, dass Gehorsam zu einem längeren und harmonischeren Leben führt, während eine trotzig Haltung immer Elend mit sich bringt, sodass die Betroffenen oft vor ihrer Zeit sterben.

Mit andern Worten: Es liegt zuerst im Interesse des Kindes, wenn es sich seinen Eltern unterordnet. Es ist nicht nur recht in Gottes Augen (Eph 6,1), sondern auch das Beste fürs Kind. Gehorsam bewahrt das Kind vor einer schädlichen Welt. Die rechte Haltung von Unterordnung und Respekt bewahrt es lebenslang vor Bitterkeit, Zorn und Groll. Sie verlängert im Allgemeinen das Leben und macht die Lebenszeit gewiss reicher und erfüllter.

## Kapitel 6

# Die Zucht und Ermahnung des Herrn

*Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.*

Epheser 6,4

Das Kind ist verpflichtet, im Elternhaus zu gehorchen. Andererseits sind die Eltern verpflichtet, dem Kind diesen Gehorsam beizubringen, begleitet von geistlicher Ernährung, und zwar ohne sie dabei zur Verzweiflung zu bringen.

Das ist eine große Bürde. Es liegt den Eltern genauso wenig im Blut wie der Gehorsam den Kindern.

Wir haben schon viel gesagt über die Auswirkungen des Sündenfalls auf das Kind. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass die Eltern genauso davon betroffen sind. Unsere natürlichen Neigungen sind der Sünde zugetan, genau wie bei unseren Kindern. Christliche Eltern haben einen gewaltigen Vorteil, da sie als erlöste Menschen erneuerte Herzen besitzen. Sie haben eine gottgefällige Gesinnung und ein gerechtes Verlangen. Anders als unbekehrte Menschen sind sie fähig, Gott wirklich zu lieben. Eigentlich ist die Liebe zu Gott die treibende Kraft, die den Christen von anderen unterscheidet (Röm 8,28; 1Jo 5,2).

Dennoch haben auch christliche Eltern immer noch mit den Überresten ihres fleischlichen Verlangens und gottloser Gewohnheiten zu kämpfen. Wie der Apostel Paulus merken wir, dass wir oft gerade das tun, was wir hassen (Röm 7,15-24). Wir neigen alle viel zu sehr zu fleischlichen und sündhaften Verhalten. Das wirkt sich auf unsere Erzieherrolle aus.

Wir stellten im vorigen Kapitel fest, dass Gott die Eltern mit Autorität über die Kinder ausgestattet und den Kindern befohlen hat, ihnen »in allem« zu gehorchen (Kol 3,20). Das heißt jedoch nicht, dass Eltern automatisch immer Recht haben. Es kommt vor, dass sündige Einstellungen und Taten der Eltern bei der Erziehung zu Tage treten. Wenn das geschieht, treiben wir das Kind zur Verzweif-

lung. Und Gott warnt die Eltern ernstlich davor, damit sie es nicht so weit kommen lassen.

»Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn« (Eph 6,4). Dasselbe Gebot wird in Kolosser 3,21 wiederholt: »Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht, damit sie nicht mutlos werden!«

Wenn wir das in unserer Sprache lesen, denken wir zunächst, die Väter seien hier besonders angesprochen, vielleicht weil sie das Familienoberhaupt sind, oder vielleicht weil sie eher als Mütter dazu neigen, die Kinder mutlos zu machen. Doch beim genaueren Hinsehen richtet sich das Gebot nicht allein an die Väter. Das Wort für »Väter« in Epheser 6,4 lautet *patera*. Es kann sich zwar besonders auf die Väter beziehen, doch wird es oft für beide Eltern benutzt. Hebräer 11,23 z. B. sagt: »Durch Glauben wurde Mose nach seiner Geburt drei Monate von seinen [*patera*] verborgen.« Hier meint das Wort ganz deutlich beide Eltern. Ich bin überzeugt, dass Epheser 6,4 *patera* in ähnlicher Weise benutzt und Mutter und Vater gleichermaßen meint. Gewiss richtet sich das *Prinzip* dieses Verses an beide Eltern zugleich. Und die Erziehungspflichten wie Unterrichtung und Ermahnung sind Müttern wie Vätern aufgetragen. Somit gilt das Gebot den Eltern und nicht den Vätern allein.

Zur Zeit des Paulus war Epheser 6,4 ein Angriff auf die gesamte soziale Ordnung. Der Vorsitz der Familie gehörte den Vätern (nicht den Eltern), und die Väter konnten zu Hause reinen Gewissens machen, was sie wollten, und zwar ohne soziale Ächtung befürchten zu müssen. Kein römischer Vater scherte sich jemals um die Pflicht, seine Kinder nicht zum Zorn zu reizen. Eine Pflicht gab es nur für Kinder: Sie durften ihre *Väter* nicht zum Zorn reizen, und wenn sie es dennoch taten, konnte das schlimme Folgen haben.

Rom hatte ein Gesetz, *patria potestas* genannt (Vaters Macht), und das gab den Männern mit vollem römischem Bürgerrecht die absoluten Eigentumsrechte an ihren eigenen Familien. Frau und Kinder, sogar die Sklaven gehörten zum persönlichen Hab und Gut des Vaters, womit er machen konnte, was er wollte. Per Gesetz konnte er völlig über sämtliche Familienangelegenheiten bestimmen, ganz nach seinen Wünschen.

Somit gab *patria potestas* dem Vater die absolute Autorität über jeden Lebensbereich seiner Kinder. Er durfte sie als Sklaven verkaufen oder sie sogar töten, wenn er wollte – ohne dass er jemals dafür vor Gericht belangt werden konnte.

Wenn ein Kind geboren wurde, legte man es zwischen die Füße des Vaters. Wenn der Vater das Kind aufhob, blieb es im Haus. Wenn der Vater sich abwandte und hinausging, ließ man es entweder sterben oder nahm es mit auf den Markt zur Versteigerung. Die meisten ersteigerten Kinder wurden großgezogen, um als Prostituierte oder Sklaven zu arbeiten.

Ein Römer namens Hilary schrieb an seine Frau Alis folgenden Brief irgendwann im ersten Jahrhundert v. Chr.: »Herzlichste Grüße! Du sollst wissen, dass wir immer noch in Alexandria sind. Mach dir keine Sorgen! Wenn auch alle anderen zurückkommen sollten, ich bleibe hier in Alexandria. Ich flehe dich an: Kümmere dich um das kleine Kind. Sobald wir Lohn bekommen, schicke ich ihn dir. Falls du – was ich hoffe – ein weiteres Kind bekommst, lass es leben, wenn es ein Junge ist. Ist es ein Mädchen, dann setze es aus [wirf es weg]«<sup>1</sup>.

Seneca, ein Zeitgenosse des Paulus, beschrieb die römische Politik bezüglich unerwünschter Tiere so: »Einen wild gewordenen Ochsen schlachten wir. Einen wahnsinnigen Hund erdrosseln wir. Eine kranke Kuh erstechen wir. Kinder, die missgebildet oder schwach zur Welt kommen, ertränken wir.« So dachte die Gesellschaft zur Zeit des Paulus über Kinder.

Ehrlich gesagt, in unserer Kultur ist es nicht besser, vielleicht noch schlimmer. Jedes Jahr werden Millionen unerwünschter Babys abgetrieben. Laut Statistiken sind die meisten Kinder nicht deshalb in Pflegefamilien, weil ihre Eltern verstorben oder verarmt sind, sondern weil ihre Eltern sie einfach nicht haben wollten. Kinder sind in unserer Gesellschaft zur Wegwerfware geworden wie im Alten Rom.

Die Bibel ruft christliche Eltern zu einem anderen Maßstab. Dieser war revolutionär zur Zeit des Paulus und steht noch immer im krassen Gegensatz zu den gesellschaftlichen Werten von heute. Die Schrift gibt den Vätern keine diktatorische Macht über ihre Kinder.

Kinder darf man nicht als elterliches Besitztum ansehen. Stattdessen sind die Eltern nach der Schrift Verwalter des Herrn mit dem Auftrag, für die Kinder, die der Herr gnädig ihrer Fürsorge überlassen hat, günstige Wachstumsbedingungen zu schaffen. Wie alle Verwalter müssen die Eltern schließlich Rechenschaft ablegen für ihre Verwalterschaft. Und den wichtigsten Maßstab, nach dem unsere Erziehungsarbeit beurteilt wird, legt Paulus in Epheser 6,4 dar.

Worin bestehen nun die Pflichten im Einzelnen, die der Apostel Paulus in diesem Schlüsselvers umreißt? Ich erkenne die folgenden drei:

## **Reize sie nicht zum Zorn**

»[Eltern], reizt eure Kinder nicht zum Zorn«, schreibt Paulus. Das ist eine Warnung, damit Eltern sich davor hüten, den Zorn ihrer Kinder zu erregen, sei es absichtlich oder durch leichtsinnige, aber unnötige Provokationen.

Es kommt natürlich vor, dass Kinder in sündhafter Weise zornig gegen ihre Eltern sind, fern jeglicher Provokation. Der Egoismus, die Unreife oder die falschen Einstellungen des Kindes sind vielleicht die Ursache für solchen Zorn. In solchen Fällen sündigt das Kind.

Es kommt aber auch vor, dass die Eltern den Zorn ihrer Kinder provozieren, indem sie die Kinder gedankenlos ärgern oder absichtlich reizen, indem sie sie kaltherzig vernachlässigen oder anderweitig mutwillig oder aus Leichtsinn erbittern. In solchen Fällen sündigen die Eltern – und reizen auch das Kind zur Sünde.

Denken wir daran, dass Gott den Kindern befohlen hat, uns zu ehren. Wenn Eltern nun ihre Kinder zum Zorn reizen, bringen sie diese dazu, gegen das Fünfte Gebot zu sündigen. In solchen Fällen sündigen die Eltern nicht nur gegen Epheser 6,4, sondern sündigen in doppelter Weise, da sie das Kind zum Straucheln bringen. Das ist eine besonders destruktive Sünde.

Christliche Eltern, die ihre Kinder zum Zorn anstacheln, oder ihnen nicht die Zucht und Ermahnung des Herrn vermitteln, verlieren alle Vorzüge einer entschieden christlichen Familie. Kein Umfeld

ist praktisch ungünstiger fürs Kind als eine nominell christliche Familie, wo die Eltern den Namen des Herrn anrufen, sich aber weigern, die rechte liebende Zucht und Ermahnung zu gewährleisten. Viele Kinder aus solchen »christlichen« Familien stehen der Sache des Herrn am Ende feindseliger gegenüber als Kinder, die in völlig heidnischer Umgebung aufgewachsen sind. Christliche Eltern, die Epheser 6,4 vernachlässigen, werden ernten, was sie gesät haben – Schmerz und Herzeleid, genauso stark oder stärker als das, was weltliche Familien erleiden.

Im Griechischen steht für »reizen« *parorgizo*. Das bedeutet »wütend machen« oder »rasend machen«. Es könnte eine offene, um sich schlagende Rebellion bedeuten, aber auch ein innerer schwelender, brodelnder Ärger im Geheimen. Beide Arten Zorn kann man bei Kindern beobachten, deren Eltern sie gereizt haben.

Auf welche Weise machen Eltern ihre Kinder zornig? Da gibt es viele Spielarten. Hier sind die bekanntesten:

## Überbehütung

Du kannst deine Kinder zornig machen, wenn du sie zu sehr einengst, sie erdrückst, ihnen nie traust und immer denkst, sie würden dir nicht die Wahrheit sagen; wenn du ihnen nie Gelegenheit gibst, unabhängig zu werden, sodass sie sich erdrückt und gegängelt fühlen.

Diese Gefahr besteht besonders in unserer Zeit. Natürlich müssen Eltern ihre Kinder schützen, besonders in einem Umfeld voller Gefahren. Als ich Kind war, konnte ich frei in der Gegend herumstromern. Ich konnte mich aufs Fahrrad schwingen und relativ sicher herumfahren. Leider ist die Welt heute viel gefährlicher als zu meiner Kindheit, und viele Eltern wohnen in Gegenden, wo sie ihren Kindern einfach nicht so viel Freiheit lassen können.

Doch Überbehütung ist auch gefährlich. Denken wir an Laban im Alten Testament. Er war ein überbehütender, dominanter Vater. In unaufrichtiger Weise zwang er Jakob zur Hochzeit mit Lea, Labans ältester Tochter, obwohl Jakob Rahel, die jüngere, liebte. Dann gestattete Laban dem Jakob, auch Rahel zu heiraten. Als Gegenleistung

musste Jakob ihm versprechen, sieben Jahre zu bleiben und für ihn zu arbeiten (1Mo 29,26). Als für Jakob die Zeit kam auszuziehen, bettelte Laban sie an, zu bleiben (30,25-27). Seine überbehütende Erziehung und spätere Einmischung in die Ehe seines Schwiegersohns kostete seine Töchtern eine intakte Ehe.

Obwohl sich Laban überbehütend in die Angelegenheiten seiner Töchter mischte, urteilten diese, er würde sich nicht wirklich um sie sorgen und sie stattdessen wie Fremde behandeln. Auch habe er ihr rechtmäßiges Erbe verschlungen (31,14-17). Was seiner Meinung nach ein Ausdruck elterlicher Zuneigung war, schien ihnen als Beweis dafür, dass er sie nicht wirklich liebte.

Eltern, die ihre Kinder überbehüten, reden sich oft selbst ein, sie täten alles für das Kind. Aber das ist eine sichere Methode, ein Kind zum Zorn zu reizen. Überbehütung übermittelt mangelndes Vertrauen zum Kind. Überbehütete Kinder zweifeln langsam daran, ob sie wohl jemals das Vertrauen der Eltern gewinnen können. Sie könnten sogar zu dem Schluss kommen, es sei letztlich egal, wie sie sich verhalten. Regeln und Beschränkungen ohne Privilegien werden zu einem Kerker, in dem man zu ersticken droht. Viele, die solche Beschränkungen nicht ertragen können, lehnen sich schließlich auf.

Kinder brauchen gewisse Freiräume zum Wachsen, zum Lernen und um ihre eigenen Fehler zu machen. Sie werden es nie lernen, Verantwortung zu übernehmen, solange man sie nicht bis zu einem gewissen Grad frei entscheiden lässt. Mütter, die ihre Kinder an der Schürze festbinden, fördern nur deren Groll. Und Väter, die ihnen die Luft zum Atmen nehmen, machen ihre Kinder genau in der Weise mutlos, die in Epheser 6,4 verboten wird.

## **Verwöhnung**

Die andere Seite der Überbehütung ist die Verwöhnung. Übertrieben permissive Eltern – Eltern, die ihren Kindern alles gestatten – reizen ihre Kinder wahrscheinlich genauso zum Zorn wie diejenigen, die sie erdrücken. Studien beweisen, dass sich Kinder, denen man zu viel Freiheit lässt, langsam unsicher und ungeliebt fühlen. Warum auch nicht? Die Schrift sagt deutlich: »Wer seine Rute schont, hasst

seinen Sohn; aber wer ihn lieb hat, züchtigt ihn beizeiten« (Spr 13,24). Eltern, die ihre unartigen Kinder verwöhnen oder verhätcheln, zeigen damit eigentlich ihre Lieblosigkeit ihnen gegenüber. Wen wundert's, dass die Kinder das spüren und mutlos werden?

Unsere Gesellschaft befürwortet seit vielen Jahren eine wachsende permissive Einstellung zu Kindern. Wir ernten gerade die Früchte einer ganzen Generation zorniger junger Leute.

## **Bevorzugung**

Eine dritte sichere Methode, in unseren Kindern Zorn heraufzubeschwören, ist die Bevorzugung von Geschwisterkindern. Isaak bevorzugte Esau vor Jakob, und Rebekka hatte Jakob lieber als Esau (1Mo 25,28). Wisst ihr noch, zu welchen schrecklichen Kämpfen das in dieser Familie führte? Esau und Jakob wurden zu bitteren Rivalen. Jakob trickste und betrog mehrmals, um seinen Bruder zu übertrumpfen und um den väterlichen Segen zu erkämpfen. Er verführte Esau dazu, sein Erstgeburtsrecht zu verspielen und täuschte schließlich Isaak mit Rebekkas Hilfe, damit dieser seinen Segen, den er Esau zgedacht hatte, dem Jakob gab. Die daraus resultierende Spannung spaltete buchstäblich die Familie, und Jakob musste vor seinem Bruder fliehen, um sein Leben zu retten (1Mo 27).

Dennoch übertrug sich die Tendenz zur Bevorzugung auch auf die nächste Generation. Jakobs Lieblingssohn hieß Joseph, den er mit einem bunten Leibrock verwöhnte. Das provozierte so viel Neid bei den Brüdern, dass sie sich verschworen hatten, Joseph zu ermorden. Schließlich verkauften sie ihn stattdessen in die Sklaverei. Somit wurde eine weitere Generation dieser Familie auseinander gerissen. Auch wenn Gott alles zum Guten benutzte, war die Bevorzugung mit den daraus entstandenen Eifersüchteleien eine ganz üble Sache und trug viele böse Früchte.

Mach nicht den gleichen Fehler, deine Kinder vorzuziehen. Gewähre nicht dem einen Kind Vorrechte, die du dem anderen Kind verweigerst. Vergleiche auch nicht deine Kinder miteinander. Sag nicht solche Sachen wie: »Warum kannst du nicht wie dein Bruder sein?« Betrachte nicht die Tüchtigkeit und die Talente des einen

Kindes als Maßstab, um daran die Leistungen des anderen Kindes zu messen. Nichts ist demütigender für ein Kind, als durch unfreundliche Vergleiche mit Geschwistern oder Mitschülern erniedrigt oder entwürdigt zu werden.

Willst du ein kleines Kind wirklich kaputtmachen? Dann lass es spüren, dass es gegenüber allen anderen in der Familie minderwertig ist. Mach es zum schwarzen Schaf in der Familie. Du wirst es mit einem furchtbaren Gefühl der Frustration belasten. Und du wirst es im weiteren Verlauf zum Zorn reizen.

## Unrealistische Ziele

Manche Eltern reizen ihre Kinder durch ständigen Leistungsdruck zum Zorn. Zwingen dein Kind, Ziele zu erreichen, die du nie erreicht hast, und du wirst das Kind kaputtmachen.

Gewiss haben alle Eltern die Aufgabe, ihre Kinder zu höheren Leistungen zu ermutigen und anzuspornen. In 1. Thessalonicher 2,11 erinnert der Apostel Paulus die Thessalonicher an seine väterliche Sorge für sie: »... wie ihr ja wisst, dass wir euch ... wie ein Vater seine Kinder ermahnt und getröstet und beschworen haben.« Die väterlichen Ermahnungen und Beschwörungen haben sicher ihren Platz; aber beachtet, dass sie durch liebenden Trost ausgeglichen werden müssen. Eltern, die ihre Kinder nur zu höheren Leistungen antreiben, ohne sie mitten im Versagen zu trösten, provozieren deren Groll.

Treibe deine Kinder zu unrealistischen oder unerreichbaren Zielen, und du wirst ihnen jegliches Gefühl der Erfüllung rauben. Als meine Söhne als Kinder im Sportverein spielten, schien es bei jeder Mannschaft, in der sie spielten, mindestens einen Vater zu geben, der seinen Sohn so sehr unter Druck setzte, dass das Kind vor lauter Versagensängsten sein Leistungsvermögen gar nicht ausschöpfen konnte. Ich kenne viele Eltern, die auf ihre Kinder einen erbarungslosen Druck ausüben, damit sie bessere Schulnoten bekommen. Der größte Teil solcher Eltern tut das aus blankem Egoismus. Sie versuchen nur, die Ziele, die sie selbst als Kind nicht erreicht hatten, nun durch ihre Kinder zu verwirklichen. Es ist ungerecht, einem Kind solche Lasten aufzubürden.

Ich kannte ein hübsches Mädchen im Teenageralter, das durch den elterlichen Druck buchstäblich verrückt geworden ist. Ich besuchte sie in einer Gummizelle, wo sie sich in einem Zustand der Katatonie befand, ständig zitternd und ansonsten bewegungslos. Sie war eine Spitzenschülerin gewesen, war Cheerleader und Homecoming Princess. Doch ihren Eltern war das nie genug. Besonders ihre Mutter setzte sie ständig unter Druck. Sie sollte noch mehr leisten, noch besser aussehen und sich anders verhalten. Alles, was sie tat, nahm die Mutter zum Anlass, ihr zu sagen, wie sie es noch besser hätte machen können. Und unter so viel Druck brach sie schließlich zusammen. Nach wochenlanger Pause und ärztlicher Behandlung hatte sie sich so weit erholt, dass sie entlassen werden konnte. Schließlich wurde sie heimgeschickt – geradewegs zurück in das bedrückende Umfeld, das ihre Mutter aus dem Zuhause machte. Kurz darauf nahm sie sich das Leben. Warum? Einige Zeit vor ihrem letzten Zusammenbruch sagte sie mir: »Egal, was ich tue, nie ist meine Mutter zufrieden.« Glaub mir, diese junge Frau hatte viel mehr geleistet, als ihre Mutter je hätte leisten können. Doch die Mutter versuchte, ihre eigenen Träume durch die Tochter zu verwirklichen. Wie tragisch! Sie trieb ihre Tochter in einen selbstzerstörerischen Zorn hinein.

## Entmutigung

In ähnlicher Weise kann man auch durch Entmutigung ein Kind zum Zorn reizen. Vergessen wir nicht, dass die Parallelstelle in Kolosser 3,21 sagt: »Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht, *damit sie nicht mutlos werden*« (Hervorhebung vom Verf.). Entmutigung zu vermeiden ist der Kernpunkt dieses Gebots.

Eltern reizen ihre Kinder zum Zorn, wenn sie sie ständig kritisieren, jedoch nie belohnen, nie loben für das, was sie leisten, und ihnen nie gestatten, sich über ihre Erfolge zu freuen. Wenn ein Kind das Gefühl hat, niemals seinen Eltern gefallen zu können, wird es schließlich ganz aufgeben. Es gibt keinen schnelleren Weg, die Kinder zum Zorn zu reizen, als durch ständige Entmutigung.

Das geschieht sehr leicht. Man braucht sich nur immer darauf zu konzentrieren, was sie falsch machen, und nie das zu sehen, was

sie richtig machen. Registriere nur immer ihre Fehler und sage nie etwas über ihre positiven Eigenschaften. Ignoriere ihre natürlichen Gaben und Talente, jammere über das, was sie nicht gut machen. Misstrauere ihnen ständig.

Ich hatte bei der Kindererziehung eine Faustregel: Immer, wenn ich sie auf etwas hinweisen musste, was sie falsch gemacht hatten, versuchte ich dies auszugleichen, indem ich sie kurz darauf auf etwas hinwies, was sie richtig gemacht hatten. Das war nicht immer leicht. (»Mir gefällt, wie du in deiner Schublade Ordnung hältst.«) Aber liebende Eltern können immer *irgendeinen* Grund zur Ermutigung finden. Und jedes Kind reagiert positiv auf Ermutigung und Lob.

Ich erinnere mich noch daran, wie ich als Kind hundertmal am Tisch saß, *ohne* das Milchglas umzuschütten. Aber niemand registrierte *das* jemals. Wenn man aber einmal etwas umschüttet, bleibt das nicht unbemerkt. Eltern, wenn eure Kinder etwas gut machen, dann erwähnt es noch viel mehr, als wenn sie etwas nicht gut machen.

Haim Ginott schrieb: »Ein Kind lernt aus der Erfahrung. Erlebt es Kritik, lernt es nicht, Verantwortung zu übernehmen. Es lernt, sich selbst zu verdammen und bei anderen Fehler zu finden. Es lernt, an seinem eigenen Urteil zu zweifeln, seine Fähigkeiten gering zu schätzen und den Absichten anderer zu misstrauen. Vor allem lernt es, ständig damit zu rechnen, jederzeit zu scheitern«<sup>2</sup>. Erziehe deine Kinder so, und du wirst sie mit Sicherheit zum Zorn reizen.

## Vernachlässigung

Eine weitere Art, die Kinder zum Zorn zu reizen, ist die Vernachlässigung. Zeige ihnen keine Zuneigung. Zeige ihnen stattdessen Gleichgültigkeit. Nimm keinen Anteil an dem, was sie interessiert. Kümmere dich nicht um ihre Bedürfnisse. Du wirst den Zorn deiner Kinder wecken.

Das klassische biblische Beispiel eines vernachlässigten Kindes ist Absalom. Obwohl David ihm keinesfalls gleichgültig gegenüberstand (2Sam 18,33), *behandelte* er ihn mit Gleichgültigkeit, und als Absalom heranwuchs, verachtete er seinen Vater. Er ermordete sei-

nen eigenen Bruder (13,28-29). Mutwillig untergrub er die königliche Autorität (15,1-6). Er plante Davids Sturz (15,10). Er schändete Davids Frauen vor den Augen ganz Israels (16,22). Dann kam die Abrechnung für die väterliche Vernachlässigung durch David und führte zu Aufruhr, Bürgerkrieg und schließlich zu Absaloms Tod.

Viele Eltern vermitteln eine ähnliche Vernachlässigung, indem sie ihre Kinder behandeln, als seien sie Störenfriede. Allzu viele Kinder schnappen Bemerkungen ihrer Eltern auf wie diese: »Wir würden gerne mitkommen, Albert, aber wir haben ja diese Kinder. Und wir finden niemanden, der auf sie aufpasst. Das ist immer das Gleiche.« Wenn du deine Kinder zur Verzweiflung bringen willst, dann gib ihnen einfach das Gefühl, sie seien unerwünscht. Lass sie spüren, dass sie nur im Wege stehen bei dem, was du gerne tun würdest. Verhalte dich so, als ob sie dir ein Ärgernis sind, und sie werden sich ebenfalls über dich ärgern.

Als meine Söhne heranwuchsen, traf ich mit ihnen folgende Vereinbarung: Ich ging zu ihren Spielen und sie kamen zu meinen Predigten. Das funktionierte prima. Ich vernachlässigte sie nicht und sie vernachlässigten mich nicht.

Ich hatte einen Freund, der als Pastor im Land herumreiste und zu Jugendgruppen sprach. Er war viel unterwegs, und zwischen seinen Vortragsterminen kam er oft nur ein, zwei Tage nach Hause. Als er einmal zu Hause war, bekam er zufällig mit, wie sich sein kleiner Sohn mit dem Nachbarsjungen am Zaun unterhielt.

»Hey«, sagte der Kleine zu seinem Freund, »kannst du Ball spielen?«

»Nein«, war die Antwort, »ich spiele Ball mit meinem Papa.«

Dann hörte mein Freund seinen keinen Jungen antworten: »Oh, mein Papa hat keine Zeit, mit mir zu spielen. Er ist zu sehr beschäftigt, mit den Kindern anderer Leute zu spielen.«

Klugerweise änderte mein Freund seine Dienste so, dass er mehr Zeit für seinen Sohn haben würde.

In vielerlei Hinsicht ist die Vernachlässigung die schlimmste Form der Kindesmisshandlung. Unsere Straßen und Städte sind voller vernachlässigter Kinder, und praktisch jedes von ihnen ist zornig. Ihre Eltern tragen größtenteils die Verantwortung dafür.

## Herabwürdigung

Du reizt deine Kinder zum Zorn, wenn du ihnen nicht gestattest erwachsen zu werden. Wenn du sie erniedrigst oder auslachst, wenn sie naive oder unreife Bemerkungen machen, wenn du sie dauernd zum Schweigen bringst, oder wenn du sie unterdrückst, wann immer sie etwas versuchen, von dem du denkst, sie seien noch zu klein dafür, dann wirst du sie nie ermutigen, erwachsen zu werden. Somit hältst du sie praktisch in ihrer Unreife fest.

Der Apostel Paulus sagte: »Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindlich war« (1Kor 13,11). Darin besteht der natürliche Reifeprozess. Eltern sollten ihre Kinder bei diesem Streben unterstützen und nicht den kindlichen Enthusiasmus beim Wachsen auslöschen. Würdige sie nicht herab, sondern ermutige sie, groß zu werden. Lass sie ruhig ein paar Fehler machen, ohne dass sie gleich was auf den Deckel kriegen.

Als mein Sohn Matt noch ein Kleinkind war, spülte er einmal meine Armbanduhr die Toilette herunter. »Warum hast du das gemacht?«, fragte ich ihn. Er guckte mich mit großen Augen an. »Ich wollte nur mal sehen, wie das aussieht, wenn die Uhr untergeht«, meinte er.

Ob ich ihn dafür schwer bestraft habe? Nein. Ich hätte *auch* gern mal gesehen, wie das aussieht, wenn sie untergeht. Ich kann mich entsinnen, auch mal so alt gewesen zu sein.

Manchmal sagen Kinder kindische oder lustige Sachen und Eltern genießen den Humor dabei. Aber Vorsicht! Verletze dein Kind nicht dabei. Lache es nicht aus. Erniedrige es nicht wegen seiner natürlichen Kindlichkeit. Wenn du lachen musst, ist es gewöhnlich besser, wenn du das später tust. Gib ihnen Ermutigung, Halt und Vertrauen, wenn sie sich auf ihrem Weg zur Reife vorantasten. Sie sollen ihre lächerlichen Ideen ruhig präsentieren dürfen. Sie sollen es ausprobieren, für sich selbst zu denken. Ansonsten wirst du sie entmutigen und erzürnen, und zwar auf eine Weise, vor der der Apostel Paulus die Eltern warnt.

## Liebesentzug

Benutze die Zuneigung nicht als Werkzeug für Belohnung und Strafe. Ich zucke zusammen, wenn ich Eltern zufällig sagen höre: »Mami hat dich nicht lieb, wenn du so etwas tust.« Manchmal tun Eltern das unbewusst, indem sie durch ihr Verhalten zeigen, dass ihnen weniger an ihrem Kind liegt, wenn es ungehorsam war. Eine ähnliche Botschaft übermitteln sie unterschwellig, wenn sie ihre Kinder mit solchen Worten loben: »Braves Mädchen! Mama hat dich ganz lieb, wenn du so artig bist.«

Die Schrift sagt, Liebe »erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. Die Liebe vergeht niemals« (1Kor 13,7-8). Echte Liebe steigt und fällt nicht nach den Leistungen oder dem Versagen des Liebesobjekts. Liebt Gott uns etwa nicht mehr, wenn wir ihn nicht lieben? Keineswegs. In der Tat erweist Gott »seine Liebe zu uns darin, dass Christus, *als wir noch Sünder waren*, für uns gestorben ist« (Röm 5,8). Mit andern Worten: Der stärkste Liebesbeweis Gottes uns gegenüber war die Opferung seines geliebten Sohnes zur Sühnung unserer Sünden, um uns mit sich selbst zu versöhnen, als wir noch in einem Zustand völliger Feindseligkeit zu ihm waren (V. 10).

Eltern sollen für ihre Kinder ein Modell sein, um dieselbe Art Liebe zu demonstrieren. Liebesentzug anzudrohen, falls sie sich danebenbenehmen, untergräbt die Liebe und reizt die Kinder zum Zorn.

## Übertriebene Züchtigung

Zu viel Züchtigung ist ein weiterer sicherer Weg, ein Kind zum Zorn zu reizen. Manche Eltern meinen scheinbar, wenn Züchtigung etwas Gutes ist, dann muss ein Übermaß davon ganz besonders gut für sie sein. Ständig traktieren sie ihre Kinder und halten die Drohung körperlicher Züchtigung über ihre Köpfe wie ein unbarmherziges Damoklesschwert.

Solches Verhalten ist wirklich nichts als Brutalität. Wenn ein Vater sich damit wichtig macht oder seine überlegene Kraft benutzt – sei

es verbal oder körperlich –, kann sich das auf die kindliche Seele verheerend auswirken. Für Erwachsene ist es ein Leichtes, denn sie sind körperlich, geistig und verbal um so viel gewandter als ein Kind. Doch Eltern, die ihre kleinen Kinder so behandeln, werden den Sturm ernten, wenn die Kinder mitten im Teenageralter sind. Kinder, die man schikaniert und fertig gemacht hat, haben später selbst eine ganz gemeine Ader, und das ist der Zorn, zu dem sie durch die Unfreundlichkeit der Eltern gereizt worden sind.

Ich bin erstaunt, wie leicht manchen Eltern verletzende Worte über die Lippen gehen, wenn sie ihre Kinder zurechtweisen wollen. Das, was sie zu ihren Kindern sagen, würden sie nie zu jemand anderem sagen – Dinge, die eine zarte Kinderseele treten und *jedes* Kind zum Zorn reizen würden.

Die Schrift sagt, dass Gott seine Kinder immer in Liebe züchtigt (Hebr 12,5-7). Der Schreiber des Hebräerbriefes erkennt scheinbar, dass menschliche Eltern dazu neigen, ihre Kinder nach Laune oder sprunghaft zu züchtigen: »Zudem hatten wir auch unsere leiblichen Väter als Züchtiger und scheuten sie. Sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterordnen und leben? Denn sie züchtigten uns zwar für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden« (V. 9-10).

Leider neigen Eltern manchmal dazu, die Kinder in impulsiver oder egoistischer Weise zu züchtigen, doch Gottes Züchtigung dient immer zu unserem Guten. Christliche Eltern sollten darum ringen, die Interessen des Kindes zum Zweck aller Züchtigung zu machen. Wenn wir das tun, minimieren wir das Risiko, sie unnötig zu verwirren und zur Verzweiflung zu bringen. Wie wäre es mit der positiven Seite? »Zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn« (Eph 6,4)! Beachte die beiden Aspekte: Zucht und Ermahnung. Wir untersuchen zunächst den Zuchtaspekt.

## Gib ihnen die rechte Zucht

Das griechische Wort für »Zucht« ist *paideia*, abgeleitet vom griechischen Wort für »Kind«, *pais*. *Paideia* heißt »Unterweisung, Anleitung, Erziehung«. Dasselbe Wort wird einmal in 2. Timotheus

3,16 benutzt, wo es mit »Unterweisung« wiedergegeben wird, und viermal in Hebräer 12,5-11, wo es mit »Züchtigung« übersetzt wird. In dem Begriff *paideia* stecken also sowohl Züchtigung und Disziplinierung als auch Unterweisung. Viele denken gleich an körperliche Bestrafung bei den Begriffen »Disziplinierung« und »Züchtigung«. Sicher gehört auch die körperliche Bestrafung zu dem, was mit *paideia* gemeint ist. Wir lassen dieses Thema jedoch erst einmal außen vor und nehmen es in unserer Diskussion über den Begriff »Ermahnung« später wieder auf.

Unterdessen wird in *paideia* viel mehr zusammengefasst als nur körperliche Bestrafung. Es ist ein umfassender Begriff, der alle Aspekte der kindlichen Zucht beschreibt – Leitung, Anweisung und sowohl positive als auch negative Disziplinierung. Die King-James-Übersetzung überträgt das Wort in Epheser 6,4 mit »nurture« (deutsch: Ernährung, Erziehung, Aufzucht, Anm. d. Übers.). Ich liebe diese Übersetzung und denke, damit wird der Kernpunkt der liebenden Anleitung und Fürsorge getroffen, die Paulus in diesem Vers fordert.

Beachte die Worte »zieht sie auf«. Wir müssen unsere Kinder *aufziehen*. Sie kommen nicht von allein dorthin. Das ist eines der immer wiederkehrenden Themen dieses Buches. Eltern müssen eine aktive Rolle spielen bei der Formung des kindlichen Charakters. Sprüche 29,15 sagt: »... ein sich selbst überlassener Junge macht seiner Mutter Schande.« Noch einmal: Die meisten Kinder werden nicht durch das verdorben, was ihnen die Eltern antun, sondern durch das, was sie *nicht für sie tun*.

Der wahre Schlüssel zu der herausfordernden Arbeit, unsere Kinder recht zu erziehen, ist eine Umgebung der Zucht und liebenden Anleitung, in der ihre Herzen zum fruchtbaren Boden für die göttliche Wahrheit werden. Es ist das kindliche *Herz*, das die Eltern erziehen müssen.

Sprüche 4,23 sagt: »Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.« Alle Dinge des Lebens kommen aus dem Herzen. Jesus sagte: »Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit,

Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen« (Mk 7,21-23). Ein ähnlicher Ausspruch wird in Lukas 6,45 berichtet: »Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund.« Was immer dein Herz füllt, bestimmt auch, was dein Mund redet.

Eltern müssen das erkennen und das kindliche Herz erziehen. Die Verdorbenheit des Kindes ist ein Problem des Herzens. Wenn wir es mit falschem Verhalten zu tun haben, dann ist das nicht primär eine Sache des Verhaltens. Vielmehr widerspiegelt das schlechte Benehmen die Verdorbenheit des kindlichen Herzens.

In der Tat sollte den Eltern das sehr klar sein: Das Verhalten ist *nicht* das Hauptthema. Eine Verhaltensänderung wird das Problem des Kindes nicht an der Wurzel packen. Wie schon oft betont, ist eine Verhaltensänderung ohne Herzensänderung nichts als Heuchelei.

Wie können Eltern das kindliche Herz erziehen? Zunächst müssen Eltern den Kindern helfen zu verstehen, dass sie sündige Herzen haben. Kinder müssen wissen, dass all ihre schlechten Worte, Gedanken und Taten einem von Sünde befleckten Herzen entspringen, und dass das einzige Heilmittel dafür das Evangelium ist (siehe Kapitel drei). Mit andern Worten: Sorge dafür, dass deine Kinder sich auf die Nöte ihres Herzens konzentrieren (und Eltern sollten das ebenso tun), damit deine Kinder Folgendes nicht aus dem Blick verlieren: Erneuerung ist nicht nur ihr größtes Bedürfnis, sondern auch die Hauptsorge der Eltern. Ted Tripp hat ein wunderbares Buch für Eltern mit dem Titel *Shepherding a Child's Heart*<sup>3</sup> geschrieben mit hilfreichen Ratschlägen, wie man bei der Erziehung den rechten Schwerpunkt setzt. Er sagt, das kindliche Herz sei das kleinste Schlachtfeld der Welt. Um es zu erobern, müsse man mit ganzem Einsatz an vorderster Front kämpfen<sup>4</sup>.

Recht hat er. Das Herz deines Kindes ist ein Schlachtfeld, wo Sünde und Gerechtigkeit gegeneinander streiten. Das *größte* Problem deines Kindes ist nicht mangelnde Reife. Es ist auch nicht mangelnde Erfahrung oder mangelndes Verständnis. Es ist das böse Herz.

Jene anderen Dinge verschlimmern das Problem des Herzens. Doch das, was gegen Unreife, Unwissen und Unerfahrenheit hilft, kuriert aber nicht das Hauptproblem. Dein Kind wird aus seiner Verdorbenheit nicht einfach herauswachsen.

Als Eltern müssen wir das kindliche Herz im Visier haben. Wir können nicht einfach nur auf das Verhalten abzielen, sonst ist unsere Erziehungsarbeit flach und oberflächlich, und wir werden geistlich flache Kinder großziehen.

Das Erziehungsziel besteht nicht in der Verhaltenskontrolle. Es besteht nicht darin, Kinder mit guten Manieren hervorzubringen. Es besteht nicht darin, den Kindern vorbildliches Sozialverhalten beizubringen. Es besteht nicht darin, sie zu höflichen und respektvollen Menschen zu machen. Es besteht nicht darin, sie gehorsam zu machen. Es besteht nicht darin, dass die Kinder etwas vorführen, was unseren Beifall findet. Es besteht nicht darin, dass sie sich einem moralischen Maßstab anpassen. Es besteht nicht darin, dass wir Eltern etwas hätten, worauf wir stolz sein könnten.

Das oberste Ziel und der rechte Kernpunkt biblischer Erziehung ist die Erlösung. Eltern haben die Aufgabe, ihre Kinder zu Christus zu führen. Wie wir zuvor schon betont haben, können Eltern die Bekehrung ihrer Kinder nicht garantieren. Eltern können nicht stellvertretend für ihre Kinder das Heil empfangen. Aber von ihrer Geburt an bis dahin, wo sich Früchte ihrer Wiedergeburt zeigen, weisen die Eltern als Evangelisten die Kinder ständig auf Christus hin. Dieser allein löst das Herzensproblem, das sie dazu bringt, die Ungerechtigkeit zu lieben.

Jede Zielvorstellung, die darunter bleibt, ist lediglich Verhaltensänderung. Offen gesagt, man kann nichtchristliche Kinder dazu bringen, sich einem äußeren moralischen Maßstab anzupassen. Allen Kindern kann man beibringen, ihren Eltern zu gehorchen. Aus unseren bisherigen Untersuchungen wissen wir, dass es unbedingt zu den elterlichen Pflichten *gehört*, den Kindern diese Dinge beizubringen. *Aber diese Dinge dürfen nicht mit dem Hauptziel verwechselt werden.*

Lehre deine Kinder nicht nur äußerliche Selbstbeherrschung. Schule sie darin, die Versuchung zu erkennen und ihr zu widerste-

hen. Bringe ihnen nicht nur Manieren bei. Sage ihnen, warum Stolz Sünde ist, und warum Gier, sündige Lust, Egoismus und Habsucht Gott verunehren. Bestrafe sie für äußerliche Vergehen, doch belehre sie darüber, dass die *Wurzel* immer das größere Problem ist – das ist die Verdorbenheit des Herzens. Wenn ihr sie zurechtbringt, dann tut das nicht nur als beleidigte, gereizte oder frustrierte Eltern, die sich Genugtuung verschaffen wollen, sondern helft ihnen zu verstehen, dass zuerst Gott beleidigt worden ist und dass er durch Christus Versöhnung anbietet (2Kor 5,20).

Und wie wir wiederholt unterstrichen haben, gehört es dazu, dass man sie über den ganzen Ratschluss Gottes belehren muss. Im Einzelnen heißt das »Lehre ... Überführung ... Zurechtweisung ... Unterweisung in der Gerechtigkeit« (2Tim 3,16). Aber das eigentliche Hauptaugenmerk liegt zuallererst auf der Erlösung. Wir haben nicht viel erreicht, wenn wir unwiedergeborene Kinder lediglich lehren, sich nach einem Verhaltensmaßstab zu richten. So schreibt auch Ted Tripp: »Wenn Verhaltensänderung nicht die Folge einer Herzensänderung ist, dann ist sie nicht löblich, sondern *tödlich*«<sup>5</sup>.

Eine Stelle, auf die wir immer wieder zurückkommen, ist 5. Mose 6,6-7: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.« Damit werden die elterlichen Pflichten definiert. Beachte, dass das eigentliche Augenmerk auf den Herzen *der Eltern* liegt: »Diese Worte ... sollen *in deinem Herzen* sein.« Eltern, die Gottes Wort kaltherzig links liegen lassen, können die Herzen ihrer Kinder nicht in rechter Weise leiten.

Beachte nun, wie wunderbar der Kontext dieses Gebots all das darlegt, was Eltern zu tun haben. Es beginnt mit den vertrauten Worten aus Vers vier: »Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein!« Hier ist die erste Aufgabe der Eltern: *Belehre deine Kinder über Gott.*

Vers fünf ist auch ein vertrautes Gebot. Jesus nannte es das größte und das erste Gebot: »Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit

deiner ganzen Kraft.« Das ist Phase zwei der elterlichen Anleitung: *Bringe ihnen bei, Gott zu lieben.*

Phase drei ist eine logische Folge davon: *Leite sie an, Gott von Herzen zu gehorchen.* »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen« (V. 6-7). Mit »diese Worte« ist das inspirierte Gotteswort gemeint und das Gesetz im Besonderen. Dazu gehört unausweichlich, dass wir die Kinder lehren müssen, Gott von Herzen zu gehorchen.

Viertens, *lehre sie deinem Vorbild zu folgen.* »Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen zwischen deinen Augen sein« (V. 7-8). Mit andern Worten: Zeig deinen Kindern, dass du das Wort des lebendigen Gottes immer auf der Zunge hast, und zwar zu aller Zeit und in allen Lebenslagen. Sie sollen sehen, dass dein Leben von der göttlichen Wahrheit regiert wird. Dein ganzes Leben soll ein Klassenzimmer für sie sein. Nutze jede Gelegenheit in deinem Leben, sie über Gott zu belehren. Weise sie auf den Himmel hin, wann immer es möglich ist. Alles, was geschieht, soll wieder auf die Schrift verweisen.

Jesus war der absolute Meister in dieser Art Belehrung. Alles, was ihn umgab, nutzte er für geistliche Lektionen: Wasser, Feigenbäume, Senfkörner, Vögel, Brot, Weintrauben, Perlen, Weizen und Unkraut, Becher und Schüsseln, Männer und Frauen, Licht und Finsternis, Netze, Mahlzeiten, Weinberge, Füchse – alle Dinge des täglichen Lebens öffneten ein Fenster zur göttlichen Wahrheit. Alle Eltern sind berufen, ihre Kinder in ähnlicher Weise zu belehren. Jede Blume, jeder Felsen, jeder Berg, das Meer, der Himmel, das Zirpen der Grillen, der rauschende Wasserfall, kleine Babys, ein Welp, ein Eichhörnchen und so weiter – all das bildet ein gut ausgestattetes Klassenzimmer zur Vermittlung göttlicher Wahrheit und sie werden mit hineingenommen in die Erziehung durch seine Wahrheit.

Beachten wir die Sprache in Vers acht: »Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen

zwischen deinen Augen sein.« Das heißt ganz einfach, Eltern sollen ihr Denken ständig vom Wort Gottes bestimmen lassen, und es soll immer zur Hand sein. Vers neun fährt fort: »... und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.« Mit andern Worten: Diese Wahrheiten sollen das Markenzeichen deines Hauses sein. Diese Begriffe sind nicht wörtlich gemeint, etwa als Gebetsriemen (Amulette mit Bibelwortschnipseln, die mit Lederriemen an Stirn und Hände gebunden wurden) oder Mesusas (Behältnisse mit Schriftworten, die an die Türpfosten genagelt wurden). Stattdessen werden Eltern hier mit der Aufgabe betraut, die Schriftwahrheit zum Brennpunkt des Hauses zu machen.

Hier ist noch eine Lektion aus 5. Mose 6: *Lehre sie, in Bezug auf ihr Umfeld wachsam zu sein*. In den Versen 10-12 steht: »Und es soll geschehen, wenn der HERR, dein Gott, dich in das Land bringt, das er deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat, dir zu geben: große und gute Städte, die du nicht gebaut hast, und Häuser voll von allem Guten, die du nicht gefüllt hast, und ausgehauene Zisternen, die du nicht ausgehauen hast, Weinberge und Olivenbäume, die du nicht gepflanzt hast, und wenn du dann essen und satt werden wirst, so hüte dich, dass du den HERRN ja nicht vergisst, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus.«

Eltern müssen ihre Kinder vorbereiten auf ein Leben in einer Welt voller Versuchungen, Götzen und sogar *guten* Dingen, die ihre Herzen vom wahren Gott wegziehen können. Sie dürfen den Herrn nicht vergessen.

All das und noch mehr ist in dem Wort *paideia* »Unterweisung« oder »Erziehung« zusammengefasst. Erzieht eure Kinder so, dass ihre Herzen mit dem Wort Gottes erreicht werden. So gebt ihr ihnen die Art Unterweisung, die Paulus in Epheser 6,4 fordert.

## **Ermahnt sie, wenn nötig**

Das andere Wort, das Paulus in diesem Vers verwendet, lautet »Ermahnung« oder *nouthesia* im Griechischen. Dieses Wort meint Zurechtweisung oder Warnung, aber es steht auch für milde, liebende elterliche Ermahnung. Es ist praktisch ein Synonym für *paideia* und

kein kontrastierender Begriff. Beide Wörter beinhalten elterliche Disziplinierung und Züchtigung.

Hier kommen wir noch einmal auf ein Thema zu sprechen, das wir schon in Kapitel vier eingebracht haben – körperlich Bestrafung. Unerklärlicherweise verunsichert dieses Thema viele Eltern. Die chaotische Zeit, in der wir leben, trägt teilweise zu diesem Problem bei. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist es populär, körperliche Bestrafung zu verachten als inhärent unpassend, kontraproduktiv und schädlich fürs Kind. Eine Gruppe von Forschern befasste sich mit der körperlichen Bestrafung und fasste ihre Ansicht wie folgt zusammen: »Nach unserer Auffassung würde eine Reduzierung oder ein Verzicht auf körperliche Bestrafung dem Kind sehr nützen und asoziales Verhalten in der Gesellschaft vermindern«<sup>6</sup>. Die Psychologin, Mutter und bekannte Anti-Prügel-Aktivistin, Penelope Leach, liefert einen Extrakt der typischen humanistischen Sicht über körperliche Bestrafung: »Ich gehöre als Mutter und Psychologin zu denen, die ihre Kinder nicht verhauen. Ich glaube, dass es wirklich falsch ist, die Kinder zu schlagen, oder ihnen ein paar zu klatschen, oder ihnen Backpfeifen und Ohrfeigen zu geben, oder sie zu schütteln, oder sie zu verdreschen oder auszupeitschen. Ich glaube auch ... dass man dadurch keinesfalls aus ihnen disziplinierte Menschen macht, sondern dass es durch Schlagen noch schwerer wird, ihnen richtiges Verhalten beizubringen.«<sup>7</sup> Beachte, wie sie alles in einen Topf wirft: Schlagen, Backpfeifen und Ohrfeigen, Schütteln, Verdreschen, Auspeitschen und unerklärlicherweise das Klatschen. Aber das ist nicht alles dasselbe und sollte auch nicht mit der Zuchtrute verglichen werden, die in Liebe eingesetzt wird.

Gegner der körperlichen Bestrafung zitieren oft Studien und Statistiken, die ihre Ergebnisse scheinbar unterstützen. Weil sie aber davon ausgehen, dass brutale Gewaltakte gegen Kinder mit korrekt angewandter körperlicher Bestrafung gleichzusetzen sind, werden ihre Ergebnisse verzerrt. Grausame Strafen und brutale Gewalt gegen Kinder sind *selbstverständlich* falsch, kontraproduktiv und unbiblisch.

Aber wie gesagt, gehört die Zuchtrute in der Bibel dennoch notwendigerweise zur Erziehung. Tatsächlich widerspricht die Schrift

deutlich den modernen Gegnern der körperlichen Bestrafung: »Wer seine Rute schont, hasst seinen Sohn; aber wer ihn liebhat, züchtigt ihn beizeiten« (Spr 13,24). »Haftet Narrheit am Herzen des Knaben, die Rute der Zucht entfernt sie davon« (Spr 22,15). »Du schlägst ihn mit der Rute, aber errettest sein Leben vom Scheol« (Spr 23,14).

Außerdem stand vor kurzem in einem Artikel der *U. S. News and World Report*<sup>8</sup>, dass alle Ergebnisse der »Erziehungsexperten« gegen körperliche Bestrafung auf Forschungen basieren, »die bestenfalls nicht überzeugend und schlimmstenfalls voller Fehler seien«<sup>9</sup>. Nach den Worten des Artikels deuten einige neuere Studien an, dass das Schlagen, wenn richtig angewandt, in der Tat bewirkt, dass Kinder »weniger mit anderen Kindern streiten und viel eher den Eltern gehorchen«. Und es gibt auch Beweise dafür, dass Kinderpsychologen und die Medien bewusst Forschungsergebnisse verheimlichten, die für die körperliche Bestrafung sprechen. Als ein »Experte« mit Beweisen konfrontiert wurde, welche die Anti-Prügel-Sicht in Frage stellen, meinte dieser: »Es gibt genug Beweise dafür, dass wir Schläge nicht brauchen ... auch wenn der Beweis nicht sehr stark ist«<sup>10</sup>.

Aber eine Studie, in der Beispiele von Misshandlung ausgeschlossen wurden (Bestrafungen, wo Eltern das Kind blau geschlagen oder verletzt hatten), kam zu dem Schluss, dass Schläge, die keine Misshandlung darstellen, dem Kind eigentlich mehr nützen als alternative Bestrafungsformen. In einer sehr gründlichen Studie konnte der Psychologe Robert E. Larzelere, Direktor des Residential Research Forschungszentrums in Boys Town, Nebraska, keine überzeugenden Beweise dafür finden, dass körperliche Züchtigung ohne Misshandlung, wie sie typischerweise von Eltern eingesetzt wird, fürs Kind schädlich ist. Überraschenderweise offenbarte Larzeleres Arbeit, dass keine andere Disziplinierungsmethode, einschließlich Entzug von angenehmen Aktivitäten und Privilegien, einen besseren Effekt bei Kindern unter 13 hat als körperliche Züchtigung, wenn man Kinder nach den Wünschen der Eltern lenken will<sup>11</sup>. Der Artikel schlussfolgert aber auch, dass sich die offizielle Einstellung weltlicher Erziehungsexperten gegen körperliche Züchtigung so bald nicht ändern wird.

Kein Entwicklungspsychologe wird ein Buch schreiben mit dem Titel »Warum man sein Kind schlagen sollte«. Vielleicht haben die Medien deshalb den Gedanken begraben, dass die körperliche Züchtigung in manchen Fällen eine nützliche Disziplinierungsmethode sein könnte. Nachdem der Ethiker Kevin Ryan, Direktor am *Center for the Advancement of Ethics and Character* der Universität Boston, vor ein paar Jahren in der *New York Times* zitiert wurde, als er meinte: »Milde körperliche Bestrafung ist in extremen Fällen angemessen«, sagte er: »Nie zuvor habe ich so viele hasserfüllte Briefe bekommen«<sup>12</sup>.

Viele, die gegen körperliche Bestrafung sind, sind einfach nicht bereit, sich die Fakten und Statistiken einmal vernünftig anzusehen. Ein Kritiker der körperlichen Züchtigung stellte unverblümt fest, seiner Meinung nach sei das »Schlagen von Kindern kein Thema für eine vernünftige Diskussion, sondern ein weiteres Beispiel dafür, wie sehr Amerikas Kinder ausgebeutet werden als Objekte für absolutistische Verhaltensmaßstäbe und für harte Strafen, die Erwachsene nie sich selbst zufügen würden«<sup>13</sup>.

Christliche Eltern sollten sich von solchem Theater nicht hinters Licht führen lassen. Die Bibel selbst erwähnt körperliche Züchtigung und warnt die Eltern davor, die Rute außer Acht zu lassen. Die Meinungen der selbst ernannten Fachleute, die offen dagegen sind, bedeuten nicht viel. Am Ende werden die Fakten mit dem Wort Gottes übereinstimmen. Und in diesem Sinne bietet der Artikel in der *U. S. News* ein paar Leckerbissen von sehr gesunden Ratschlägen: »Was wir aus der Bestrafungsdebatte u. a. gelernt haben, ist Folgendes: Ob Eltern schlagen oder nicht, wirkt sich nicht so deutlich aus wie die Art und Weise, wie sie schlagen ... Ein einziges tadelndes Wort kann ein sensibles Kind zum Weinen bringen, während das lebhaftere Kind vielleicht stärkere Mittel braucht. Schließlich sollte körperliche Züchtigung unter Ausschluss der Öffentlichkeit geschehen, um das Kind nicht zu demütigen, und ohne Wut«<sup>14</sup>.

Es ist vielleicht nützlich, eine Wahrheit zu wiederholen, die wir in Kapitel vier betont haben. Elterliche Züchtigung darf das Kind nie verletzen. Es ist niemals nötig, ein Kind blau zu schlagen, damit es hart genug ist, um deine Ansicht zu verdeutlichen. Körperliche

Züchtigung sollte immer in Liebe geschehen und nie aus einem Wutanfall heraus. Solche Art Züchtigung ist tatsächlich Misshandlung, sie ist falsch und schädlich fürs Kind, denn sie zerstört das liebevolle Erziehungsumfeld und widerspricht der Anweisung in Epheser 6,4.

Außerdem ist die körperliche Züchtigung auf keinen Fall die einzige Disziplinierungsart, die Eltern einsetzen sollten. Es gibt viele andere vielfältige Formen, Kinder zu bestrafen, die gelegentlich die Rute ergänzen können. Wenn ein Kind auf eine verbale Rüge in einer bestimmten Situation sofort reagiert, ist körperliche Züchtigung wahrscheinlich unnötig. Andere Strafen, wie z. B. Entzug von Vorrechten, können auch gelegentlich statt körperlicher Züchtigung zum Einsatz kommen, wenn es der Situation dienlich ist.

Ein Großteil elterlicher Disziplinierung sollte völlig positiv sein. Eltern können und sollten durch Belohnung von positivem Verhalten ihre Kinder anleiten, genauso wie sie sie für negatives Verhalten bestrafen. Beides ist wichtig. Positive Motivation ist völlig legitim und kann Kinder oft sehr wirkungsvoll zum Gehorsam führen. Beachte, dass die Verheißung, die Gott selbst dem Fünften Gebot beifügte, eine positive Motivation ist. Das Gebot wurde durch eine Verheißung verstärkt, nicht durch eine Drohung. Oft ist es angemessen, zum Kind zu sagen: »Wenn du dies tust, werde ich dich so und so belohnen.«

Ausgeglichene Disziplinierung beinhaltet sowohl negative als auch positive Verstärkung. Eigentlich können wir alle Disziplinierung so zusammenfassen: *Auf ein bestimmtes Verhalten folgt ein entsprechender Lohn.* Wenn das Verhalten (sowohl innere Einstellung als auch die Tat) gut ist, folgt eine positive Belohnung. Bei schlechtem Verhalten ist ein negativer Lohn dran. So schwierig ist das doch nicht, oder?

Und doch scheinen viele Eltern über diese Fragen hoffnungslos verunsichert zu sein. Sogar etliche christliche Eltern aus meinem Bekanntenkreis sind praktisch von Furcht gelähmt, ob und wann und wie und wie oft sie ihre Kinder disziplinieren sollten. Aber die Schrift sagt es eigentlich recht einfach und gerade heraus: Hast du ein böses und törichtes Kind, und du willst nicht, dass es so töricht

ist, dann schlag es (Spr 22,15). Du hast eine große Verantwortung vor Gott, dein Kind so zu erziehen und anzuleiten, dass es ständig mit der göttlichen Wahrheit in Berührung kommt (5Mo 6,6-7). Kurz: Du musst aufpassen, dass du deine Kinder nicht zum Zorn reizt, sondern sie aufziehst in der Zucht und Ermahnung des Herrn (Eph 6,4).

Alle Eltern, die diese wenigen einfachen Prinzipien beherzigen, können gar nicht so viel falsch machen.



## Kapitel 7

# Die Rolle des Vaters

*Ihr Männer, liebt eure Frauen!*

Epheser 5,25

Neben einer fest gegründeten Christusbeziehung der Eltern gibt es noch eine wichtige Grundlage für erfolgreiche Erziehung: eine intakte Ehe, wo Christus im Mittelpunkt steht.

Ich weiß, das mag viele Leser entmutigen, denn so viele versuchen heute als Alleinerziehende ihre Aufgabe gut zu erfüllen. Ich denke auch an Ehen, wo ein Partner überhaupt keine Beziehung zu Christus hat.

Wenn das für dich zutrifft, dann sei nicht deprimiert. Solange wenigstens ein Elternteil es unternimmt, die Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzuziehen, ist die Lage nicht aussichtslos. Es ist bestimmt schwer, wenn sich nur ein Elternteil allein damit abmüht (und noch schwieriger, wenn man dem gottlosen Beispiel des anderen Elternteils entgegenwirken muss), doch in beiden Fällen gibt es bestimmt Hoffnung, denn Gott selbst will den Mangel ausfüllen.

Er hat die allein erziehenden Mütter und Väter aus zerbrochenen Familien nicht vergessen. Er ist »ein Vater der Waisen und ein Richter der Witwen« (Ps 68,6). Mit anderen Worten: Er sorgt für die Vaterlosen und Witwen mit besonderer Gnade und Freundlichkeit. »Der HERR behütet die Fremdlinge, Waisen und Witwen hilft er auf; aber er krümmt den Weg der Gottlosen« (Ps 146,9). Es entspricht seinem Wesen, dem ein Freund zu sein, der keine Freunde hat, und für dessen Bedürfnisse zu sorgen, der bedürftig ist. Alleinerziehende können auf seine Freundlichkeit bauen und Zuflucht nehmen zu seiner unermesslichen Güte.

Aber die Situation der Alleinerziehenden ist gewiss nicht Gottes Idealvorstellung für die Familie. Sein Familiengedanke enthält sowohl den Vater als auch die Mutter. Die väterliche Rolle war so

wichtig, dass die Witwe des verstorbenen Mannes den nächsten Angehörigen heiraten musste (5Mo 25,5). Die archetypische Familie in der Schrift umfasst beide Eltern, die sich Gott unterordnen, die durch ihr gegenseitiges Versprechen bestrebt sind, zusammenzuarbeiten, und zwar mit einer tiefen, christozentrischen Liebe als Leim, der alles zusammenhält. Daher wird in den meisten biblischen Lehrtexten über die Familie die Anwesenheit beider Eltern vorausgesetzt, die beide eine feste Beziehung zu Christus haben. Und im biblischen Modell ist die Ehe Brennpunkt und Fundament der Familie.

Heute neigen die Familien dazu, stattdessen kindzentriert zu sein. Alles dreht sich nur noch um die Kinder. Ihre Aktivitäten, ihre Freundschaften, ihre Interessen bestimmen zunehmend den Tagesablauf der Familie. Aber nach Gottes Familienentwurf sollte sich zunächst alles um Christus drehen, dann um die Ehe, wobei die Beziehung zwischen Mann und Frau allen anderen Beziehungen übergeordnet ist, und wo die Eltern – nicht die Kinder – den Tagesablauf bestimmen.

Deshalb richtet der Apostel Paulus an beiden Stellen (Kol 3,18-21 und Eph 5,22 – 6,4) seine Anweisungen zunächst an die Ehemänner und Ehefrauen. An beiden Stellen finden wir die gleiche Reihenfolge:

- Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter (Kol 3,18; Eph 5,22-24).
- Ihr Männer, liebt eure Frauen (Kol 3,19; Eph 5,25-33).
- Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern (Kol 3,20; Eph 6,1-3).
- Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht (Kol 3,21; Eph 6,4).

An beiden Stellen fährt der Apostel fort, indem er die Sklaven anweist, ihren Herren zu gehorchen, und der Kontext zeigt, dass er in erster Linie an die *Haus*sklaven dachte (obwohl das Prinzip der Unterordnung sicher auch für jeden anderen Sklaven und für Arbeitnehmer gilt). Paulus stellte in diesen beiden wichtigen Abschnitten die Familienordnung nach Gottes Plan dar.

Und das hervorstechende Thema ist die *Unterordnung*. Es gibt unter allen Parteien eine wechselseitige Unterordnung, wobei sich die

ganze Familie der väterlichen Leiterschaft unterordnet. Der Vater ordnet sich in Liebe unter, um den wichtigen Bedürfnissen seiner Frau gerecht zu werden. Die Kinder ordnen sich der elterlichen Autorität unter. Ja, sogar die Eltern ordnen sich den Bedürfnissen der Kinder unter, indem sie ihnen liebende Zucht und Ermahnung zukommen lassen, ohne sie zum Zorn zu reizen. Unterordnung ist der rote Faden überall: »Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi« (Eph 5,21).

In diesem Buch über Erziehung haben wir die Anweisungen des Apostels Paulus untersucht, angefangen bei den Kindern, also in umgekehrter Richtung. Wir haben uns zuerst die kindliche Gehorsamspflicht angesehen. Dann haben wir die elterliche Pflicht, ihre Kinder nicht zu entmutigen, untersucht. Nun kommen wir zur Rolle des Ehemannes.

Die apostolischen Anweisungen für Ehemänner sind einfach: Liebt eure Frauen. Liebt sie so, wie Christus die Gemeinde geliebt hat. Hängt an ihnen. Ehrt sie. Beschützt sie. Dient ihnen. Führt sie. Ihr seid das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der Gemeinde ist.

## **Die Bedeutung der Liebe**

Wenn man viele christliche Ehemänner bittet, ihre biblische Pflicht mit einem Wort zusammenzufassen, antworten sie: »Führung«. Die Schrift beantwortet diese Frage mit einem anderen Wort: »Liebe«.

Zweifellos schließt Gottes Plan für die Ehemänner auch den Aspekt der Führung ein. Aber diese Führung entspringt aus der Liebe und wird immer abgemildert durch zärtliche, liebende Zuneigung. Natürlich ist der Mann das Haupt der Frau. Aber wie wir noch sehen werden, bedeutet das »Hauptsein« in der Bibel nicht nur Autorität allein. Es beinhaltet nicht einmal die Sorte Autorität, die viele Ehemänner gern über ihre Familien zu haben behaupten. Es ist nicht diese Hol-mir-die-Hausschuhe-Mentalität, die viele Männer ihren Frauen und Kindern gegenüber an den Tag legen. Es ist nicht diese Ich-bin-der-König-Einstellung. Der Ehemann darf kein kleiner Tyrann sein. Seine rechte Rolle als liebendes, fürsorgliches Haupt

wird am besten durch Christus verkörpert, der die Rolle des Dieners spielte, um seinen Jüngern die Füße zu waschen.

Noch einmal: Das alles durchdringende Thema in Epheser 5,22 – 6,4 heißt *Unterordnung*, und es ist nicht bedeutungslos, dass die apostolischen Anweisungen für Väter nur zwei Verse nach dem Aufruf zur gegenseitigen Unterordnung stehen. In Vers 21 steht: »Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.« Das gilt allgemein für alle Christen in allen Bereichen.

Väter machen da keine Ausnahme. Zur Liebe, die sie ihren Frauen zeigen sollen, gehört Unterordnung. Sie ist durch Sanftmut, Zärtlichkeit und Dienst gekennzeichnet. Es ist eine demütige, dienende Liebe wie die Liebe Christi.

Außerdem, um den Kontext etwas zu erweitern, lautet das größere Thema dieses Abschnitts in Epheser 5 so: Was heißt es, *geisterfüllt* zu sein? Vers 18 sagt: »Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voller Geist.« Warum verbindet der Apostel Paulus den Gedanken der Trunkenheit mit dem Gedanken der Erfüllung mit dem Geist? Die Antwort lautet nicht (wie manche denken), dass die Erfüllung mit dem Geist gleichzusetzen wäre mit Trunkenheit. Der Geisterfüllte verliert nicht die Kontrolle über seine Fähigkeiten, handelt nicht sprunghaft, lässt sich nicht von Lachkrämpfen fortreißen oder was auch immer. Im Gegensatz zu dem, was viele heute denken, beschreibt die Schrift geisterfülltes Verhalten niemals als lärmend oder unkontrolliert. In der Tat ist der ganze Gedanke der Selbstbeherrschung die Grundlage von dem, was der Apostel hier meint. Eine Person, die voll ist vom Wein, wird buchstäblich vom Wein beherrscht. Sie ist sozusagen »beeinflusst«. Ebenso steht der vom Heiligen Geist Erfüllte unter der Kontrolle und dem Einfluss des Heiligen Geistes. Was er denkt, was er tut und wie er andere behandelt – all das wird vom Heiligen Geist regiert und bewirkt.

Wie äußert sich geisterfülltes Handeln? Paulus beschreibt es so: »... indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet und dem Herrn mit eurem Herzen singt und spielt! Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus! Ordnet euch einander unter in der

Furcht Christi« (Eph 5,19-21). Beachte die Wiederholung des Wortes »einander«. Es beginnt mit »zueinander reden« und endet mit »einander unterordnen«. Dazwischen beschreibt er eine Seele, die mit dem Herrn im Einklang steht und vollkommen dankbar ist, was immer die Vorsehung auch bringen mag. Er beschreibt jemanden, dessen Herz und Gedanken so sehr der Herrschaft des Heiligen Geistes ausgeliefert sind, dass aus seinem Mund erbauende Worte kommen, und aus dem Herzen kommt liebende Unterordnung. Anders ausgedrückt: Der Geisterfüllte *redet*, um zu erbauen, *singt*, um Gott aus der Tiefe des Herzens zu preisen, *dankt* Gott für alles und *ordnet* sich anderen in der Furcht Christi *unter*.

Unterordnung bildet die Grundlage für die paulinischen Anweisungen an die Ehemänner: »Liebt eure Frauen.« Die Liebe, zu der er aufruft, ist eine geisterfüllte, sich unterordnende Liebe. Diese Art Liebe vereinbart sich nicht mit dem dominanten Kommandostil, durch den viele Ehemänner versuchen, ihre Rechte als *Haupt* der Familie geltend zu machen.

1. Korinther 13 enthält die gründlichste biblische Beschreibung der Liebe: »Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig; sie neidet nicht; die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. Die Liebe vergeht niemals« (1Kor 13,4-8).

Beachte, wie hier die völlige Selbstlosigkeit der Liebe betont wird – die Güte der Liebe, die Langmut, die Weigerung selbstsüchtig zu sein, die völlige Sorge um das Wohlergehen ihres Objekts. All das sind wichtige Aspekte des paulinischen Aufrufs an die Ehemänner, ihre Frauen zu lieben. Beachte auch, dass der Apostel Verben, nicht Adjektive, benutzt, um die Liebe zu beschreiben. Er beginnt und endet seine Beschreibung der Liebe mit Verben im Aktiv [»ist langmütig« (ist im Griechischen ein Verb im Aktiv, Anm. d. Übers.) ... »freut« ... »erträgt« ... »glaubt« ... »hofft« ... »erduldet«]. Die Liebe ist aktiv, nicht passiv. Wer wirklich liebt, zeigt seine Liebe durch das, was er für sein Liebesobjekt tut, und nicht dadurch, dass

er Dinge fordert, von denen er meint, dass sie für ihn getan werden sollten.

Wenn der Ehemann meint, die göttliche Familienordnung bestünde darin, dass seine Frau nach seiner Pfeife tanzt, irrt er sehr. *Er* soll sie lieben und ihr dienen. Wenn der Vater denkt, Frau und Kinder seien sein Privateigentum und unterstünden seiner Befehlsgewalt, hat er eine verdrehte Vorstellung von seiner Verantwortung als *Haupt* der Familie. Haupt zu sein bedeutet in erster Linie, dass er ihnen dient, sie schützt und für ihre Bedürfnisse sorgt. Kurz: Seine Pflicht ist *Liebe* – und alles, was mit diesem Begriff zusammenhängt.

Der Gedanke vom Haupt beinhaltet ein paar wichtige Lektionen darüber, wie Liebe funktioniert.

## Die Art der Liebe

Beachte zunächst, dass der ganze Gedanke vom Mann als Haupt mit Christus verglichen wird. Die Funktion des Mannes als Haupt der Frau wird verglichen mit der Funktion Christi als Haupt der Gemeinde: »Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist« (Eph 5,23). Daher soll auch die Liebe des Mannes zu seiner Frau so sein wie die Liebe Christi für die Gemeinde: »Ihr Männer, liebt eure Frauen! Wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes. ›Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden *ein* Fleisch sein.« Dieses Geheimnis ist groß, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde. Jedenfalls auch ihr – jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie Ehrfurcht vor dem Mann habe« (Eph 5,25-33)!

Sicher ist es bedeutsam, dass die Anweisungen des Apostels für Ehemänner länger sind als die für alle anderen Familienmitglieder. Diese sind nicht nebensächlich für die Ordnung des häuslichen Lebens, sondern Schlüsselprinzipien. Es ist wichtig, dass die Ehemänner den Sinn dieser Stelle verstehen: *Christi Liebe zur Gemeinde ist das Vorbild für die Liebe des Mannes zu seiner Frau*. Paulus unterstreicht vier Aspekte dieser Liebe.

## **Es ist eine sich aufopfernde Liebe**

Erstens, wie wir anfänglich betont haben, soll die Liebe des Mannes zu seiner Frau keine herrische Art Liebe sein. Es ist eine Liebe der Aufopferung.

Es ist dieselbe Art Liebe, die Christus für die Gemeinde empfand. Und wie zeigte er diese Liebe? Er hat »sich selbst für sie hingegeben« (Eph 5,25). Apostelgeschichte 20,28 redet von der Gemeinde als »Gemeinde Gottes ... die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes«. Das Opfer Christi ist die wahre Verkörperung dessen, was die Liebe fordert. In 1. Johannes 3,16 steht: »Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat.« Jesus selbst sagte: »Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde« (Joh 15,13).

Johannes Chrysostomos war ein großer Prediger der Frühkirche. Den Ehemännern, die vielleicht versucht waren, sich ausschließlich mit dem Maß des Gehorsams zu beschäftigen, den sie von ihren Frauen erwarteten, sagte er Folgendes: »Hört, was das Maß der Liebe ist. Willst du, dass deine Frau dir gehorcht wie die Gemeinde dem Christus? Dann Sorge genau so für sie, wie Christus für die Gemeinde sorgt. Selbst wenn es nötig sein sollte, dein Leben für sie zu geben und zehntausendmal in Stücke gehauen zu werden und alle möglichen Leiden zu ertragen, dann weigere dich nicht. Auch wenn du das alles durchmachen solltest, wirst du ja doch nicht das getan haben, was Christus tat. Denn du tust es für jemanden, mit dem du schon zusammengesetzt bist. Aber Christus tat es für jemanden, der ihm den Rücken gekehrt hatte und ihn hasste. In derselben Weise, wie er sie zu sich nahm, die sich von ihm abwandte, ihn hasste, ver-

schmähte, verachtete – nicht durch Drohung oder Gewalt oder Terror oder dergleichen, sondern durch seine unermüdliche Zuneigung – so sollst du auch mit deiner Frau verfahren. Auch wenn du merkst, dass sie dich herabwürdigt, verachtet und verhöhnt, wirst du in der Lage sein, sie durch deine Besonnenheit, Liebe und Freundlichkeit anzunehmen. Ja, auch wenn du um ihretwillen leiden musst, tadle sie nicht, denn Christus tat das auch nicht«<sup>1</sup>.

Trotz der veralteten Sprache (im engl. Original, Anm. d. Übers.) gibt uns das einen wunderbaren Einblick. Wie viele Männer halten ihren Frauen gern Epheser 5,22 unter die Nase? – »Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter.« Und wie viele von denselben Männern sind bereit, all das zu erfüllen, was von *ihnen* in den Versen 25-33 gefordert wird?

Ohne das Wort »Liebe« tatsächlich zu benutzen beschreibt der Apostel Petrus die Liebe des Mannes zu seiner Frau so: »Ihr Männer ebenso, wohnt bei ihnen mit Einsicht, als bei einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen, und gebt ihnen Ehre als solchen, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind« (1Petr 3,7).

Beachte, dass auch Petrus die Unterordnung der Ehefrauen bestätigt. In Vers 6 sagt er: »... wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte.« Vor kurzem bat ein verlobter junger Mann einen Freund von mir um einen biblischen Rat. Er sagte, seine Beziehung sei in Gefahr, weil er seiner künftigen Frau nach 1. Petrus 3,6 befohlen hätte, ihn mit »Herr« anzusprechen. (Er sagte, eigentlich gefällt ihm die Übersetzung nach der New International Version besser, denn dort steht »Meister«.) Sie schreckte davor zurück und sagte ihm, sie glaube nicht, dass die Ehefrauen nach diesem Vers ihre Männer wörtlich »Herr und Meister« nennen sollen. Dieser Bursche wandte sich an meinen Freund und wollte wissen, ob er die Verlobung sofort lösen sollte oder ob er ihr Zeit lassen sollte, die »rechte biblische Unterordnung« zu lernen.

Mein Freund erklärte, dass 1. Petrus 3,6 die Ehefrauen nicht zu einer unterwürfigen Ehrerbietung auffordert. Ein Blick auf 1. Mose 18,12 zeigt, dass Sara den Abraham »mein Herr« nannte, als sie von ihm in der dritten Person sprach. Nichts weist darauf hin, dass sie ihn so *anredete*, und es gibt gewiss kein biblisches Gebot, dass Frau-

en ihre Männer als Herrscher anreden sollten. Wenn ein Ehemann auf solch verbalen Ehrerbietungen von seiner Frau besteht, hat er nichts von dem verstanden, was Petrus meint. Die Anweisung des Petrus an Ehemänner in 1. Petrus 3,7 betont, dass die Frau Miterbin der Gnade des Lebens ist – in Gottes Augen geistlich gleichgestellt, nicht die persönliche Speichelleckerin des Mannes.

Mein Freund erklärte diesem Burschen, dass er vielleicht *doch* die Verlobung lösen sollte, zum Wohle seiner künftigen Frau, bis *er* eine bessere Erkenntnis darüber gewonnen hätte, wie Ehemänner ihre Frauen behandeln sollten.

Bei der Unterordnung unter das Haupt geht es nicht um Überlegenheit und Unterlegenheit. Viele Frauen sind, offen gesagt, weiser, schlauer, können sich besser ausdrücken und haben ein besseres Urteilsvermögen als ihre Männer. Und doch ist nach Gottes Ordnung der Mann das Haupt. Der Grund ist nicht, weil die Frau ihrem Mann als Unterlegene automatisch kriecherische Achtung schulde, denn sie soll eben nicht als Unterlegene, sondern als Miterbin behandelt werden. Der Grund für die göttliche Ordnung ist folgender: Die Frau ist das *schwächere* Gefäß und der Mann schuldet ihr Hingabe und Schutz.

Mit anderen Worten: Was die Männer betrifft, sollte die Rolle des Hauptes so verstanden werden, dass sie höhere Verantwortung und nicht größere Privilegien mit sich bringt. Der biblische Kerngedanke vom Haupt ist die Bereitschaft, seine Privilegien zu opfern. Ein Mann, der das nicht in den Griff bekommt, wird seine Funktion als Haupt der Familie nicht gut ausführen.

Ich möchte die aufopfernde Liebe des Mannes mit folgenden drei Worten zusammenfassen:

*Rücksicht.* »Wohnt bei ihnen mit Einsicht«, sagt Petrus in Vers sieben. Er redet davon, rücksichtsvoll zu sein. Das ist das Gegenteil von der Höhlenmenschen-Mentalität, die manche heute vertreten, und vereinbart sich nicht mit einem unabhängigen, stolzen, selbstverliebten Machoverhalten, das viele für den Ausdruck wahrer Männlichkeit halten. Vielmehr heißt das, verständnisvoll und sensibel zu sein und der Frau zu geben, was sie braucht. Dazu gehört, nach besten Kräften ihre Gefühle zu verstehen, ihre Ängste, Sorgen, Ziele, Träume und Wünsche. Kurz: Ehemänner sollen rücksichtsvoll sein.

Oft läuft es darauf hinaus, dass er zuhört. Der Mann muss das Herz seiner Frau verstehen. Wie kann er seine aufopfernde Liebe ausdrücken, die ihre Bedürfnisse erfüllt, wenn er keinen blassen Schimmer von ihren Bedürfnissen hat? Offen gesagt, die meisten Männer tun sich schwer damit. Es liegt nicht in unserer Natur. Wie unsere Kinder ringen wir mit unseren sündigen Neigungen und egoistischen Wünschen. Aber Gott ruft uns auf, in unseren Familien Vorbilder von hingebender Liebe zu sein, und das beginnt mit Rücksichtnahme.

*Ritterlichkeit.* Die Frau ist laut Petrus »das schwächere Gefäß«. In welcher Beziehung sind Frauen *schwächer*? Hauptsächlich auf körperlichem Gebiet. Frauen sind im Allgemeinen körperlich schwächer als Männer. Nun gibt es zweifellos auch Männer, deren Frauen körperlich kräftiger sind als sie. Aber das sind Ausnahmen und ich glaube, dass das Prinzip auch bei diesen Ausnahmefällen gilt. Der Mann soll seine Frau mit sanfter Ritterlichkeit behandeln. Es gibt tausend Möglichkeiten dafür, angefangen vom Türöffnen bis zum Möbelerücken und der Erledigung aller schweren Arbeit im Haus. Ein liebender Ehemann sagt nicht zu seiner Frau: »Wenn du die Reifen gewechselt hast, fahre ich dich gern zum Einkaufen.« Wir dienen ihnen mit unserer Stärke. Wir behandeln sie als schwächeres Gefäß und zeigen ihnen besonderen Respekt, wenn die physische Schwäche ihnen zum Nachteil ist. Eigentlich wird in 1. Petrus 3,7 gesagt, dass nach Gottes Plan die Frau unter dem Schutz des Mannes steht, indem sie von seiner Stärke profitiert. Ihnen zu dienen, indem wir ihnen unsere Kraft leihen, ist eines der wichtigsten Anlässe, ihnen eine christusähnliche, aufopfernde Liebe zu zeigen.

*Gemeinschaft.* Wir sollen unsere Frauen als »Miterben der Gnade des Lebens« betrachten. Mann und Frau haben vielleicht nicht die gleiche körperliche Kraft, doch geistlich gesehen sind sie gleich. Behandle deine Frau als geistlich ebenbürtig. Wenn du rechtmäßigerweise deine Aufgabe als geistliches Haupt im Haus ausübst, vergiss nicht, dass du verantwortlich bist, mit deiner Frau als Miterbin der Gnade vor Gott Gemeinschaft zu halten. Deine Führungsrolle bedeutet nicht, dass du ihr überlegen bist. Ihr seid beide völlig abhängig von Gottes Gnade und seid gemeinsam Erben dieser Gnade.

Im Hohelied Salomo sagt die Frau zu ihrem Mann: »Das ist mein Geliebter und das mein Freund, ihr Töchter Jerusalems« (5,16). Ich liebe diese Aussage. Sie freut sich an der Liebe, die sie zu ihm hat. Aber es ist nicht seine romantische Ergebenheit, was sie so reizvoll findet. Nicht *Machogehabe* oder Führungsqualität lässt ihr Herz singen. Aber was dann? Sie freut sich, dass er ihr *Freund* ist. Das ist die Art Verhältnis, die Ehemänner kultivieren sollten. Es ist ein tiefes Verständnis von intimer, gleichberechtigter Teilhabe an geistlichen Dingen. Diese Gemeinschaft ist mit keiner anderen irdischen Beziehung zu vergleichen.

Aufopfernde Liebe kann man einfach so zusammenfassen: Der geisterfüllte Mann liebt seine Frau, nicht auf Grund dessen, was sie für ihn tun kann, sondern auf Grund dessen, was er für sie tun kann. Genau so funktioniert die Liebe Christi. Er liebt uns nicht deshalb, weil er in uns irgendetwas Liebenswertes sieht, nicht weil er irgendwelche Vorteile davon hat, uns zu lieben, sondern einfach deshalb, weil er beschlossen hat, uns zu lieben und uns gern Gutes tut.

Wusstest du schon, dass die Liebe ein Akt des Willens ist und nicht des Gefühls? Unsere Generation neigt dazu, die Liebe als unfreiwilliges Gefühl zu beschreiben – etwas, in das Menschen *hineinfallen*. Folglich denken viele fälschlicherweise, sie könnten nichts machen, wenn sie das Gefühl haben, »aus der Liebe herausgefallen zu sein«. Und dann geben sie ihre Ehe auf. Aber hier ist der Beweis, dass die Liebe ein Willensakt ist: Die Schrift *befiehlt* uns zu lieben. Gott ruft die Ehemänner dazu auf, eine bewusste, willentliche Liebe zu haben und kein Gefühl, das sie nicht kontrollieren könnten.

Liebe ist nicht nur ein Gefühl. Es ist die Verpflichtung, dem Liebesobjekt Gutes zu tun. Es ist eine freiwillige Hingabe. Dazu gehören Opferbereitschaft, Rücksicht, Ritterlichkeit, Gemeinschaft, Höflichkeit, Verbindlichkeit und alles andere, das wir hier besprechen. *All das sind freiwillige Reaktionen*. Wenn ein Ehemann einwendet, er *könne* seine Frau nicht lieben, dann ist das nichts als Auflehnung gegen Gottes Gebot.

Es geht nicht darum, ob der andere diese Liebe verdient hat. Liebe muss nicht vom Liebesobjekt durch liebenswürdiges Verhalten verdient werden. Wir haben Christi Liebe ganz bestimmt nicht verdient.

Er liebte uns trotz unserer Unwürdigkeit. Seine Liebe zu uns ist wie die des Hosea, dessen Frau als Prostituierte Schande über sich brachte. Und als ihre Ausschweifung am schlimmsten war und sie gefesselt zum Verkauf angeboten wurde, kaufte Hosea sie zurück (Hos 3,1-3). Er tat das nicht, weil an ihr irgendetwas Reines, Liebliches, Gütiges oder Schönes gewesen wäre, sondern weil es in seinem Herzen lag, sie zu lieben. Gott liebte Israel genau so, trotz seiner Untreue. Und Christus liebt seine Gemeinde auf die gleiche Weise. Als sie noch in ihren Sünden war, liebte er sie und gab sich für sie hin, damit sie lebt. Solche Liebe ist ganz und gar selbstaufopfernd.

Christi Liebe ist auch nicht tyrannisch mit uns. Stattdessen will er unseren Bedürfnissen begegnen, uns verstehen und uns stark machen. Es ist selbstaufopfernde Liebe. Genau diese Liebe ist es, die jeder Mann seiner Frau schuldig ist. Und jeder Mann, der Gott gehorcht, kann durch die Kraft des Geistes Gottes diese Art Liebe für seine Frau aufbringen, ungeachtet dessen, was er an seiner Frau vielleicht anstößig finden mag. Diese Liebe ist eine Frucht des Geistes Gottes. Dienende und opfernde Liebe ergibt sich daher natürlicherweise aus der Geistesfülle.

## **Es ist eine reinigende Liebe**

Die Liebe, die Männer zu ihren Frauen haben sollten, sucht und schützt auch die Reinheit ihres Objekts. »... wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei« (Eph 5,25-27).

Das ist ein schönes Bild. Es sagt, dass die Liebe des Christus zur Gemeinde eine Triebkraft ist, sie zu reinigen und rein zu halten. Er will die Gemeinde mit Herrlichkeit bekleiden. Das griechische Wort für »verherrlicht« in Vers 27 ist *endoxos*. Es bedeutet prachtvoller Glanz. In Lukas 7,25 steht dasselbe Wort bei »in herrlicher Kleidung«.

Es meint eine reine, fleckenlose Schönheit, die er ihr übermittelt.

Es ist Christi Herrlichkeit, die der Gemeinde verliehen wird. Es ist die Pracht seiner Heiligkeit und Tugend, ohne Flecken, ohne Runzel und ohne Fehler.

Wenn ein Mann seine Frau wirklich liebt, dann sollte ihre Reinheit sein größtes Anliegen sein. Niemand will eine Person schänden, die er wirklich liebt. Wenn ein junger Mann sagt, er liebe seine Verlobte, und will vor der Ehe Sex mit ihr, wird er ganz und gar nicht von der Liebe motiviert. Das ist bloße Begierde. Die Liebe ehrt und schützt die Reinheit ihres Objekts.

Ihr Männer, wenn ihr eure Frauen wirklich liebt, dann werdet ihr alles hassen, was sie beschmutzt. Alles, was ihr die Reinheit zu nehmen droht, wird dir ein Todfeind sein. Und umgekehrt, jede so genannte »Liebe«, die den Partner in die Unreinheit hineinzieht, ist eine falsche Liebe.

Ich bin erstaunt von so vielen Männern zu hören, die ihren Frauen absichtlich obszöne Filme, Zeitschriften oder unanständige und anstößige Bilder zumuten. Sie meinen, das sei eine legitime Art, die Romantik in ihrer Beziehung wieder anzukurbeln. Ich hörte einmal, wie sich ein Prediger (ein Evangelikaler, wie er sagte) in einer Fernsehtalkshow damit brüstete, dass seine Frau ihm ein Playboy-Abonnement gekauft hatte, und dass sie es gemeinsam lesen. »In unserem Alter«, so sagte er mit kriecherischer Selbstgefälligkeit, »braucht man was, um den rechten Kick in der Liebe wieder zurückzuholen.« Dieser Mann war eine Schande für den Namen Christi. So wie er seine Frau verunehrte, so verunehrte er auch den Herrn. Ich kann mir nicht vorstellen, wie ein Mann seine Frau liebt und sie gleichzeitig schlechten und schmutzigen Einflüssen überlassen kann, ganz zu schweigen davon, dass er sich dabei selbst unnötig der Versuchung aussetzt. Solche Aktivitäten werden gewiss keine langfristige Abhilfe bei fehlender Romantik bieten. Dadurch werden beide nur beschmutzt und besudelt.

Männer sollten ihre Frauen nie in irgendeine Sünde führen. Es gibt nie eine Rechtfertigung dafür, sie der Ungerechtigkeit auszusetzen. Ziehe sie nicht in etwas hinein, das sie verführen, entehren oder erniedrigen könnte. Dränge sie nicht dazu, Filme zu sehen, wo ihre Ohren durch unnötige Weltlichkeit beleidigt werden. Führe sie nicht zu irgendeiner Form Unterhaltung, welche die sündigen Lüste

weckt. Ärgere sie nicht und mache sie nicht bitter, sodass sie der Versuchung des Zorns nachgibt. Führe sie in keinerlei Versuchung hinein. Und sei selbst ein Vorbild von Reinheit.

Vor allem – auch wenn du nichts anderes im Leben deiner Partnerin tust – bringe sie unter das Wort Gottes. Achte darauf, dass sie ständig das Wort Gottes hört, damit sie täglich routinemäßig gereinigt wird. Als Haupt der Familie dienst du als Priester, und ein Großteil deines Priesterdienstes besteht darin, die Reinheit deiner Frau bewahren zu helfen.

Manchmal kommen Ehemänner zu mir und sagen so: »Ich weiß nicht, was schief gelaufen ist, aber urplötzlich hat mich meine Frau verlassen wegen eines anderen Mannes.« Die traurige Wahrheit ist die: Wenn eine Frau in dieser Weise sündigt, dann ist es nicht der Anfang dessen, was schief läuft, sondern das Ende von etwas, was schon lange schief läuft. Wenn eine Frau ihren Mann verlässt, ist das fast immer der Höhepunkt langfristiger sündiger Verhaltensmuster. Hätte der Mann die Reinheit seiner Frau fleißig bewahrt, wie es seine Aufgabe war, wäre ihm die Sache nicht in der Weise entglitten und er hätte sie vielleicht vor dem Fall bewahren können.

Die Reinheit der Frau zu beschützen ist um so dringlicher in einer Kultur, wo Millionen Männer ihre Frauen täglich auf eine weltliche Arbeitsstelle schicken, wo sie unter der Leitung von jemand anders arbeiten, Schulter an Schulter mit manch äußerst starker Versuchung. Die Frau verbringt den Tag im Büro mit anderen, gut gekleideten, erfolgreichen Männern. Auch sie trägt eine dem Geschäftsleben angemessene Kleidung. Alles sieht, verglichen mit der häuslichen Umgebung, ziemlich gut aus. Ich kenne viele aus meiner Seelsorge, bei denen der Zerbruch der Ehe genau dort ihren Anfang nahm.

Ehemänner müssen vor diesen Gefahren auf der Hut sein und sie vermeiden. Ehemänner müssen sich auch selbst am Arbeitsplatz rein halten. Wer mit seiner Sekretärin oder anderen Frauen flirtet, ehrt nicht seine Frau, sondern setzt ihre Reinheit aufs Spiel, denn alles, was ihn selbst schändet, schändet letztlich sie.

In 1. Korinther 13,6 steht: »... sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit.« Wirkliche Liebe findet nie Gefallen an der Ungerechtigkeit, und erst recht nicht

an solcher Art Ungerechtigkeit, die das Liebesobjekt beschmutzt. Echte Liebe kümmert sich um Reinheit. Und der Ehemann, der seine Frau wirklich liebt, erachtet es als Vorrecht, als Ehre und als Freude, ihre Reinheit zu beschützen. Welch einen Reichtum und welch einen Segen bringt doch eine reine Ehefrau in sein Leben!

## Es ist eine fürsorgliche Liebe

»So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes« (Eph 5,28-30).

Was heißt es, die Ehefrau zu lieben wie den eigenen Leib? Das ist ein recht einfacher Gedanke. Du kümmerst dich um deinen eigenen Körper. Wenn er krank ist, legst du ihn ins Bett, damit es ihm besser geht. Wenn er Hunger hat, gibst du ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gibst du ihm zu trinken. Wenn er schmutzig ist, wäschst du ihn. Ständig kümmerst du dich um ihn – nähren, bekleiden, pflegen – was immer er braucht. Und das ist die Quintessenz der Liebe, die du deiner Frau zeigen sollst. Du sollst dich ständig mit ihren Bedürfnissen befassen.

Der Vergleich der Ehe mit der Sorge für den eigenen Leib passt besonders gut, da Gott die Ehe genau so gemeint hat. Paulus fährt mit einem Genesis-Zitat fort, wo Gott zuerst die Ehe als Institution eingesetzt hat: »Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden *ein* Fleisch sein« (1Mo 2,24; Eph 5,31).

Wenn ein Mann und eine Frau heiraten, werden sie eins. Und die eheliche Vereinigung wird vollzogen bei der buchstäblichen körperlichen Vereinigung von Mann und Frau. Die beiden werden ein Fleisch. Von da an sollte der Mann bedenken, dass, wenn die Bedürfnisse seiner Frau nicht beachtet werden, seine ebenfalls unerfüllt bleiben. Er soll ihr dieselbe Fürsorge und Aufmerksamkeit geben, die er seinem eigenen Leib gibt.

Wir haben in unserer Küche einen Spruch hängen: »Ist Mutti nicht

glücklich, dann ist niemand glücklich.« Dieses Prinzip trifft ganz sicher auf die Ehe zu. Wenn der Mann sich nicht um die Bedürfnisse seiner Frau kümmert, dann wird er bald den Schaden davon tragen. Das geschieht ihm recht. Willst du ein zufriedener Ehemann sein, brauchst du eine zufriedene Frau. Willst du Glück und Harmonie in der Ehe, dann behandle deine Frau so wie dich selbst. Willst du ein zufriedener Vater sein, brauchst du zufriedene Kinder.

Der Apostel Paulus sagt: »Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst.« Es ist einfach nicht normal, sich selbst zu hassen. Auch solche, die behaupten, gering von sich selbst zu denken, zeigen gewöhnlich doch eine Art egozentrischen Stolz und haben keinen echten Widerwillen gegen sich selbst. Jedenfalls meiden sie Dinge, die sie verletzen könnten. Sie essen, wenn sie hungrig sind und haben denselben Selbsterhaltungstrieb wie andere auch. Sie hassen sich nicht wirklich. Die meisten, die wenig von sich halten, verhätscheln sich selbst in Wirklichkeit mehr als der Durchschnittsmensch.

Es ist normal, für seine eigenen Bedürfnisse zu sorgen. Das ist auch nicht falsch, solange wir nicht vergessen, auch anderen gegenüber in ähnlicher Weise rücksichtsvoll zu sein (Mk 12,31). Gewiss sollte die liebende Fürsorge zu seiner Frau zur normalen Grundeinstellung des Ehemannes gehören. Es ist hochproblematisch und ungesund, wenn der Mann seine Frau nicht ernährt und umsorgt, wie er das mit seinem eigenen Leib tut. Es ist eine schrecklich verdrehte Sicht, wenn jemand meint, seine Frau sei nicht mehr als seine private Köchin, Waschfrau, Babysitterin und Sexualpartnerin. Besonders gewissenlos ist es, wenn er sie als Ernährerin einsetzt. Sie ist ein Schatz, von Gott gegeben, der umsorgt, gepflegt und ernährt sein will. Sie ist eine liebende Hilfe, um die Bedürfnisse des Mannes zu stillen, und zwar nach Liebe, Gemeinschaft, körperlicher Intimität, Partnerschaft, Freundschaft, und um die Mutter seiner Kinder zu sein. Mann und Frau sind ein Fleisch. Das ist die vollkommenste Vereinigung auf Erden. Wenn der Mann diese Vereinigung mit seiner Frau wirklich versteht, wird er ganz natürlich für sie in gleicher Weise sorgen wie für sich selbst.

In einer christlichen Ehe hat dieses Prinzip eine noch tiefere Bedeutung. Die Frau ist nicht nur eins mit dem Ehemann, sie ist auch

eins mit Christus. In der Ehe ist sie eins mit dem Mann; in Bezug auf ihre Errettung ist sie eins mit Christus. Wie der Mann sie behandelt, ist ein Spiegelbild dessen, wie er zu Christus steht. Jesus selbst sagte: »Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan« (Mt 25,40). Gewiss trifft dieses Prinzip vor allem für die christliche Ehe zu.

Der Apostel unterstreicht dies mit den folgenden beiden Begriffen in Epheser 5,29: *ektrepho* (nährt) und *thalpo* (pfl egt).

*Ektrepho* wird nur noch ein weiteres Mal im Neuen Testament benutzt, nämlich in Epheser 6,4 (ein Vers, der uns schon vertraut ist), wo es übersetzt wird mit »zieht sie auf«. Ehemänner werden aufgerufen, ihre Frauen zu fördern und zu ernähren und sie zur Reife zu bringen, ähnlich wie Eltern ihre Kinder ernähren und umsorgen. Das heißt, er soll sich um ihre Bedürfnisse kümmern, sie ernähren (geistlich und buchstäblich) und ihr helfen, geistlich zu reifen. Das unterstreicht nicht nur die männliche Aufgabe als Ernährer, sondern auch seine Rolle als geistlicher Leiter in der Familie.

*Thalpo* heißt wörtlich »mit Körperwärme wärmen«. Das ist ein schöner Ausdruck, der die Intimität und Zartheit der Pflichten des Ehemanns gegenüber seiner Frau betont. Das griechische Wort wurde manchmal für einen brütenden Vogel benutzt und steht auch in 1. Thessalonicher 2,7. Es erinnert an das Bild vom Vogelnest, Wärme und Sicherheit sowie zarte Pflege für sie, die zerbrechlich und kostbar ist.

Unsere Gesellschaft hat das auf den Kopf gestellt. Frauen werden dazu gedrängt, zäh und unabhängig zu sein, und Männer werden schwach und unmännlich gemacht. Frauen werden ermutigt, das Haus zu verlassen und die Karriereleiter zu erklimmen, während Männer dafür getadelt werden, allzu beschützend zu sein. Viele Frauen wollen gar nicht, dass die Männer ihre Frauen nähren und pflegen, aber es ist ein deutliches biblisches Gebot. So hat Gott die Familie gemeint. Die Frau ist nicht berufen, Ernährerin zu sein. Sie hat nicht die Aufgabe, der Verdienner zu sein. Das ist des Mannes Aufgabe. Und wenn der Mann nicht für seine Familie sorgt, dann hat er nach 1. Timotheus 5,8 »den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger«.

Ehemänner und Väter! Wir sind die Ernährer und Beschützer unserer Frauen und Kinder. Wenn ihre Bedürfnisse gestillt werden und wenn wir so für sie sorgen wie für uns selbst, dann zeigen wir die Art fürsorgliche Liebe, die wir nach Gottes Willen unseren Familien zukommen lassen sollen.

## Es ist eine ertragende Liebe

Die Liebe des Mannes muss auch bruchfest sein. Sie muss ausharren trotz aller Versuchungen und Hindernisse. Gott selbst hat die Ehe so geplant: »Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden *ein* Fleisch sein« (Eph 5,31). Christus betonte die Dauerhaftigkeit dieser Vereinigung: »... so dass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden« (Mt 19,6).

Die eheliche Vereinigung ist grundsätzlich eine *körperliche*: »Die zwei werden ein Fleisch.« Damit ist natürlich die sexuelle Vereinigung von Mann und Frau gemeint. Und die Früchte dieser Vereinigung, die Kinder, tragen die Erbanlagen beider Menschen, die zu einem Fleisch geworden sind. Das ist eines der erstaunlichsten Schöpfungswunder Gottes. Es beginnt mit der körperlichen Vereinigung von Mann und Frau. Das Leben des Mannes ist eng verbunden mit dem seiner Frau und in der Intimität der körperlichen Beziehung werden die beiden ein Fleisch. Diese Vereinigung ist so heilig, dass der Apostel Paulus die Korinther davor warnte, diese Vereinigung durch Partnerwechsel zu verderben, denn das ist gefährlich. »Oder wisst ihr nicht, dass, wer der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist« (1Kor 6,16)? Wer die Ehe auf solche Weise zerstört, verdirbt nicht nur die Vereinigung zwischen Mann und Frau, sondern auch die Einheit zwischen Christus und dem Christen. »Soll ich denn die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Hure machen? Das sei ferne« (V. 15)!

Doch jenseits der körperlichen Vereinigung von Mann und Frau gibt es auch eine *geistliche* Vereinigung. *Gott* fügt sie zusammen (Mt 19,6). Die eheliche Vereinigung umfasst jeden Lebensaspekt

– Gefühle, Verstand, Körper, Persönlichkeit, Vorlieben und Abneigungen, Anbetung, Gottesdienst, privates und öffentliches Leben. All das teilen Mann und Frau miteinander. Die beiden werden eins auf eine unglaublich intime Weise. Das ist Gottes Entwurf für die Ehe.

Gewissermaßen geht auch die eigene Identität verloren, wenn die beiden eins werden. Sie werden jeweils zu einer neuen Person, mit dem Lebenspartner fest verwoben, aneinander hängend, miteinander teilend, unzertrennlich verbunden durch Gott selbst. »Denn ich hasse Scheidung, spricht der HERR, der Gott Israels« (Mal 2,16).

Hören wir wieder, was Paulus in Epheser 5,31 über die Ehe sagt: »Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen.« Die Schlüsselwörter lauten »verlassen« und »anhängen«.

*Verlassen.* Das griechische Wort dafür in Epheser 5,31 ist *kataleipo*, ein Verb mit der verstärkten Bedeutung »zurücklassen« oder »völlig aufgeben«. Wenn ein Paar heiratet, muss die wichtige Loslösung aus dem Eltern-Kind-Verhältnis vollzogen werden. Die Heirat beendet die Beziehung zu den Eltern natürlich nicht völlig. Auch wird das Kind nicht von seiner Verantwortung entbunden, Vater und Mutter zu ehren. Aber das Kind wird der direkten Befehlsgewalt der Eltern entzogen und gründet eine neue Familie mit einem neuen Haupt. Der frisch gebackene Ehemann wird zum Haupt seiner Frau. Die Eheleute sind nicht mehr Kinder unter der direkten Aufsicht ihrer Eltern und die Eltern sind nicht mehr direkt für sie verantwortlich. Das Verlassen von Vater und Mutter gehört unbedingt zu jeder Ehe. Wenn das junge Paar versucht, einander anzuhängen, ohne sich von zu Hause abzuhängen, führt das zum Ruin der jungen Ehe.

*Anhängen.* Das griechische Wort hierfür ist *proskollao* und bedeutet wörtlich »ankleben«. Zum anfänglichen Einssein der körperlichen Vereinigung gehört auch das Einssein des Denkens, das Einssein in den Zielen, das Einssein des Herzens und das Einssein der Gefühle. Nachdem sie ihre Eltern verlassen und eine unglaublich sichere Bindung abgebrochen haben, werden sie nun zusammengefügt, um eine neue Einheit zu bilden, die nach Gottes Plan unzerbrechlich sein soll.

## Das Motiv der Liebe

Die *Bedeutung* der Liebe wird in dem Wort »Unterordnung« zusammengefasst. Die Art der Liebe ist »sich aufopfernd« – definiert durch die sich selbst verschenkende Liebe Christi zur Gemeinde. Wodurch wird nun die Liebe des Mannes zu seiner Frau motiviert?

»Dieses Geheimnis ist groß«, schreibt Paulus, »ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde. Jedenfalls auch ihr – jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst, die Frau aber, dass sie Ehrfurcht vor dem Mann habe« (Eph 5,32-33). Hier ist das Motiv: *Heiligkeit*.

Die Ehe ist ein Bild für Christus und die Gemeinde. Sie ist ein heiliges Geheimnis. In der Tat ist die Heiligkeit der Gemeinde Christi eng verbunden mit der Heiligkeit der Ehe. Christus ist der himmlische Bräutigam und die Gemeinde ist seine Braut (Offb 21,9). Die Ehe illustriert diese Vereinigung. Der Mann ist dazu berufen, in der Liebe zu seiner Frau dem Christus ähnlich zu sein, weil dadurch die Heiligkeit des göttlichen Anschauungsunterrichts gewahrt bleibt. Durch die Art, wie der christliche Mann seine Frau behandelt, zeigt er, was er von Christus hält. Und die Ehe selbst ist eine heilige Einrichtung auf Grund dessen, was sie illustriert.

Das ist das beste Motiv für die Liebe des Mannes zu seiner Frau, das ich kenne. Seine Liebe zu ihr ehrt Christus. Wie er sie behandelt, ist nicht nur ein Zeugnis für die Frau, sondern auch für die ganze Welt, die daran die Liebe Christi für sein Volk sehen kann. Wenn der Mann dieses heilige Geheimnis versteht, wird er seine Frau mit Freuden lieben, reinigen, schützen und umsorgen. Und diese heilige Vereinigung ist die Grundlage, auf der die Väter ihre Kinder ermutigen und zur Reife geleiten.

## Kapitel 8

# Die Rolle der Mutter

*Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi,  
die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn!*

Epheser 5,21-22

Schon in 1. Mose 4 steht die Familie – die erste von Gott eingesetzte Institution – unter Beschuss. Das erste geborene Kind, Kain, wuchs heran um seinen jüngeren Bruder Abel zu ermorden. Und bis zum Ende von 1. Mose liest es sich wie ein Who's who problembehafteter Familien.

Nicht nur, dass die erste Familie durch Geschwisterrivalitäten zerrissen wurde, sondern auch bei den folgenden Generationen breitete sich die Sünde unter den Nachkommen mit alarmierender Geschwindigkeit aus.

Im zweiten Teil von 1. Mose 4 wird die Kain-Linie aufgelistet. Dort treffen wir Lamech, offenbar der erste Polygamist. Er tötete jemanden und schrieb ein prahlerisches Gedicht für seine Frauen. Adams Familienlinie wird in 1. Mose 5 fortgesetzt. Dort begegnen wir erstmalig dem Noah, Patriarch der einen Familie, die Gott bewahrt hatte, als Gott die ganze Welt wegen der erbarmungslosen Bosheit der Menschen vernichtete.

Aber auch Noahs Familie ist kein Vorbild für Familienwerte. 1. Mose 9 erzählt, wie sich Noah betrank. Als er regungslos dalag, deckte sein Sohn Ham Noahs Nacktheit auf und brüstete sich damit vor seinen Brüdern. Als Reaktion darauf verfluchte Noah den Ham und alle seine Nachkommen. Noahs eigenen Nachkommen ging es auch nicht sonderlich gut.

Die Völker, die aus ihnen hervorgingen, tappten sehr bald in die Falle des Heidentums. Polygamie, Begierde, Ehebruch, Inzucht und eine Menge weiterer Abscheulichkeiten beherrschten anhaltend das Menschengeschlecht. In der Tat setzten sich dieselben Sünden, welche die Menschheit vor der Flut verdorben hatten, unvermindert fort

(vgl. 1Mo 6,5 mit 8,21). Bald richtete Gott die Welt wieder, diesmal durch Sprachverwirrung in Babel.

Dann berief Gott den Abraham. Er ist das Musterbeispiel des Glaubens, doch seine Familie ist kein Vorbild. Er und seine Frau Sara planten, durch unerlaubten Geschlechtsverkehr zwischen Abraham und Saras Magd Hagar Nachkommen hervorzubringen. Ismael, der Sohn aus dieser Verbindung, wetteiferte mit seinem Bruder Isaak um die Zuneigung Abrahams und riss die Familie auseinander. Isaaks Zwillingsöhne Esau und Jakob wurden zu erbitterten Gegnern und spalteten auch diese Generation der Familie. In der nächsten Generation verkauften Jakobs ältere Söhne ihren jüngeren Bruder Joseph in die Sklaverei und logen ihren Vater diesbezüglich an. Jede Generation in 1. Mose hatte ausnahmslos ihren Anteil an Familienproblemen. Doch Gott ist treu. Durch die geplagten Generationen hindurch hielt er die Linie des verheißenen Messias am Leben, nicht *wegen*, sondern *trotz* des Verhaltens in diesen Familien.

Anfang und Schluss von 1. Mose bilden einen interessanten Kontrast. Das Buch beginnt mit den Worten »Im Anfang schuf Gott ...« (1,1), schließt aber mit den Worten »... in einen Sarg in Ägypten« (50,26). Das ganze erste Kapitel handelt von der Schöpfung, das ganze letzte vom Tod. Am Anfang wird Adam in einen schönen Garten gesetzt, umgeben vom Leben und göttlichen Segnungen. Am Ende wird Jakob bei den Gebeinen von Abraham, Sara, Isaak, Rebekka und Lea in einer Höhle begraben. Und die Familie, aus der der Messias hervorgehen sollte, wohnte im ägyptischen Exil.

In der Genesis finden wir alles zum Thema »Wie die Sünde das Gute zerstört, das Gott geschaffen hat«. Und das Hervorstechendste am Niedergang der Menschheit ist der schreckliche Tribut, den die Sünde von der Institution Familie fordert. Vom Augenblick an, als Adam sündigte und die ganze Menschheit mit Verderben beschnitzte, bis heute gibt es Familienstreitigkeiten.

Es ist eine Tatsache, dass Familienprobleme zum adamitischen Sündenfluch gehören. Gott erwähnte diesen Aspekt des Fluches gegenüber Eva: »Zu der Frau sprach er: Ich werde sehr vermehren die Mühsal deiner Schwangerschaft, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären! *Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird*

*über dich herrschen*« (1Mo 3,16; Hervorhebung vom Verf.)! Zusätzlich zum vermehrten Geburtsschmerz wird die Frau auch noch die Frustration durch einen ständigen Kampf zwischen sich und dem Mann in der Ehe ertragen müssen. Vergleiche die obige hervorgehobene Wendung aus 1. Mose 3,16 mit einem ähnlichen Ausdruck in 1. Mose 4,7, wobei die Begriffe und die Grammatik im Hebräischen und Deutschen identisch sind: »... lagert die Sünde vor der Tür. *Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen*« (Hervorhebung vom Verf.).

Das »Verlangen« in 1. Mose 3,16 ist nicht das sexuelle oder gefühlsmäßige Verlangen der Frau nach ihrem Mann. Es ist ein unrechtmäßiges Verlangen, um seine Führungsrolle einzunehmen. Es ist wie bei der Sünde, die uns beherrschen will, in 4,7 mit genau denselben Worten beschrieben. Das Hebräische für »Verlangen« lautet in beiden Versen *teschuqa*. Es kommt von einer arabischen Wurzel und heißt »erzwingen, nach Beherrschung trachten«.

Außerdem ist das Wort für »herrschen« in 3,16 und 4,7 ein anderes als das hebräische Wort in 1. Mose 1,28, wo Gott anfangs dem Adam befahl, sich die Erde »untertan zu machen« und über sie zu »herrschen«. Dem Adam wurde eine legitime Herrschaft über seine Frau übergeben. Aber unter der Sünde würde er diese Herrschaft verderben und zu einer ganz anderen, despotischen Herrschaft machen. Vergleiche noch einmal die beiden Stellen. In 1. Mose 4,7 warnte Gott den Kain, dass die Sünde ihn beherrschen will, doch er sollte stattdessen über die Sünde herrschen. Parallel dazu warnt der Herr Eva, dass der ständige Kampf mit ihrem Mann eine der bitteren Folgen ihrer Sünde sein würde. Sie würde versuchen, sich seiner Autorität zu bemächtigen. Und er würde daraufhin versuchen, despotisch und autoritär über sie zu herrschen, um sie in einer Weise zu unterdrücken, die Gott nie beabsichtigt hat.

Wir sehen, wie bis heute Millionen Familien an diesen Folgen scheitern. Frauen versuchen, die Leitung zu übernehmen und stellen die göttliche Familienordnung auf den Kopf. Und die Männer reagieren mit einer herrschen, tyrannischen Autorität, die Gott ihnen nie gewährt hat.

Anders ausgedrückt: Konflikte zwischen Mann und Frau sind die

Frucht der menschlichen Verdorbenheit. Was für das falsche Verhalten des Kindes und die Sündhaftigkeit des Kindes gilt, gilt genau so auch hier. Vielleicht fragst du: »Was für eine Chance hat dann die Ehe überhaupt noch?« Und die Antwort lautet: »eine geringe«, besonders für Nichtchristen.

Besonders das Aufkommen des Feminismus gefährdet heute die Institution Ehe. Viele radikale Feministen rufen offen nach einem Ende der Institution Ehe. Beispielsweise enthielt ein Dokument mit dem Titel »A Declaration of Feminism«, das die modernen feministischen Forderungen mit geprägt hat, Folgendes: »Die Ehe existiert nur, weil sie für die Männer Vorteile bringt. Sie ist eine gesetzlich unterstützte Methode, um Frauen zu beherrschen. Das Ende der Institution Ehe ist eine wichtige Voraussetzung zur Frauenbefreiung. Deshalb finden wir es wichtig, die Frauen zu ermutigen, ihre Ehemänner zu verlassen und auch keine Lebensgemeinschaft mit einem Mann einzugehen. Heute wissen wir, dass die Ehe uns kaputtgemacht hat und wir müssen etwas tun, um sie abzuschaffen.«

Die meisten Feministen sind natürlich subtiler. Statt die Abschaffung der Ehe *an sich* zu fordern, leugnen sie einfach die Pflicht der Frau, sich ihrem Mann unterzuordnen. Da sie von demselben Verlangen getrieben werden, die Autorität des Mannes an sich zu reißen, was im Fluch von 1. Mose 3,16 enthalten war, werden sie mit der schriftgemäßen *geistlichen* Gleichheit von Mann und Frau nicht zufrieden sein. Sie sind entschlossen, Autorität und Unterordnung in der Ehe samt und sonders auszurotten. Während solch ein Ziel recht egalitär und gerecht klingen mag, ist es in Wirklichkeit ein Rezept für das Chaos auf unterstem Niveau. Es untergräbt den Zusammenhalt in der Familie durch Anarchie, wo niemand Verantwortung trägt und jeder nur tut, was recht ist in seinen Augen. Die Umwälzung biblischer Familienordnungen schafft die Konflikte nicht aus der Welt, sondern vervielfacht sie.

Wie wir schon im vorigen Kapitel gesehen haben, müssen in einem gewissen Sinn Männer und Frauen – und eigentlich alle Gläubigen – sich einander unterordnen (Eph 5,21). Auch gibt es eine geistliche Gleichheit von Mann und Frau in der Ehe. Sie sind »Miterben der Gnade des Lebens« (1Petr 3,7). Im Leib Christi »ist nicht Jude noch

Griechen, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus« (Gal 3,28). Somit gibt es eine Art Gleichheit, die Mann und Frau in den gleichen Stand vor Gott versetzt.

Doch diese geistliche Gleichheit entfernt nicht die Notwendigkeit von Autoritätsstrukturen in der Familie. Die Schrift entfaltet diese Ordnung unmissverständlich: »Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn! Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist« (Eph 5,22-23).

Dem Mann ist somit die Autorität in der Ehe gegeben und der Frau wird befohlen, seiner Führung zu folgen. In ähnlicher Weise sind Eltern die Autoritäten in der Familie und die Kinder müssen folgen. Es gibt eine wahre geistliche Einheit unter allen Beteiligten. Die Frau mag intellektuell ebenbürtig oder weiser sein als ihr Mann. Die Kinder können auch Gaben und Talente haben, die denen der Eltern ebenbürtig oder überlegen sind. Aber diese Form von Gleichheit löscht die wichtigen, gottgegebenen Rollenunterschiede nicht aus. Die Bibel redet hier absolut Klartext: Eine gewisse Autorität zusammen mit der entsprechenden Verantwortlichkeit gehört zur rechtmäßigen Rolle des Ehemannes. Und die Frau soll sich dieser Autorität unterordnen.

Wie schon im letzten Kapitel gesagt, gehört es zur Pflicht des Mannes, für seine Familie und besonders für seine Frau zu sorgen, sie zu beschützen und zu bewahren, sie zu ernähren und zu pflegen. Zu dieser Pflicht gehört auch eine Autorität, der sich die Frau unterordnen soll. Ein Mehr an Verantwortung und ein Mehr an Autorität gehen Hand in Hand. Der Mann trägt die Last, für seine Familie zu sorgen, aber gleichzeitig bekommt er damit das Vorrecht, Entscheidungen über die Familienfinanzen zu treffen. Wenn es seine Pflicht ist, seine Familie zu schützen und ihr eine Wohnstätte zu geben, dann muss man ihm es auch überlassen, in diesen Fragen Entscheidungen zu treffen. Niemand verbietet dem Mann, den Rat seiner Frau einzuholen, wenn es darum geht, wo die Familie wohnen soll, welche Arbeitsstelle er annehmen soll, ob die Familie sich an diesem oder jenem beteiligen soll und eine Menge ähnlicher Ent-

scheidungen. Wenn ein Mann eigentlich kein Interesse hat, die Meinung seiner Frau in solchen Fragen zu hören, dann ist er ein törichter und liebloser Ehemann. Die endgültigen Beschlüsse sind aber dem Mann vorbehalten, weil er es ist, der vor Gott Rechenschaft ablegen muss über sein Familienmanagement.

Der Frau wird befohlen sich unterzuordnen. Das ist so fundamental für die Ehefrauenpflicht, dass der Apostel Paulus es als Grundsatzlektion hervorhebt, die von älteren Frauen der Gemeinde an die jüngeren vermittelt werden soll: »...damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig zu sein, den eigenen Männern sich unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde« (Tit 2,4-5)!

Kolosser 3,18 wiederholt denselben Gedanken: »Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn ziemt!« Hier macht der Apostel deutlich, dass das keine kulturelle Eigenart, sondern ein Gebot von Gott selbst ist. Die Unterordnung der Frau »*ziemt* sich im Herrn«. Das griechische Wort hierfür ist *aneko* und meint »rechtmäßig«, »passend«. Paulus verwendet dieses Wort an nur zwei weiteren Stellen in seinen Briefen. Eine ist Epheser 5,4, wo er sagt, dass »Unanständigkeit und albernes Geschwätz und Witzelei ... sich nicht geziemen« (*aneko*). Die andere ist Philemon 8, wo er dem Philemon sagt, er habe große Freimütigkeit, »dir zu gebieten, was sich ziemt« (*aneko*). In jedem Fall verwendet er den Begriff, um entweder Gehorsam zu verordnen in Bezug auf das, was »sich ziemt«, oder eine Praxis zu verbieten, die »sich nicht ziemt«. Wenn sich gemäß den paulinischen Begriffen etwas »*ziemt*« (*aneko*), ist das gleichbedeutend mit einem bindenden Prinzip des moralischen Gesetzes Gottes.

Die Pflicht der Frau, sich ihrem Mann unterzuordnen, ist nicht etwas, das man tun oder auch lassen kann, sondern ein obligatorischer Aspekt ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter. Wer dieses Prinzip verletzt oder missachtet, untergräbt das Fundament seiner eigenen Familie. In Sprüche 14,1 steht: »Die Weisheit der Frauen baut ihr Haus, aber die Narrheit reißt es mit eigenen Händen nieder.« Und einer der sichersten Wege, einen Haushalt niederzureißen, ist das

Verlassen der Autoritätsstrukturen, die Gott für die Familie vorgesehen hat.

Nun müssen wir dieses Thema fair behandeln: Sogar viele Christen sind verunsichert und fragen sich, wie die Balance von Autorität und Unterordnung in der Ehe funktionieren soll. Gilt denn die Pflicht der Frau, sich unterzuordnen, uneingeschränkt? Was ist, wenn der Mann kein Christ ist? Macht das Unterordnungsgebot die Frau zu einem Bürger zweiter Klasse? Heißt das, dass alle Frauen sich sämtlichen Männern unterordnen sollen?

Lasst uns noch etwas tiefer in das Thema vordringen, indem wir uns mit den grundlegendsten Fragen zur Unterordnung der Frau befassen.

## Wem ordnet sie sich unter?

Zunächst, wem ordnet sich die Frau unter? Sollen alle Frauen sich allen Männern unterordnen? Sind die Frauen als Gesamtheit der Autorität der Männer unterworfen?

Die Bibel sagt es sehr deutlich: »Ordnet euch einander unter ... die Frauen *den eigenen Männern* ... Wie aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem« [Alte Elb. »*ihren Männern*«, Anm. d. Übers.] (Eph 5,22). Derselbe Ausdruck wird praktisch in jedem Vers wiederholt, wo den Ehefrauen zu gehorchen befohlen wird: »Ihr Frauen, ordnet euch *euren Männern* unter« (Kol 3,18). Ältere Frauen sollen die jüngeren darüber belehren, »*den eigenen Männern* sich unterzuordnen« (Tit 2,5). »Ebenso ihr Frauen, ordnet euch *den eigenen Männern* unter ... Denn so schmückten sich auch einst die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich *ihren Männern* unterordneten« (1Petr 3,1.5; Hervorhebung in allen vorangehenden Zitaten vom Verf.).

Immer wieder betont die Schrift dieses Prinzip: Frauen sollen sich *ihren eigenen Ehemännern* unterordnen. Meine Frau ist nicht verpflichtet, sich irgendeinem andern Mann unterzuordnen, nur auf Grund der Tatsache, dass er ein Mann und sie eine Frau ist. Wenn ein Mann glaubt, sein männliches Geschlecht gibt ihm automatisch die Autorität über alle Frauen insgesamt, missversteht er die Schrift.

In der Tat ist die Gemeinde die einzige Institution außer der Ehe, wo Gott ausdrücklich die Leitungsfunktion auf die Männer beschränkt. Männer, nicht Frauen, sollen die Lehrautorität und Leitungsfunktion in der Gemeinde haben. Paulus sagt: »Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern ich will, dass sie sich in der Stille halte« (1Tim 2,11-13). Der Kontext dieses Verses zeigt, dass er sich auf Leitungsfunktionen in der Gemeinde bezieht. Paulus sagt, dass Frauen in der Gemeinde keine Lehraufgaben haben sollen, wo sie Männer belehren würden. Auch ist es ihnen nicht erlaubt, Leitungsfunktionen auszuüben, wo sie Autorität über Männer hätten. Er führt das Thema in den folgenden Versen weiter aus und zählt die Anforderungen für Amtsinhaber in der Gemeinde auf. Dabei macht er deutlich, dass Älteste und Diener treue *Männer* sein müssen (1Tim 3,1-13). In 1. Korinther 14,34-35 schreibt er: »Wie es in allen Gemeinden der Heiligen ist, sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden.« Überall, wo die Schrift über Leitungsfunktionen in der Gemeinde spricht, beschreibt sie Leiterschaft als eine männliche Rolle.

Nirgendwo sagt die Schrift, dass jede Frau sich jedem Mann in jeder Situation unterordnen müsse. Im Zusammenhang mit der Gemeinde sind Frauen dazu aufgerufen, sich den Männern unterzuordnen, die Gott mit der Aufsicht über die Gemeinde betraut hat. Beachte aber, dass auch anderen Männern in der Gemeinde befohlen wird, sich den Hirten der Herde unterzuordnen (Hebr 13,17). Nirgendwo befiehlt die Schrift den Frauen, jedem Mann in der Gemeinde so zu begegnen, als wenn er Autorität über sie hätte. Und nirgendwo verleiht die Schrift den Männern als Gesamtheit irgendwelche Autorität über Frauen, mit denen sie nicht verheiratet sind. Eine Frau soll sich nur solchen Männern unterordnen, die legitimerweise Autorität über sie haben. In Bezug auf die Gemeinde sind das die Ältesten. In Bezug auf Ehe und Familie ist das »*ihr eigener Mann*«.

Denken wir daran, dass wegen der Pflicht des Ehemannes, seine Frau zu ernähren und zu umsorgen, seine Autorität über sie gerechtfertigt ist. Männer, die für das Wohlergehen einer Frau keine Verantwortung tragen, haben auch kein Recht, so zu tun, als hätten sie Autorität über sie, allein durch das Faktum, dass sie männlichen Geschlechts sind.

Nicht einmal die Ältesten der Gemeinde haben die Autorität, in die Familie einzudringen und über eine Frau hinsichtlich ihres Hauses und ihr Familienleben Macht auszuüben (wenn es nicht gerade um einen deutlichen Verstoß gegen die Schrift geht, der die Gemeindezucht nach Matthäus 18 erfordern würde). Älteste haben keine innewohnende Autorität, um für Gemeindeglieder persönliche Entscheidungen zu treffen. Sie dürfen ihnen auch keine Vorschriften machen hinsichtlich außerbiblischer Fragen des Privatlebens. Ihre Autorität umfasst den Gemeindedienst und die Verkündigung und Durchsetzung des Wortes Gottes. Sie sind nicht zuständig für die Privatangelegenheiten der Gemeindeglieder. Beachten wir, was Paulus sagt für den Fall, dass Frauen bezüglich der Lehre in der Gemeinde Fragen haben: »... so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen« (1Kor 14,35). Sogar die Beantwortung geistlicher Fragen der Frau ist zuerst Aufgabe ihres eigenen Mannes, nicht automatisch das Vorrecht der Ältesten ihrer Gemeinde.

Einer der großen Nachteile für eine voll berufstätige Ehefrau ist dieser: Sie muss sich oft gezwungenermaßen anderen Männern unterordnen. Gottes Ordnung wird somit umgestoßen. Unvermeidlich prallen die Interessen des Vorgesetzten der Frau und die des Ehemannes aufeinander. Viele Chefs haben keine Skrupel, einer Frau am Arbeitsplatz zu befehlen, ihre häuslichen Prioritäten zu opfern. Das trifft besonders dann zu, wenn die berufliche Karriere der Frau mit vielen Dienstreisen verbunden ist. Sie wird aus ihrem Zuhause herausgenommen und der Fürsorge und Autorität des Mannes entzogen. Stattdessen wird sie völlig anderen Befehlsstrukturen unterstellt. Daher wird es den meisten Karrierefrauen praktisch unmöglich gemacht, das Gebot zu erfüllen, »mit häuslichen Arbeiten beschäftigt« zu sein (Tit 2,5).

Besonders Mütter zahlen einen hohen Preis, wenn sie das Haus

verlassen, um Karriere zu machen. Sie verlassen damit nicht nur die gottgegebene Ehefrauenrolle, sondern sie müssen auch oft ihre wichtigste Rolle als Hüterin ihrer Kinder aufgeben. Ich glaube, wenn eine Mutter die Zeit mit ihren Kindern auf dem Altar der Karriere opfert, ist das einer der schlimmsten Fehler, den sie machen kann.

Ich weiß, im einundzwanzigsten Jahrhundert sind das keine populären oder politisch korrekten Ansichten. Aber ich bin genötigt, das zu lehren, was das Wort Gottes sagt. Die Schrift beschreibt die ideale Frau als Hausfrau, die sich ihrem Mann unterordnet, nicht als Karrierefrau, deren Familie erst an zweiter Stelle kommt.

Die unabhängige, berufstätige Ehefrau ist zum Hauptsymbol der weiblichen Auflehnung gegen Gottes Ordnung geworden. Mehr als die Hälfte aller Frauen sind heute berufstätig. Es gibt inzwischen schon mehr als 50 Millionen berufstätige Mütter [in den USA, Anm. d. Übers.]. Und die meisten haben Kinder im Schulalter oder noch jüngere. Zwei von drei Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren verbringen ihren Tag teilweise in einer Kindereinrichtung. Ihre Mütter drücken sich vor der mütterlichen Rolle zu Gunsten von Karriere und Selbstverwirklichung.

Die amerikanische Regierung gewährt inzwischen Steuererleichterungen für die Kinderbetreuung, damit die Mütter arbeiten gehen können. Die Auswirkungen auf die Ehen und Familien hier zu Lande sind absolut verheerend. Diese Mütter haben im Endeffekt die Familie verlassen, haben sich selbst der Aufsicht »ihrer eigenen Männer« entzogen und kämpfen am Arbeitsplatz für ihre Unabhängigkeit. Im weiteren Verlauf haben viele buchstäblich ihre Familien, Kinder und Mann verlassen, und zwar in jeglicher Beziehung. Sie lassen sich scheiden, wenn Karriere und Familie zu sehr im Widerstreit miteinander stehen.

Ich sehe das Karrieremütter-Syndrom auch als Hauptgrund für die Hilflosigkeit so vieler Eltern bei der Kindererziehung. Wie können sie erwarten, irgendeine wirksame Erziehungsmethode zu finden, wenn sie gegen die Grundsätze von Gottes Familienordnung verstoßen?

Wenn eine Mutter Gottes Ordnung aufgibt, spürt die ganze Familie die Folgen. Nach Gottes Plan gehört die Mutter ins Haus – um sich ihrem Mann unterzuordnen, um für die Kinder zu sorgen und sich

um die Bedürfnisse der Familie zu kümmern. Mütter, die erfolgreich erziehen wollen, können diese Aufgabe nicht einfach verlassen und gleichzeitig den Segen des Herrn bei der Erziehung erwarten. Mutter zu sein ist kein Halbtagsjob. Man darf das nicht als Nebentätigkeit betrachten. Die Mutti muss sich noch mehr als der Vati vollzeitlich der Erziehung widmen. Die Familie ist ihr Bereich.

Manche protestieren und sagen, auf diese Weise wird eine Frau zum Menschen zweiter Klasse – weg vom Arbeitsplatz, abgeschirmt von allen Einflüssen, unfähig, in der Welt Spuren zu hinterlassen. Doch die Schrift sagt das Gegenteil. Den größten Einfluss übt eine Frau durch ihre Kinder aus. Sie ist es, die die Kinder stärker prägt als jeder andere, der Vater eingeschlossen, und zwar durch ihre ständige Anwesenheit zu Hause. Durch diese edle Rolle wird sie vor der Zweitklassigkeit bewahrt.

Genau das, glaube ich, meinte der Apostel Paulus in 1. Timotheus 2,13-15: »... denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung. Sie wird aber durch das Kindergebären hindurch gerettet werden, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sittsamkeit.« Anders ausgedrückt: Der Mann wurde zuerst geschaffen, aber die Frau fiel zuerst in Sünde. Ihr einziges Primat war eine Schande. Wegen des Fluches dient sie nun, indem sie zu einer unterwürfigen Rolle degradiert wird, und zwar unter einer tyrannischen Führung. Dennoch befreit sie sich von dieser Schmach und von dem Stigma, die ganze Menschheit in die Sünde geführt zu haben, durch ihre Rolle und ihren Einfluss als Mutter, die ihre Kinder zur Gerechtigkeit führt.

Es ist keinesfalls zweitklassig, eine Mutter zu sein. Männer haben vielleicht die *Autorität* im Haus, aber die Frauen haben den *Einfluss*. Stärker als der Vater bildet und formt die Mutter das kleine Leben vom ersten Tag an. Sie schließt es ins Herz und pflegt es vom frühesten Moment des Lebens an. Und wenn sie größer werden, ist sie es, die mehr Zeit mit ihnen verbringt, die ihre kleinen Wunden verbindet und sie bei allen Lebensfragen tagein, tagaus begleitet. Und der Vater taucht gewöhnlich nach der Arbeit auf, um hochtrabend daherzureden und Anordnungen zu geben. Oh, er kann mit den Kin-

dern spielen und ihnen manches beibringen und sie züchtigen, wenn nötig, und dabei sogar noch ihre Zuneigung gewinnen. Aber er wird kaum denselben Platz in ihren Herzen gewinnen wie Mutti. Schon mal einen großen, strammen Fußballer am Spielfeldrand gesehen, wenn er weiß, dass er gerade gefilmt wird? Unvermeidlich wird er winken und sagen: »Hallo, Mutti!« Ich habe es schon tausendmal gesehen – doch ich habe noch nie erlebt, dass einer sagt: »Hallo, Papa!« Ich kenne Trainer, die mir sagten, dass sie nie Athleten rekrutieren, sondern sie rekrutieren deren Mütter. Wenn die Mutter dich mag, hast du's geschafft. Niemand sonst, nicht einmal der Vater, hat solchen Einfluss.

Mütter, lasst euch von niemandem betrügen und einreden, es sei eine Schande, zu Hause zu bleiben und Kinder aufzuziehen. Kauft es ihnen nicht ab, wenn sie behaupten, ihr würdet unterdrückt, wenn ihr zu Hause arbeitet statt an einem Arbeitsplatz in der Welt. Sich ganz der Rolle als Ehefrau und Mutter zu widmen ist keine Unterdrückung, sondern wahre Befreiung. Unzählige Frauen sind auf die Lüge der Welt hereingefallen. Sie haben ein Kostüm angezogen und haben mit der Aktentasche in der Hand ihre Kinder bei irgendjemand abgelegt, der sich um die Erziehung kümmern soll. Dann sind sie zur Arbeit gegangen, nur um nach 15 Jahren einzusehen, dass sie und ihre Kinder gähnende Leere im Herzen haben. Viele solcher Karrierefrauen sagen heute, sie wünschten, sie wären zu Hause geblieben und hätten sich der Mutterrolle gewidmet.

»... mit häuslichen Arbeiten beschäftigt« ist die Ehefrauenrolle nach Gottes Plan (Tit 2,5; Spr 31). Er hat den Ehefrauen und Müttern befohlen, sich ihren Männern unterzuordnen, statt sich selbst der Herrschaft anderer Leute außerhalb des Hauses zu unterstellen. Unter der Autorität des Ehemannes ist der Platz, wo die gläubige Frau in Wahrheit aufblüht. Dort findet sie ihre größte Freude. Und dort hat sie auch ihren größten Einfluss.

## Warum ordnet sie sich unter?

Warum müssen sich Frauen ihren Ehemännern unterordnen? »Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt

der Gemeinde ist, er als der Heiland des Leibes« (Eph 5,23). Wie im vorigen Kapitel gesehen, ist die Ehe ein Bild, eine Gegenstandslektion über Christus und die Gemeinde. Wie Christus das Haupt der Gemeinde ist, so ist auch der Mann das Haupt der Frau. Die Eheordnung ist daher ein heiliges Symbol. Eine Frau, die sich ihrem Mann nicht unterordnet, verdirbt die Bedeutung dieser göttlichen Institution.

Außerdem ist die Unterordnung der Frau unter den Mann Bestandteil der Schöpfungsordnung und entspricht der natürlichen und richtigen Ordnung der Dinge. Der Apostel Paulus rief die Frauen dazu auf, im öffentlichen Gottesdienst die Unterordnung zum Ausdruck zu bringen. Er schrieb: »Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; denn der Mann wurde auch nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen« (1Kor 11,8-9). In 1. Timotheus 2,13 bringt er ein ähnliches Argument: »... denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva.« Das ist der Punkt. Eva wurde geschaffen, um für Adam eine Hilfe zu sein – ihm Gesellschaft zu leisten, ihn zu unterstützen und zu ermutigen und mit ihm Seite an Seite zu arbeiten. Sie wurde ausdrücklich deshalb geschaffen, damit sie seine Frau und Gehilfin ist, nicht zum Selbstzweck, losgelöst von ihm.

Und bis heute soll die Frauenrolle in der Ehe genau denselben Zweck erfüllen. Warum? Weil Eva Gottes gnädiges Geschenk an Adam war. Ihre Rolle als seine Frau zeugte von Gottes wunderbarer Gnade für den Mann. Und sogar heute ist die Unterordnung der Frau unter ihren Mann ein wunderschöner Ausdruck göttlicher Gnade. Wenn sie diese Rolle ablehnt, beraubt sie die Familie der Gnade Gottes.

Doch Gott hat Männer und Frauen so geschaffen, dass sie ihre größte Erfüllung nur dann finden, wenn sie die Rollen ausfüllen, die Gott ihnen souverän zugewiesen hat. Anders gesagt: Gottes Familienordnung widerspiegelt sein gnädiges Ziel und keine finstere Idee zur Erniedrigung von Frauen.

## **Wie ordnet sie sich unter?**

Wie ordnet sich die Ehefrau unter? »Wie aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in al-

lem« (Eph 5,24). Das ist ein hoher Maßstab für die Unterordnung der Frau. Sie soll sich dem Christus unterordnen, wie die Gemeinde sich dem Christus unterordnet.

Wie ordnet sich die Gemeinde dem Christus unter? Mit Liebe zu ihm als Motiv hinter allem Gehorsam. Dieser Vers versetzt die Ehemänner nicht in die Rolle Gottes und macht auch nicht die Frauen zu erbärmlichen Sklaven. Die Frau ist nicht des Mannes Lakai, wie auch nicht die Gemeinde vor Christus duckmäusern und kriechen soll. Vielmehr wird hier zu einem willigen, liebenswürdigen Herzen aufgerufen. Das schließt gewiss stolze Auflehnung und hochmütige Widerspenstigkeit aus. Aber es bedeutet auch, dass die Frau ihr Einverständnis nicht widerwillig oder mit Bitterkeit leisten soll. Sie soll dem Mann aus tiefer Liebe folgen, so wie die Gemeinde dem Christus aus Liebe folgt.

Außerdem soll sie deshalb gehorchen, weil er ihr Haupt ist, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist. Das Haupt gibt die Richtung vor und der Leib reagiert entsprechend. Wenn ein Körper dem Haupt nicht richtig antwortet, dann führt das entweder zur Behinderung durch Lähmung oder zu unkontrollierten Anfällen. Beides schwächt den Körper. Ebenso beeinträchtigt eine Frau, die auf die Vorgabe des Hauptes nicht reagieren will, ihre eigene Funktionsfähigkeit.

Aber Unterordnung heißt nicht Verlust der eigenen Persönlichkeit. Es heißt nicht, dass sie zu einem Roboter wird. Es heißt nicht, dass sie fade, leblos und monoton werden soll. Es heißt nicht, dass sie ihre Meinung ständig unterdrücken soll. Aber es bedeutet dies: Tief im Herzen ist der »Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr köstlich ist« (1Petr 3,4). Wenn eine Frau willig und liebend in einem solchen Geist auf die Führung des Mannes reagiert, dann ehrt sie den Herrn, ihren Mann, ihre Kinder, ihre Gemeinde und sich selbst.

## Wie weit ordnet sie sich unter?

Schließlich, wie weit soll die Frau gehen in ihrer Unterordnung? »Wie aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch

die Frauen den Männern *in allem*« (Eph 5,24; Hervorhebung vom Verf.). Autorität in der Familie wird nicht zwischen Mann und Frau aufgeteilt. Familienfragen werden nicht in verschiedene Kategorien verteilt, sodass der Mann über die Finanzen bestimmt und die Frau Entscheidungen bezüglich der Kinder trifft. Natürlich hat die Frau eine gewisse Autorität über die Kinder, doch auch darin muss sie sich dem Mann unterordnen, denn die endgültige Autorität hat Gott ihm zugewiesen. Natürlich steht es ihm frei, sich mit seiner Frau zu beraten, gewisse Aufgaben und Entscheidungen ihr zu überlassen und sich nach ihrem Empfinden und ihren Vorlieben zu richten, wenn er möchte. Doch die eigentliche Autorität gehört dem Mann. Er ist es, der vor Gott Rechenschaft ablegen wird für sein Familienmanagement.

Eingeschränkt wird die Autorität des Mannes nur durch das Prinzip in Kolosser 3,18: »Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn ziemt!« Wenn die Autorität des Mannes in irgendeinem Punkt »sich nicht ziemt« (in dem Sinne, wie der Apostel das Wort üblicherweise benutzt), ist die Frau nicht verpflichtet zu gehorchen. Zuvor haben wir schon festgestellt, dass der Apostel das griechische Wort für »sich ziemen« (*aneko*) wiederholt für etwas moralisch Bindendes verwendet, während »sich nicht ziemen« etwas von Gott Verbotenes meint. Wenn nun ein Mann versucht, kraft seiner Autorität der Frau etwas zu befehlen, das Gottes offenbartem Wort widerspricht, dann hat er an diesem Punkt die Grenzen seiner Autorität überschritten und die Frau *darf* ihm nicht einmal gehorchen. Dasselbe Prinzip gilt für *alle* Formen von Autorität: »Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen« (Apg 5,29).

Vielleicht erinnerst du dich beispielsweise an den Vorfall im Buch Ester, wo die Königin Wasti sich weigerte, vor einer betrunkenen Menge einen unzüchtigen Tanz vorzuführen (Est 1,12). Sie war im Recht, als sie sich widersetzte.

Was nun, wenn ein Mann Gott nicht gehorcht und wenn ihm Jesus Christus egal ist? Solange er der Frau nicht befiehlt, Gott ungehorsam zu sein, sollte sie ihm dennoch in allen Dingen gehorchen.

Was ist, wenn er unfreundlich und lieblos ist? Was ist, wenn er weder gut noch zärtlich ist? Sollte sie sich ihm trotzdem unterordnen? In der Tat sollte sie das tun. Wenn sie ihn für den Herrn gewinnen

will, ist ihr Gehorsam absolut wichtig. Der Apostel Petrus spricht dieses Thema in 1. Petrus 3,1-5 an: »Ebenso ihr Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter, damit sie, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, ohne Wort durch den Wandel der Frauen gewonnen werden, indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben! Euer Schmuck sei nicht der äußerliche durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr köstlich ist. Denn so schmückten sich auch einst die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren Männern unterordneten.«

Auch wenn dein Mann Gott ungehorsam oder ungläubig ist, ja, sogar wenn er deinem Glauben völlig feindlich gegenübersteht und bewusst gegen Gottes Wort selbst verstößt, will Gott, dass du dich unter die Autorität dieses Mannes stellst. (Noch einmal: Das gilt nur dann nicht, wenn der Mann dir befiehlt, dem Wort Gottes ungehorsam zu sein.)

Dein Gehorsam könnte der Anlass dafür sein, dass er gewonnen wird. Gott will nicht, dass du an ihm herumnörgelst, um zu versuchen ihn für Christus zu erreichen. Ihn mit der Bibel unter Druck zu setzen ist auch keine weise Taktik. Das wirksamste Zeugnis, das eine Frau vor einem ungläubigen Ehemann ablegen kann, ist die sanfte und stille Unterordnung (V. 1) im Rahmen eines »in Furcht reinen Wandels« (V. 2).

Der schönste Schmuck für jede Frau ist ein gottgefälliger Wandel auf dem Hintergrund eines sanften und stillen Geistes der Unterordnung. Wahre weibliche Schönheit ist nie bloß »der äußerliche durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern« (V. 3). Was wirklich attraktiv ist, ist »der verborgene Mensch des Herzens« (V. 4), geschmückt mit unvergänglicher, innerer Schönheit und getrieben von einem Geist der Unterordnung. Wenn sie dem gottlosen Ehemann ein Beispiel von Frömmigkeit abgibt, wird die sich unterordnende Ehefrau ihm die Kraft und Schönheit des Evangeliums zeigen, und zwar durch dessen Auswirkungen in ihrem eigenen Leben. Das ist das kräftigste Mittel einer Frau, ihren ungehorsamen oder ungläubigen Mann zu gewinnen.

All das ist zweifellos auch dann wichtig, wenn sie Mutter ist. Durch ihr Zeugnis von gottgefälliger Unterordnung kann sie ihren Kindern ein gutes Beispiel liefern, indem sie ihnen zeigt, wie man in einem Umfeld, wo Christus nicht geehrt wird, dennoch Christus die Ehre gibt.

Im Idealfall leben natürlich beide Eltern nach Gottes Familienentwurf und arbeiten gemeinsam in rechter Weise daran, ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzuziehen.

Der vorbildliche Vater ist ein Josua, der sich durch Mehrheitsmeinungen oder Modeströmungen nicht fortreißen lässt, sondern willig jeder Art Fleischlichkeit und Kompromiss widersteht und mutig für seine ganze Familie spricht: »Ist es aber übel in euren Augen, dem HERRN zu dienen, dann erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt: entweder den Göttern, denen eure Väter gedient haben, als sie noch jenseits des Stroms waren, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt! Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!«

Und die vorbildliche Mutter ist eine Hanna, deren größtes Anliegen scheinbar das Wohlergehen ihres Mannes und ihrer Kinder war, und die ihre Familie dem Herrn übergab (1Sam 1) und sich selbst hingab um sie kümmern zu lassen.

Lieber Mann und liebe Frau, eure Ehe ist der wichtigste Ort, euer Christsein zu leben. Wenn euer Christsein nur für den Gottesdienst am Sonntag reserviert wird, wird es in eurer Familie nicht klappen. Aber wenn ihr euer Christsein mitten in der Familie auslebt, wird jeder Tag fruchtbar, produktiv und von Gott gesegnet sein.

Wenn ihr euch von den biblischen Prinzipien abwendet, wird euer Familienleben belastet sein mit Schmerz, Enttäuschung, Unzufriedenheit, Kummer, Zorn und jeder Art Frucht des Ungehorsams. Wenn ihr aber dem Plan Gottes für die Familie folgt, verheißt er seinen Segen.

## **Erfolgreiche Kindererziehung**

Erfolgreich erziehen kann man nicht mit Hilfe von menschlichen Techniken und Kinderpsychologie. Wahrer Erfolg in der Erziehung

stellt sich *nur dann* ein, wenn man die Anweisungen Gottes für die Familie treu befolgt.

Es gibt keinen besseren und sicher auch keinen bedeutenderen Ort für dich, wo du dein Christsein leben kannst, als bei dir zu Hause. Und wenn es bei dir zu Hause nicht so läuft wie es sein sollte, dann ist die Ursache zweifellos die, dass Gottes Wort hierin nicht befolgt wird.

Die Familie ist das Umfeld, wo deine Hingabe, dein Glaube und deine Beständigkeit am wichtigsten sind. Dort steht das meiste auf dem Spiel. Dort können auch die größten Segnungen geschehen. Es gibt keine größeren irdischen Segnungen als Kinder so zu erziehen, dass Gott geehrt wird, und zu erleben, wie sie als Erwachsene Gott mit ihrem eigenen Leben ehren. Möge Gott in deiner Familie solchen Segen schenken.

## Anhang 1

# Ein Sonnenstrahl für Jesus?

von Phil Johnson <sup>1</sup>

*Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.*

5. Mose 6,6-7

Meine frühesten Kindheitserinnerungen reichen zurück bis in die Kleinkindergruppe der Sonntagsschule. Ich glaube, ich war vier, vielleicht noch jünger. Das Gemeindehaus war ein altes, eindrucksvolles Gebäude und roch irgendwie nach Bodenkammer. Die Fenster in unserem Raum waren groß und es gefiel mir, wenn die Sonne reinschien. Ich war fasziniert von den kleinen Staubkörnchen, die in dem staubigen Raum in der Sonne tanzten.

Ich weiß noch genau, wie ich eines Sonntags in diesem Raum das Lied lernte: »Jesus will mich als Sonnenstrahl haben«. Unsere Sonntagsschulhelferin zeigte auf die großen Lichtstrahlen, die durchs Fenster kamen, und versuchte daraus eine Gegenstandslektion zu machen.

Nur gab es dabei ein Problem. Keiner von uns verstand etwas von bildlichen Vergleichen. Alles, woran ich bei diesem Lied denken konnte, waren diese kleinen Pünktchen, die in diesem Lichtstrahl umhertrieben. Ich kriegte es nicht heraus, warum Jesus mich zu einem von diesen Dingen machen wollte. Das Lied gefiel mir, doch zugegeben, es machte keinen Sinn für mich.

Dieses Erlebnis hat sich so tief in mein Gedächtnis eingegraben, dass ich bis heute, wenn ich das Lied »Jesus will mich als Sonnenstrahl haben« höre, mich sofort wieder in diesem alten Raum mit den großen Fenstern sitzen sehe und an diese kleinen Sonnenlicht-Staubkörnchen denke.

Meine eigenen Kinder sind nun älter als ich damals. Vor vielen Jahren kam mir einmal folgender Gedanke: Die frühesten Erinnerungen, die die Kinder ins Erwachsenenalter mitnehmen würden, haben schon jetzt Gestalt angenommen. Fast alles, was sie jetzt lernen, wird sie für den Rest ihres Lebens begleiten. Das ist ein erschreckender Gedanke für Eltern.

Die meisten christlichen Eltern werden zugeben, dass ihnen die große Verantwortung, die ihnen die Schrift überträgt, Angst macht. Unsere Aufgabe wird mit einfachen Worten gesagt, und zwar in Versen wie Sprüche 22,6: »Erziehe den Knaben seinen Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird«, und Epheser 6,4: »... zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn!«

Das Verständnis dieser feierlichen Pflicht *muss* bei den Eltern gewissermaßen Furcht und Zittern hervorrufen. Und doch braucht es uns nicht zu lähmen. Es ist eine Freude, den Kindern geistliche Wahrheit beizubringen. Niemand ist empfänglicher, wissensdurstiger und vertrauensvoller als ein Kind. Es ist deine Chance: Nirgendwo wirst du eifrigere Jünger finden als deine Kinder. Verpasse diese Gelegenheit nicht!

Ich möchte fünf praktische Prinzipien vorschlagen, die man beachten soll, wenn man den Kindern geistliche Wahrheit vermittelt.

## **Bedenke: Kinder können die Quintessenz von fast jeder Wahrheit verstehen**

Unter allen biblischen Ermahnungen an die Eltern, ihre Kinder das Wort Gottes zu lehren, gibt es keinen einzigen Widerruf und keine Warnung irgendwelcher Art. Es gibt keine Altersbegrenzung in der Bibel – nichts gibt es da, was für das jüngere Publikum unpassend wäre. Alle Schrift ist für alle Altersgruppen.

Halte die Belehrung für deine Kinder nicht zurück, weil du meinst, sie seien noch nicht bereit dazu. Wenn sie vielleicht auch einige der schwierigeren Gedanken nicht vollkommen verstehen, können sie doch die Quintessenz von fast jeder Wahrheit begreifen. In der Tat sind sie jetzt aufnahmefähiger für geistliche Wahrheit, als sie in einem späteren Alter sein werden.

Deshalb forderte Jesus kindlichen Glauben: »Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird dort *nicht* hineinkommen« (Mk 10,15). Inwiefern ist der Glaube des Kindes anders als der des Erwachsenen? Ganz einfach deshalb, weil Kinder sich nicht beirren lassen durch das, was sie nicht verstehen können.

Mal ehrlich, wenige von uns verstehen heute von der Unendlichkeit, von der Ewigkeit oder Allmacht mehr als in Kindertagen. Wir reden heute zwar mit schlaueren Begriffen davon, aber unser begrenzter Verstand kann die volle Realität dessen immer noch nicht begreifen. Fürchte dich nicht, das vor deinen Kindern zuzugeben.

Als mein jüngster Sohn Jonathan im Kindergarten war, faszinierte ihn die Wahrheit, dass Gott überall anwesend ist. Ständig versuchte er sich vorzustellen, ob es nicht doch einen Ort geben könnte, wo Gott möglicherweise nicht ist. »Papa, geht Gott auch zu den Pfadfinderspielen?«, fragte er. Ich erklärte ihm mit einfachen Worten, was David in Psalm 139,7-10 sagte: »Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist, wohin fliehen vor deinem Angesicht? Stiege ich zum Himmel hinauf, so bist du da. Bettete ich mich in den Scheol, siehe, du bist da. Erhöhe ich die Flügel der Morgenröte, ließe ich mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch dort würde deine Hand mich leiten und deine Rechte mich fassen.« Ich versicherte Jonathan, dass Gott, wenn er an all diesen Orten ist, auch die Pfadfinderspiele ertragen muss.

Und dann bekannte ich vor ihm, dass ich über diese Wahrheit genauso verblüfft bin wie er. Dem David ging es ebenso: »Zu wunderbar ist die Erkenntnis für mich, zu hoch: Ich vermag sie nicht zu erfassen« (V. 6).

Erstaunlicherweise war Jonathan nicht ein bisschen beunruhigt über meine zugegebene Unwissenheit. Im Gegenteil, scheinbar tröstete es ihn sehr, zu erfahren, dass er damit nicht alleine stand. Er nahm die Wahrheit an mit völlig ungetrübtem Glauben.

## **Vermeidet bildliche Sprache und nicht erklärten Symbolismus**

Wie die Frau, die uns in der Sonntagsschule das Sonnenstrahl lied

beibrachte, denken Erwachsene oft irrtümlicherweise, eine Allegorie oder eine Bildersprache trüge zur Klärung einer großartigen Wahrheit bei. Bei Kindern aber verdunkeln solche Dinge die Wahrheit nur.

Leider ist die am häufigsten benutzte Sprache in der Kinderevangelisation mit diesem Makel behaftet. »Lade Jesus ein, in dein Herz zu kommen«, sagen wir den Kindern. Welches Kind denkt hier nicht an ein rotes Organ wie auf einer Valentinstag-Karte, mit einer kleinen Tür? Es ist eigentlich viel einfacher und genauer, den Glauben als ein völliges Vertrauen und als bedingungslose Auslieferung zu erklären. Die meisten kleinen Kinder können diese Vorstellung eher begreifen als die Metapher von einer Tür in ihrem Herzen.

Kinder haben ein lebendiges Vorstellungsvermögen. Wenn wir von einem mit Sünde beschmutzten Herzen reden, sehen sie das Bild in Gedanken ziemlich wörtlich vor sich. Frag mal eine Kindergruppe, was das Lied »Klettere, klettere den Sonnenscheinberg hinauf« bedeutet, und du verstehst, wie buchstäblich sie denken.

Es ist an sich nicht falsch, für Kinder die Wahrheit mit Hilfe von Symbolismus und Bildersprache zu illustrieren. Viele ausgezeichnete Kindergeschichten, Fabeln und Märchen zeigen, wie wirkungsvoll Allegorie sein kann. Aber aller Symbolismus muss sorgfältig erklärt werden. Besonders kleine Kinder können Bildersprache nicht selbstständig interpretieren.

## **Trenne deutlich Realität und Fantasie**

Kinder werden heute mit Fantasy und Scheinwelten bombardiert. Samstagvormittagsfernsehen, Superhelden und Fantasy-Spielzeug haben ungeahnte Popularität gewonnen.

Sogar der Sonntagsschul-Lehrplan füttert unsere Kinder mit hohen Dosen Fantasy. Eines der vorzüglichsten Materialien enthält Geschichten mit sprechenden Waldtieren und anderen erdachten Geschöpfen.

Diese Variante ist nicht unbedingt falsch. Fantasy kann ein legitimes und wertvolles Werkzeug zur Belehrung der Kinder sein. Aber vergiss nicht, eine klare Trennlinie zu ziehen zwischen Wirklichkeit

und Scheinwelt. Wenn eine Sonntagsschullektion sowohl die Geschichte von Ronald Raccoon als auch die von David und Goliath enthält, dann Sorge dafür, dass die Kinder wissen, welche Geschichte nur ausgedacht und welche wirklich passiert ist.

Ich werde nie das Gespräch mit einem dreijährigen Mädchen vergessen, das ich vor Jahren hatte. »The Incredible Hulk« war ihre Lieblingssendung. Die Figur David Banner verwandelt sich dabei in einen klobigen Trampel, wenn er die Geduld verliert. Das war der einzige David, den sie kannte. Eine ganze Sonntagsschulstunde lang dachte sie, dass der Sonntagsschulhelfer über genau diesen David sprach. Bei der Nacherzählung der Geschichte von David und Goliath sagte sie: »David ›trampelte los‹ und riss dem Riesen den Kopf ab.« Ich brauchte eine Weile, die Sache richtig zu stellen.

## **Finde heraus, was deine Kinder denken**

Befrage deine Kinder nach der Sonntagsschule. Das macht großen Spaß und du findest genau heraus, welche Wahrheiten sie lernen und welche noch zu hoch für sie sind.

Unter den interessantesten Menschen, die ich je kannte, ist die vierjährige Holly. Ihre Eltern waren unsere besten Freunde. Meine Frau Darlene und ich waren ihre Babysitter. Holly und ich wurden dicke Freunde und wir hatten viele tiefgründige Gespräche.

Holly war außerordentlich artig und hatte ein überragendes Interesse an geistlichen Dingen. Eines Tages jedoch wollte sie scheinbar böse sein. Ich weiß nicht mehr genau, was sie Dummes angestellt hatte. Es war nichts wirklich Schlimmes, doch es passte nicht zu ihrem sonstigen Verhalten. Nachdem ich mehrfach mit ihr über ihr Benehmen sprechen musste, fragte ich frustriert: »Holly, was ist heute bloß mit dir los?«

»Ich weiß nicht«, seufzte sie. »Scheinbar krieg ich mein Leben nicht in den Griff.«

Ihr Tonfall war so feierlich und aufrichtig, dass ich mir das Lachen verkneifen musste. »Nun, was ist das Problem?«, forschte ich nach. »Ich glaube, die Jünger sind dran schuld«, sagte sie todernt. Im Glauben, dass sie Unsinn redet, um von sich abzulenken, sagte ich

gereizt: »Aber Holly, was haben die Jünger mit deinem Benehmen zu tun?«

Mit großen Augen kam sie näher, als ob sie mich in ein großes Geheimnis einweihen wollte: »Das waren böse Männer.«

Jetzt war ich in der Zwickmühle. Ich wollte das Gespräch nicht abbrechen, ohne bei dem Gedanken, die Jünger seien finstere Gestalten, noch einmal nachzuhaken. Aber ich wollte das Gespräch auch nicht wegleiten von ihrem spitzbübischen Verhalten. Mit der Vorahnung, dass daraus eine sehr lange Lektion werden könnte, entschloss ich mich doch, eins nach dem anderen durchzusprechen.

»Die Jünger waren *nicht* böse«, forderte ich sie heraus.

»Oh, doch«, korrigierte sie mich. »Sie wollten die kleinen Kinder nicht zu Jesus lassen.«

»Okay«, räumte ich ein. »Manchmal haben sie etwas Falsches getan, aber meistens waren sie gute Menschen. Sie halfen Jesus.«

»Das stimmt«, sagte Holly, als wäre sie die Lehrerin und ich ihr Schüler. »Sie halfen Jesus, aber sie versuchten, die Kinder fern zu halten. Das waren schlechte Jungs.« Das war ihr sonnenklar und sie war sichtlich geschockt, wie ich nur jemanden verteidigen konnte, der kleine Kinder nicht zu Jesus ließ.

Ich entschied sogleich, diesen Teil der Diskussion vernünftigerweise abzubrechen: »Holly, die Jünger waren nicht böse«, sagte ich, um zum Schluss zu kommen. »Selbst wenn, verstehe ich immer noch nicht, was das mit deinem schlechten Benehmen zu tun hat.«

Ungeduldig holte sie Luft und erklärte: »Ich bat Jesus, in mein Herz zu kommen und alle meine Sünden abzuwaschen. Ich glaube, die Jünger durften ihm dabei helfen, aber sie machten ihre Sache nicht gut.«

Denk mal drüber nach. Hollys Logik war einwandfrei. Aus ihrem gesamten theologischen Wissen mixte sie die verständlichste Erklärung für die Sünde im Leben des Christen zusammen, wie es ihr vierjähriger Verstand eben zusammenbasteln konnte. In mancherlei Hinsicht macht das mehr Sinn als die Ausreden, die wir Erwachsene vorbringen. Jedenfalls hätte ich ihre Gedanken nie verstanden, wenn ich nicht hartnäckig weiter gefragt hätte.

## **Erwarte nicht, dass sie die Lektion beim ersten Mal verstehen**

Danach hatten Holly und ich viele Diskussionen über die Jünger und ich brauchte ziemlich lange, sie davon zu überzeugen, dass sie keine schlechten Jungs waren. Aber sie stimmte schließlich zu.

Kinder verstehen selten die ganze Botschaft gleich beim ersten Mal. Deshalb enthält ein guter Sonntagsschul-Lehrplan viel Wiederholung und Festigung.

Mein ältester Sohn Jeremiah war erst drei, als man in seiner Gruppe mit richtigen Lektionen begann. Ich freute mich, wenn er die Geschichten für mich nacherzählte, und ich staunte, wie detailgetreu er das machte. Noch mehr staunte ich über die Menge, die sein kleiner Kopf schon aufnehmen konnte.

Aber nicht alle Einzelheiten hat er richtig erfasst.

Eines Sonntags erzählte er mir von der Taufe Jesu. Er erzählte die Geschichte wie ein Feuerwerk, ohne Punkt und Komma: »Jesus kam zu Johannes, diesem Mann, der Menschen taufte, und er sagte ›Tauf mich!‹ Und Johannes sagte, er kann das nicht, weil er nicht gut genug war, doch Jesus sagte: ›mach's trotzdem.«

»Richtig«, sprach ich und gratulierte mir selbst, weil mein Kind so ein guter Zuhörer war.

»So taufte Johannes Jesus« fuhr Jeremiah fort und senkte seine Stimme zu einem dramatischen Flüstern. »Und dann passierte etwas sehr Seltsames.«

»Was denn?«, flüsterte ich zurück.

»Diese dicke Ente kam runter«, sage er.

Ich schaute auf das Bild, das er ausgemalt hatte. Deutlich genug war dort Johannes zu sehen, der Jesus taufte, während ein Vogel vom Himmel kam. Jeremiah hatte gedacht, der Lehrer hätte »Ente« (duck) statt »Taub« (dove) gesagt und verzierte seinen Vogel mit Ringen wie bei einer Stockente und mit einem übergroßen Schnabel.

Nun, er verstand zumindest den Hauptgedanken der Geschichte. Ich freute mich, dass er so viel gelernt hatte. Und er war ziemlich beeindruckt, als er merkte, dass ich die Geschichte schon kannte.

Die meiste Zeit des Nachmittags verbrachte er damit, noch mehr Einzelheiten von mir zu erfahren. Als er sechs war, war er so etwas wie ein Fachmann in Sachen Johannes der Täufer. Nun ist er ein Teenager und hält Bibellektionen für andere Kinder.

5. Mose 6,6-7 enthält die Verantwortung des gesamten jüdischen Volkes: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.«

Dieses Prinzip gilt noch immer. Den Kindern geistliche Wahrheit zu vermitteln, ist eine nie endende Pflicht. Aber es ist auch ein gewaltiges Vorrecht und eine große Freude. Du bist der erste geistliche Führer deines Kindes. Entzieh dich nicht dieser Rolle. Lass dich nicht einschüchtern und entmutigen, sodass du dich dieser Verantwortung womöglich entziehst. Sie ist nämlich das Schönste an der Elternschaft.

## Anhang 2

# Anworten auf Schlüsselfragen zum Thema Familie

*Seit Jahren beantworte ich Fragen über Erziehung und Familienthemmen. Fast fünfzehn Jahre, bevor ich dieses Buch schrieb, wurde eine Broschüre mit einer Sammlung dieser Fragen veröffentlicht. Dieser Anhang ist eine aktualisierte Version jener Broschüre. Ich füge es hier bei, auch wenn viele dieser Fragen bereits viel gründlicher im Hauptteil des Buches besprochen worden sind. Die knappen Antworten und das Format dieser »Schlüsselfragen« sind eine gute Zusammenfassung und ein handliches Werkzeug für Eltern, die schnell eine spezielle Antwort haben möchten.*

Unsere Gesellschaft ist düster und im Verfall begriffen. Sünden, bei denen einem noch vor zwanzig Jahren der Atem stockte, und über die man nur hinter vorgehaltener Hand und mit sorgenvollem Ton sprach, werden nun öffentlich zur Schau gestellt oder sogar gefördert. Es ist noch nicht so lange her, da waren außereheliche Beziehungen ein Skandal. Heute werden sie als normal betrachtet. Sogar der amerikanische Präsident kann sich ein unzüchtiges Verhältnis mit einer jungen Praktikantin leisten, deswegen lügen, und sich dann noch überwältigender Unterstützung durch die öffentliche Meinung erfreuen. Warum? Weil das Privatleben so vieler Amerikaner von ähnlichen Sünden voll ist. Unsere Gesellschaft hat sich an die Sündhaftigkeit der Sünde gewöhnt. Über Homosexualität, Inzucht, Abtreibung und sogar über Sex mit Kindern ist die Gesellschaft nicht mehr geschockt und wütend wie einst. In der Tat finden alle diese Sünden ihre Interessengruppen, in denen man argumentiert, diese Dinge seien gesunde, ja sogar wünschenswerte Aktivitäten.

Der moralische Kollaps hat in den Familien unsägliche Zerstörungen angerichtet. In Wirklichkeit ist *jeder* Angriff auf die Moral der Gesellschaft letztlich ein Angriff auf die Familie. Der Beweis dafür

sind Statistiken, die zeigen, dass zerbrochene Familien eher die Regel als die Ausnahme sind. Man kann fast jede x-beliebige Nachmittagsstalkshow einschalten und wird wahrscheinlich miterleben, wie Familien buchstäblich vor den Augen zerfallen.

Organisierte Anstrengungen zur Unterwanderung der Familie und des Familienlebens werden inzwischen gesponsert von der Frauenrechts-, der Kinderrechts- und der Schwulenbewegung. Kaum ein Wahltag läuft noch ohne Initiativen für die »Homo-Ehe« und für andere Wählerwünsche mit dem einzigen Ziel, den gesamten Familienbegriff neu zu definieren. Das sind gefährliche Zeiten für die Familie. Dieser finsternen Mixtur werden noch weitere Zutaten beigegeben: ein verändertes Eheverständnis, zunehmende Akzeptanz von Ehescheidung, die Verwischung geschlechtlicher Unterschiede und Rollentausch bei Mann und Frau. In Anbetracht dessen ist es leicht zu verstehen, warum heute der Familienbegriff nicht mehr das ist, was er vor Jahrzehnten noch war.

Folglich zerfallen die Familien. Gibt es noch jemanden in unserer Gesellschaft, der noch nicht in irgendeiner Form von Ehescheidung, Kindesmissbrauch, Jugendkriminalität und einer Menge anderer Übel betroffen ist, die mit dem Zusammenbruch der Familie direkt zusammenhängen?

Die Auflösung der Ehen, zerrissene Familien und kaputte Elternhäuser fordern in jeder Generation einen immer größeren Tribut. Die Kinder dieser Generation werden ernten, was die Eltern gesät haben, und werden wiederum Samen ausstreuen, der dreißig-, sechzig- und hundertfach tragen wird. Die Anzahl zerrissener Familien steigt exponentiell. Was können wir von künftigen Generationen noch erwarten?

Die einzige Hoffnung für Christen besteht darin, die Maßstäbe aus Gottes Wort zu verkünden und zu bekräftigen, vor allem in der eigenen Familie danach zu leben. Christen müssen am biblischen Familienmuster festhalten. Und die Gemeinde muss wieder ohne Furcht und Scham artikulieren, was Gottes Wort über die Familie sagt.

Anfang der 80er-Jahre machte ich über die Familie eine Filmserie und schrieb ein Buch. Die Nachfrage nach diesem Material war größer als bei allen andern Sachen, die ich zuvor geschrieben hatte.

Und in den Folgejahren hat man mich, wo immer ich auch war, zum Thema Familie befragt. Trotz der vielen Bücher, die geschrieben worden sind, und trotz allem, was schon über die Familie gesagt worden ist, hungern die Christen immer noch nach mehr Unterweisung.

Kürzlich habe ich mit Hilfe von World Publishing eine ganz neue Videoserie über Kindererziehung zu diesem Buch hergestellt. Schon jetzt ist das Interesse an dieser Serie erstaunlich groß und die Leute verlangen nachdrücklich nach mehr davon. Es ist ermutigend und aufregend zu sehen, wie sehr etliche aus Gottes Volk ihr Familienleben nach Gottes Wort ausrichten wollen.

Ich muss jedoch zugeben, dass ich keinen großen Wert darauf lege, als »Familienexperte« zu gelten. Ich glaube nicht, dass wir irgendwelche besonderen psychologischen oder professionellen Gutachten brauchen, um bei heutigen Familienproblemen zu helfen. Die biblischen Prinzipien zur Familienordnung sind erstaunlich einfach und unmissverständlich. Die Schrift stellt den göttlichen Plan fürs Familienleben so deutlich dar, dass jeder, selbst der Einfältige, nicht irgehen kann, wenn er versucht, dem biblischen Weg zu folgen (vgl. Jes 35,8).

Die Verwirrung geschieht erst dann, wenn man versucht, die biblische Lehre in das Korsett neumodischer »Weisheit« zu pressen. Wir müssen das Wort unverändert stehen lassen und es kompromisslos und vorbehaltlos befolgen.

Dieser Anhang kann nicht auf alle biblischen Fragen antworten, die man über die Familie stellt. Aber es sind ein paar Schlüsselfragen und ich hoffe, die Antworten geben dir den Anstoß, deine Probleme anzupacken. Der Hauptteil des Buches sollte schon die meisten Einzelfragen abdecken.

Die Familie war Gottes erste irdische Institution. Bevor es eine Regierung gab, und lange, bevor Gott die Gemeinde einrichtete, setzte er Ehe und Familie ein als Grundbaustein der Gesellschaft. Die Zerstörung der Familie, dessen wir heute Zeuge sind, ist meiner Meinung nach ein Vorbote des letztlichen Zusammenbruchs der gesamten Gesellschaft. Je größer die Bedrohung der Familie ist, desto stärker ist auch die Gesellschaft in Gefahr, vernichtet zu werden.

Wir leben in der Endzeit, und nichts deutet mehr darauf hin als der Zerfall der Familie.

Epheser 5,22 – 6,4 enthält einen Extrakt des biblischen Entwurfs für das Familienleben. Wir lesen dort von Anweisungen an Ehemänner, Ehefrauen, Kinder und Eltern. In wenigen, wunderschönen Versen legt Gott alles dar, was wir wissen müssen und nach dem wir uns richten sollen, wenn wir ein erfolgreiches, harmonisches Familienleben haben wollen: »Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn! Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, *er* als der Heiland des Leibes. Wie aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen! Wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit *er* die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes. »Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden *ein* Fleisch sein.« Dieses Geheimnis ist groß, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde. Jedenfalls auch ihr – jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie Ehrfurcht vor dem Mann habe! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn! Denn das ist recht. »Ehre deinen Vater und deine Mutter« – das ist das erste Gebot mit Verheißung – »damit es dir wohl gehe und du lange lebst auf der Erde.« Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn!«

Dies sind die Bestandteile einer erfolgreichen Familie: eine Frau, die sich unterordnet, ein Mann, der seine Frau mit Selbsthingabe liebt, Kinder, die ihren Eltern gehorchen und sie ehren, Eltern, die ihre Kinder unterweisen und disziplinieren, indem sie selbst ein beständiges, gottgefälliges Vorbild sind. Praktisch bei allen Familien-

fragen muss man auf diesen Bibeltext und das beschriebene Vorbild zurückkommen.

Auch wenn ihr kinderlos oder allein erziehend seid, ist es dasselbe Grundrezept für familiäres Glück: Jedes Familienmitglied soll die Rolle einnehmen, die Gott ihm zgedacht hat.

### **Ist nicht die Rolle der Frau minderwertig, wenn sie sich unterordnen soll?**

Jedem Familienmitglied, nicht nur der Frau, ist Unterordnung befohlen. In der Tat ist es sehr bemerkenswert, dass in den zuverlässigsten griechischen Handschriften in Vers 22 kein Verb benutzt wird (»... die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn!«). Damit die Aussage sinnvoll ist, muss der Leser das Verb aus Vers 21 nehmen (das griech. Wort für »unterordnen« ist *hypotasso*). Somit würde eine wörtliche Übersetzung der Verse 21-22 lauten: »... sich einander unterordnend in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn!«

Beachte, dass der Befehl aus Vers 21 (sich einander unterzuordnen) eigentlich für jedes Glied am Leib Christi gilt. Paulus sagt damit, dass es im Leib Christi eine wechselseitige Unterordnung gibt, die sich bis in die Familienbeziehungen auswirkt. Der Mann zeigt die Unterordnung unter seine Frau durch hingebende Liebe zu ihr. Seine Rolle ist zu vergleichen mit der des Christus in Johannes 13, wo er sich umgürtete und den Jüngern die Füße wusch. Damit übernahm er für sie den niedrigsten Dienst überhaupt. Die Frau zeigt ihre Unterordnung unter ihren Mann, indem sie seiner Führung folgt. »Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist« (V. 23).

Die Rolle des Mannes ist eine leitende, »Haupt der Frau«. Das heißt aber nicht, dass die Frau seine Sklavin ist, nach seiner Pfeife tanzt und auf Befehle wartet wie: »Mach dies! Hol mir das! Komm her! Repariere mir jenes!«, und so fort. Das Verhältnis von Mann und Frau ist das von »Miterben der Gnade des Lebens« (1Petr 3,7). Die Frau ist das schwächere Gefäß und der Mann soll sie ehren, schützen und ihr ein verständnisvoller Führer sein.

Das eheliche Verhältnis ist viel intimer, persönlicher und inniger als das von Herr und Diener. Das wird in Epheser 5,22 angedeutet durch den Ausdruck »den eigenen Männern«. Das Verhältnis zwischen Mann und Frau basiert auf einem intimen Besitztum. Diese Verse setzen scheinbar voraus, dass sich die Frau willig jemandem unterordnet, den sie besitzt.

Die Rolle der Frau ist in keiner Weise zweitklassig. Sie hat nichts mit Minderwertigkeit zu tun, sondern nur mit gottgewollten Funktionsunterschieden. Dieses Faktum wird wunderbar in 1. Korinther 11,3 illustriert: »Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott.« Christus und Gott nehmen Rollen von Unterordnung und Autorität ein, obwohl sie im Wesen eins sind als Gott. So ist es auch bei Mann und Frau. Ihre Rollen sind verschieden, aber im Wesen und im Wert sind sie gleich. Wie Paulus darlegt, haben die Männer die Führung, aber die Frauen werden davor bewahrt, von minderwertigem Einfluss zu sein, indem sie Kinder gebären und erziehen. Die Männer haben die Leitung, aber die Frauen haben den größeren Einfluss auf die folgende Generation (vgl. 1 Tim 2,11-15).

## **Was soll eine Christin tun, wenn ihr Mann keine Autorität ist, der man sich unterordnen kann?**

Was ist, wenn der Mann seine Rolle gar nicht auszufüllen gedenkt? Was ist, wenn er sich seiner führenden Stellung entzieht und es der Frau überlässt, Haupt der Familie zu sein? Das geschieht oft, besonders auf dem Gebiet der *geistlichen* Autorität.

Eine Frau schrieb mir einmal in einem Brief: »Ich habe einen schrecklichen Fehler gemacht. Ich versuchte einst, mich meinem Mann unterzuordnen, aber er wollte die Führung nicht übernehmen. Stück für Stück habe ich dann die Führung übernommen. Und nun, wo ich die Chefin bin, wird er niemals die Führung übernehmen. Wie komme ich aus dieser Sache bloß wieder heraus?«

Hier ist die Antwort: Fange wieder an, dich unterzuordnen. Erzwing die Sache. Wenn er keine Führung bietet, der du dich un-

terordnen kannst, dann richte dich nach dem, von dem du glaubst, es sei nach seinen Wünschen. Nimm die rechte biblische Rolle ein und verlasse die Rolle, die ihm gehört. Dann ermutige ihn, bete für ihn und unterstütze ihn als Haupt der Familie in jeder erdenklichen Weise. Vor allem weigere dich, die Oberherrschaft der Familie auszuüben. Gehorche dem biblischen Vorbild. Mache Vorschläge und wenn es absolut nötig ist, lenke ihn still, aber lass ihm Spielraum.

In 1. Petrus 3,1-2 steht: »Ebenso ihr Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter, damit sie, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, ohne Wort durch den Wandel der Frauen gewonnen werden, indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben!« Und wieder ist das griechische Wort für »unterordnen« hypotasso. Es beschreibt die Funktion, nicht das Wesen der Frauenrolle. Mit andern Worten: Während es nicht sagt, dass die Rolle der Frau weniger wichtig ist als die des Mannes, bestätigt es aber, dass nach Gottes Plan sie diejenige ist, die sich unterordnet, und er derjenige, der die Führung übernimmt.

Beachte auch: Petrus sagt, auch wenn der Mann dem Wort nicht gehorcht – egal, ob er Christus feindselig ablehnt, oder ob er ein Gläubiger ist, der nur seiner Führungsrolle nicht gerecht wird – die Frau dennoch mit Unterordnung reagieren soll.

Der beste Weg, wie eine Frau einen Führungsmuffel ermutigen kann, seine Rolle als Haupt der Familie zu übernehmen, ist somit dieser: sich ihm unterzuordnen, ihre Rolle entschlossener und mit größerem Respekt vor ihm auszufüllen und zu beten, dass er auf Grund dessen dazu getrieben wird, seiner Rolle näher zu kommen.

## **Was sollte eine Frau tun, wenn der Mann ihr körperlichen Schaden zufügt?**

Ich beantwortete einmal Zuhörerfragen auf einer Veranstaltung in Boston, als eine junge Frau aufstand und fragte, was eine Christin machen soll, wenn ihr Mann sie schlägt. Plötzlich stand eine kleine, 89-jährige weißhaarige Frau aus der zweiten Reihe auf und rief ihr zu: »Schlag zurück, Schätzchen!«

Ich muss immer noch schmunzeln, wenn ich daran denke (nach der Veranstaltung merkte ich, dass die kleine alte Dame schwarze Stiefel trug). So lustig es auch war, glaube ich dennoch nicht, dass sie die richtige Lösung hatte.

Scheidung ist auch nicht immer ein Weg. Die Schrift genehmigt nicht automatisch die Scheidung im Falle eines prügelnenden Ehemannes.

Auch wenn die Schrift für die geschlagene Frau keine speziellen Anweisungen bereithält, liefert sie dennoch Prinzipien, die gewiss auf sie zutreffen. Sprüche 14,16 sagt: »Der Weise fürchtet sich und meidet das Böse.« Gott gibt uns Weisheit, defensiv und vorsichtig zu sein. Wir ducken uns, wenn irgendwas auf unseren Kopf zu durch die Luft fliegt. Gefahren für unseren Körper zu meiden sagt uns schon der gesunde Menschenverstand. Und ich denke, Gott erwartet das auch von uns.

Wenn eine Frau von einem Mann brutal behandelt wird, ist sie nicht nur im Recht, wenn sie sich schützt, sondern es wäre sogar falsch, wenn sie das nicht täte. Es ist keine Tugend, Schläge und körperliche Misshandlungen durch einen grausamen, betrunkenen Ehemann willig in Unterordnung zu ertragen. Die Bibel verlangt nicht, dass eine Frau sich im Namen der Unterordnung schlagen und verletzen lässt. Das gilt besonders dann, wenn sie durch Rechtsmittel Abhilfe schaffen kann.

Zum Vergleich schreibt der Apostel Paulus in Römer 13, dass wir uns der staatlichen Obrigkeit als einer von Gott eingesetzten Autorität unterordnen sollen. Und doch schließt die »Unterordnung« nicht notwendigerweise freiwilliges Leiden durch eine missbrauchende Regierung ein. Unser Herr sagte: »Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so flieht in die andere« (Mt 10,23). Damit wird den Verfolgten geboten, der Verfolgung durch eine bösertige Regierung zu entkommen, sofern es einen Fluchtweg gibt. Somit schließt die »Unterordnung«, zu der uns Gott beruft, nicht automatisch die Einwilligung in bloße körperliche Gewalt ein.

Ich rate den Frauen, die durch körperliche Verletzungen seitens ihrer Männer gefährdet sind, zu versuchen, die Situation zu entschärfen. Achte darauf, dass du den Mann durch keinerlei Umstände

provozierst, gewalttätig zu werden. Sprüche 15,1 sagt: »Eine sanfte Antwort wendet Grimm ab.«

Damit soll natürlich nicht den Frauen die Schuld in die Schuhe geschoben werden, wenn ihre Männer gewalttätig werden. Es gibt überhaupt keine Entschuldigung für einen Mann, der körperliche Gewalt gegen seine Frau einsetzt. In der Tat ist das der krassste Verstoß gegen das Gebot für Ehemänner in Epheser 5,25. Wer seine Frau körperlich misshandelt, hat kein Recht zu behaupten, dass irgendeine Handlung ihrerseits den Einsatz brutaler Gewalt rechtfertige. Eine Frau körperlich zu attackieren ist eine unentschuld bare, gewissenlose Sünde gegen sie und gegen Christus. Und wer Gewalt zu verteidigen versucht, wie manche Männer tun, indem sie sich auf die Bibel beziehen, wonach der Mann das »Haupt« der Frau ist, verfälscht den Gedanken vom Haupt. Denke daran, dass Gott das Haupt Christi, und Christus das Haupt der Gemeinde ist (1Kor 11,3). Somit enthält der Ausdruck nicht nur Leiterschaft und Autorität, sondern auch liebende Fürsorge und Schutz. »Denn der Mann ist das Haupt der Frau, *wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist*, er als der Heiland des Leibes« (Eph 5,23). Wenn ein Mann denkt, seine Rolle als Haupt rechtfertige eine herrische, tyrannische Führung, hat er den biblischen Gedanken vom Haupt nicht begriffen.

Wenn ein gewaltbereiter Mann sich aufregt und ausfallend wird, dann sollte sich die Frau der Gefahr entziehen und das Haus verlassen, wenn nötig. Gott hat verheißen, nicht zuzulassen, dass wir über unser Vermögen versucht werden (1Kor 10,13). Manchmal ist die Flucht der *einzig*e Weg. Wenn du Kinder hast und sie in Gefahr sind, bringe sie dorthin, wo du in Sicherheit bist, bis du den Eindruck hast, dass du ohne Gefahr zurückkommen kannst.

Wenn du keiner körperlichen Gefahr ausgesetzt bist, sondern die Nase voll hast von einem streitsüchtigen und widerwärtigen Mann, auch wenn er ungläubig und der Sache Gottes Feind ist, sollst du nach Gottes Willen bleiben, beten und diesen Mann durch deine Anwesenheit als geliebtes Gotteskind heiligen (1Kor 7,10-16). Der Herr wird dich schützen und mitten in der schwierigen Zeit lehren.

Bete natürlich für ihn, ordne dich in jeder möglichen Weise unter, ermutige ihn, bei anderen bibelfesten Männern Rat zu suchen, und

tu alles, was du kannst, um die Probleme aus dem Weg zu räumen, die ihn zornig oder ausfällig machen.

## Sollte eine Ehefrau berufstätig sein?

Die Frage der berufstätigen Ehefrauen kann man nicht einfach mit ja oder nein beantworten. Der eigentliche Punkt ist das Verständnis der biblischen Prioritäten für eine Frau. Titus 2,4-5 sagt, dass ältere Frauen in der Gemeinde die jüngeren Frauen lehren sollten »ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig zu sein, den eigenen Männern sich unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde!«

Unmissverständlicher Weise steht für eine Frau die Sorge für die Familienbedürfnisse an erster Stelle, und das kann sie am ehesten, wenn sie »mit häuslichen Arbeiten beschäftigt« ist. In 1. Timotheus 5,14 wird derselbe Punkt betont, auch wenn dort im Griechischen ein anderes Wort steht. Dort schreibt Paulus: »Ich will nun, dass jüngere Witwen heiraten, Kinder gebären, den Haushalt führen, dem Widersacher keinen Anlass zur Schmähung geben.« Das Wort für »den Haushalt führen« in diesem Vers ist *oikodespoteo*, was wörtlich heißt »im Haus herrschen«. Der Bereich der Frau ist das Haus, und dort sollten auch die Prioritäten einer Mutter liegen.

Als der vom Heiligen Geist inspirierte Psalmist den herrlichen Charakter Gottes zeigen wollte, konnte er kein größeres Lob finden als dieses: »Wer ist wie der HERR, unser Gott, der hoch oben thront, der in die Tiefe schaut – im Himmel und auf Erden? Der aus dem Staub emporhebt den Geringen, aus dem Schmutz den Armen erhöht, um ihn sitzen zu lassen bei Edlen, bei den Edlen seines Volkes. *Der die Unfruchtbare des Hauses wohnen lässt* als eine fröhliche Mutter von Söhnen! Halleluja« (Ps 113,5-9, Hervorhebung vom Verf.)!

Das ist das Größte, was Gott für eine Frau tun kann!

Sich um den Haushalt kümmern beinhaltet Kinder gebären, sie zu erziehen und die häuslichen Dinge zu verwalten. All das sind Gnadengaben Gottes für die Frau. Sie sind unlösbar verbunden mit dem Prinzip der weiblichen Unterordnung unter *ihren eigenen Mann*. Wenn sie außerhalb des Hauses arbeitet, muss sie mit ganz anderen

Bedingungen zurechtkommen. Nicht nur ihrem Mann ist sie dann Rechenschaft und Unterordnung schuldig, sondern auch dem Chef am Arbeitsplatz. Andere Prioritäten bedrohen oft die biblische Priorität von Haus und Familie, und eine Frau steht dann gewöhnlich zwischen zwei Stühlen: die Erfüllung der biblischen Funktion und die Erfüllung einer ganz anderen Funktion, die ihr Job verlangt.

Nirgendwo in der Schrift wird jedoch den Frauen verboten, berufstätig zu sein, solange sie den Prioritäten im Haus gerecht wird (Spr 31).

Ob eine Frau außer Haus arbeitet oder nicht, jedenfalls ist die Verwaltung des Hauses ihre primäre göttliche Berufung. Das ist der ehrenvollste Platz für eine Frau. Die Welt ist es, die heute so viele Frauen aus dem Haus heraussuft, nicht der Herr. Sein Wort beschreibt die Rolle der Frau als ausschließlich mit häuslichen Arbeiten ausgefüllt. Das ist eine hohe Berufung und sie ist wichtiger für die Zukunft der Kinder als alles andere, was sie in einem außerhäuslichen Beruf tun könnte.

Die letzte Entscheidung ist eine persönliche, die jede Frau in Unterordnung zur Autorität ihres Mannes treffen muss. Offensichtlich ist eine ledige Frau frei, einem Beruf außerhalb des Hauses nachzugehen. Eine verheiratete Frau ohne Kinder ist vielleicht etwas eingeschränkter, was die Zeit und Energie betrifft, die sie der Berufsarbeit widmen kann. Eine Mutter hat offenbar ihre Hauptaufgabe im Haus und wäre daher nicht frei, einer Beschäftigung außerhalb des Hauses auf Kosten der Familie nachzugehen. Als einer, der auch Kinder hat, ist es meiner Meinung nach tatsächlich schwer einzusehen, wie eine Mutter wohl alles Nötige im Haus erledigen kann – Kindererziehung, Gastfreundschaft, Fürsorge für Bedürftige und Dienst für den Herrn (vgl. 1Tim 5,3-14) und dennoch einer Berufsarbeit nachgeht.

### **Was ist, wenn die Frau zu Hause bleiben will, aber der Mann besteht darauf, dass sie einen Job annimmt?**

Viele Frauen stecken in dem Dilemma, dass ihre Männer von ihnen Berufsarbeit fordern, obwohl sie sich von Gott genötigt fühlen, der Hausarbeit den größeren Vorrang zu geben. In diesem Fall besteht

eine Spannung zwischen zwei biblischen Prinzipien – Unterordnung (Eph 5,22) und Gottes Plan für Ehefrauen (1Tim 5,14; Tit 2,4-5).

Der erste Schritt für eine solche Frau ist das Gebet, und dann soll sie ihre Überzeugung ihrem Mann mitteilen. Sie sollte ihn liebevoll wissen lassen, wie viel es ihr bedeutet, Gott zu gehorchen. Wenn es ums Geld geht, kann sie vielleicht auf kreative Weise etwas verdienen durch Arbeiten, die man auch zu Hause machen kann, oder sie beschränkt die Berufsarbeit auf die Stunden, wenn die Kinder in der Schule sind. (Die fromme Frau in Sprüche 31 verdiente Geld durch Heimarbeit.) Sie könnte für ihren Mann genau vorrechnen, wie viel Geld die Berufsarbeit tatsächlich einbringt. Viele Untersuchungen zeigen, dass die arbeitende Ehefrau das Realeinkommen überhaupt nicht vermehrt, wenn man die Kosten für die Kinderbetreuung und andere Ausgaben in Betracht zieht.

Wenn der Mann dann immer noch will, dass sie außer Haus arbeitet, sollte sie ihm im Geist der Sanftmut gehorchen und weiterhin beten. Sie sollte ihn liebevoll sensibilisieren für die negativen Auswirkungen auf ihre Beziehung, auf den Zustand des Hauses und auf die Entwicklung der Kinder. Ein zusätzlicher Einblick in eine heikle Situation wie diese wird in 1. Petrus 3,1-6 gegeben. Dort wird eine Frau unterwiesen, ihre Unterordnung unter Gott zu zeigen, indem sie sich der Führung des Mannes unterordnet, selbst wenn dieser dem Wort nicht gehorcht. Etliche Frauen schaffen es tatsächlich, sich ihren Männern unterzuordnen und außer Haus zu arbeiten, und doch gleichzeitig dem Wort Gottes zu gehorchen, indem sie den Haushalt in der verbliebenen Zeit führen. Das ist keinesfalls leicht, doch eine einfallsreiche Frau kann es hinkriegen. Indem sie sich dem Mann unterordnet, ordnet sie sich gleichzeitig dem Willen Gottes unter. Gott kennt die Umstände und er kann am Herzen des Mannes arbeiten und es verändern.

## **Wie können Männer ganz praktisch den Frauen Liebe erweisen?**

Interessanterweise *befiehlt* Epheser 5,25 den Männern, ihre Frauen zu lieben. Zunächst wird damit gezeigt, dass wahre Liebe nicht nur

ein Gefühl ist, das einen Menschen befällt. Liebe ist ein Willensakt. Wäre es nicht so, dann würde Gott es nicht befehlen. Auch sagt Paulus nicht: »*Beherrscht* eure Frauen!« Es gibt zwar ein Haupt und jemanden, der sich führen lässt. Aber das männliche Rollenverständnis sollte sich nicht auf den Autoritätsaspekt konzentrieren, sondern auf den Aspekt der aufopfernden Liebe zu seiner Frau.

Interessanter noch als das Gebot selbst ist der Maßstab, woran die Liebe des Mannes gemessen wird. Der Vers sagt: »... liebt eure Frauen! wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat.« Das ist die selbstloseste, am meisten schenkende, fürsorglichste Art Liebe, die ein menschlicher Verstand fassen kann. In dieser Art Liebe ist kein Platz, vor der Frau den großen Herrn zu spielen oder die Familie in egoistischer Weise zu beherrschen.

Petrus beschreibt die Liebe des Mannes zu seiner Frau so: »Ihr Männer ebenso, wohnt bei ihnen mit Einsicht als bei einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen, und gebt ihnen Ehre als solchen, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, damit eure Gebete nicht verhindert werden« (1Petr 3,7)! Ich sehe drei Hauptgedanken in diesem Vers.

Der erste ist *Rücksicht*. Wir sollen bei unseren Frauen »mit Einsicht« wohnen. Wir müssen sensibel, verständnisvoll und rücksichtsvoll sein. Unsere Seelsorger kennen all diese Klagen von unglücklichen Ehefrauen: »Er versteht mich nie.« »Er weiß gar nicht, wo ich bin.« »Er hat keine Ahnung, was mir fehlt.« »Wir reden nie miteinander.« »Er begreift nicht, wie verletzt ich bin.« »Er redet mit mir in einem barschen Ton.« »Er behandelt mich so lieblos«, und so fort. Diese Frauen sagen, dass ihre Männer rücksichtslos und mehr damit beschäftigt sind, was sie aus der Ehe herausholen können, als mit dem, was sie hineinragen können.

Eine weitere Art, deiner Frau Liebe zu erweisen, ist durch *Ritterlichkeit*. Denke dran, lieber Ehemann, deine Frau ist das schwächere Gefäß. Ein Großteil deiner Aufgabe als Haupt ist es, sie zu schützen, für sie zu sorgen und dich selbst für sie hinzugeben. Diese Art fürsorgliche, schenkende Einstellung kann auf vielerlei Weise ausgedrückt werden, oft durch scheinbar unbedeutende Gesten, die für

deine Frau dennoch Bände sprechen, was deine Liebe zu ihr betrifft. Du kannst ihr die Autotür öffnen, statt schon auf dem Weg ins Haus zu sein, während sie erst einen Fuß aus der Autotür gesetzt hat. Oder bring ihr einfach Blumen. Kleine, häufige Aufmerksamkeiten können für eine Frau mehr bedeuten als eine tolle Überraschung einmal im Jahr zum Hochzeitstag.

Schließlich können Männer den Frauen Liebe zeigen, indem sie *Gemeinschaft* miteinander halten. Beachte noch einmal, wie Petrus Männer und Frauen beruft, »Miterben der Gnade des Lebens« zu sein. Die Ehe ist stärker als jede andere menschliche Einrichtung als enge Partnerschaft gedacht, in der zwei Menschen zu einem Menschen vereinigt werden. Die Gemeinschaft eines Paares muss so intim wie möglich sein. Und das will mit Fleiß verwirklicht sein. Es kostet besondere Mühe. Ehemänner, habt Gemeinschaft mit euren Frauen. Redet mit ihnen. Teilt euer geistliches Leben miteinander.

## Warum müssen Kinder zum Gehorsam erzogen werden?

Die Schrift sagt deutlich, dass Kinder den Eltern gehorchen müssen. Das Fünfte Gebot sagt, Kinder sollen die Eltern ehren. Mindestens ein Dutzend Verse allein in den Sprüchen befehlen den Kindern, den Eltern zu gehorchen. Epheser 6,1-3 sagt: »Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn! Denn das ist recht. ›Ehre deinen Vater und deine Mutter‹ – das ist das erste Gebot mit Verheißung – ›damit es dir wohl gehe und du lange lebst auf der Erde.«

Warum müssen Kinder gehorchen? Weil es ihnen in vier verschiedenen Bereichen des Lebens an Reife mangelt, die aber für die Selbstständigkeit wichtig ist. Diese werden uns in Lukas 2,52 aufgelistet. Dort erfahren wir, wie Jesus in allen vier Bereichen wuchs: »Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen.« Obwohl er vollkommen und sündlos war, wuchs unser Herr als Kind in geistiger, physischer, geistlicher und sozialer Hinsicht. Das sind die vier Bereiche, in denen *alle* Kinder wachsen müssen.

Kinder brauchen Wachstum hinsichtlich *geistiger Reife*. Kindern fehlt Weisheit. Es fehlt ihnen an Besonnenheit, Unterweisung und

Wissen. Wenn ein Baby auf die Welt kommt, ist sein Gehirn fast völlig ohne Information. Was immer es an Kenntnissen haben wird, muss ihm erst beigebracht werden. Es weiß nicht, was richtig und was falsch ist. Es weiß nicht, was die richtige Nahrung ist. Es weiß nicht, was man nicht in den Mund stecken darf. Und es ist ihm noch nicht einmal klar, dass es sich von der Straße fern halten soll. All das muss ihm erst beigebracht werden, und die Kindheit ist zum Lernen da.

Kindern mangelnd es auch an *körperlicher Reife*. Sie werden als schwache Wesen geboren, unfähig sich selbst zu helfen. Erst in einem langen Prozess erlangen sie Stärke und Koordinationsvermögen. Zuerst müssen sie gefüttert und gewickelt werden und man muss ihren Rülpsen abwarten. Sie können sich nicht versorgen oder sich in der Welt allein durchschlagen. Es ist Aufgabe der Eltern, sie zu schützen

Kindern fehlt es an *sozialer Reife*. Das Hervorstechendste, was du an deinem Kind beobachten kannst, wenn es auf die Welt kommt, ist dies: Es ist total egoistisch. Was es will, will es sofort. Und es meint, alles in seiner Reichweite gehöre ihm. Es ist schwer, einem Kind beizubringen, mit anderen zu teilen, das Richtige zur rechten Zeit zu sagen und demütig zu sein. Keines dieser Dinge liegt in der kindlichen Natur.

Schließlich brauchen Kinder *geistliche Reife*. Ein Kind wächst nicht von Natur aus in die Liebe zu Gott hinein. Die Schrift sagt zwar, dass sogar kleine Kinder irgendein innewohnendes Wissen von Gott haben (Röm 1,19), doch ohne rechte Belehrung werden sie abdriften. Ihre Verdorbenheit wird sie fortreißen. Die Eltern haben die Aufgabe, sie in die *richtige* Bahn zu lenken. Sprüche 22,6 sagt: »Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird.« Gehorsam auf Seiten des Kindes ist das Werkzeug, wodurch es in rechter Weise zur Reife geführt wird.

## **Sollten Kinder auch ungläubigen Eltern gehorchen?**

Nicht alle Eltern möchten ihre Kinder im Weg der Wahrheit erziehen. Aber wenn Paulus schreibt: »Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn«, meint er, dass Gehorsam dazugehört, wenn man Gott dient,

ehrt, anbetet und ihm gefallen will. Er sagt nicht, der Befehl zum Gehorsam gelte nur den Kindern, deren *Eltern* »im Herrn sind«.

Das Gebot an die Kinder, den Eltern zu gehorchen, ist absolut, außer wenn die Befehle der Eltern den deutlichen Weisungen von Gottes Wort entgegenstehen. Denn dann kommt die Wahrheit aus Apostelgeschichte 5,29 ins Spiel: »Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.« Unter solchen Umständen muss sich das Kind weigern, den Wünschen der Eltern zu gehorchen, jedoch nicht auf trotzig oder freche Weise. Und es sollte die Folgen seines Ungehorsams geduldig annehmen, ohne Trotz oder Zorn zu zeigen.

## **Woher können Eltern wissen, wie man Kinder richtig erzieht?**

Eltern sind der Schlüssel zum geistlichen Wachstum eines jeden Kindes. Jeder wird mit dem Hang zur Sünde geboren, und die Verdorbenheit wird schließlich die Oberhand gewinnen, solange deren Würgegriff nach dem Kind nicht durch Erneuerung durchbrochen wird. Das Kind muss »wiedergeboren [werden], nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes« (1Petr 1,23). Die biblischen Anweisungen an Eltern sagen, dass liebevolle Zucht das beste Umfeld für unsere Kinder ist, in dem der Same des Wortes Gottes gedeihen kann.

Die Soziologen Sheldon und Eleanor Gluck von der Harvard Universität stellten vor Jahren in einer Studie heraus, welche wichtigen Faktoren bei der Entstehung von Jugendkriminalität eine Rolle spielen. Sie schufen einen Test, durch den man bei 5- bis 6-jährigen Kindern mit 90-prozentiger Sicherheit vorhersagen kann, ob das Kind später kriminell wird. Sie zählten vier nötige Faktoren zur Verhütung von Jugendkriminalität auf. Erstens, die Züchtigung des Vaters muss beständig, gerecht und konsequent sein. Zweitens, die Mutter muss jederzeit wissen, wo ihre Kinder sind und was sie treiben. Sie soll so viel wie möglich bei ihnen sein. Drittens, die Kinder sollen sehen, dass die Eltern Liebe zueinander und zu den Kindern haben. Und viertens, die Familie muss als Einheit Zeit miteinander verbringen <sup>1</sup>.

Ähnliche Studien sagen, dass die rechte Eltern-Kind-Beziehung gewöhnlich dort zu finden ist, wo die Eltern sich aufrichtig lieben, wo die Disziplinierung konsequent ist, wo sich das Kind geliebt weiß, wo die Eltern positive moralische und geistliche Vorbilder sind, und wo es einen Vater gibt, der die Familie führt.

Unterm Strich heißt das: Dein Vorbild, das du deinen Kindern lieferst, beeinflusst sie am stärksten. Viele Eltern machen den Fehler und denken zu viel darüber nach, wie man in der Gemeinde und in der Ortschaft wohl über sie denken mag, während sie ihr Leben vor den Kindern vollkommen vernachlässigen. Nichts macht die Wahrheit für ein Kind abstoßender, als heuchlerische oder geistlich flache Eltern zu haben, die in der Öffentlichkeit die Wahrheit bekräftigen, sie aber zu Hause verleugnen.

Liebe Eltern, die feierliche und ehrwürdige Verantwortung ist unser, doch sie ist auch ein wunderbares Vorrecht. Eines der erfüllendsten Erlebnisse auf der Welt ist es, Kinder zu haben, die dem Herrn unter allen Umständen verbindlich nachfolgen, da sie dieselbe Verbindlichkeit an uns sehen.

## **Wodurch wird eine Ehe stark?**

Die Ehe zweier Christen ist zuerst die Verbindung zu Christus, erst dann die Verbindung zueinander. Satan zerstört sehr gern Ehen, und der beste Schutz gegen seine Attacken ist eine tiefe, gründliche, von beiden gemeinsam gepflegte Christusbeziehung und die Bindung an Gottes Wort. Bei solch einer Verbindung glaube ich nicht, dass die Ehe in die Brüche gehen kann.

Um diesen Punkt noch weiter auszuführen, sind hier zwei Prinzipien zur Stärkung einer Ehe. Erstens, konzentriere dich darauf, was du im Innern sein sollst, und nicht darauf, was du redest, was du hast oder sogar wie du aussiehst. Petrus erwähnt dieses Prinzip für die Ehefrauen in 1. Petrus 3,3-4, aber es gilt sicher auch für die Männer: »Euer Schmuck sei nicht der äußerliche durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr köstlich ist.«

Alles, was du besitzt, wird vergehen. Sogar dein Aussehen verschlechtert sich ständig mit zunehmendem Alter. Aber »der verborgene Mensch des Herzens« reift heran, entwickelt sich und wird schöner, je mehr wir Christus ähnlicher werden. Wenn sich eure Ehe darauf konzentriert, wird auch eure Liebe zueinander zunehmen.

Ein zweites Prinzip ist dies: Konzentriere dich darauf zu lernen, was für eine Person dein Partner ist. Ich habe viele Leute beraten, in deren Ehen es kriselte, weil sie sich einfach nie Zeit genommen hatten, einander richtig kennen zu lernen. Es ist eine wichtige Erkenntnis, dass kein Mensch und keine Ehe vollkommen ist. Wenn du dich frustriert an ein Ideal festklammerst, wie du deinen Partner haben willst, schadest du deiner Ehe. Lass deine Vorstellungen vom vollkommenen Partner fahren und lerne den Partner verstehen und lieben, den du hast. Wohne bei deinem Partner mit »Einsicht« (1Petr 3,7).

Es ist bedeutsam, dass Paulus den Männern befiehlt, ihre Frauen zu lieben (Eph 5,25) und den Frauen befiehlt, ihre Männer zu lieben (Tit 2,4). Es geht um Folgendes: Egal, mit wem du verheiratet bist, du kannst lernen deinen Partner zu lieben. Heute glaubt man scheinbar weitgehend, Liebe sei etwas, das einfach geschieht – sie kommt und geht eben. Und wenn sie gegangen ist, lassen die Leute sich scheiden. Wie fremd ist das doch den biblischen Gedanken, wo nicht einmal die Möglichkeit in Betracht gezogen wird, dass die Ehepartner nicht zueinander passen! Gott befiehlt einfach den Ehemännern und -frauen einander zu lieben. Die Gefühle bei der ersten Zuneigung – das Schweben auf Wolke sieben – werden in allen Ehen schwächer werden. Aber wenn Verbindlichkeit kultiviert wird, ist der Lohn einer lebenslangen, liebevollen Freundschaft und Erfüllung viel befriedigender.

Denke daran, die Quintessenz einer Ehe ist das Ein-Fleisch-Werden zweier Menschen. Und die Zahl Eins ist unteilbar. In Matthäus 19,5 zitierte Jesus aus 1. Mose 2,24: »Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei *ein* Fleisch sein.« Das hebräische Wort für »anhängen« meint eine unauflöslche Bindung. Gleichzeitig ist es ein Verb im Aktiv, das den Gedanken von »etwas kräftig erstreben« in sich trägt. Das zeigt, dass in der Ehe zwei Menschen beharrlich und völlig mitei-

inander verbunden sind, um sich gegenseitig zu lieben, verbunden zu einer unauflöslchen Einheit des Verstandes, des Willens, des Geistes und der Gefühle.

In Vers sechs sagt Jesus weiter: »Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.« Jede Ehe, egal ob christlich oder nicht, ob sie nun nach Gottes Willen geschlossen wurde oder nicht, ist ein Wunderwerk Gottes. Und wer an dieser Einheit herumfuscht, untergräbt das Werk Gottes.

Jede Familie gründet sich auf diese Wahrheit, und das Familienglück als Ganzes steht und fällt mit der Bindung des Paares aneinander und mit der Stabilität dieser Einheit.

Die Familie ist in Gottes Plan so wichtig! Er will das Beste aus unseren Familien machen, und das Familienglück sollte für jeden Christen den Vorrang haben. Wir dürfen es nicht zulassen, dass die Welt uns ihren Unrat aufzwingt von Scheidung, Trennung, Kriminalität und allem, was mit kaputten Familien zusammenhängt. Wenn Christen keine stabilen Familien haben, wenn sie die Kinder nicht in der Zucht und Ermahnung des Herrn erziehen, wenn die Eltern sich nicht lieben und Christus nicht der Mittelpunkt der Familie ist, dann können wir die Welt nie mit dem Evangelium erreichen. Auf der anderen Seite wird die Welt aufhorchen und Notiz von uns und unserem Christus nehmen, wenn wir diese Dinge kultivieren und mit ganzem Herzen vorantreiben.



# Anmerkungen

## Einleitung

- <sup>1</sup> John MacArthur, *The Family* (Chicago: Moody Press, 1981).

## Kapitel 1: Ein Schattenspender für unsere Kinder

- <sup>1</sup> Associated Press (30. März, 1997)  
<sup>2</sup> *Milwaukee Journal Sentinel* (7. Juli, 1998)  
<sup>3</sup> Barbara Boyer, »Grossberg, Petersen Sent to Jail«, *Philadelphia Inquirer* (10. Juli, 1998), 1.  
<sup>4</sup> Zitiert beim *Washingtonian Magazin*, August 1986, und *Vogue*, September 1989  
<sup>5</sup> Zitiert bei *Washington Post*, 13. November, 1983  
<sup>6</sup> *Inhumane Society* (Fox Publications, n. d. )  
<sup>7</sup> David Cooper, *The Death of the Family* (New York: Pantheon, 1971).  
<sup>8</sup> Kate Millet, *Sexual Politics* (New York: Doubleday, 1970)  
<sup>9</sup> Hillary Clinton, *It Takes a Village* (New York: Simon & Schuster, 1996).  
<sup>10</sup> *Pantagraphy* (20. September, 1970).  
<sup>11</sup> Gore Vidal, *Reflections Upon a Sinking Ship: A Collection of Essays* (Boston: Little, Brown, 1969), S. 246-48.  
<sup>12</sup> *Matthew Henry's Commentary on the Whole the Bible*, 6 Bände (Old Tappan, NJ: Revell, n. d. ), Bd. 3, S. 917.  
<sup>13</sup> Judith Rich Harris, *The Nurture Assumption: Why Children Turn Out the Way They Do* (New York: Free Press, 1998).  
<sup>14</sup> ebd. S. 351.

## Kapitel 3: Gute Nachricht für deine Kinder

- <sup>1</sup> Eine ähnliche Version dieses Evangeliumsabrisses steht in meinem Buch *Faith Works* (Dallas: Word, 1993), S. 200-206. Eltern, die eine systematische Abhandlung zur biblischen Lehre der Errettung wünschen, werden dieses Buch sehr hilfreich finden.

<sup>2</sup> Siehe Anhang 1 »Ein Sonnenstrahl für Jesus?«

<sup>3</sup> A. W. Tozer, *The Root of the Righteous* (Harrisburg, PA: Christian Publications, 1955), S. 61-63.

## Kapitel 5: Das erste Gebot mit Verheißung

<sup>1</sup> *Matthew Henry's Commentary on the Whole Bible*, 6 Bände (Old Tappan, NJ: Revell), Bd. 6, S. 716.

<sup>2</sup> John MacArthur, *The Vanishing Conscience* (Dallas: Word, 1994).

## Kapitel 6: Die Zucht und Ermahnung des Herrn

<sup>1</sup> *Papyri Oxyrhynchus*, S. 4744.

<sup>2</sup> Haim Ginott, *Between Parent and Child* (New York: Macmillan, 1965), S. 72

<sup>3</sup> Ted Tripp, *Shepherding a Child's Heart* (Wapwallopen, PA: Shepherd, 1995).

<sup>4</sup> Ebd. S. 39.

<sup>5</sup> Ebd. S. 20.

<sup>6</sup> American Medical Association News Update, 13. August, 1997.

<sup>7</sup> Penelope Leach, »Spanking: A Shortcut to Nowhere«, [http://cnet.unbca/orgs/prevention\\_cruelty/spank.htm](http://cnet.unbca/orgs/prevention_cruelty/spank.htm).

<sup>8</sup> Lynn Rosellini, »When to Spank«, (U. S. News and World Report, 13. April, 1998). Den Artikel gibt es im Internet unter <http://www.usnews.com/usnews/issue/980413/13span.htm>.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Eine Zusammenfassung vom Psychologen Robert E. Larzelere.

<sup>12</sup> Zitat von Kevin Ryan, Direktor am Center für the Advancement of Ethics and Character, *New York Times*.

<sup>13</sup> Mike A. Males, *The Scapegoat Generation: America's War on Adolescents* (Monroe, MME: Common Courage, 1996), S. 116.

<sup>14</sup> Rosellini, ebd.

## **Kapitel 7: Die Rolle des Vaters**

<sup>1</sup> *Homilies on Ephesians*, Homily 20 (Eph 5,25)

## **Anhang 1: Ein Sonnenstrahl Für Jesus?**

<sup>1</sup> Phil ist Geschäftsführer von Grace to You und hilft bei der Herausgabe der meisten meiner Bücher.

## **Anhang 2: Antworten auf Schlüsselfragen zum Thema Familie**

<sup>1</sup> *Unraveling Juvenile Delinquency* (Cambridge, MA: Harvard, 1950), S. 257-271.



J. Knott

**Du kannst ein Segen sein ...**  
*Jüngerschaft in Ehe und Familie*

---

Paperback

256 Seiten

ISBN 3-89397-251-X

Die Familie ist der Lebensraum, in dem Jüngerschaft am naheliegendsten zu praktizieren ist.

Der Autor behandelt dieses leider oft vernachlässigte oder in unserer Zeit besonders notvolle Thema sehr unverblümt, konkret und manchmal sogar ein wenig provozierend im untrüglichen Licht des Wortes Gottes. Die einzelnen Kapitel befassen sich u.a. mit den Themen Prioritäten, Stellung und Aufgaben von Mann und Frau, Sexualität, verschiedene Bereiche der Kindererziehung, Gastfreundschaft und Finanzen. Sie schließen mit einem Fragen- und Übungsteil ab, wodurch das Buch für eine gemeinsame Erarbeitung eignet.

*Auf den nächsten Seiten finden Sie eine Leseprobe.*

## Kapitel 9: Gastfreundschaft, die Politik der offenen Tür

„Seid gastfrei gegeneinander ohne Murren“ (1Petr 4,9). Diese Worte stammen von dem Apostel Petrus. Sie haben eine besondere Bedeutung, denn sie stammen von einem Mann, dessen Haus für den Herrn selbst offen stand. Liest man Mk 1,29-2,4, wird das Bild noch deutlicher. Das Zuhause des Petrus war ein Bienenstock voller Aktivitäten! Sein ruhiges Heim in Kapernaum wurde von Jesus Christus und 11 hungrigen Männern überfallen. Es fand kein warnendes Telefongespräch im Vorhinein statt. Niemand konnte vorher noch Staub saugen, zusammenräumen oder zusätzliche Einkäufe erledigen und einige Portionen mehr kochen. Sie betraten einfach das Haus: Petrus, der Herr Jesus und die anderen 11 Jünger. Die Tatsache, daß Petrus' Schwiegermutter gerade krank war, hielt sie nicht einen Moment von ihrem Besuch zurück! Der Herr heilte die Frau so vollständig, daß sie sofort aufstand und ihnen allen diente.

Dann verbreitete sich die Neuigkeit: „Jesus ist im Hause des Petrus!“ Und sie kamen alle, die Kranken, die Blinden, die Lahmen, die Tauben, die Aussätzigen, die Besessenen und die, die einfach nur neugierig waren. Sie alle kamen ins Haus des Petrus!

Überall, wo Jesus hinkam, war es dasselbe. Stellen wir uns nur die Vielfalt der Menschen vor, die sich dort im Hause des Petrus versammelt hatten. Menschenmassen! Schmutzige Füße! Stinkende Kleidung! Ständiger Lärm! Neugierige Blicke! Lauter Unannehmlichkeiten! Sein Familienleben und sein ruhiges Zuhause wurden oft für den Herrn geopfert (siehe Mk 3,19-20; 7,17; 9,28-29; 9,33-50; 10,10-16). Klingen die Worte in 1Petr 4,9 wie die eines Mannes, dem das Geschehene leid tut oder der dasselbe nicht noch einmal tun würde? Die Antwort lautet „nein“, im Gegensatz zu dem, was wir vielleicht erwarten. Dieser gleiche Petrus ermuntert Gläubige, gastfreundlich zu sein ohne zu murren. Er spricht aus Erfahrung und ermuntert Christen, seinem Beispiel zu folgen. Die Ermunterung, die wir in 1Petr 4,9 finden, wird heutzutage wirklich gebraucht. Es gibt nichts Besseres als die christliche Gastfreundschaft. Das Problem liegt darin, daß sich die Menschen

heute in ihre „Burg“ zurückziehen. Es sollte die Burg des Herrn sein, aber leider sehen manche Dinge in der Praxis anders aus. Die Gastfreundschaft ist aber ein Dienst, den der Herr allen Christen anbefohlen hat.

## **Was ist Gastfreundschaft?**

Von Gastfreundschaft spricht man dann, wenn man Menschen Liebe und Freundschaft zeigt. Das Wort kommt von einem griechischen Ausdruck, der wörtlich „Liebe für Freunde“ bedeutet. Genau davon kann man sprechen, wenn jemand von sich aus Liebe und Sorge für einen anderen Menschen zeigt.

Wie man das macht? Indem man sein eigenes Potential, wie immer dieses auch beschaffen ist und wie bescheiden es auch sein mag, einsetzt, um einen anderen Menschen zu trösten, aufzumuntern oder ihm Freundlichkeit zu zeigen. Dabei spielt es keine Rolle, wieviel wir besitzen; wir sollten einfach das, was wir haben, einsetzen. Das bedeutet aber mehr als nach der Sonntagsversammlung da zu stehen und mit einem Fremden höfliche Konversation zu betreiben. Es bedeutet, ihn zu sich nach Hause einzuladen und ihm die Freundlichkeit Christi dadurch zu zeigen, daß wir ihn zum Essen bitten, ihn trösten und aufmuntern und auf seine wirklichen Bedürfnisse eingehen.

## **Beispiele aus der Schrift**

In der Schrift finden wir Beispiele für Gastfreundschaft, die wir untersuchen und anwenden können. Sie sind reich an Ideen!

### *Hiob (Hi 31,32)*

Der Patriarch Hiob spricht hier zu seiner eigenen Verteidigung. Er redet zu seinen drei „Tröstern“ und weist sie auf seine guten Taten in bezug auf Gastfreundschaft hin. Diese beweisen, daß er nicht selbstsüchtig oder schlecht ist, „Der Fremde mußte nicht im Freien übernachten, ich öffnete dem Wanderer die Tür“ (Hi 31,32). Hier finden wir eine Form von angewandter Gastfreundschaft: Menschen einen Platz zum Übernachten zu geben.

### *Abraham (1Mo 18,1-8)*

Auch Abraham ist ein leuchtendes Beispiel für Gastfreundschaft. Achte darauf, wie sehr er sich bemühte, die drei Reisenden wie ganz besondere Gäste zu behandeln. Ihre Füße wurden gewaschen, sie konnten sich an einen schattigen Platz setzen und es wurde ihnen ein üppiges Mahl serviert. Er bemühte sich sehr und traf alle Vorkehrungen, damit sie zufrieden waren und es bequem hatten. Er betrachtete es als eine Ehre, diese Reisenden bei sich aufzunehmen und ihnen zu dienen. Und er hatte recht, besonders auch deshalb, weil sich herausstellte, daß seine Gäste vom Himmel kamen!

### *Lot (1Mo 19,1-3)*

Ein herausragender Augenblick in Lots Leben war die herzliche Begrüßung der zwei Fremden, die nach Sodom gekommen waren. Es stellte sich heraus, daß sie Engel Gottes waren. Er bestand darauf, daß sie bei ihm übernachteten. Der Brauch, ihre heißen, staubigen Füße zu waschen, muß für die Männer ein erfrischender Segen gewesen sein. Lot gab ihnen auch zu essen. Seine gastfreundliche Einstellung führte ihn sogar dazu, daß er versuchte, sie gegen die bösen Männer der Stadt zu verteidigen. Das meiste, was Lot in seiner Sorge für die beiden Männer tat, war zur damaligen Zeit sehr umständlich. Auf diese Art und Weise haben schon manche unbewußt Engel beherbergt.

### *Die Sunamitin (2Kö 4,9-13)*

Hier wird uns eine scharfsichtige Frau gezeigt. Sie sah die Möglichkeit durch Gastfreundschaft zu dienen und tat dies auch. Sie war aufmerksam genug, darauf zu achten, wenn sie jemanden aus ihrer Umgebung einen Dienst tun konnte.

Diese aufmerksame Haltung kommt aus einem Herzen, das offen ist für den Dienst an den Mitmenschen und sich sogar danach sehnt. Die Sunamitin war großzügig bei dem was sie gab. Sie teilte ihre Beobachtungen und Gedanken ihrem Ehemann mit. Mit seiner Zustimmung wurde ein kleines Zimmer für Elisa gebaut. Es war nichts außergewöhnliches, es hatte keinen aufwendig gestalteten Boden, kein Bettgestell aus Messing, keine besondere Lampe. Sie gab Elisa einfach, was sie hatte: ein Bett, einen Tisch, einen Sessel und eine Lampe. Ihr Lohn

war der Segen, der auf der Gemeinschaft mit einem der größten Propheten Gottes lag. Wegen ihrer Gastfreundschaft wurde sie in die ewigen Bücher des Königreiches Gottes aufgenommen. Das sollte zum Nachdenken und Handeln veranlassen.

### *Simon Petrus (Mk 1,29-34; 2,1.4; etc.; siehe oben)*

Sein Haus in Kapernaum war offensichtlich der Mittelpunkt für den Dienst, den Jesus in Galiläa tat. Das ist eine ziemlich große Auszeichnung. „Das Haus“ in Kapernaum, das in den Evangelien immer wieder erwähnt wird, sah viele Heilungen. Seine Wände hallten die reichen Unterweisungen des Gottessohnes wider. Es fanden viele glückliche Mahlzeiten statt. Es wurde viel gebetet. Die Zwölf wurden dort, mitten in Petrus' Haushalt, zum Teil unterrichtet. Die Segnungen durch die Anwesenheit Christi überwogen bei weitem alle vorübergehenden Unannehmlichkeiten. Gibt es für ein Haus überhaupt einen größeren Nutzen für Gott als uns am Haus des Petrus gezeigt wird? Denken wir nur an all die Wunder und die Unterweisungen des Herrn, die dort geschahen.

### *Martha und Maria (Lk 10,38; Joh 12,1-2)*

Das Haus dieser beiden Frauen in Bethanien dürfte die gleiche Stellung für den Herrn eingenommen haben wie das Haus des Petrus in Galiläa. Er hielt sich häufig dort auf. Sie waren Ihm gut bekannt. Die Sprache in Joh 11 läßt uns annehmen, daß in ihrer Freundschaft mit dem Heiland eine gewisse Tiefe lag. Eine derartige Freundschaft wurde wahrscheinlich durch Besuche in ihrem Haus und durch ihre offensichtliche Nachfolge in Seinem Dienst entwickelt und gefördert. Das Haus in Bethanien war ein von Jesus oft aufgesuchter Ort. Sie gaben Ihm dort zu essen und Er nährte sie durch das Wort Gottes und ruhte sich aus. Sie gaben Ihm, was sie besaßen, Er segnete sie zum Dank dafür mit Dingen, die ewigen Wert haben.

### *Die Männer von Emmaus (Lk 24,13-31)*

Wie glücklich müssen diese beiden Jünger gewesen sein, daß sie den Fremden auf der Straße nach Emmaus in ihr Haus baten. Er trat ein und aß mit ihnen; sie wurden glückliche Zeugen Seiner Auferstehung! Das alles geschah bei einer einfachen Mahlzeit, nicht anläßlich eines

im voraus in allen Einzelheiten geplanten Festes. Aus wenig wird viel, wenn der Herr dabei ist. Für sie war es Dienst, Ihn zum Essen einzuladen und Ihm ein Bett für die Nacht zu geben. Bedenken wir noch einmal: Was sie erhielten war bei weitem größer als das, was sie gaben. Ja, einige haben, ohne es zu wissen, Engel beherbergt, und andere ... den Herrn!

Hebr 13,2 stellt auch die Verbindung her zwischen der Aufforderung im NT und den Gepflogenheiten des AT. Der Ausspruch „... denn dadurch haben einige, ohne es zu wissen Engel beherbergt“ bezieht sich auf diese Heiligen, die durch ihre Gastfreundschaft gesegnet wurden. Das war natürlich nicht ihr Beweggrund. Ihre Absicht war, anderen mit dem, was sie hatten, zu dienen, weil sie sie liebten. Aber dadurch wurden sie gesegnet. Der Vers möchte die Art und Weise hervorheben, „wie“ man Gastfreundschaft üben soll, indem auf Vorbilder wie Abraham hingewiesen wird. Gleichzeitig wird betont, daß es für die Gläubigen wichtig ist, diesen Dienst nicht zu vernachlässigen.

### **Gastfreundschaft – eine Möglichkeit zu dienen, die allen offensteht**

Es stimmt, daß der Herr von jenen, die einer Gemeinde vorstehen, erwartet, daß sie gastfrei sind. 1Tim 3,2 und Tit 1,8 weisen auf die Notwendigkeit dieses Aspekts im Leben des Christen hin, der eine leitende Position einnimmt. Ohne die Gastfreundschaft ist ein Mann nicht für die Rolle des Hirten/Leiters des Volkes Gottes geeignet – ganz gleich, welches Wissen oder welche Gaben er sonst besitzt. Die Gastfreundschaft ist ein Barometer für seine Sorge um die Menschen – Menschen, die Gott am Herzen liegen.

Die Verantwortung und das Vorrecht, gastfreundlich zu sein, ist allerdings nicht auf die Gemeindeführer beschränkt. Alle Christen sind aufgerufen, diesen Ausdruck der Liebe aktiv anzuwenden. Röm 12,13 ist ein Aufruf, die Gastfreundschaft zur Gewohnheit zu machen. Die Liebe zu Fremden sollte ein echtes Merkmal jedes Christen sein, obwohl dies keine natürliche, menschliche Eigenschaft ist.

Hebr 13,2 ist ein anderer Vers über die Gastfreundschaft, der für alle Christen zutrifft. Sein Zweck liegt darin, unserer Vergeßlichkeit vorzu-

beugen. Es ist leicht, ein- oder zweimal gastfreundlich zu sein, wenn wir gerade etwas darüber gelesen oder gehört haben. Doch wie rasch verfallen wir wieder in unsere alten Gewohnheiten. Sonntag für Sonntag geht vorbei. Gläubige kommen von den Versammlungen alleine nach Hause oder mit bestimmten anderen Gläubigen, die sie ohnehin regelmäßig treffen.

Andere Gläubige wiederum, darunter auch Besucher, kommen und gehen, ohne eine einzige Einladung zu erhalten. Sie fühlen sich ausgeschlossen, und es gibt eine gute Erklärung, warum sie sich ausgeschlossen fühlen. Weil sie es sind! Sie sind Außenseiter. Wir sprechen von Menschen, die von der Gemeinschaft nur am Rande berührt werden, aber oft geben wir uns damit zufrieden, sie dort zu belassen. Gastfreundschaft ist eine Möglichkeit, sie in die Gemeinschaft einzubeziehen, wenn wir das nur erkennen und aus unseren alten, bequemen Verhaltensmustern ausbrechen könnten. Jeder ist in seinem eigenen kleinen Kreislauf mit den eigenen Freunden und dem eigenen gewohnten Lebensrhythmus zu sehr beschäftigt. Der Fremde wird vergessen. Könnte es sein, daß die Gastfreundschaft einer der vergessenen Schlüssel für das Wachstum der Gemeinde und die Lebenskraft ist?

1Petr 4,9 spricht wieder zu allen Gläubigen. Gott möchte seine Leute die Freude erleben lassen, Haus und Leben anderen zu öffnen. Er möchte, daß das, was wir haben, auf freudige Art und Weise mit anderen geteilt wird. Viele Opfer sind schon durch einen widerwilligen und murrenden Geist wertlos gemacht worden. Gott liebt den, der freudig gibt. Sobald wir beginnen, unseren Widerwillen gegenüber den Besuchern in unseren eigenen vier Wänden aufzugeben und die Gelegenheit genießen, Freundschaften im eigenen Heim zu schließen, lernen wir die Freude, die in der Gastfreundschaft liegt. Solche Momente sind eher ein Segen als ein Ärgernis oder eine Störung, und sie können sogar zur Gewohnheit werden. Was für eine wunderbare Gewohnheit!

## **Ein Dienst, durch den man alle erreichen kann**

Es gibt drei Menschengruppen, denen ein Gläubiger Gastfreundschaft zeigen kann und sollte. Zur ersten Gruppe gehören andere Christen, mit denen wir bereits bekannt sind. Dieser Gedanke gehört zu dem Ausdruck „einander“, wie wir ihn in 1Petr 4,9 finden. Im Kreis gläubi-

ger Freunde bewegen wir uns am leichtesten. Jeder kennt jeden und man fühlt sich wohl. Es ist nicht notwendig, eine Beziehung aufzubauen oder etwas über den anderen zu erfahren. Die Atmosphäre ist entspannt und angenehm. Gott will Seinem Volk nicht das Erfrischende vorenthalten, das in der Gemeinschaft miteinander liegt. Tatsächlich hat Er es für unser Wohlbefinden geschaffen. Diese Art der Gastfreundschaft kann selbst schon ein Dienst sein. „Weil die Herzen der Heiligen durch dich, Bruder, erquickt worden sind“ (Phil 1,7).

Die zweite Gruppe, denen Christen ihre Liebe durch Gastfreundschaft erweisen sollen, sind die „Fremden“ (Hebr 13,2). Das bezieht sich auf Besucher, Christen von auswärts, die nicht zu unserem unmittelbaren Freundeskreis gehören. Für diesen Dienst, nach einer Versammlung einen Besucher nachher zum Mittagessen zu sich nach Hause einzuladen, gibt es keine Grenzen. Einige Menschen sind auf diese Weise, nur durch das Erleben der Gastfreundschaft, schon einer Gemeinde beigetreten.

Einmal wurde ein Ehepaar gefragt, wie sie zu einer bestimmten Gemeinde kamen; sie sagten, daß die ihnen dort erwiesene Gastfreundschaft sie tief beeindruckt hätte. Sie fühlten sich willkommen und geliebt und sehnten sich danach, weiter Gemeinschaft mit diesen Menschen zu haben.

Eine weitere Möglichkeit, Gastfreundschaft zu Hause zu leben, ist das Einladen von Gastpredigern oder Missionaren. Sie bei uns zu Hause aufzunehmen, ist sowohl für sie als auch für uns ein Segen. Kinder lernen viel über die Arbeit des Herrn, wenn sie in solchen Situationen mit anderen Christen zusammentreffen.

Vom Standpunkt des Besuchers ist ein christliches Zuhause wesentlich persönlicher als ein Hotelzimmer. Jeder kann ein Hotelzimmer mieten, aber es ist ein besonderes Privileg für uns, die Diener des Herrn bei uns zu Hause zu beherbergen. Ein Zimmer, in dem sie arbeiten und beten können, ist für jene, die im Dienst des Wortes stehen, eine besondere Hilfe. Ob wir es glauben oder nicht, die meisten ziehen einfache, bescheidene Mahlzeiten großen Festen und aufwendigen Menüs vor. Manchesmal machen wir uns gegenseitig mit unserer Freundlichkeit bezüglich der Mahlzeiten das Leben unnötig schwer! Auch sollte die Transportfrage für jene gelöst werden, die ohne eigenes Fahrzeug

unterwegs sind. Für viele Reisende ist es auch eine große Hilfe, wenn sich jemand um die Schmutzwäsche kümmert. Wenn wir uns einfach in die Situation des Fremden oder Reisenden hineinversetzen, wird es nicht schwierig sein, herauszufinden, wo wir helfen können.

Dieser Aspekt der Gastfreundschaft beinhaltet auch die Gnade, andere Menschen zu uns einzuladen – und das nicht nur am Sonntag. Vielleicht sind es Menschen aus der Nachbarschaft, die wir zu einer Mahlzeit oder zum Kaffee einladen. Vielleicht sind es Gläubige auf der Durchreise, die wir bewirten. Vielleicht stellen wir unser Haus für Gebetsversammlungen zur Verfügung und bewirten diejenigen, die kommen. Diese Art der Gastfreundschaft stellt eine größere Herausforderung für uns dar. Sie betrifft andere Gläubige, die nicht zu unserem eignen Freundeskreis zählen. Es bedeutet, daß wir uns außerhalb bereits aufgebauter Beziehungen bewegen müssen. Zeit und Bemühen sind notwendig, um die Gäste willkommen zu heißen und ihnen zu helfen, sich zu entspannen. Die Unterhaltung klappt vielleicht nicht sofort. Es könnte notwendig sein, sie so zu lenken, daß man sich austauscht und so etwas voneinander erfährt, als nur über Nebensächlichkeiten zu sprechen. Hier sollte man Beziehungen aufbauen und vertiefen, gemeinsame Interessen sollten gefunden und gefördert werden.

Die dritte Gruppe, die den Segen der Gastfreundschaft erfahren sollte, wird in Gal 6,10 mit „allen gegenüber“ angegeben. Die Liebe, von der hier gesprochen wird, sollte nicht ausschließlich Gläubigen gezeigt werden. „Auch ihr sollt den Fremden lieben“ sagt uns 5Mo 10,19. Dieser Vers bezieht sich besonders auf Ausländer; und er ist ein guter Rat für Christen in der heutigen Zeit. Wir sollten uns durch keine Ausreden davon abhalten lassen, dem göttlichen Gebot zu gehorchen, und eine besonders geeignete Gelegenheit ist die Urlaubszeit, weil viele Menschen zurückbleiben und einsam sind. Werden solche Menschen dann in einer Familie aufgenommen, können bleibende Eindrücke entstehen; auch sind solche Gelegenheiten oft der Beginn tieferer Beziehungen. Diese Menschen brauchen jemanden, der ihr Freund ist und ihnen zeigt, was Christentum eigentlich heißt! Ein Mensch, der die Liebe Christi auf diese Art kennenlernt, wird bald ausreichende Möglichkeiten haben, Christus und das Evangelium kennenzulernen.

Gastfreundschaft in dieser dritten Gruppe zu üben, bedeutet, daß man sich auch dafür Zeit nimmt, Freundschaften mit den Nichtgeretteten